Die Geister die ich rief…

Ausgabe 2 · Juni 2000
5,– DM

Impressum

V. i. S. d. P:

Grufties gegen Rechts Bremen / Music for a new Society
Kulturzentrum Schlachthof
Findorffstr. 51
28215 Bremen
Tel.: (04 21) 37 77 50
Fax: (04 21) 37 77 511
E-Mail: geister.bremen@gmx.de
Web: www.geister-bremen.de

Spendenkonto:
Kulturzentrum Schlachthof, Stichwort „Geister", Bank für Gemeinwirtschaft, BLZ 290 101 11, Kto-Nr. 109 751 51 00



Weitere Kontaktadressen:

Grufties gegen Rechts Berlin
Rigaer Str. 84
10247 Berlin

Grufties gegen Rechts Rostock
c/o JAZ
August-Bebel-Str. 92
18055 Rostock
Tel. / Fax: 0381 / 45 43 10
E-Mail: ggr-rostock@gmx.de

Grufties gegen Rechts Hannover
Schaufelder Str. 33
30167 Hannover
Fax: (05 11) 71 56 61

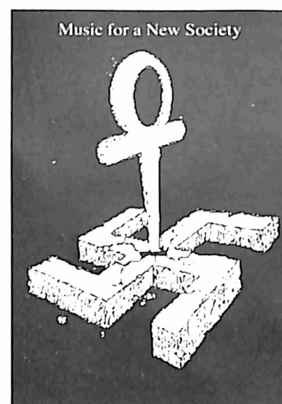
Grufties gegen Rechts Köln
E-Mail: geister-koeln@gmx.de

Music for a new Society Stuttgart
c/o Freies Radio für Stuttgart
Redaktion „Schattenklänge"
Falbenhennenstr. 11
70180 Stuttgart

Gothics gegen Rechts
Web: http//www.fortunecity.de/kraftwerk/bauhaus/149/
E-Mail: gothicsgegenrechts@Yahoo.com

Music for a new Society España
E-Mail: alma.mia@unbound.com







Layout und Satz:
typic media, Bremen

Auflage:
15 000

Credits

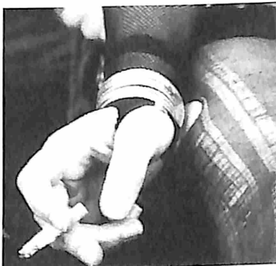
Diese Broschüre erscheint in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung, bei der wir mit unserer Initiative im Juni 1999 einen Preis beim Wettbewerb "Anstiftung zur Einmischung – Projekte gegen Rechtsextremismus und Fremdenhaß" gewannen.
Für Hilfestellung beim Beschaffen von Quellenmaterial und Hintergrundinformationen danken wir herzlich Alfred Schobert und Jean Cremet (Duisburger Institut für Sprach und Sozialforschung), dem Antifaschistischen Pressearchiv Berlin, dem Archiv Leo Trepper, Christian Dornbusch (Arbeitsstelle Neonazismus der Universität Bochum) und Mathias & Steven vom Cavity-Magazin for Goth-Culture.
Ohne unsere Engel am Computer, Jörn und Ingo von Typic-Media, wäre diese Broschüre nicht fertig geworden.
Für tägliche & nächtliche Alround-Unterstützung und unendliche Geduld danken wir allen MitarbeiterInnen des Kulturzentrum Schlachthof Bremen, ohne die unsere Existenz undenkbar wäre. Nicht vergessen werden soll der Infoladen Bremen, der uns ein Postfach zur Verfügung stellte.
Und nicht zuletzt sei einer großen Anzahl von netten Menschen (nicht nur) aus unserer Szene gedankt, die uns mit Informationen versorgten, uns praktisch unterstützten oder auch mit kritischen Fragen dafür sorgten, daß wir hoffentlich nicht über's Ziel hinausgeschosseen sind.

Inhalt

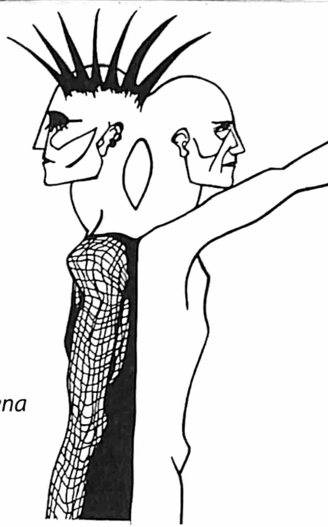








Editorial



Zeichnung: Lena

Als wir uns im Mai 1998 entschlossen, die erste Ausgabe der „ Geister, die ich rief ..." zu veröffentlichen, hatten wir keinen blassen Schimmer davon, was sich nach zwei Jahren daraus entwickeln würde. Eigentlich wollten wir nur ein Statement abgeben, und das sollte es gewesen sein. Wir wollten das braune Süppchen, das Einige im Dämmerlicht der Schwarzen Subkultur köchelten, ans Tageslicht zerren und die hervorstechendsten Formen rechter Umtriebe in unserer Szene öffentlich anprangern. Das ist uns offensichtlich gelungen, denn in der Szene wird das Thema inzwischen breit und kontrovers diskutiert. Von unterschiedlichster Seite – von unpolitischen bis politisch interessierten Leuten - kam viel positives Feedback. In den etablierten Medien läßt die Differenziertheit der Auseinandersetzung mit dem Thema nach wie vor zu wünschen übrig. Von rechter Seite wird erwartungsgemäß Gift und Galle gespien. In der Vergangenheit waren Vorwürfe um so beliebter, je grobschlächtiger und vorurteilsbeladener sie waren. Insbesondere von rechtsaußen versuchte man uns unterzujubeln, wir würden Bücher verbrennen, Zensur ausüben, Autos anzünden und Gewalt anwenden. Mal sehen, was ihnen nach dieser Broschüre an „Argumenten" einfällt..

In den vergangenen zwei Jahren haben wir intensive Recherche betrieben, jede Menge Diskussionen geführt und Öffentlichkeitsarbeit gemacht. Unser derzeitiger Eindruck ist, daß die Vereinnahmungsstrategien der Neuen Rechten (nicht nur) in der Szene zunehmend an Einfluß gewinnt, wenngleich damit keineswegs gesagt sein soll, die Dark Wave Szene an sich sei bereits neurechs unterwandert! Noch handelt es sich um eine – stetig wachsende- Minderheit. In dieser Broschüre wollen wir versuchen zu begründen und mit Fakten zu belegen, daß das Thema rechte Tendenzen in der Dark-Wave-Szene eben leider kein von political correctness Moralaposteln hochgepushtes Thema ist, mit dem der Szene ein neuer Moralkodex vorgeschrieben werden soll. Vielmehr halten wir die belegbaren Vereinnahmungsversuche für besorgniserregend. Wenn wir belegbar sagen, dann heißt das, jedes Zitat und jeder Vergleich sind anhand von Quellen beweisbar und können bei Bedarf vorgelegt werden. Daß viele erstmal keinen Grund zur Besorgnis erkennen, da neurechte Tendenzen sich eben nicht deutlich sichtbar in Baseball-Keulen schwingenden Monstern auf der Strasse niederschlagen, ist zunächst verständlich und nicht verwunderlich, da ein entscheidendes Kennzeichen der Neuen Rechten in ihrem Mimikry-Spiel besteht. Viele denken, solange diese Leute nur ihre Meinung äußern, jedoch selbst direkt nicht zur Gewalt schreiten, seien sie doch unproblematisch. Eine der Ursachen, weshalb das Problem des neurechen Kulturkampfes nur begrenzt in der gebotenen Dimension wahrgenommen wird, ist ein Informationsdefizit, welches von neurechter Seite ausgenutzt wird, um unter einem pseudodemokratischen Deckmantel, getreu dem Toleranzanspruch unserer Szene, Toleranz für ihre intoleranten, elitären und ausgrenzenden Vorstellungen zu fordern. Wenn von neurechter Seite mit Rosa Luxemburgs Aussage, „die Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden" argumentiert wird - ein Statement, das wir selbstverständlich bejahen - dann stellt sich jener sogenannte „Nonkonformismus", als Vernebelungs- und Tarnungsstrategie heraus. Der von neurechts propagierte Meinungsaustausch stößt dabei an Grenzen, bei denen Meinungen salonfähig werden, welche sich letztlich als Ausdruck einer totalitären Weltanschauung erweisen. So soll sich nach neurechter Ansicht der zugelassene Diskurs nur auf „Mitstreiter" beziehen, womit sich der Bezugsrahmen letztendlich auf eine ziemlich stromlinienförmige -"homogene" - (z. B. „völkische") Gemeinschaft verengt. Wenn sich die nationale Identität erst zum verbindenden und allgemein verbindlichen Rahmen durchgesetzt hat, wird für andere Identitäten, z. B. für bestimmte subkulturelle oder nichtdeutsche Identitäten, gruftiges Styling und Lebensgefühl, Lack und Latex, Androgynie, SM-Fetisch-Kult, Homosexualität und andere Formen aufgebrochener Rollenklischees ebensowenig Platz sein, wie für andere Szenen, etwa die Grunge-, die Hip-Hop- oder die Skin-Szene. Für die wird dann ebensowenig Toleranz übrig sein, wie für Punx, Techno und andere Sub- oder „fremde" Kulturen. Verabschieden muß man sich auch von der irrigen Annahme, daß Leute, die menschenverachtende Ideologien toll finden oder befürworten, zwingend jene oben genannten Baseballkeulen-schwingende Monster sein müssen. Leute wie Boyd Rice, Douglas Pearce etc können sympathisch sein und trotzdem beschissene Ansichten verbreiten.

Die vorliegende Broschüre haben wir in drei Abschnitte geteilt:

Teil eins befaßt sich mit dem rechten Kulturkampf, dem Versuch politischer Organisationen der Neuen Rechten in der Schwarzen Szene Einfluß zu gewinnen. Die wichtigsten Institutionen, welche diesen Kulturkampf vorantreiben, werden vorgestellt. Im Abschnitt zwei geht es um Personen aus der Szene, die diese Entwicklung willentlich oder mittelbar unterstützen. Hierbei muß hervorgehoben werden, daß es neben einigen Personen, die eine Entwicklung nach rechts durch persönliches Engagement in rechten Kreisen vorantreiben, eine große Grauzone gibt. Zu letzterer zählen wir Bands und/oder Personen, denen zwar keine aktive Betätigung in rechten Organisationen vorzuwerfen ist, die aber durch unreflektierte Verwendung von Ästhetik, etc. in Verbindung mit einer fehlenden Abgrenzung gegen rechte Vereinnahmungsversuche zur Manövriermasse rechter Strategen geworden sind, bzw. sich dazu haben machen lassen. Dem Leser und der Leserin sei also als Mahnung mit auf den Weg gegeben, daß es in der Schwarzen Szene – im Gegensatz beispielsweise zur Nazi-Skin- oder zur NS-Black-Metal-Szene – nicht möglich ist, Pauschalurteile a la "alle hier erwähnten Bands sind Nazis" zu fällen. Aufgrund der Komplexität des neurechten Themas ist eine differenzierte, inhaltliche Betrachtung einzelner Personen und Projekte unumgänglich.

Im Abschnitt 3 geht es um theoretische Hintergründe und Ideologieansätze der Neuen Rechten. Zu guter letzt wollen wir deutlich machen, daß nicht alles schwarz gesehen werden sollte, denn es gibt genügend Lichtblicke in düsteren Zeiten. Den Kulturpessimismus überlassen wir lieber den Rechten. Unser Anspruch und unsere Hoffnung ist, daß die Szene so weltoffen, vielfältig und wirklich tolerant bleibt, wie sie es früher war und in wesentlichen Teilen auch heute noch zu sein beansprucht. Kulturelle Vielfalt ja, je mehr desto besser, aber nur auf der Ebene der Gleichberechtigung und die beinhaltet auch das Recht auf die freie Wahl des Wohnortes! Wir wollen auch in Zukunft mit Menschen jeder x-beliebigen Haut- und Haarfarbe, Herkunft, Religion, Sexualität, etc. leben und feiern, die den gleichen Anspruch haben. Unsere Befürchtung ist, das dies nicht so bleibt, wenn sich die neurechten Vorstellungen weiter durchsetzten.

We've been chopping at the giants feet!"
(Chumbawamba)

Der rechte Kulturkampf

Von braunen Schreibtischen in die Schwarze Szene

„Es beherrscht unser Leben / es bringt kein Heil, ich schreibe ein paar Zeilen / das Wetter hier ist fein, doch dröhnt es Tag und Nacht / durch Lautsprecher." (Siouxsie & The Banshees 1979, Mittageisen (Metal Postcard), dem kommunistischen Montagekünstler John Heartfield gewidmet)

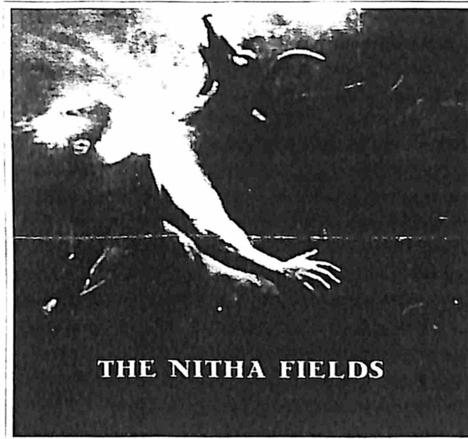
Die sogenannte „Neue Rechte" **(Alain de Benoist, Pierre Krebs, Thule-Seminar etc.)** – eine intellektuelle Strömung innerhalb der Rechtsradikalen – ist auf der Suche nach weitergehendem gesellschaftlichen und politischen Einfluß als ihn prügelnde Nazi-Boneheads und ergraute Alt-Nazis an Stammtischen schon erreicht haben. Ihre Debatten kreisen immer wieder um die Frage, wie konservatives, rechtes oder rechtsextremes Gedankengut attraktiver werden könnte, auch und gerade für die Jugendlichen. So legte etwa **Claus-Maria Wolfschlag** auf einem Herbstseminar der „neu"rechten **Deutsch-Europäischen Studiengesellschaft / Synergon Deutschland** (s. Hagal-Artikel)unter dem programmatischen Titel „Rechts, Links: Ende einer Dichotomie?" der Rechten nahe, *„ihr Verhalten zu ‚entmilitarisieren' und ruhig etwas mehr Hedonismus walten zu lassen"*, um den Einfluß *„auf die heutige Jugend"* zu vergrößern (DESG-inform 1-99).

Seit Anfang der 90er Jahre hatten Theoretiker der „Neuen Rechten" über ein Thema nachzudenken begonnen, welches den Rechten scheinbar per se diametral entgegenstand: Popmusik. Während klassische Rechte diese irgendwo zwischen „Negermusik", „amerikanischer Massenkultur", „Dekadenz" und „Heimatlosigkeit" verorteten, begannen einige ihrer realistischeren Köpfe zu begreifen, daß sie mit ihrer starren Ablehnung keinen Pfifferling mehr ernten würden:

„Pardon, ich höre Popmusik" überschrieb der Österreicher **Jürgen Hatzenbichler** (s. Glossar) einen Artikel in **„Nation & Europa"** (3-4/91), in welchem er sich von *„afrikanischen Strömungen", „schnelle(n) Rhythmen und auf Gestammel reduzierte(n) Texte(n)"* distanziert, um gleichzeitig zur Herausbildung einer rechten *„Gegenkultur und Alternativkultur"* aufzurufen. *„Und aus dieser Gegenkultur kann eine neue Kultur werden, die allgemein akzeptiert ist und über ihre Form und ihre Inhalte Einfluß nimmt".* Auch wenn der Text extrem unbeholfen und klischeemäßig stocksteif daher kommt (*„Es gibt gerade unter den Jungen viele, die offiziell nur Marschmusik hören, dann aber, wenn sie allein oder im vertrauten Kreis der Freunde sind, sich ebenfalls Pop-Musik anhören"*), so weiß er immerhin: *„Das Feld von Kunst und Kultur ist alles andere als unpolitisch"* und bemerkt: *„Auch wenn man sich durch den heute laufenden Kunstzirkus angegriffen fühlt, ist Rückzug die falsche Antwort darauf. Wir brauchen selbst den Angriff!".* Bezugnehmend auf „Den Tiger reiten", eine Schrift von **Julius Evola** (s. Glosssar), den Umberto Eco treffend als „faschistischen Guru" beschrieb, schreibt er: *„Man muß den Tiger reiten... Denn wenn man ihn reitet, dann kann man ihn vielleicht auch dirigieren."*

Was bei ihm noch mit *„Provokation"* übertitelt war, präsentierte **Roland Bubik,** Stipendiat der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung und Mitglied des Christlich-Konservativen Deutschland Forums in der CDU, im Herbst 1993 in der „neu"rechten Zeitung **Junge Freiheit** unter der Überschrift: *„Die Kultur als Machtfrage".* Er plädiert für einen *„revolutionären Konservatismus"*(!), beklagt die *„Zerstörung der Familie"*, die *„Entheiligung von Religion"* sowie die *„Negierung des Nationalen"* und fragt sich, *„welche Bedürfnisse in der modernen Welt Angeboten des jungen Konservatismus entsprechen".* Interessant ist, welche Autoren er in seinem Text positiv erwähnt: darunter befinden sich Yukio Mishima, Ernst Jünger und Oswald Spengler (s. Glossar), die alle im Zusammenhang rechter Tendenzen in der Dark Wave-Szene wieder auftauchen werden. Bubik tut sich auch schwer mit der Anwesenheit von MigrantInnen in Deutschland, die er *„Fremde"* nennt: *„...schon 6 Millionen an der Zahl, und es werden - beim derzeitigen politischen Personal kaum vermeidbar - noch mehr."* Seine „revolutionären" Erkenntnisse über die *„äußerlich und innerlich zerschlagene Nation"*(!), über *„das Bild (...), welches Deutschland heute aufweist"* gehen jedoch weiter. Ihm ist nicht entgangen, daß *„im Bereich der Kommunikationsnetzwerke"* und in der *„Unterhaltungsindustrie" „neue Möglichkeiten"* entstanden sind, *„auf Menschen einzuwirken."* Und so sucht er schließlich in der Popmusik nach der „Revolte gegen die moderne Welt" (Julius Evola). Damit ist allerdings nichts irgendwie Progressives gemeint, sondern eine Weltsicht, die wie bei Evola gegen die Werte der französischen Revolution (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) gerichtet ist. Bei Evola wie bei Bubik wird *„Kultur"* zur *„Machtfrage"*, der es sich zu stellen gelte. Und Bubik ist optimistisch. Im Abschnitt

SUPPORT THE KULTURKAMPF.



ULTRA is pleased to announce the release of THE NITHA FIELDS, a seven-song CD compilation featuring contributions from FIRE AND ICE, LUX E TENEBRIS, WALDTEUFEL, BLOOD AXIS, ALLERSEELEN, and ALRAUNE. Ranging from bleak electro-minimalism to Euro-heathen percussion, this is music for the Millennium. Includes striking full-colour booklet with cover art by the German solar pagan philosopher Karl Wilhelm Diefenbach (1851 - 1913). $15 in the United States, $18 rest of world. U.S. residents please include $2.00 shipping and handling, $3.00 everywhere else.

Also new from ULTRA: IRMINSUL PENDANT

Flyer des amerikanischen ULTRA-Labels

„Reaktionäre Ästhetik und Konservative Revolution" schreibt er:

*„...die Jugendkultur von heute bietet erfolgversprechende Ansätze hierfür. (...) Ein merkwürdiges Bewußtsein, in einer Phase des Niedergangs zu leben, ist virulent, vom ‚age of destruction' ist die Rede, die Parties der Tekkno-Szene gleichen makabren Totenfeiern einer Epoche. Man (...) mißtraut der Erklärbarkeit der Welt, wendet sich sogar rückwärts, etwa in Form der verschiedenen Independent-Szenen. So kennzeichnet es die Lage trefflich, daß im besten Sinne reaktionäre Ästhetik und Lebensauffassung bislang nicht von `rechten Postillen`am erfolgreichsten verbreitet wurden, sondern mittels silberner CD-Scheiben. Neo Folk, Gothic, Gruppen wie `Dead Can Dance` oder `QNTL`(*er meint Qntal, auch wenn er klammert: *Leser der JF-Musikkritik wissen Bescheid) sprechen eine andere Sprache als die der Moderne"* (alle Bubik-Zitate aus JF, Oktober 1993, S. 23)

In der gleichen Ausgabe der Jungen Freiheit, nur fünf Seiten weiter, berichtet Bubik dann unter der sagenhaften, an Ernst Jünger angelehnten Überschrift *„Stahlgewitter als Freizeitspaß"* über die Techno-Szene. Und zeigt, daß er von Techno nichts, aber auch gar nichts verstanden hat: *„Macht, Gewalt, Ekstase, Geschwindigkeit, Totalität von Herrschaft und Unterordnung - diese Schlagworte bieten ganz brauchbare Eckpunkte zur Markierung des ästhetischen Gehalts von Tekkno."*

Und er geht noch weiter. Scheinbar von einer Überdosis schlechter Pillen berauscht, fühlt sich der „konservative Revolutionär" *„im düsteren Schein der Laserbatterien, die auf breiter Front im Kunstnebel die Halle durchfluten und an die Scheinwerfer der Luftaufklärung erinnern"* an alte Zeiten erinnert: *„Selten sieht man tausende Menschen so lustvoll und mit Hingabe ihren Führern folgen."* (Roland Bubik in JF, Oktober 1993, S. 28)

Bubik's Träume von der Techno-Szene entpuppten sich bald als Schäume, da die Rave-Szene wenig geneigt schien, ihn und seinesgleichen als „Führer" zu akzeptieren. Daraufhin wird Bubik auf die Raver schimpfen und Techno plötzlich zur *„seelischen Vergewaltigung durch Beat-Computer und Masse"* (Roland Bubik (Hg.) „Wir 89er: Wer wir sind - was wir wollen" (1995).

mutieren. Er läßt die Techno-Szene fallen wie eine heiße Kartoffel. Sie wird es ihm gedankt haben.

Anknüpfungspunkte für einen rechten „Kulturkampf" sah er jedoch auch in der schwarzen Szene, bei Bands wie Dead Can Dance oder Qntal. Auch hier hatte sich Bubik vergriffen, denn in Wahrheit wollen beide Bands nichts mit rechtem Gedankengut zu tun haben. Qntal gehören in den Kreis der deutschen Dark Wave - Bands (Deine Lakaien, Estampie), die sich wiederholt und vehement gegen den rechten Kulturkampf zu Wort gemeldet haben. Und Bubiks Redaktionskollege Peter Boßdorf mußte feststellen, daß Dead Can Dance längst nicht auf eine Rezeption mittelalterlicher Musik zu reduzieren sind und keine (musikalischen) Grenzen kennen. Anläßlich ihrer CD „Spiritchaser" (1996) stellt er enttäuscht fest: *„Man parodiert in gezierter Pose den Orient, (...) begleitet von nicht mehr an Langeweile zu übertrumpfenden Percussion-Einlagen der Marke Dschungel. (...) Wenn dies Weltmusik sein soll, ist die Welt nicht zu beneiden."* (JF 29/96).

Neben diesen Fehlschlägen gab es leider auch reale Anknüpfungspunkte in der schwarzen Szene: Bubiks frühere Lebensgefährtin **Simone Satzger** (alias **Felicia**), Sängerin der Gruft-Band **Impressions Of Winter,** träumte 1995 in einem Artikel davon, *„Opfer seines Glaubens"* und einer *„Idee zu sein"* und von einer *„Aufhebung des einzelnen im Ganzen"*. Sie wetterte gegen *„Charakterlosigkeit"* (*„Selbstverständlich kann man Menschen verstehen wie die geschlagene Ehefrau, die zu trinken beginnt... Trotzdem kann Schuld nur in der eigenen Charakterlosigkeit gesucht werden."*) und gegen *„Entgrenzung"* (*„Energie aber, die Grenzen bricht, wird zur explosiven Gefahr"*), beklagte einen Mangel an Liebe (*„Wer stirbt denn heute noch an gebrochenem Herzen?"*), um daraufhin eine Lanze für die Rechte zu brechen (*„Die Ablehnung der multikulturellen Gesellschaft und das Bekenntnis zur Nation sind zunächst nichts weiter als Ausdruck einer träumerischen seelischen Verfaßtheit..."*), die sie als Opfer einer linken Hegemonie beschreibt, um im letzten Abschnitt, *„Zukunft"* übertitelt, eine rechte Kulturinstrumentalisierung zu propagieren. Sie begrüßt die Bereitschaft der *„neuen Konservativen (...) sich aktuellen kulturellen und politischen Phänomenen zu öffnen, um sie für die eigenen Zwecke zu nutzen: (...) Solange die Rechte als Ansammlung verkorkster Knickerbockerträger auftrat (...) stellte sie keine Gefahr dar. Wird sie aber künftig in der Lage sein, innovativ zu denken und zu handeln, wäre sie durchaus in der Lage, gesellschaftliche Bedeutung zu erlangen"* hofft sie am Ende ihres Beitrages (Simone Satzger: „Elemente", in Roland Bubiks (Hg.) „Wir 89er: Wer wir sind - was wir wollen" (1995).

Darüber hinaus existierten schon damals eine Reihe von schwarzen Bands mit tatsächlich rechten Inhalten, insbesondere im Neo-Folk und Industrial-Bereich sowie Zeitschriften aus der schwarzen Szene wie das Dresdner Blatt **Sigill** (inzwischen: **Zinnober**), welches Bubiks Vorstellungen von *„reaktionärer Ästhetik und Lebensauffassung"* schon damals extrem nahe kam.

Von Interesse für die „Neue" Rechte war zudem ein der Gothic-Szene nachgesagter Hang zum Mystischen. Auch die Bezüge von Teilen der Szene zu Romantik, Heidentum oder Esoterik sind für die Rechten von Interesse, sofern sie als Anknüpfungspunkt für rechte Propaganda dienlich sind.

Überlegungen für eine Annäherung rechtsextremer Organisationen an (Jugend-) Subkulturen wurden nicht nur in Österreich und Deutschland angestellt, sondern beispielsweise auch in Belgien. So erklärte **Filip Dewinter**, Fraktionsvorsitzender des rechten **Vlaams Blok** (eine nationalistische flämische Partei in Belgien) in einem Interview mit Peter Boßdorf der Jungen Freiheit: *„Die Jugendkultur als dekadent und verwerflich abzutun, erscheint mir völlig verkehrt. Natürlich gibt es Auswüchse, beispielsweise Drogen, Homo-Ehe und Permissivität* (= Freizügigkeit, Anti-Autoritäres). *Das bedeutet aber doch nicht, daß man das Kind mit dem Bade ausschütten soll. Wir müssen versuchen, Anschluss an die heutige Jugendkultur zu finden. Wenn es uns nicht gelingen sollte, uns von einem verkrampften Konservatismus loszusagen, der alles, was mit Jugendkultur zu tun hat, von Rock'n'Roll bis Jeans, als ‚des duivels'* (des Teufels) *betrachtet, befürchte ich, daß wir jede Symphatie verlieren werden"* (Junge Freiheit 35/95). Während Peter Boßdorf von solchen Gedanken inspiriert den Weg bis zum Independent-Magazin Zillo finden sollte, findet Sandy Nys von der belgischen Ritual-Band Hybryds in einem Schreiben an die Grufties gegen Rechts vom 16. Juli 1999 klare Worte bezüglich des Vlaams Blok: *„The more of these things one can see, the more you think it is acceptable, as we can see here in Belgium with the fascistic Vlaams Blok party. And once these kind of people are in power it will be to late to weep for the people of our tribe."* (*Je mehr du von*

diesen Dingen siehst, desto mehr denkst du, sie seien akzeptabel, wie wir das hier in Belgien mit der faschistischen Vlaams Blok-Partei beobachten können. Aber sobald diese Art von Leuten mal an der Macht ist, wird es zu spät sein, Tränen zu vergießen für die Leute von unserem Schlag).

In Deutschland nahm die „Operation Dark Wave" (Alfred Schobert) in der **Jungen Freiheit** ihren Lauf. Über einen Nachwuchswettbewerb konnte eine mit Dark Wave vertraute Autorin aus der schwarzen Szene angeworben werden, die von 1994 bis 1995 für das Thema zuständig war, bis ihr klar wurde, was Bubik & Co. mit den Gothics vorhatten, und ausstieg. Aber der Flirt zwischen Junger Freiheit und schwarzer Szene funktionierte auch andersherum: Mit dem bereits erwähnten **Peter Boßdorf,** der auf eine lange Vergangenheit im rechtsextremen Milieu, u. a. im **Thule-Seminar** (s. Glossar) und bei den **Republikanern**, zurückblicken kann, konnte Mitte der 90er Jahre ein Junge Freiheit-Redakteur im Zillo, der auflagenstärksten Zeitschrift der „Independent Szene", als ständiger Mitarbeiter plaziert werden. Das Zillo unter seinem damaligen Herausgeber Rainer „Easy" Ettler druckte zudem eine Werbeanzeige der Jungen Freiheit *(„Romantisch, anders, frei"!)* (Zillo 2 / 96), die mit einem Foto von Forthcoming Fire, der Gothic-Band um den rechtsextremen Sänger Josef Klumb, warb. Angekündigt wurden dort eine Reportage zur Zillo-Preisverleihung (für deutschsprachige, „alternative Rockmusik"), ein **Forthcoming Fire**-Interview und: *„Spaß, Fakten, Hintergründe".* Die Gothic-Szene wurde in der JF von Roland Bubik mit Begriffen wie *„antimodernistischer Gestus", „archaische Gewalt"* und *„romantisierender Pathos"* beschrieben und willkommen geheißen. Dieser meinte auch, *„die Bezugspunkte"* der schwarzen Szene seien *„Mittelalter und deutsche Geisteskultur (...) statt ‚Love and Peace'„* und überhaupt sei die Schwarze Szene gegen die verhaßte *„anglo-amerikanische Unterhaltungsindustrie"* (deren Teil sie ist!) gerichtet (JF 4/96).



Ludendorffer Ahnenstätte bei Oldenburg
Foto: rat no. 21

Zeitgleich widmeten sich auch andere Rechtsextreme der schwarzen Szene. Dies zeigt u. a. ein direkt neben der JF-Anzeige im Zillo abgedruckter Leserbrief, in dem berichtet wird, daß bei einem Auftritt der US-Goth-Band London After Midnight zwei Konzertbesucher ihre Hand zum Hitlergruß erhoben hatten, weil sie deren anti-nazistischen Song „Revenge" mißverstanden hatten (Zillo 2 / 96). Die Liason Zillo / Junge Freiheit war aufgrund von Protesten aus der schwarzen Szene bekanntgeworden: das Hamburger Wave-Label Strange Ways (u. a. Goethes Erben) und der Vertrieb Indigo machten den Skandal öffentlich, und auch einige Leser fragten sich, *„was, in Gottes Namen, hat dieser Mann (...)* (gemeint ist Peter Boßdorf) *in der Zillo-Redaktion (...) zu suchen"* oder baten - bezogen auf die JF-Anzeige - darum, *„nicht jeden Mist (zu) drucken"* (Zillo 4 / 96). Erst nach dem Tod des Zillo-Chefredakteurs Rainer Ettler wurde Peter Boßdorf im Frühjahr 1997 endlich vor die Tür gesetzt. Neuer Chefredakteur wurde Joe Asmodo.

Gerlinde Gronow, die den JF-Nachwuchswettbewerb gewonnen hatte und die „Operation Darkwave" über ein Jahr lang von „innen" heraus beobachten konnte, war vor ihrem Einstieg in die Welt der Jungen Freiheit ab 1991 Mitherausgeberin des Gothic-Fanzines Scarlet (später: Scharlach). Nach etwas mehr als einem Jahr engster Zusammenarbeit mit Roland Bubik schmiß sie schließlich 1995 entsetzt das Handtuch und warnte eindringlich vor dem rechten „Kulturkampf". In einem Offenen Brief an den damaligen Zillo-Herausgeber wollte Gerlinde die Independent-Szene darüber aufklären, was sie am eigenen Leibe erfahren hatte und was Bubik & Co. mit der schwarzen Szene vorhaben.

Das Zillo druckte diesen Brief allerdings nicht ab, so daß er den meisten Gothics immer noch unbekannt ist. Um das - Jahre später - zu ändern und wegen der leider unveränderten Aktualität, geben wir Gerlindes Brief mit ihrer freundlichen Erlaubnis an dieser Stelle in voller Länge wieder.

Offener Brief an Easy Ettler

Lieber Easy,

Als ehemalige Autorin der Jungen Freiheit möchte ich Euch eindringlich vor dem Flirt mit der „Neuen" Rechten warnen. Die Zeitung hat Euch nun genau dort, wo sie Euch haben wollte: Die Szene ist auf die Anklagebank geraten, und ausgerechnet die Junge Freiheit demonstriert Solidarität und Verständnis („Das Zillo wird es trotz Lügen weiterhin geben. Solange, wie eine tolerante Wave-Szene existiert!" Junge Freiheit vom 10. Mai). Dabei hat sie Euch erst in diese schwierige Situation gebracht.

Derlei ist bewährte Taktik der Jungen Freiheit: Potentielle Bündnispartner werden dezidiert umarmt (in Wirklichkeit ist es eine Umklammerung), um sie gesellschaftlich und kulturell zu isolieren. Kritiker werden generell als „Lügner", „PC-Kommissare", „Meinungswächter" (0-Ton junge Freiheit) abgetan, bis Ihr selbst glaubt, die Junge Freiheit ist die einzige, die es gut mit Euch meint.

Mit jedem gutgemeinten Leserbrief, der Toleranz und Meinungsfreiheit einklagt, begebt Ihr Euch, obwohl Ihr es ehrlich meint, immer tiefer in das Fahrwasser der Jungen Freiheit. Der Jungen Freiheit geht es nicht um diese Werte - sie hat ganz andere politische und kulturelle Ziele. Eines davon ist die „Erringung der kulturellen Hegemonie". Was man sich darunter vorzustellen hat, beschreibt

Roland Bubik unumwunden in seinen Programmschriften: man müsse unpolitische Szenen unter dem Deckmantel der Kultur unterwandern, ohne sich als Rechter zu erkennen zu geben, um Schlüsselpositionen in der Kulturlandschaft zu erringen. Erst dann ist Zeit, sich an die Umsetzung der politischen Ziele zu machen. Anstatt Euch auf Scheingefechte über Meinungsfreiheit und Toleranz einzulassen, solltet Ihr Euch klar machen, was eine reaktionäre Kulturpolitik für zum Beispiel eine Subkultur, wie es die Wave-Szene ist, bedeuten würde. Die Unterstützer der Jungen Freiheit sind keine Neonazis, so einfach



Foto: Kersten

ist es nicht, sondern vor allem erzkonservative christliche Kreise und Politiker. Das sind genau die, die regelmäßig Wave- und Gothic-Veranstaltungen verhindern. Für die Junge Freiheit seid Ihr nichts anderes als nützliche Spinner auf dem Weg zur Macht. Als ich dies begriffen hatte, habe ich meine Mitarbeit bei der Jungen Freiheit eingestellt. Nun sehe ich, daß sich meine persönliche Geschichte in größeren Dimensionen zu wiederholen droht. Ich kenne noch die kleinen Anfangstage des Zillo, stamme selbst aus der Wave-Szene - Stichwort Death In June, Sol Invictus, NON. Dadurch wurde ich auf Autoren wie Evola, D`Annunzio, Ernst Jünger aufmerksam. Obwohl ich mich diesen Bands und Schriftstellern ursprünglich kritisch näherte, wurde ich nach und nach durch die unleugbare Faszination die von dieser Welt ausgeht, ästhetisch so gleichgeschaltet, daß mir der Schritt zur Jungen Freiheit irgendwann als ganz natürliche Konsequenz erschien. Mein „Einstiegshelfer" war übrigens Roland Bubik. In dem etwas über einem Jahr (1994-1995), das ich für die Junge Freiheit schrieb, war ich seine engste Mitarbeiterin. Schon damals hatte Roland Bubik große Pläne für die Wave-Szene, die durch ihre romantische und ästhetizistische Haltung besonders leicht zu beeinflussen wäre (ob sie das wirklich ist, wird sich nun herausstellen). Jetzt, ein Jahr nach meinem Ausstieg, sehe ich, daß Roland Bubik sich daran macht, seine Pläne umzusetzen. Die Anzeige im Zillo war also keine harmlose Werbeaktion, sondern Teil einer von langer Hand geplanten Strategie.

Gerlinde Gronow — Berlin, 12. 05. 1996

„Easy" Ettler wollte indes lieber „Gras über die Sache wachsen lassen". Er hatte schon nach dem Streit um Boßdorf und die JF-Anzeige im Vorwort gepoltert, er wolle *„von diesem verdammten Thema kein Wort mehr hören"* (Zillo 3 / 1996). Wir finden, daß Gerlindes Brief auch heute noch viel zur Vergangenheitsaufarbeitung einer in diesem Zusammenhang unrühmlichen Zillo-Geschichte beitragen könnte und gehen davon aus, daß die Diskussion über den rechten „Kulturkampf" in der schwarzen Szene um einiges weiter wäre, hätte das Zillo diesen aufschlußreichen Brief schon 1996 dokumentiert.

Mit dem Verlust der beiden zentralen „U-Boote" in den Jahren 1995 und 1997 war die „Operation Darkwave" der Jungen Freiheit keineswegs zuende. Noch heute wird im Kulturteil regelmäßig über Ereignisse, Platten, Zeitschriften und Bands aus der schwarzen Szene berichtet, die für die Ideen der „Neuen" Rechten interessant sein könnten. Auch der paternalistisch-umklammernde Tonfall ist immer noch derselbe: die von allen Seiten kritisierte, „arme" Schwarze Szene wird - wie von Gerlinde beschrieben - von der Jungen Freiheit allemal verteidigt, wenn's denn nützlich ist.

Mittlerweile haben sich die „Kulturkämpfer" bis in die Reihen von ganz traditionellen Neonazis etabliert. Selbst das NPD-Blatt **Deutsche Stimme** widmet sich mittlerweile regelmäßig in Artikeln der schwarzen Szene. So wird über das Wave-Gotik-Treffen in Leipzig mit Formulierungen wie „die europäische Kulturveranstaltung der weißen Jugend", *„die gesamte Bandbreite weißer, abendländischer Musikkultur"* oder *„stilvolle Verkaufsstände, die Kleidung und Schmuck (germanische Runen, Thorshämmer und Ähnliches) feilbieten"* berichtet, wobei insbesondere Musikprojekte aus dem Neo-Folk-Bereich positiv hervorgehoben werden: *„Neuvölkische Musik vom feinsten bietet die erste Gruppe aus Jena, die sich nach der germanischen Gottheit* Forseti *benannt hat. Hier stimmt einfach alles: Die Musik, die Texte (100 Prozent deutsch) sowie die Bühnenpräsentation"* oder, bezüglich des Projekts **Camerata Mediolanense:** *„Als Zugabe spielen die italienischen Musiker das (...) deutsche Soldatenlied Lili Marleen - auf deutsch! Eine rührende Geste, eine großartige Referenz an das deutsche Volk und seine gefallenen Söhne"* (8/99). Auch wird wohlwollend über rechte Fanzines aus der schwarzen Szene wie **Sigill** (7/99: *„eine unterstützenswerte Zeitschrift"*) oder **Hagal** (8/99: *„ein gutes Mittel für unseren kulturellen Kampf um die Herzen und Köpfe der Menschen"*) berichtet. Seit einiger Zeit vertreibt der **Deutsche Stimme-Versandhandel** auch Platten von Feindflug (8 / 99), Weissglut (9 / 99) und Orplid (10 / 99).

Was anfänglich ein eher gewagtes Experiment zu sein schien, ist inzwischen integraler Bestandteil rechtsextremer Strategien um die Hegemonie in der Gesellschaft. Dies zeigt sich auch an Details. In den Ankündigungen für das 9. Wave-Gotik-Treffen 2000 in Leipzig ist die Rede von *„Silberscheiben"* (gemeint sind CDs). Dieser Begriff findet sich schon bei Roland Bubik (*„silberne CD-Scheiben"*, s. Zitat oben), wird seit Jahren von rechten Zeitschrif-

ten wie Sigill benutzt, bei denen ein Fax ein *„Fernbild“* ist und das Internet zum *„Weltnetz“* mutiert, und ist mittlerweile offensichtlich auch bei den Veranstaltern des *Wave-Gotik*-Treffens salonfähig geworden. Was so harmlos klingt, zeigt in diesem Falle auch, wie langfristig die Strategie der „Neuen“ Rechten angelegt ist. Gleiches zeigt sich auch in der Eindeutschung des „Gothic“-Begriffes, welche musikhistorisch einfach nur falsch ist, da sich der Begriff „Gothic“ auf (englische) Schauergeschichten (Edgar Allan Poe u. a.) bezieht, nicht auf die mittelalterliche Epoche. Daß die Schwarze Szene ihren Ursprung in England hat, wird damit gleich mit unterschlagen. Selbst „Szene-Kenner“ Eckie Stieg hat sich diese absurde Schreibweise inzwischen zu eigen gemacht (s. Zillo 7-8/99) und pervertiert damit zugleich die vielbeschworene „Weltoffenheit“ der Gothic-Szene. Daß dies kein Zufall ist, zeigte bereits die von Eckie Stieg geleitete Zillo-Podiumsdiskussion auf dem Wave-Gotik-Treffen in Leipzig 1998. Immer wieder versuchte Eckie Stieg, der als Diskussionsleiter ja eigentlich eine moderierende und also neutrale Position einnehmen hätte sollen, seine These durchzusetzen, Gothic sei eine *„gewissermaßen deutsche Musik“* (Josef Klumb). Seine Mitdiskutierer (leider ausschließlich Männer) versuchten die Absurdität dieser These zwar deutlich zu machen, doch Eckie Stieg verstieg sich derart auf diese Theorie, daß dies trotz ständigen Widerspruchs völlig an ihm abprallte. Widersprochen haben z. B. sein Chefredakteur, der Zillo-Herausgeber Joe Asmodo (*„Du kannst doch heute nicht mehr sagen, welche Band welche Einflüsse hat. Die Welt ist doch so vernetzt, daß man gar nicht mehr weiß, ob nun eine englische eine deutsche Band beeinflußt hat - oder umgekehrt“)* der Steve Naghavi von And One (*„Es kommt ja auch ab und zu vor, daß jemand aus einem anderen Land, so wie ich, die deutsche Kultur repräsentiert. Unsere Musik wird ja auch im Ausland beurteilt, und da fällt oft genug der Satz, daß 'diese Musik nur die Deutschen machen können'. Dann schaue ich oft in meinen Reisepass und schmunzele...“)*, und Stefan Herwig vom Off Beat-Label (*„Jeder bringt seine Einflüsse mit, jeder beeinflußt jeden. Nationen sind meiner Meinung nach völlig irrelevant. Wir sind zwar vorbelastet, sollten aber nicht endlos darüber referieren, denn ich sehe keinen Wert darin, ein Deutscher zu sein“* oder *„Die Geschlechter und die Nationen sind gleich. Warum sollte man gewisse Werte besonders herausstellen?“)*
Stefan Herwig verwies auf die internationale Verbreitung und das gegenseitige Beinflussen in der Popmusik hin und hob nicht nur die große Bedeutung der englischen und amerikanischen Einflüsse in der schwarzen Musik, sondern auch die belgischen Einflüsse (insbesondere im Elektro-Bereich) hervor. Ohnehin fand er es albern, in Zeiten wie diesen eine *„nationale Identität“* zusammenzubasteln. Eckie Stieg aber blieb beharrlich (s. Zillo 11/98).

Auch die Veranstalter des Wave-Gotik-Treffens befinden sich immer wieder in gefährlicher Nähe zum rechten Kulturkampf. Damit soll nicht das ganze Festival mies gemacht werden. Die schönen Seiten des internationalen Treffens habe ich allerdings bereits an anderer Stelle und in anderer Form dargestellt („Gothic People“, auszugsweise veröffentlicht in „Die Gothics“, Archiv der Jugendkulturen, Berlin 1999, S. 23-35 und 69-77). Die Brauntöne waren allerdings in all den Jahren immer ebenfalls vorhanden. Nicht nur, daß jedes Jahr Bands aus dem rechten Rand der Wave-Szene (u.v.a. **Allerseelen**) fester Bestandteil des Programms waren, rechte Verlage und Zeitschriften ihre Produkte verkaufen konnten (**Arun-, Grabert-Verlag, VAWS, Europakreuz, Sigill** u. a.) und z. T. sogar eigene Veranstaltungen aus dem rechten Spektrum stattfinden konnten (z. B. 1998 eine **„Sigill-Nacht“** im Ratskeller, für die sich allerdings kein Schwein interessierte...). Auch im Programmheft der Veranstalter selbst finden sich seltsame, geschichtsklitternde Ansätze: so gibt es im Programmheft 1998 einen *„Ausflug in die Geschichte von Leipzig“*, der vor 6000 Jahren beginnt und 1991 mit dem ersten Wave-Gotik-Treffen endet. Die Völkerschlacht 1813 findet noch Erwähnung, ebenso die Inbetriebnahme des Hauptbahnhofes *(„der größte Kopfbahnhof Europas“)* im Jahre 1915, jedoch scheinen weder ein erster noch ein zweiter Weltkrieg in Leipzig stattgefunden haben. So liest sich das ganze wie die Firmengeschichtsschreibung der IG Farben. Wer dies einem vermeintlichen „unpolitisch und nur kulturell sein“ seitens der Veranstalter geschuldet sieht, sollte nicht übersehen, daß diese nicht unschuldig daran sind, wenn das Treffen längst auch zum Anziehungspunkt von Rechtsextremen geworden ist. Kein Wunder, daß sich die Deutsche Stimme über die Präsenz von rechten Verlagen auf dem Festival äußerst erfreut zeigt *(„u. a. war auch der in nationalen Kreisen bekannte Arun-Verlag vertreten“)* (Deutsche Stimme 8 /99) oder eine Ausstellung wie *„Vergessene Völker Europas“* auf dem Wave-Gotik-Treffen 1999. So braucht man sich dann auch nicht mehr über unangenehme Zeitgenossen in Leipzig zu wundern: 1999 waren mit **Katharina Handschuh** und **Christian Worch** auch Neonazis aus dem militanten Flügel zugegen. Letzterer wirkte z. B. bei den tagelangen Pogromen in Rostock-Lichtenhagen 1992 mit.
Im Jahre 2000 gibt es beim Wave-Gotik-Treffen unter dem Namen „Lichttaufe“ ein Stell-dich-ein rechter Musikprojekte in so noch nie dagewesener, geballter Form: Death In June, Allerseelen, Von Thronstahl (ein Projekt von Josef Klumb), ein Blood Axis-Nebenprojekt, Waldteufel. Manchmal



Foto: Ines

werde ich einfach das Gefühl nicht los, Teile der Veranstalter kämen direkt aus dem Sigill-Kreis. Sieben Jahre nach Roland Bubiks *„Die Kultur als Machtfrage"* existiert ein eindeutig rechts einzuordnendes Segment in der Dark Wave-Szene, das feste Strukturen herausgebildet hat und untereinander vielfältig vernetzt ist. Verlage, Zeitschriften und eine ganze Reihe von Bands fallen durch eine kontinuierliche Arbeit für die Sache einer rechtsextremen „Kulturrevolution" auf, einige davon werden in dieser Broschüre genauer unter die Lupe genommen. Noch einmal Roland Bubik:

„Aus der Beobachtung der gesellschaftlichen Entwicklung (in den verschiedenen Subkulturen und Schichten) ergeben sich Ansatzpunkte zum ‚Einklinken'. In diesem Sinne *ist Offenheit gefordert, einen ‚Fundamentalismus' kann sich der Konservative nicht leisten. (...) Revolutioniert werden soll die geistig-kulturelle Gestalt Europas, nicht im Rahmen einer Militärputsch-Logik, sondern in einer Permanenten Revolution auf verschiedensten Ebenen."* (Roland Bubik, „Die Kultur als Machtfrage", Junge Freiheit Oktober 1993, S. 23)

Die Schwarze Szene wird sich überlegen müssen, ob sie wirklich die *„nützlichen Spinner auf dem Weg zur Macht"* sein wollen oder ob sie sich den Vereinahmungs- und Unterwanderungsversuchen entgegenstellt.

Love & Peace!
DJ Kersten

P.S.: Im April 2000 wurde in Berlin eine neue Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung vorgestellt. Thema: *„Grauzonen und Braunzonen in der schwarzen Musikszene"*! Ausgerechnet die Konrad-Adenauer-Stiftung, deren Stipendiat Roland Bubik der Vorreiter der rechtsextremen Kulturkampftruppe war, will nun also davor warnen. Die Studie strotzt vor (konservativen) Vorurteilen (*„Während ein Großteil der 'schwarzen' Jugendszene sich der modernen Leistungsgesellschaft entzieht (...) und Alltagsprobleme in dunkle Ersatzwelten projiziert..."*) und handelt zur Hälfte von Black Metal (da gibt's noch so richtig gewalttätige, „satanische" Kerle und Nazis, wie man sich einen eben so vorstellt).

latest news  *latest news*

edition 1, Januar 00

Drugchecking

Ein Risiko beim Gebrauch illegaler Drogen ist, dass Du nicht weisst was drin ist!
Pillen und Pulver, die in der Szene als Ecstasy gehandelt wrden, enthalten zwar in den meisten Fällen tatsächlich das in aller Regel gewünschte MDMA. Je ...
was gerade noch so ausprobiert und was gerade ...
aber daneben immer wieder ...

...ringe Menge antesten!

* „TP", **blau**, ohne Bruchrille: kann <u>MDA</u> enthalten (66-126mg)
* „Reichsadler", **blau**: enthält besorgniserregende Stoffe unbekannter Herkunft

ecstasy project
...erstr. 90
20099 Hamburg

hotline 040 - 248...
www.ecstasy-... (ab ca. 15.02.00)

Zentrale Säulen des rechten Kulturkampfes

VAWS: Nazi-Propaganda, Musik & Kommerz

„Fuck you right wing nazis!“ (Velvet Acid Christ - Fun With Knives, 1999)

„Ich als Künstlerin hab' eine ganz eindeutige Meinung, ich weiß ganz genau, wenn die Ultrarechten ans Ruder kommen würden, dann hätte ich hier keinen Spaß mehr.“ (Greta (Untoten) in „Die Gothics“, Archiv der Jugendkulturen, Berlin 1999)

Versuche von Rechtsextremen, in der Wave-Szene Fuß zu fassen, gehen nicht nur von der Jungen Freiheit aus. Immer wieder besonders negativ aufgefallen ist in den letzten Jahren der **„Verlag & Agentur Werner Symanek“ (VAWS)**, etwa durch Verkaufsstände auf dem Zillo-Festival (1998), durch Werbeanzeigen in Musikmagazinen wie Black Book (4/97), Sub-Line (7/94) und Zillo (9/1998) oder durch Stände auf dem Wave-Gotik-Treffen in Leipzig (zuletzt wurden VAWS-Produkte dort 1999 verkauft und Werbematerial ausgelegt).

Der von **Werner Symanek** gegründete Verlag und Vertrieb verbreitet eine dem DVU-Versand ähnliche Palette rechtsextremer Videos: „Auf den Spuren Ostpreußens“ (*„Durch den Zerfall der UdSSR rückt Ostpreußen wieder in das Blickfeld deutscher Interessen. Ist eine Rückkehr Ostpreußens zu Deutschland möglich?“*), „Die Waffen-SS: Hitlers Elitetruppe“, „Erwin Rommel: der Wüstenfuchs“ (*„Seine legendären Siege...machten Rommel zu einem der bekanntesten Kriegshelden.“*) und Leni Riefenstahls Olympia-Filme (VAWS-Sonderkatalog: Video Aktuell 1994). Das Buchsortiment enthält u. a. Bücher über den „Hitler-Putsch“ und den darauffolgenden Prozeß (*„alle (!) stenographisch erfaßten Aussagen Hitlers unkommentiert...“*), Rechtstips vom **Deutschen Rechtsbüro** für *„Mäxchen Treuherz, (den) wackere(n) Streiter für die ‚Nationale Sache'“*, damit *„es ihm gelingt, innerhalb der bestehenden Rechtsordnung trotzdem für seine Ideale wirken zu können“ („Mäxchen Treuherz und die juristischen Fußangeln“)*, und, natürlich: antisemitische Hetze (VAWS über die biblische Königin Esther: *„Es gibt kein anderes Volk auf der Welt, das den Mord an 75.000 Menschen zum Anlaß eines seiner höchsten Feiertage erwählt hat.“*) (VAWS-Katalog: Literatur Aktuell Nr. 1, März 1994). Im VAWS-Report (Juli 96) werden verschwörungstheoretische Bücher gegen das Finanzkapital verbreitet (Rubrik: *„Insiderwissen“*), aber auch Bücher über den NS-Architekten Albert Speer und „Aktfotographie in den 30er und 40er Jahren“ (im Nazi-Deutschland).

Wenn es in das inhaltliche Konzept des VAWS paßt, dann werden auch Titel aus seriösen oder gar linken Verlagen vertrieben, so etwa „Der kleine Abhörratgeber“ (Verlag id-Archiv) oder linke Bücher zu Themen wie EG, MAI-Abkommen oder Geheimdiensten (VAWS-Report Febr. 99; Okt. 99). Hin und wieder kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier nicht nur Nazis, sondern auch Paranoiker am Werke sind: „Deutschland muß vernichtet werden“ (VAWS-Report Juli 96) lautet der irreführende Titel eines Buches, welches *„die weltweit angelegten Pläne zur endgültigen und totalen Vernichtung Deutschlands“* enthüllen soll. *„Eine in ihrer Quellenvielfalt bestechende Dokumentation über die real existierenden Strategien“*. Na dann: Prost!

Die seit 1969 erscheinenden **„Unabhängigen Nachrichten“ (UN)** der ultrarechten **„Unabhängigen Freundeskreise“ (UFK)** werden vom VAWS verlegt und verbreitet. Mitglieder des 1993 verbotenen **„Freundeskreis Freiheit für Deutschland“ (FFD)**, einer Untergruppe der UFK, wurden 1994 wegen terroristischer Straftaten zu langjährigen Haftstrafen verurteilt (das ging bis zum versuchten Bombenattentat auf Simon Wiesenthal). 1992 rief der „Freundeskreis Freiheit für Deutschland“ in einem Flugblatt zum Mord an Flüchtlingen auf (s. nebenstehende Dokumentation). Und auch gegen Mitglieder der UFK laufen immer wieder Verfahren wegen Volksverhetzung und Aufstachelung zum Rassenhaß.

Um Verbote zu vermeiden, haben Mitglieder der Freundeskreise 1979 die **„Deutsche Rechtsschutzkasse“** gegründet. Unter der presserechtlichen Verantwortung des bekannten Nazi-Anwaltes **Jürgen Rieger** (Hamburg) wurden Rechtstips zur Umschiffung geltender Gesetze herausgegeben. Die beiden Bände werden von Werner Symanek verlegt (s.o.).

Die mittlerweile verstorbenen UN-Redakteure Johann Brandt und Friedhelm Kathagen waren ehemalige SS-Offiziere, die beide auch in weiteren rechtsextremen Nachkriegsorganisationen involviert waren. Über Artikel etwa zum 8. Mai 45 mit Titeln wie *„Alliierter Massenmord am Deutschen Volk“* (UN 3/95) braucht man sich also genausowenig zu wundern wie über Nationalismus und Mili-

Aufruf zum Mord

Der Freundeskreis Freiheit für Deutschland (FFD) rief 1992 in seinem Flugblatt Nr. 53 offen zum Mord an Flüchtlingen auf. Der FFD war laut Verfassungsschutz NRW mit Werner Symaneks Unabhängigen Freundeskreisen "personell verzahnt und in den Agitationsthemen übereinstimmend" (siehe auch obigen Artikel). Wir dokumentieren Auszüge aus dem Flugblatt. Die darin genannten "Fakten" und Zahlen sind Unfug.

D. Red.

Dokumentation

"Der Widerstand im deutschen Volk regt sich! [...] Von Mitte September bis Mitte Oktober 1991 wurden 532 Anschläge auf ausländische Rauschgift- und Diebeszentralen- Asylantenwohnheime genannt - ausgeführt. In einer Woche im Oktober allein 72 Brandanschläge. Das deutsche Volk tritt zum Widerstand gegen seine Auslöschung an und beginnt sich zu wehren - wie es das Grundgesetz befiehlt! Deutsches Volk, wehr Dich gegen Deine Feinde"

aus: FFD-Flugblatt NR. 53

tarismus oder übelste antisemitische, frauenfeindliche und rassistische Hetze. In den UN 8 / 94 wird unter der Überschrift *„Nur weil er Schwarzer ist, soll er in den Bundestag!“* gegen einen Politiker der Grünen gehetzt, weil er als Dunkelhäutiger nicht dazu geeignet sei, *„das Wohl des Deutschen Volkes zu wahren, seinen Nutzen zu mehren und Schaden von ihm zu wenden“*, in UN 1 / 98 heißt es in einem Anti-Abtreibungsartikel unter der Überschrift *„Die Abtreibung der Deutschen“* polemisch: *„Wir haben ja genug Ausländer, wozu brauchen wir Geburten...“*. VAWS verbreitet auch Aufkleber der „Unabhängigen Nachrichten“ mit revanchistischen Motiven wie *„Deutschland ist größer als die Bundesrepublik“* (UN 8 / 94) oder verklausulierten *„Ausländer raus“*-Sprüchen *(„Für das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht aller Völker in ihrer angestammten Heimat - Gegen das Ausländerwahlrecht und Staatsbürgerschaft für Gäste auf Zeit“)*, beteiligte sich an Hetzkampagnen gegen Ignatz Bubis (den mittlerweile verstorbenen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland) (s. z.B. UN 6 / 94, S. 9) und immer wieder agitatorisch in Wahlkämpfen.

Derlei heftige Nazi-Propaganda liegt natürlich nicht auf dem Tisch, wenn VAWS auf Festivals der schwarzen Szene vertreten ist, denn soweit sind sie noch nicht gekommen mit der Rechts-Unterwanderung der Gothics. Doch VAWS wäre nicht VAWS, würde er nur Alt-Nazis, Antisemiten, Verschwörungstheoretiker und Esoteriker bedienen wollen. VAWS übt sich auch im Kulturkampf: neben Techno-CD's („Kicking' House Tunes“, „Ravermeister“ usw.) werden die gesammelten Werke der Wave-Band **Forthcoming Fire** verlegt und zwar inklusive der katastrophal-phrasenhaften Gedichtbände ihres rechtsextremen Sängers **Josef Maria Klumb** (alias **Jay Kay**) (VAWS Werbedrucksache 1998). Dieser ist seit Jahren Mitarbeiter des VAWS und ein Extrembeispiel für die Verzahnung von Wave-Szene und organisiertem Rechtsextremismus. 1996 erscheint ein von Klumb zusammengestellter Doppel-CD-Sampler zu Ehren der Nazi-Kultur-Ikone **Leni Riefenstahl**, der oftmals sehr unkritische Besprechungen in einer Vielzahl von Musik-Medien erfuhr. Nachdem u. a. die Wave-Zeitung New Life die VAWS-Werbeanzeige dafür abgelehnt hatte, erfand Symanek den Tarnnamen **„Heliocentric Distribution“** für den Vertrieb. 1998 erscheint dann das dem Nazi-Bildhauer **Josef Thorak** gewidmete Nachfolgeprojekt, zu dem selbst die Junge Freiheit anmerkt: *„Für soviel Rehabilitierung reicht tatsächlich eine biographische Skizze aus, die als eine Art Begleitbroschüre erhältlich ist“* (JF 2 / 99). Die CD's enthalten ein Who is who des rechtslastigen Bereichs der schwarzen Szene: neben den schon erwähnten **Forthcoming Fire** und Josef Klumbs Nebenprojekten **Von Thronstahl** und **Preussak** sind auch die Band um den SA-Verehrer Douglas Pearce **Death In June** (England / Australien) und **Turbund Sturmwerk** aus Erlangen auf beiden Samplern vertreten.

Die „Riefenstahl-CD“ enthält außerdem Beiträge von Strength Through Joy („Kraft durch Freude“, Australien), **Voxus Imp.** (Dresden), **Allerseelen** (Wien), **Swirling Swastikas** („Wirbelnde Hakenkreuze“, Italien), **Rückgrat** u. a.

Für den „Thorak-Sampler“ konnten zusätzlich **Stalingrad** (produziert von **Angelo Bergamini / Kirlian Camera**, Italien), **Egoaedes** (ein Projekt von **Marco E. Thiel**, dem Herausgeber des Nazi-Blattes **„Europakreuz“**) sowie weitere Bands aus Italien, Spanien, Frankreich, Tschechien und Litauen gewonnen werden, über die uns nichts näheres bekannt ist, weshalb sie hier unerwähnt bleiben sollen.

Das Electro-Projekt *PP?* war beispielsweise auf dem Riefenstahl-Sampler mit dem unpassenden Titel „Vive La France“(!) vertreten und distanzierte sich öffentlich, nachdem sie bemerkt hatten, wo sie da gelandet waren. *Vaticans Children* aus Wien wollten den VAWS mit ihrem Beitrag „Der Erlöser“ verarschen (hier tobt ein Sample-Krieg zwischen Goebbels und Ausschnitten aus „Der Exorzist“), was offensichtlich keine gute Idee war, zumal VAWS deren (frei zu gestaltende) Seite im Begleitbuch schwärzte, da in der kritisch gemeinten Collage auch Hakenkreuze zu sehen waren und VAWS sich (angeblich) davor fürchtete, Schwierigkeiten mit der Justiz zu bekommen. Durch den auf der geschwärzten Seite abgedruckten VAWS-Kommentar *„in letzter Sekunde mußten wir den redaktionellen Beitrag der Gruppe Vatican's Children herausnehmen, da wir eine strafbare Verwendung von verfassungswidrigen kennzeichen gemäß § 86a StGB begehen könnten“* entstand dann leider auch noch der in die falsche Richtung laufende Eindruck, bei Vaticans Children würde es sich um die härteste Nazi-Combo auf dem Sampler handeln. Auch *Nothwende* sind nicht rechts. Von Bandmitglied Kricky (auch: Morbus Kithahara) erfuhren die Grufties gegen Rechts, daß die heidnische Band mit einer Anfrage konfrontiert wurde, aus der weder hervorging, daß es sich bei dem geplanten Sampler um ein Leni Riefenstahl-Tribute handelt noch, daß dieser von VAWS sein würde. Das betreffende Nothwende - Stück wäre sonst niemals freigegeben worden, wie Kricky uns glaubwürdig versicherte. Soviel zu den Geschäftsmethoden von VAWS. (weitere Bands, z.B. Timothy)

Das japanische Duo *Jack Or Jive* ist in großer Ahnungslosigkeit auf der Thorak-Compilation gelandet und zeigte sich über das politisch-musikalische Umfeld entsetzt (peinlicherweise gefiel dem JF-Rezensenten deren Beitrag am besten). Immer wieder versucht der VAWS auch mit nicht-rechten Bands Geschäfte und Propaganda zu machen. Bereits 1994 schaltete der Vertrieb Anzeigen in Musikmagazinen und vertrieb auch Platten populärer Bands wie *Deine Lakaien*. Neben der bestellten Ware erhielten Gothics dann Propagandamaterial der UFK (nachzulesen in: Sub Line 8 / 94 und 9 / 94). Das Lakaien-Label *Gymnastic Records* stoppte damals die Belieferung, nachdem Fans Alarm geschlagen hatten und legte sich mit dem VAWS an. Umso ärgerlicher, daß derlei Bauerntricks immer wieder zu funktionieren scheinen, denn es steht zu vermuten, daß VAWS Teile der Gelder für die Herstellung der *kostenlos* zur Agitation verbreiteten Unabhängigen Nachrichten durch die Erlöse aus dem Verkauf seiner sonstigen Produkte erzielt. Produkte, die dann auch „unpolitisch“ oder „links“ sein können. So köderte VAWS unwissende Kunden mit einem bereits im Sommer 1998 (Zillo-Festival) erschienenen **„Profile Bizarre-Wandkalender 1999“**, der Fotos von 13 nicht-rechten, aber umso prominenteren Independent-Bands enthält und auch im Zillo verlost wurde (xx / 98). Die Initiative Grufties gegen rechts hat die Bands angeschrieben und über VAWS aufgeklärt. Es kamen Antworten von den *Einstürzenden Neubauten*, *Lacrimosa*, dem *Fan-Club der Krupps*, *Subway To Sally*, *Such A Surge* und *Think About Mutation*. Der Mechanismus war bei allen gleich: Eine unscheinbare Promo-Anfrage, wie sie täglich dutzendfach

bei den Plattenfirmen eingeht. Über VAWS wußten Bands und Labels nichts. Alle zeigten sich entsetzt und versicherten in Zukunft die Zusammenarbeit abzubrechen, einige informierten auch andere Bands und Labels oder versuchten (leider erfolglos) die Verbreitung des Kalenders noch zu stoppen. Axel Horn von Such A Surge schrieb am 8. September 1998:

„Liebe Freunde,

(...) Da täglich Promoanfragen bei uns auflaufen, dachten wir uns nichts dabei und gaben ein Bild für den ‚VAWS' Verlag frei. Nun müssen wir erkennen, daß dies ein großer Fehler war, da wir nicht wußten wer und was hinter diesem Namen steht, dieses aber jetzt dank Eurer Broschüre „Die Geister..." erkannt haben. (...) Ich kann Euch (...) versichern, daß wir daraus mal wieder gelernt haben und (...) nie wieder mit diesem Verlag zusammenarbeiten werden, des weiteren habe ich auch Sony Music über diesen Verlag informiert und Ihnen, auch im Bezug auf andere Bands, geraten die Finger von ‚VAWS' zu lassen."

Die Krupps Fanbase (Rings Of Steel) schrieb am 11. September 1998:

„(...) Mit Bedauern haben wir feststellen müssen, daß Material der Krupps und anderer Bands, die uns viel bedeuten, für unlautere Zwecke benutzt werden. Ich bin davon überzeugt, daß die Band nichts von derartigen Bestrebungen weiß und diese auch nicht unterstützen würde!"

Klaus Maeck von der Hamburger Freibank schrieb im Namen der Einstürzenden Neubauten am 14. September 1998:

„... vielen Dank für Eure schlechte Nachricht. Nein, leider war uns nicht bekannt, was der VAWS sonst so treibt. Allerdings haben wir unser Einverständnis (...) schon bereut, als der Kalender in einer total miesen Qualität hier ankam. Und nun auch noch das... Was können wir tun? In Zukunft werden wir sicherlich nichts mehr mit diesem Verlag zu tun haben wollen, und auch jetzt sind wir sofort dabei, wenn es irgendeine Idee gibt, um sich vom VAWS zu distanzieren." und noch einmal am 8. Oktober 1998 an die Grufties gegen Rechts: *„(...) Sowohl Einstürzende Neubauten als auch Freibank würden „Die Geister..." mit unterschreiben. Und wir werden auch Rough Trade von VAWS informieren. (...) Alles Gute..."* sowie am gleichen Tag an Rough Trade: *„(...) mußten wir (...) feststellen, daß der VAWS-Verlag ausser Dark-Wave-CD's und - Produkten auch rechtsextreme Bücher verkauft. Wir wurden von Music for a new society aus Bremen darauf hingewiesen und werden gerne entsprechende Distanzierungserklärungen unterschreiben, da es für eine Absage des Kalenders bereits zu spät ist. Wir möchten euch (...) ebenfalls bitten, zukünftig dem VAWS-Verlag keinerlei (...) Lizenzen zu erteilen..."*

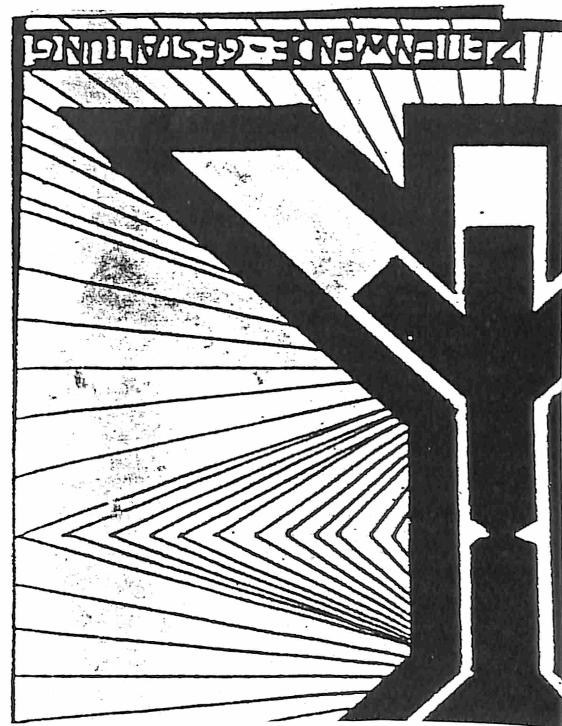
Das Management von Subway To Sally schickte am 9. Oktober eine Autogrammkarte und schrieb: *„... Von einem Verlag namens VAWS habe ich (...) vorher noch nie etwas gehört, von daher hatte ich (...) keine Bedenken (...) meine Zustimmung zu geben. (...) In Zukunft weiß ich also Bescheid, die Band habe ich auch über Euer Schreiben informiert!*

Am 9. Dezember 1998 widmete sich dann in der Schweiz Lacrimosas Label Hall Of Sermon dem Thema:

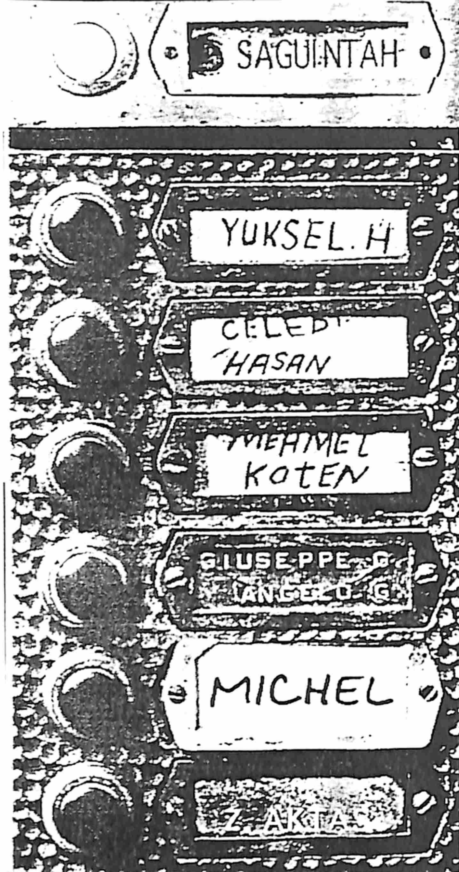
„...Ich habe das beigelegte Infomaterial mit großem Interesse gelesen und mich diesbezüglich mit Tilo Wolff darüber unterhalten. Wir waren erst mal echt platt, wer sich hinter diesem Verlag versteckt. (...) werden wir in Zukunft auf jede weitere Zusammenarbeit mit dem VAWS Verlag und Werner Symanek verzichten. Wir finden solche Ideologien absolut menschenverachtend und wollen nicht noch dazu beitragen, daß solche Leute mit unseren Bands irgendwelches Geld verdienen..."

Solche „Berührungsängste" haben Musikprojekte aus dem äußerst rechten Rand der schwarzen Szene wie **Turbund Sturmwerk, Waldteufel** (USA), **Mjölnir Tonkunst** aus Dresden und **Unternehmen Dreizack** (auch wieder ein Projekt mit Josef Klumb) freilich nicht: sie lassen sich direkt vom VAWS vertreiben (VAWS-Report Juli 96, 12 / 98, 2 / 99). Hier wächst dann zusammen, was zusammen gehört.

Etwas komplexer liegt der Fall beim Elektro-Projekt Feindflug und deren Label / Verlag Black Rain aus Chemnitz, die sich von VAWS nicht nur vertreiben lassen (so werden im Prospekt „VAWS-Veröffentlichungen Sommer 1999" ein Black Rain-Sampler und die CD *„Feindflug (vierte Version)"* angeboten), sondern sogar eine Platte direkt auf dem VAWS-Label veröffentlichten (MCD „I. / St. G. 3"). Wiederholt betonten sie, ihre Ästhetik (Stuka auf dem Cover usw.) und Weltkriegs-Samples wie *„Seit fünf Uhr fünfundvierzig wird zurückgeschossen"*, die auch bei Fanzines wie Point Black (6 / 99) unangenehme Assoziationen erweckten, seien keine positive Bezugnahme, sondern Material, um sich kritisch mit Themen wie dem II. Weltkrieg zu beschäftigen. Im Zuge ihres Auftritts beim Wave-Gotik-Treffen in Leipzig (Pfingsten 1999) verteilten sie Flyer, auf denen zu lesen war: *„Jede Form der Verherrlichung / Verharmlosung des Zweiten Weltkriegs widerspricht der Intention dieses Projektes"*, *„Hier wird nicht mit irgendwas kokettiert..."* oder *„Das Projekt vertritt definitiv kein faschistoides Gedankengut!"*. Ob man derartigen Distanzierungen Glauben schenkt, bleibt jedem selbst überlassen. Da wir nach der Devise „Im Zweifelsfall für den Angeklagten" vorgehen, sollten wir das tun. Allerdings sehen wir es weiterhin als fragwürdig an, ob das Konzept von Feindflug (Eigendarstellung: *„Brachial / Tanzbar / Kontrovers"*) dazu geeignet ist, „auch mal etwas zu hinterfragen" oder sich gar mit Themen wie dem II. Weltkrieg, *„Aufstieg / Motiven / Handlungen / Untergang der Nazis von 1933 - 1945"* oder - wie sie bereits ankündigten - dem *„Komplex Stalin oder religiöser Fanatismus"* kritisch ausein-



Aus VAWS Report
(Februar 2000)



Klingelschild in Deutschland

Hier wohnen keine Landtags- oder Bundestagsabgeordneten, die sich so für die »multikulturelle Bereicherung« unseres Alltags einsetzen.

Hier wohnen auch nicht die Bischöfe, die Vorstände von Parteien, Gewerkschaften und Verbänden wie »Pro Asyl«.

Hier wohnt nur noch Herr Michel und jammert. Dabei ist er selbst schuld. Er hat immer treu und brav die gewählt, die geschworen hatten, ihre Kraft dem Wohl des *deutschen* Volkes zu widmen und Schaden von ihm zu wenden.

Aus: Unabhängige Nachrichten
9/98, verlegt von VAWS

anderzusetzen. Schließlich ist die Intention nicht alles, es ist auch eine Frage der (künstlerischen) Form (alle Zitate in diesem Absatz vom Feindflug-Flyer aus Leipzig).

Unabhängig davon müssen sich Feindflug auch weiterhin fragen lassen, wie sie ihre angeblich unpolitische Haltung (Feindflug-Rundschreiben v. 31. 8. 99: *„Feindflug wird sich nie in die vorhandenen Korsetts von Rechts und Links pressen lassen!"*) mit der Tatsache vereinbaren können, von einem rechtsextremen Kommerzunternehmen wie VAWS vermarktet und sogar verlegt zu werden. Diese Vermarktung steht ganz im Zeichen des typischen VAWS-Stils (*„Feindflug -Operation Erstschlag geglückt!"*, s. VAWS-Blatt *„Propaganda"* (!!!), Nr. 1, Herbst 1998). Gerald Synnatzschke, Manager und Betreiber des Feindflug-Verlages Black Rain in Chemnitz, der sich in einem Brief an die Grufties gegen Rechts vom 26. 9 1999 *„Freund und ‚offizielles Sprachrohr' von Feindflug"* nennt, fällt zu dieser VAWS - „Propaganda" folgendes ein: *„...na ja, gerade noch erträglich! Als unangenehmer empfanden wir die Hinstellung als wäre dies unser Debütwerk, obwohl es schon das Album gab"*. Zu VAWS läßt er verlauten: *„Wir kannten und kennen auch heute nicht das komplette Verlagsprogramm von VAWS, daß die Firma etwas umstritten ist, hatten wir gehört. (Kennt Ihr das komplette Programm? Habt Ihr schon einmal mit Werner Symanek persönlich gesprochen?)"* und *„Ich bin nicht dazu da, Ausgrenzungspolitik mitzutragen! (...) Sollen die doch auch endlich mal ordentliche Musik hören!"*. Sein leichtfertiger Umgang mit dem Problem drückt sich auch an anderen Stellen aus. Als ob sich Josef Klumb nicht oft genug öffentlich rechts geäußert hätte (s. entsprechendes Kapitel in dieser Broschüre) schreibt er: *„Egal, welche politischen Ansichten Josef Klumb privat vertritt..."*. Gerald Synnatzschke findet im Falle der rechten Dresdner Zeitschrift Sigill *„die knappe Hälfte des Magazins gut geschrieben..."*, ohne ein Wort zum Inhalt zu sagen und äußert sich zu den Riefenstahl- und Thorak-Samplern wie folgt: *„Gerade diese zwei CD-Veröffentlichungen aus dem Hause VAWS dürften wohl die am wenigsten anstößigen sein..."*. Nun ja. Es stellt sich hierbei natürlich die Frage, ob solche Verlautbarungen dazu geeignet sind, ihnen zuzutrauen, zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Themenkomplexen wie dem II. Weltkrieg in der Lage zu sein oder diese gar zu befördern.

Daran scheinen nicht nur wir Zweifel zu haben. Bei den „Herbstnächten" auf Burg Querfurt 1999 weigerten sich 9 Bands (darunter Goethes Erben und Mila Mar), mit Feindflug aufzutreten. Dies im übrigen ohne die geringste Einflußnahme der Grufties gegen Rechts, da wir zu diesem Zeitpunkt überhaupt keine Äußerungen mehr zu Feindflug machten, um die Entwicklung des Schriftverkehrs abwarten zu können (der komplette Schriftwechsel ist auf unserer Homepage nachzulesen). Dafür beginnen sich andere für Feindflug zu begeistern: in der NPD-Zeitung werden sie mit den Worten *„endlich eine nationale Alternative zu Wumpscut und Konsorten"* abgefeiert (Deutsche Stimme 8 / 99) und die Feindflug-MCD „I. / St. G. 3" wird auch im Versand der Deutschen Stimme vertrieben. Zwar schreibt Gerald Synnatzschke am 17. November 1999 an uns, daß ihm dies bis zu unserem diesbezüglichen Schreiben vom August 1999 nicht bekannt war (was wir ihm glauben), daß er sich daraufhin aber ausgerechnet bei VAWS informiert hat und sich auch noch wundert, daß von dieser Seite nichts vernünftiges kommt (*„Auf die diesbezügliche Anfrage bei Vaws gab es nur eine schwammige Antwort"*), ist naiv. Seitdem wir am 5. Januar 2000 einen Berg VAWS-Propaganda-Material und Feindflug-Artikel aus der rechten Presse an Black Rain geschickt haben, können sie wenigstens nicht mehr behaupten, *„das komplette Verlagsprogramm"* nicht zu kennen. So gilt nach wie vor unser Satz aus dem Brief: *„Es würde eurer Glaubwürdigkeit durchaus zuträglich sein, wenn ihr derartigen Vereinahmungsversuchen von rechts ebenso vehement entgegentreten würdet, wie z.B. der Kritik von unserer Seite"*.

Während sich die Zusammenarbeit im rechten Lager verdichtet, scheinen andere langsam, aber sicher ein bißchen etwas dazuzulernen. So hat das Zillo wenigstens Joe Asmodos Ankündigung, keine VAWS - Anzeigen mehr zu drucken oder Standgenehmigungen auf dem Zillo-Festival zu erteilen, seit September 1998 durchgehalten. Bei aller sonstigen Kritik am Zillo ist wenigstens dieses Licht aufgegangen.

Im Falle von VAWS hätte allerdings auch ein kurzer Blick in den Verfassungsschutzbericht, Sparte Rechtsextremismus, genügt.

Sandy XXX (Kiss Me Kiss Me Kiss Me)

Das Europakreuz

Vom Musikmagazin zum bewaffneten Kampf?

„Gedankengänge sind gestrichen /
in Kopfhöhe braun /
infam oder katholisch violett /
zur besseren Orientierung“
(Einstürzende Neubauten, „Haus der Lüge“)

„Immer wenn ich Wagner höre, bekomme ich Lust, in Polen einzumarschieren“ (Woody Allen)

Es macht keinen Spaß, Artikel über das Europakreuz - Magazin zu schreiben. Draußen scheint die Sonne und vor mir liegt ein großer Papierberg mit hartem Nazi-Stoff, der irgendwie zu einem Artikel verarbeitet werden soll. Wären da nicht die Verstrickungen zur schwarzen Szene, würde ich den vor mir liegenden Stapel mit Europakreuz-Ausgaben und Internet-Ausdrucken am liebsten direkt dem Papierkorb überantworten...

Das **Europakreuz** (EK) erschien erstmals 1991 in Berlin. Herausgeber ist **Marco E. Thiel**.
Die ersten Ausgaben berichteten noch ausschließlich über Musik, vor allem Neo-Folk, Industrial und Noise.
Eine am 20. 4. (!) 1995 erschienene Ausgabe, die noch den Untertitel *„Nouvelle Ere Du Symbole“* trägt, erscheint beim Lesen recht harmlos, teilweise sogar interessant. Zwar trägt die Auswahl der Bands, um die es geht, schon eine Tendenz in sich (NON, Ain Soph, Kirlian Camera, Lonsai Maikov, bei den Plattenbesprechungen eine Häufung von Bands wie Death In June, Fire & Ice, Forthcoming Fire usw.), aber es wird z. B. auch über Laibach oder Charles Baudelaire berichtet und Platten von Künstlern wie Dive, Die Form oder Maeror Tri positiv besprochen, ohne sie im selben Atemzug in eine (rechte) Ecke zu schieben, wo sie ja auch keinesfalls hingehören. Insgesamt findet sich relativ wenig direkte politische Propaganda im Heft.

Dies ändert sich dann aber rasch. Zunächst fällt dem der französische Untertitel zum Opfer: eine Europakreuz-Ausgabe von Anfang 1996 trägt den Untertitel *„Das Magazin vom Wolf Division Mailorder“* mit Wolfslogo (EK Jan. / Feb. / März 1996). In dieser Ausgabe befinden sich Artikel und Interviews mit Projekten aus dem rechten Spektrum wie Death In June, Allerseelen, Jean Marc Vivenza, Boyd Rice, Kirlian Camera, Egoaedes u. a.

Die Ausgabe 14 (1. 4. 96) erscheint ohne Zusatzbezeichnung. Im Vorwort schreibt Marco „Egoaedes“ T(hiel).: *„Die elitäre Gemeinschaft wird nur vom elitären Ego übertroffen. Das EUROPAKREUZ ist Teil der elitären Welt: was nicht ins Heft gehört, erscheint auch nicht darin (...) Wir schulden nichts und niemandem etwas! Wir sind nichts und niemandem verpflichtet!“* Und zu seinem **Wolf Division Mailorder:** *„Obwohl das Programm schon ziemlich spezialisiert war, wird dies noch um einige Level verschärft. Ferner weigere ich mich mit diversen deutschen Labeln und Vertrieben zusammenzuarbeiten...“.* An anderer Stelle im Heft spezifiziert er diese und ruft - ohne nähere Nennung von Gründen - zum Boykott von Discordia (D), La Alternative Dramatique (Italien), VUZ Records (D) und Anomalous Records (USA) auf. Im Mailorder-Katalog werden u. a. die Zeitschriften **Sigill** und **Aorta** vertrieben, bei den Platten findet sich neben wenigen nicht-rechten Industrial-Klassikern wie SPK, Thobbing Gristle oder Laibach hauptsächlich rechter Kram. Darüber hinaus betrieb Marco E. Thiel sein eigenes Label **Abyss Recordings,** wo neben vielen anderen auch die Compilation **Knights Of Abyss** (1995), u. a. mit **The Moon Lay Hidden Beneath A Cloud** (TMLHBAC), **Allerseelen** und **Kirlian Camera** erschien.
Unter dem kulturellen Deckmantel wird auch über Kroatien berichtet. Dabei wird direkt Partei für die Kroaten im yugoslawischen Bürgerkrieg ergriffen, mit deutlicher antiserbischer Tendenz (*„Kroatien ist, im Gegensatz zu seinen östlichen Nachbarstaaten ein sehr kultiviertes Land“, „wer möchte den Serben trauen?“*).
Weiter hinten findet sich dann erstmals nazistischer Klartext: Herausgeber M. Thiel druckt seine eigenen Songtexte (von seinem Musikprojekt **Egoaedes**) ab: *„Die Seelen dieser Christen / Werden Nahrung meiner Lust / Sie waren nur Statisten / Ihre Vernichtung kein Verlust“ bzw. „Der warme Saft ewiger Kriege / Mit Schweiße uns'rer Lust / Geführt zum endgült'gen Siege / Stolz füllt nun uns're Brust... Ihr ward nur Futter uns'rer Waffen / Gespalt'ne Leiber gleichen eurer Zung' / Blutleere Wunden im Schädel klaffen / Nicht brauchbar als Unkrauts Dung“* (aus: „Hymne an das Blut“ / Egoaedes). Direkt daneben wird zitiert aus einem *„Ragnarök Ritual“* (1993): *„Die Zeit der Säuberung ist da! (...) Marschiert auf zum totalen Krieg! Schlagt die Anbeter des Schwachen!“* usw. usf. Im Jahre 1996 läßt sich also eine deutliche Radikalisierung nach rechts feststellen.

Mit dem EK 15, welches von nun an mit dem Untertitel **Europas Kunst, Kultur und Kraft** erscheint, bin ich eines Abends in einer schwarzen Disco, im Duncker Club (in Berlin), konfrontiert worden, als dort Werbeflyer für diese Europakreuz-Ausgabe verteilt wurden. Dabei hat dieses EK erstmals ein Übergewicht nicht-musikalischer Themen: Artikel zum Krieg in ex-Yugoslawien (*„der selbstaufopfernde Kampf kroatischer und slowenischer Nationalisten...“,* wieder mit rassistisch-geprägten anti-serbischen Ressentiments) und

EUROPAKREUZ
Europa erwache!
EUROPAKREUZ
T-Shirt
weißes Shirt (100% Baumwolle) Motiv: siehe oben (ca. 25 x 25 cm) in schwarz für 33,-DM (inkl. Porto) oder mit einem Neu-Abo (10 Ausgaben = 33,-DM) des EUROPAKREUZ insgesamt für nur 60,-DM (inkl. Porto) bei ABYSS RECORDINGS EUROPAKREUZ POSTFACH 228 D-12662 BERLIN

Aus „Europakreuz“ 17 (1996)

über „Die Edda“, Gedichte („*Gehst du nach vorn Kamerad, ich gehe mit! Läufst du zum Sturm Kamerad, ich halte Schritt! Schlägt's dich in Scherben, ich steh für zwei! Und geht's zum Sterben, ich bin dabei!*“) und Biologismus (Thiel im Vorwort: „*Das Gesetz der Natur wird siegen!*“) finden sich neben Musikberichten (u. a. **Strength Through Joy** und **Dagda Mor**). Außerdem eine „*Weisse Liste*“ mit „*Empfehlungen*“, darunter Adressen von **Tesco,** Artware und **VAWS** (die beiden letzteren vertrieben das EK damals auch). Die CD „Musical Pumkin Cottage“ von Steve Stapleton (Nurse With Wound) und David Tibet (Current 93) wird verrissen, da die beiden einen entscheidenden Fehler gemacht haben: „*Durch eine ekelhafte Jazztrompete*“ komme man sich „*wie im Urwald*“ vor, man könne die CD „*durchaus als Buschmusik bezeichnen*“. Für diese Ausgabe hat Marco E. Thiel wiederum neue Mitarbeiter gewonnen. Darunter befinden sich **Peter Hauptfleisch** und der ehemalige Kandidat für die inzwischen verbotene Nationalistische Front (NF) bei der Bremer Bürgerschaftswahl 1991 **Torsten Bunk.** Bald darauf stößt auch **Oliver Lindner** zur Redaktion.

Auch die nächsten Ausgaben zeichnen sich durch ein Übergewicht historischer und politischer Artikel aus, daneben finden sich Artikel und Interviews mit den immer gleichen Künstlern (**Death In June, Strength Through Joy, Boyd Rice (NON)** und deren gemeinsames Projekt **Scorpion Wind, KAPO!** (Kooperation von Death In June und Strength Through Joy-Mitgliedern), **Kirlian Camera, Lonsai Maikov** sowie **Turbund Sturmwerk** und **TMLHBAC**). Torsten Bunk berichtet ausführlichst über die antisemitische und faschistische Bewegung Corneliu Codreanus, „*Die Eiserne Garde in Rumänien*“ (Nr. 17) oder „*Die Schlacht von Verdun*“ (Nr. 18), Peter Hauptfleisch über den **NPD**-Barden **Frank Rennicke** („*non-konformer deutscher Liedermacher*“) (Nr. 17). Werbung wird wieder für Zeitschriften wie Sigill sowie **Europa Vorn** und **Zündstoff** („*erhältlich bei der jeweiligen Landesvertretung der NPD*“) gemacht.

Ein sehr funktionales Verhältnis zur schwarzen Szene offenbart sich im Artikel „*Über Toleranz und Idiotie - Teil 1*“ (Nr. 17). Einige Zeit waren im damaligen schwarzen Berliner Veranstaltungskalender Black Book Kleinanzeigen des Europakreuz abgedruckt, bis sich eine Reihe von Gothics bei dessen Redaktion beschwerten. Im Black Book war daraufhin zu lesen: „*Um den Kritikern entgegenzukommen, werde ich in Zukunft auf Europakreuz-Anzeigen verzichten und ich möchte klarstellen: das BLACK BOOK und ich distanzieren sich ausdrücklich von solchen Veröffentlichungen*“. Redakteur **Michael Berger** tobt daraufhin in EK 17: „*...diese ‚Schwarze Szene' (...) ist mit Abstand die verlogenste unter den Szenen, die mir jemals unter die Augen kam. An dieser Stelle möchte ich aus der Zeitschrift ‚Zündstoff' (1/96) zitieren: ‚Ein Exkrement dieser dekadenten und degenerierten BRD-Gesellschaft...', wonach als Beispiele ‚Punker, Hippies, Grufties etc.' angegeben wurden und wer möchte dem widersprechen?*“. Neben den „falschen Freunden“ (z. B. Black Book) schien das EK allerdings auch „richtige Freunde“ gefunden zu haben. Auf S. 2 heißt es: „*Für die Unterstützung und entgegengebrachte Symphatie in den letzten Monaten möchten wir folgenden Personen und Institutionen unseren Dank aussprechen: (...) Kirlian Camera, Equinoxe, Sigill, (...), Europa Vorn, (...)*“ (Nr. 17) und in Ausgabe 18: „*Für die kameradschaftliche Unterstützung (...) danken wir: „...Innere Erde Gemeinschaft, Turbund Sturmwerk, Angelo Bergamini, (...), VAWS, (...), Europa Vorn, (...) , State Art, (...) allen Kameraden des Elitären Kreises...*“. In EK 20 heißen die Kameraden u. a. schon „*Frank Rennicke*“, „*NIT* (Nationales Info-Telefon) *HH*“ und „*Rock Nord*“, ein Nazi-Bonehead-Blatt.

Ausgabe 18 ist darüber hinaus geprägt von der esoterischen Suche nach dem „*Gralsmythos*“ und „*Flugscheiben*“ sowie Themen wie „*Himmler und der Gral*“ bzw. „*Widukind und die Zukunft des Nordischen*“. Rassistisches und antisemitisches findet sich in Kurzmeldungen im „*Europa Beobachter*“ (S. 11). Auch der Riefenstahl-Sampler von **VAWS** wird (positiv) rezensiert, u. a. so: „*Der Beitrag von Voxus Imp. (‚Donnerstag') spielt mit den selben Elementen, die schon in alten Wochenschauen ihre Verwendung fanden: während klassische Meisterwerke (zumeist Wagner) liefen, wurde im Hintergrund gebombt, was das Zeug hielt. Diese Verbindung schuf Faszination,*

Nr. 19
2.-DM

Europakreuz

Europas Kunst, Kultur & Kraft

6. Jahrgang - Ausgabe 19 - April 1997 e.v. - Edition Germania
2 DM / 2 Sfr / 14 öS / 7,60 FF / 8 Dkr / 2,40 Hfl / 40 Bfrs / 40 Ckr / 3,20 Zl

In dieser Ausgabe:
Inade / L.O.K.I. Foundation
Vom Deutschen Orden zum Königreich Preussen
Gespräch mit Frank Rennicke
Der Blutharsch
Deutsche Gottschau
Europa Beobachter / Europa Feldzug / Europa Kalender
Front National in Frankreich
Es geschah im April und Mai
u.a.
Vor 50 Jahren wurde unrechtmäßig von den Alliierten Preussen „offiziell“ aufgelöst, doch ein preussisches Herz läßt sich nicht eliminieren ! Heil Preussen !

Titelbild „Europakreuz“ Nr. 19 (1997)

kreiert von Leuten, die es verstanden, die Faszination der Leute auf sich zu ziehen“. Der Ausgabe 18 lag ein Prospekt des **Arun-Verlages** bei.

Die Europakreuz-Mailorder strotzt derweil nur so vor Nazi-Literatur: Originalschriften von europäischen Rechtsextremisten und faschistischen Vordenkern wie **Franz Schönhuber** („Ich war dabei“), **J. M. Le Pen** („Der Front National“), **Jörg Haider** („Die Freiheit, die ich meine“), **Alain de Benoist** („Konterrevolution von rechts“), **Julius Evola** („Revolte gegen die moderne Welt“), Bücher über „Rumäniens Eiserne Garde“, „Mussolinis

Ende", „Die Thule-Gesellschaft", aber auch „Nostalgisches" wie ein Buch von A. Axmann mit dem Titel „Das kann doch nicht das Ende sein?" („*Der letzte Reichsjugendführer Hitlers schildert seine Jugenderlebnisse in der Weimarer Republik, den Aufbau der HJ, den Einsatz der Jugend im Krieg. 564 Seiten, 63, 90 DM*"), Videos („*Mein Kampf - VHS 122 Minuten Video, mit sehr vielen ästhetischen Bildern...*") und Platten (z. B.Frank Rennicke: „Ich fühle deutsch") werden vertrieben (EK Nr. 17).

Auf den Covern der Ausgaben 20 (Juni 1997) und 21 / 22 (1997) sind wie schon bei Ausgabe 14 martialische Männer (Krieger bzw. Soldaten) zu sehen sowie das mittlerweile obligatorische **Krucken-kreuz**, Symbol u. a. der österreichischen Faschisten der 30er Jahre, welches auch bei **Blood Axis** Verwendung findet. Schon wieder geht's um Kroatien, konkret um das mit Nazi-Deutschland verbündete der 40er Jahre, diesmal gleich im Originalton mit einem „*Auszug eines Artikels des kroatischen Außenministers aus dem Jahre 1942*", um „*Oswald Spenglers ‚Der Untergang des Abendlandes' aus energetischer und volkstreuer Sicht*" oder „*Die nationalsozialistische Bewegung der Niederlande*" (EK 20). In Ausgabe 21 / 22 gibt es ein nur noch als »Ausrutscher" zu verstehendes Interview mit Laibach, an die sich das EK weiterhin heranschmeißt, obwohl deren Interview-Aussagen so ziemlich das Gegenteil der Ziele des EK darstellen (EK 21/22). Der Rest ist politisch stringent und nazistischer denn je: zu lesen sind ein „*Gespräch mit einem Ustascha-Veteranen*" (Ustascha = mit Nazi-Deutschland verbündete kroatische Mörderbande im II. WK), eine Rehabilitierung der Waffen-SS („*Die ganze unvorstellbare Kraft, mit der sich unsere Soldaten - allen voran die Waffen-SS - dem Feind entgegenstemmten...*"), eine VAWS-Werbeanzeige für den Riefenstahl-Sampler und jede Menge Kontaktadressen. Eine lange Liste solch symphatischer Organisationen, Parteien, Zeitschriften und Verlage wie **American Front, Arun Verlag, British National Party, Deutsche Stimme, Einheit und Kampf, Europa Vorn, Front National, Grabert Verlag, Huttenbriefe, National Action** (Australien), **National Bewegong** (Luxemburg), **Nation und Europa, Odinic Rite** (England), **Oklahoma Seperatist** (USA), **The Patriotic Front** (Tschechien), **Rock Nord, Thule-Seminar, Unabhängige Nachrichten, VAWS, Vlaams Blok** usw. usf. Mitten drin, als einziges Musikprojekt, die Adresse von **Death In June**.
Schon 1997 hatte Marco E. Thiel einen Artikel über Death In June im Nazi-Bonehead-Blatt **Rock Nord** veröffentlicht und bei dieser (musikalisch) fernen „Kundschaft" um Symphatie für die Band geworben. Gleichzeitig machte er im EK Werbung für Demonstrationen mit Nazi-Boneheads: so wurde im EK-Veranstaltungskalender zum NPD / JN-Aufmarsch am 1. Mai 1998 in Leipzig aufgerufen...

Die Sonne ist inzwischen tiefer Nacht gewichen. Ein Tag in meinem Leben ist vorüber, geopfert für einen Artikel zu diesem Thema. Was als „Musikzeitung" mit Interessenschwerpunkt Industrial, Noise und Neo-Folk begann, hat sich binnen weniger Jahre zu einem brechreizerregenden Nazi-Blatt gewandelt. Bevor ich mich verabschiede, möchte ich darauf hinweisen, daß am 1. Juli 1997 der Wolf Division Mailorder, Abyss Recordings Europa und das Europakreuz - Magazin zu einer **„EDITION EUROPAKREUZ"** verschmolzen bzw. fusionierten, bevor sich das Europakreuz mit erwähnter Kontaktadressenliste verabschiedete - allerdings lediglich als Papierausgabe, um daraufhin in die ewigen Jagdgründe des Internets zu fliehen. Dort fröhnt man nicht nur weiterhin dem Kroatien-Tick mit Links zu den **„Ultra Ustasa Headquarters"**, auch die Kontaktadressenliste ist im Grunde die selbe (u. a. wurden DIJ durch **Blood Axis** ersetzt und **Michael Moynihans' Storm Records** (u. a. **Allerseelen**-Label) hinzugefügt - ansonsten s. o.). „Neuerungen" sind ausführliche Rechtsinfos („Gesetze"), der Vertrieb von **„Fifth Path"** im Lieferservice, ausführliche **Geburtstagslisten** (vornehmlich) deutscher Politiker und Militärs des NS („*20.4.1889 Braunau am Inn: Adolf Hitler (Führer und Reichskanzler*") sowie die entsprechenden **Todestage**. Konsequenterweise setzt man mittlerweile Links bzw. „*Verweise rund um den Schießsport*" zu Homepages von Waffen-Zeitschriften und Waffenherstellern weltweit. Zu welchem Zweck will ich hier mal der Phantasie der werten LeserInnen überlassen.

Die Seite des Europakreuz ist eine Seite von Nazis für Nazis - nicht mehr und nicht weniger.
Was mich wirklich sauer macht, ist, das EK-Mitarbeiter wie Oliver Lindner und Peter Hauptfleisch nach wie vor ständig bundesweit auf Industrial- und Neo-Folk-Konzerten (u. a. in Berlin, im Raum Hannover und in Ostdeutschland) präsent sind und somit weiterhin in der schwarzen Szene ihr Unwesen treiben (können).

Die Kerzen sind niedergebrannt. Morgen mache ich was schönes.

Bela Bat Vision

Sigill (inzwischen: Zinnober)

Vom Heidentum zur völkischen Kulturguerilla

VOXUS IMP.
KASSETTEN
-VOXUS IMP.-s/t-
Statische Streicher
Verkündende Fanfaren
Agitatorische Texte
Elektronisch-Experimentell
2.Auflage
-MC 13DM inkl. p/p-
-Runen MC-
Transponiert die alte
Mystik des Futhark in
unsere alltägliche Welt.
Lieferung mit Buch
in spezieller Verpackung
1.Auflage 63 Exemplare
-MC 20DM inkl. p/p-
Mjölnir Tonkunst

Werbeanzeige des Mjölnir Tonkunst-vertriebes für Voxus Imp. Kassetten aus Sigill Nr. 8
(Frühjahr 1995)

„Every face I see / Seems unforgiving / As if to say / You don't belong here / Anymore... / Anymore... / (...) / So many questions / Without answers / We don't speak the same / Language anymore... / Where should I go? / Should I dissappear? / The athmosphere's unbearably / Cold. / I'll find my way / Back to Love / Without you / I'll find my way / To the path of Love / Leaving you / Among the ruins / I'll find my way back to Love... / I feel like an Alien / Who's gone astray / From a planet called Love"
(Gitane DeMone - Alien, 1996)

Aus Dresden stammt die Zeitschrift **Sigill** (neuerdings **Zinnober**). Die erste Ausgabe hieß noch Bizarre und ist im Sommer 1993 erschienen. Die Sigill-Ausgaben Nr. 2 (Herbst 1993) bis Nr. 8 (Frühjahr 1995) waren Fanzines in A5-Format, die in erster Linie von **Stephan Pockrandt** (Text), **Peggy K.** (Artwork) und **Jens Herrmann** (Text) gestaltet wurden. Dazu kamen freie Mitarbeiter.

Von Anfang an ist man heidnisch orientiert, wobei dies mit einer Feindschaft gegen monotheistische Religionen, insbesondere die christliche und die jüdische, verbunden wird. In Nr. 3 wird Ian Read (Fire & Ice) in einem Interview gefragt: *„Christentum, Islam, Zionismus, ... Lehnst Du diese Religionen ab, bzw. was denkst du über sie?"*, wobei sogar Ian Read darauf hinweist: *„Zionismus ist keine Religion, sondern Politik"*. Ähnlich wie das Europakreuz hat man recht harmlos angefangen, als Musik-Fanzine mit Interessenschwerpunkt Neo-Folk, Industrial und Noise. Die Plattenbesprechungen umfassen anfangs noch ein vielseitigeres Spektrum, so wurden auch z.B. Deine Lakaien positiv rezensiert (Nr. 3). Bei der Wahl der Interviewpartner tritt eine Vorliebe für „konservative" oder eindeutig rechts denkende Projekte wie **Death In June, Ain Soph, Allerseelen, Blood Axis** usw. schon deutlicher hervor. Doch von Sigill interviewte Musiker sind nicht zwingend rechts: so kommen auch Bands zu Wort, die sich nicht rechts äußern bzw. es auch nicht sind (z. B. In The Nursery und Rozengracht in Nr. 5, Maeror Tri in Nr. 6, The Hybryds in Nr.7, Wumpscut in Nr. 8, Die Form in Nr 9, P.A.L. in Nr. 10 usw. usf.). Es scheint um ein (politisches) Abchecken von Seiten Sigills zu gehen. Nicht immer ist man zufrieden mit den Antworten der Bands (s. Engelsstaub-Interview in Nr. 3). Solche Musikprojekte werden dann manchmal in den folgenden Ausgaben geschnitten oder gar angegriffen. So bekommen In The Nursery in Nr. 6 postwendend eine auf den Deckel (*„Eine Band die nichts zu sagen hat, sollte es auch nicht tuen"* (sic!)) - Rache für die für Sigill nicht zufriedenstellenden Interview-Aussagen eine Nummer zuvor? Manchmal, wie im Falle von Die Form, zielen die Sigill-Fragen erst garnicht in eine politische Richtung, hier hat man eher den Eindruck, auch Sigill unterliegt der S/M-Ästhetik des Projektes bzw. will dadurch die Auflage steigern (Sigill 9).

Die Titelbilder dieser ersten Ausgaben sind relativ schlicht und szenetypisch: mehr oder weniger gelungene Fetischfotos, Zeichnungen und Symbole, recht spät kommen dann auch Runen auf's Cover (Sigill 7).

Von Anfang an ist ein Hang zur Eindeutschung auffällig, selbst was anglo-amerikanische Bandnamen angeht: in Nr. 2 werden Blood Axis als „Blutachse", in Nr. 3 Fire & Ice als „Feuer und Eis" betitelt. Damit greifen sie früh den anti-nationalistischen Charakter und internationalen Konsens der Popmusik an.

Obwohl weiterhin reines Musikblatt mit heidnischer Orientierung wird mit Ausgabe Nr. 4 plötzlich eine (politische) Parole ausgegeben: ***„EUROPE AWAKE!"*** ist das Vorwort überschrieben, am Ende heißt es großkotzig: *„Wir tragen ein Licht im Dunkel der Nacht, Wir tragen ein Licht, vom Glauben entfacht: Sigill - The New Hope For The European Youth!"*. **Jens Herrmann** beschreibt seinen **Mjölnir Tonkunst-Vertrieb** in der gleichen Ausgabe in einer Werbeanzeige als *„Projekt des Arbeitskreises NEW HOPE FOR THE EUROPEAN YOUTH!"*. In einem Interview mit Ain Soph wird der Name **Julius Evola** erstmals positiv erwähnt (von seiten Clau.D.E.D.I.s (Ain Soph)). Auffällig, daß Sigill auch dann nicht widerspricht, wenn wirklich heftige Sprüche geklopft werden. So kann **Gerd Zaunig (Wolverine)** auf die Frage nach dem Grund für die Verwendung von KZ-Bildern auf seinem Tape „Leichenlager" unwidersprochen sagen: *„Da ich mich persönlich für die Grausamkeiten des 3. Reichs interessiere, ist Wolverine ein Mittel für mich, dies auch zur Schau zu stellen. Ich bin dabei weder Befürworter noch Verurteiler dieser Sachen, die dort geschahen"*. Schon damals tritt Sigill auch als Veranstalter von Konzerten (u. a. mit Allerseelen) und ab 1994 von Disco-Abenden in Erscheinung. Der Ort dafür war der Club Müllerbrunnen (Dresden), wo auch die L.O.K.I. Foundation Konzerte mit Projekten wie Genocide Organ, Dagda Mor und Ex. Order veranstalten konnte.

Nr. 5 bringt keine Überraschungen, wenngleich eine rechte Orientierung deutlicher wird: wieder soll Europa erwachen (*„Europe awake!"* heißt es wieder am Anfang und Ende des Heftes), der Begriff ***„Silberscheiben"*** für Compact Discs taucht erstmals auf und in der Rezension der „Sun Dogs" - CD von Death In June freut sich Sigill über das aus Hundeköpfen zusammengesetzte Hakenkreuz-Cover: *„Ein schönes Cover, aber irgendwann gibt es damit in unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung bestimmt einmal Probleme. Denn das Verständnis für Nichtchristliches erreicht in solchen Fällen schnell die Grenzen des Machbaren"*. Die Songs „Rose Clouds Of Holocaust" und „Symbols Of The Sun" seien *„zwei textlich und musikalisch perfekte Meisterwerke"*. Der Vertrieb läuft über diverse Plat-

tenläden, die Labels Artware, Tesco und Art Konkret sowie Stände auf dem Wave-Gotik-Treffen in Leipzig.
Mit der 6. Ausgabe verläßt das Gründungsmitglied Jens Herrmann die Redaktion, *„um sich seiner eigenen Arbeit voll und ganz zuzuwenden"*, schreibt aber weiterhin als Mitarbeiter. Die politische Rechtslastigkeit wird in den nächsten Ausgaben noch deutlicher. Dies liegt zum einen an den langen Interviews mit Douglas Pearce von Death In June und Michael Moynihan von Blood Axis, die einen Großteil der 6. Ausgabe belegen. Aber es gibt weitere Anzeichen: Werbeanzeigen der rechten Zeitschrift **Zeitenwende** (s. Artikel in dieser Broschüre) in Nr. 6 und 7, ein Zitat des Vordenkers der „Neuen" Rechten **Alain de Benoist** im Vorspann zum Death In June-Interview, das Herumhacken auf dem Death In June - Aussteiger Patrick O' Kill (*„...eine traurige Gestalt. Als er Death In June verließ, setzte sein Geist aus, bis heute ist er wohl geistig tot!"*), im Moynihan-Interview die gezielten Fragen nach dessen Haltung zu **Lanz von Liebenfels, Ernst Jünger, Arno Breker** und **Leni Riefenstahl** (alles in Sigill 6). In Ausgabe 7 eine positive Buchrezension von *„Die Thule-Gesellschaft"* aus dem rechtextremen **Grabert-Verlag,** auf dem Titelbild eine verfremdete Version der (in Deutschland verbotenen) **Wolfsangel-Rune.** Hier braut sich ein „neu" rechtes Weltbild zusammen und die entsprechenden Allianzen. Damit (rechts)radikalisiert sich das später gegründete Sigill schneller als das **Europakreuz** und überholt dieses im Jahre 1994 von rechts.
Die Bezugnahme auf **Ernst Jünger** wird weiter ausgedehnt, so in einem Artikel über eine Fernsehsendung anläßlich seines 100. Geburtstages (Sigill 8). Man bekommt die Eindruck, die Sigill-Redaktion beginnt sich in die Vorbilder der von ihr hofierten Musikprojekte einzulesen und die Ergebnisse in die Welt zu tröten. In einer Buchrezension wird **Julius Evola's** „Revolte gegen die moderne Welt" aus dem **Arun-Verlag** positiv besprochen, in einer Zeitschriftenumschau wird u. a. für die **Aorta**-Reihe (s. Allerseelen-Artikel) und das laut Sigill *„weltbeste Magazin"* **The Fifth Path** aus den USA geworben. Dieses, 1994 eingestellte Magazin, wurde von **Robert Ward** herausgegeben. Mitarbeiter u. a.: **R. N. Taylor (Changes),** ebenfalls Autor der Zeitschrift der odinistischen Asatru-Alliance **Vor Tru, Michael Moynihan (Blood Axis)** u. v. a.



Am von **The Fifth Path** betriebenen offenen Kokettieren mit mordenden Nazi-Boneheads in Deutschland hat allerdings selbst der mittlerweile zum alleinigen Sigill-Herausgeber bzw. Chefredakteur aufgestiegene **Stephan Pockrandt** Kritik unter Kameraden: *„Unser heimliches Vorbild Fifth Path (...) rutschte aber manchmal in Gefilde ab, wohin wir ihm auch nicht folgen konnten. Peinlichster Tiefschlag war die Behauptung, daß die ostdeutschen Skinheads mit ihren Ausländermorden etwas gutes für die deutsche Rasse täten. Ansonsten gab es die besten Interviews mit sämtlichen Szenegrößen wie Unleashed, Boyd Rice, Radio Werewolf, Sol Invictus, Fire & Ice, Blood Axis..."* (Sigill 8). Gleichzeitig holt man sich aber mit **Oliver Lindner** einen neuen Mitarbeiter ins Haus, der ebenfalls für das **Europakreuz** schreibt, welches ja nicht gerade dafür bekannt ist, Berührungsängste mit Nazi-Boneheads zu haben...

Von der Ausgabe 9 ab bis zur letzten Sigill-Ausgabe Nr. 20 steigt man auf das DIN A 4-Format um und gönnt sich einen Untertitel: ***„Magazin für die konservative Kulturavantgarde Europas"***. Seit 1995 fungiert ein eigens *„zur Förderung von ‚Jugendkultur'„* (Nr. 10) gegründeter Verein, **„Las e.V."** als Herausgeber, der auch als Veranstalter von Disco-Abenden in Sachsen auftritt. Las bedeutet auf gälisch Licht. Die Zeitschrift wird layouttechnisch professioneller, gleichzeitig ergeben sich weitere Vernetzungen im rechten Spektrum. So beteiligen sich laut eigenen Angaben *„SIGILL Mitarbeiter unter Pseudonym"* an der neuen Zeitschrift **Im Blutfeuer** aus der sächsischen Lausitz, während Leute wie **Erik Owens** im Interview auf die interessierten Sigill-Fragen wie *„Denkst du, daß Krieg etwas normales ist?"* am laufenden Band braunen Müll vom Stapel lassen können: *„Krieg ist etwas natürliches. Das Tierreich, zu welchem wir ja gehören, entwickelt sich so. In Frieden zu leben, bedeutet in einem Staat zu leben, der die Schwäche fördert (...) Krieg reinigt die Welt immer nur von den Schwachen und bringt die Intelligenten und Starken in die Machtpositionen. Wie auch immer, ich denke, Krieg ist zum Besten jeder Nation"* oder zum Thema Indianer in den USA: *„Die Wahrheit ist (...), daß Amerika voll von Mexikanern ist, welche Frauen vergewaltigen und in*

unseren Straßen morden und stehlen. Nein! Sie dürfen keine Rechte in unserem Land haben!"(Sigill 9, Sommer / Herbst 95). Solchen Äußerungen wird von Sigill-Seite nicht widersprochen, in Ausgabe 10 (Frühjahr 1996) wird lediglich darauf verwiesen, daß" *(sich) an diesem Interview (...) die Geister (schieden)", aber „Das Interview zensieren oder verschwinden zu lassen, wenn sowas in der BRD auch Alltag ist, wir machen's nicht!"*. Kein Wunder, wenn in der gleichen Ausgabe 9 die Blood Axis - CD „The Gospel of Inhumanity" von Redakteur **R. Einar** mit solchen Worten abgefeiert wird: *„Jüngerische Stahlgewitter werden in ‚Storms of Steel' wahrhaftig, Feuer und Blut erschaffen einen Soundtrack der Stärke und des Absoluten (...) Hier wird kultureller Krieg in letzter Konsequenz geführt"*.R. Einar ist auch verantwortlich für den Einzug von offenem **Antisemitismus** ins Heft: *„David Tibets markttechnischer Schachzug würde selbst die besten Ökonomie-Studenten im fernen Jerusalem erblassen lassen"* schreibt er in einer Current 93-Plattenkritik (Sigill 9).

Mit **Martin Schwarz** stößt ab Nr. 10 ein Redakteur zu Sigill, der zu den gleichen Themen (Julius Evola, Corneliu Codreanu u. a.), über die er in Sigill schreibt, auch in der **NPD**-Zeitung **Deutsche Stimme** publiziert. Den Nummern 9 und 10 liegen Prospekte des **Arun-Verlages** (s. Artikel in dieser Broschüre) bei, **Stefan Björn Ulbrich,** Chef jenes Verlages, wird ab Nr. 11 sogar Mitarbeiter. Die Dankeslisten zeugen ebenfalls von ausgebauten Kontakten ins klassische rechtsextreme Spektrum: so bedankt man sich neben anderen auch bei **C. M. Wolfschlag** (s. Artikel „Von braunen Schreibtischen in die Schwarze Szene" in dieser Broschüre), dessen Buch „Hitlers rechte Gegner - Gedanken zum nationalistischen Widerstand" aus dem Arun-Verlag schon in Sigill 9 empfohlen wurde, dem Arun-Verlag selbst und **Ellen Kositza (Junge Freiheit)** (Sigill 10, Frühjahr 1996).

Seit Ausgabe 9 „verleiht" Sigill das „Goldene Bienchen", einen ironisch gemeinten „Preis" für Musiker und Zeitschriften, die sich gegen rechte Tendenzen zur Wehr setzen. Da hört dann auch die Freundschaft mit z. B. Deine Lakaien auf. Bruno Kramm (Das Ich) und Ernst Horn (Deine Lakaien) bekommen die erste verliehen, für ihre Kritik an Death In June (Sigill 9), das zweite geht an das „Gothic-Magazin", weil sie es gewagt haben, Kritik an den rechtsextremen Äußerungen des **Josef Klumb (Forthcoming Fire)** zu üben (Sigill 10). In Anbetracht der Tatsache, daß sich Sigill immer als sehr freiheitlich und individuell anpreist, mutet es auch recht seltsam an, daß deren MitarbeiterInnen alle die gleiche Musik zu hören scheinen: so geben - gefragt nach ihren Top10 des Jahres 1995 - von acht Redakteuren sieben Blood Axis' *„The Gospel"* an, *„In The Rain"* von Sol Invictus taucht sechsmal, Death In June *(„Rose Clouds of Holocaust")*dreimal auf und natürlich wiederholen sich The Moon Lay Hidden..., Boyd Rice / NON usw. usf. Das musikalische Interesse scheint sich in reziprokem Verhältnis zur Entfaltung ideologischer Bornierheit zu verengen.

Derweil ist die Auflage eigenen Angaben zufolge von anfangs 200 über 350 auf mittlerweile 600 Exemplare angewachsen (Nr. 9). Dies mag auch daran liegen, daß Themen wie die Runenkunde, Okkultismus, Magie, Fragen nach dem Verhältnis von Musikern zu Okkultisten wie Anton La Vey, Aleister Crowley u. v. a. neben den im engeren Sinn politischen Anteilen einen sehr großen Raum einnehmen und für manche Schwarze von Interesse sein dürften.

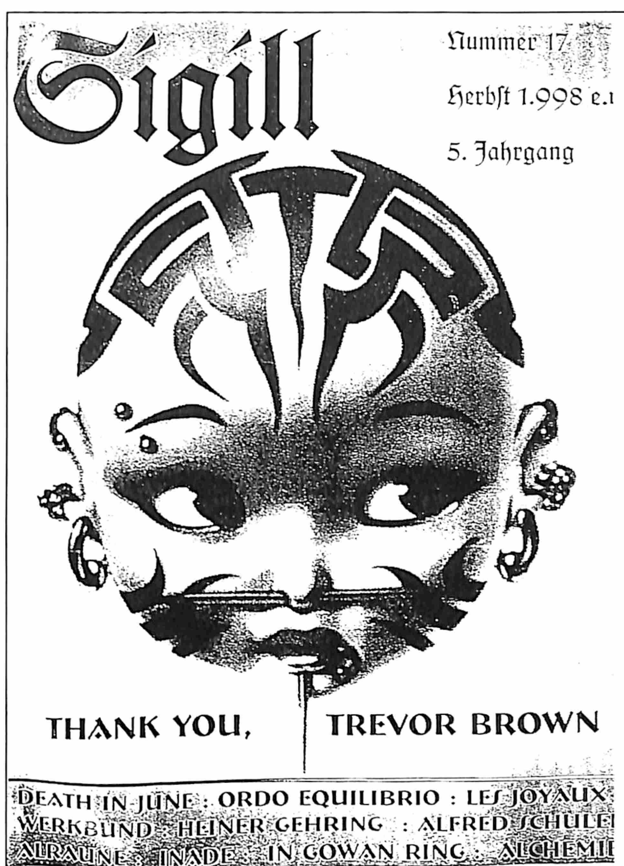
Der direkt politische Anteil im Heft steigt weiterhin an: in Nummer 10 gibt es einen langen, wohlwollenden Artikel über den nationalistisch gesinnten, kaisertreuen japanischen Literaten **Yukio Mishima** (s. Glossar). Die Plattenkritiken haben auch wieder einiges zu bieten: erst jetzt, nachdem sich **Josef Klumb** von **Forthcoming Fire** (s. Artikel in dieser Broschüre) durch seine Interviews im Gothic-Magazin (1995) und in der Jungen Freiheit (1996) politisch empfohlen hat, interessiert man sich plötzlich für seine, vom normalen Sigill-Geschmack recht weit entfernte, Musik. Bzw. seine Botschaften. So schreibt Stephan Pockrandt hier über die Forthcoming Fire-CD *„Je Suis": „die Schwarze Sonne leuchtet über uns allen. Das Mysterium des Grals ist greifbar nahe (...) Endlich etwas mehr Musik für den ‚Aufbruch'„*. In einer Besprechung der Veröffentlichung *„1.200.000 Dead Tibetans"* von Raksha Mancham, dessen Einnahmen an den Tibetan Youth Congress gehen, schreibt Marco F. am Ende: *„Wir alle sollten Unterstützung leisten, denn wir Leser der ‚Schwarzen Sonne von Tashi Lhunpo' wissen, daß Deutschland in seiner dunkelsten Zeit einen besseren Kontakt zu Tibet hatte!"*.



Titelbild Sigill 16
(Frühjahr 1998)

Was im Endeffekt eine positive Bezugnahme auf Deutschlands *„dunkelste Zeit"* bedeutet... Die CD „Blut" von Haus Arafna stößt auf viel Gegenliebe, ist doch *„stilgerecht auf dem Pappdeckel ein Brieftext des Euthanasiearztes Dr. Friedrich Mennecke abgedruckt (...) Anspieltip: ‚swastika kommando'„*. In der Besprechung von Helga Pogatschars großartigem „Mars Requiem" (Gymnastic Class X / EFA 1995), welches sich kritisch u. a.. mit Massen- und Autosuggestion auseinandersetzt (s. z. B. Alfred Schoberts ausführliche Würdigung in: *„Geheimnis und Gemeinschaft"* 1997), wird die aufklärerische Intention (absichtlich?) mißverstanden. Stephan Pockrandt entlarvt sich selbst, wenn er folgenden Unsinn verzapft: *„Schön die Samples in denen es um autoritäre Erziehung geht. Etwas mehr von dieser und unsere jüngeren Altersgenossen könnten vielleicht noch schreiben und lesen"*.Würde man Stephan P. öfter mal die Ohren langziehen, hätte er in seiner Plattenkritik nicht ein Komma vergessen. Die Chefredaktion besteht wie gehabt aus Stephan Pockrandt und jetzt auch **Mareco Fiebag** (Nr. 10, 11). In Ausgabe 11 (Sommer 1996) erscheinen vier (!) halbseitige **VAWS**-Werbeanzeigen (s. Artikel in dieser Broschüre), ein langes Interview mit **Stefan Björn Ulbrich** vom **Arun-Verlag,** der jetzt auch Sigill-Mitarbeiter ist, und eine wohlwollende Besprechung seines Buches *„Im Tanz der Elemente"* (Arun-Verlag): *„(...) So werden auch Begriffe verwandt, die seit der Entgleisung des Nationalsozialismus lange Zeit tabu waren, wie ‚Blut und Boden', ‚Treue und Ehre', ‚Vaterlandsliebe', ‚ethnische Iden-*

tität' usw. Ich denke, daß diese Werte durch die furchtbaren Verbrechen, die in ihrem Namen stattfanden, trotzdem nichts von ihrer Gültigkeit und Notwendigkeit verloren haben" schreibt **Steffen Hausdorf,** während sich **R. EINAR** in einer Besprechung des *„Braveheart"*-Soundtracks wieder austoben darf: *„Selten geht man als gebildeter Mensch heute noch ins Kino (...) Popcorngestank und amerikanische Fließbandunterhaltung sind wirklich schwerlich zu ertragen. (...) ein Film, welcher von ‚Blut und Ehre' erzählt (...) Der Soundtrack (...) läßt ein heroisches (Schott-) Land vor unseren Augen entstehen (...) Es ist der Soundtrack zu einem Krieg, für eine Zeit in der es noch echte Helden gab (...)"*. Da dürfen im Impressum natürlich Grüße an (u. a.) den Herausgeber des **Europakreuz** (s. Artikel in dieser Broschüre), **Marco Thiel,** nicht fehlen. **Peter Hauptfleisch** und **Markus Wolff (Waldteufel)** werden ab Nr. 12 Mitarbeiter, dafür verläßt (endlich) SALT (Ant Zen-Label) den braunen Haufen. Es gibt jetzt keine Chefredaktion mehr, sondern schön „altdeutsch" eine ***„Schriftleitung"***, die ab Ausgabe 13 (Frühjahr 1997) wieder Stephan P. alleine übernimmt. In Ausgabe 14 (Sommer 1997) gibt es einen ausführlichen Artikel über **Gabriele D'Annunzio**. Ausgabe 16 (Frühjahr 1998) bringt **Ernst Jünger** auf das Cover *(„tot", „Ein Nachruf")* und den entsprechenden Artikel ins Heft. Neue Mitarbeiter werden **Kadmon** von **Allerseelen** und **Claus M. Wolfschlag** (s. Artikel „Von braunen Schreibtischen in die Schwarze Szene"), womit Sigill jetzt so langsam alle in den rechten Kulturkampf verwickelten Personen entweder in der Redaktion hat / hatte oder aber durch Artikel, Grüße oder Werbeanzeigen in das Magazin eingebaut hat. In Nr. 18 (Frühjahr 1999) finden sich Artikel über ein (Julius) *„Evola Meeting in Mailand" und „Riefenstahl in Potsdam"*.



Titelbild Sigill Nr. 17
(Frühjahr 1998)

Sigill etabliert sich 1998 auch wieder als Mitveranstalter rechter Konzerte. So präsentiert man die **Blood Axis** -Tour 1998 mit **Allerseelen** (14.11.98, München) und **Voxus Imp.** (21.11.98, Meißen bei Dresden) sowie am 20.11.98 - maßgeblich von **Oliver Lindner** organisiert - das „Okkult II"-Festival in Laatzen bei Hannover mit **Blood Axis, Allerseelen, Jägerblut** und **Ahnenkult.**

Neben diesen Aktivitäten betreibt Stephan Pockrandt seit 1998 auch das **Eis und Licht**-Label, wo Projekte wie Forseti, Dies Natalis und Orplid veröffentlicht werden (Sigill-Flyer Wave-Gotik-Treffen 1999, Anzeige in Black Nr. 18, Winter 99 / 00). Hier hat auch Josef Klumb für sein **Von Thronstahl** l - Projekt einen passenden Ort gefunden (Sigill-Flyer W-G-T 99).

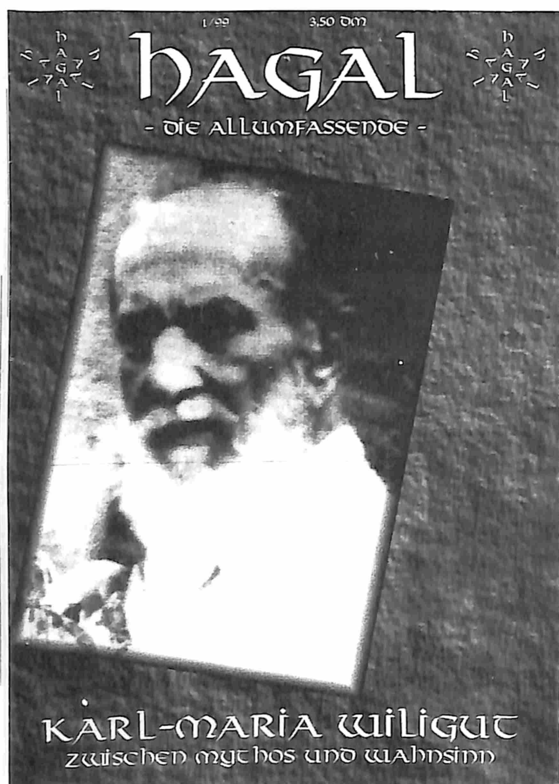
Mit der Ausgabe 20 (2000) lief das Projekt aus, um nahtlos in das Nachfolgeprojekt, die Zeitschrift **Zinnober,** überzugehen. Auf der Sigill-Homepage heißt es dazu: *„Unsere neue Zeitschrift ZINNOBER soll daher endgültig verkünden, was schon längst eingetreten ist - den Wandel vom Gothic-Musikmagazin zum Kulturmagazin für extreme, okkulte, reaktionäre und obskure Passionen. Der Wandel von SIGILL zu ZINNOBER ist also nur Abschluss einer Entwicklung"*. Das Selbstverständnis, sowohl von Sigill wie Zinnober, wird dort so geschildert: *„Unsere Arbeiten sind für Alle und Keine/n. Sie verfolgen keinen regelmäßigen Rhythmus, aber eine Stoßrichtung, eine stete Bewegung. Wer diese Bewegung verinnerlicht, wird mit den Konsequenzen leben müssen. Alle anderen werden mit uns keinen Konsens finden, sie sollten uns schnell vergessen"*. Solange Sigill, Zinnober, LAS e.V. und Eis & Licht derart präsent in der schwarzen Szene sind, können wir ihnen (und uns!) diesen Gefallen leider nicht tun.

Yarasi Kafesi

Hagal & Zeitenwende

„Das Heckentor des Heilgeheges"

Die Zeitschrift HAGAL aus dem Zeitenwende -Verlag erscheint erst seit 1998, dennoch ist dieser Titel nicht unbelastet. Eine gleichnamige Schrift gab bereits Anfang der 30er Jahre die **Edda - Gesellschaft** heraus.



***Beispiel einer Ausgabe der Zeitschrift Hagal** (1999)*

Über die **Edda - Gesellschaft** hielten die Ariosophen direkte Kontakte zum präfaschistischen Spektrum und zu führenden Kreisen der NSDAP.

Der Name der Zeitschrift HAGAL erklärt sich nach einer gleichnamigen Rune:

Die HAGAG - Rune wird von den meisten Runologen als *„Mutter der Runen"* angesehen.

Würther erklärt HAGAL als das *„Grundgerüst der Kristallisationsbildung, das Heckentor des Heilgeheges, das All-Umhegende"*. Weiterhin sieht er darin den *„Priester, der die Kunst des Denkens, Fühlens und Wollens in den Wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Angelegenheiten beherrscht"* sowie *„Vollkommenheit und Gleichgewicht der Kräfte, Harmonie, Heil"* und *„Schutz vor Fremdeinflüssen."*

(„Das Arbeitsbuch zu den Runen", Klaus Würther, München 1995, - aus HAGAL Nr.4, 1998)

Die Namensgebung dieses Magazins beinhaltet sogleich auch ihr Konzept:

Sie will allumfassend sein in ihrer Thematik, um so eine große Leserschaft erreichen zu können. Die HAGAL beschäftigt sich mit dem europäischen Brauchtum, Kultur, keltisch-germanischer Mythologie, alternativer Musik sowie Geschichte und Politik. Es werden u. a. Personen wie **Julius Evola** (s.Glossar), **Guido von List**, **Arno Breker**, **Karl-Maria Wiligut** und **Guillaume Faye** vorgestellt. Der *„kulturelle Verfall"* ist Themenschwerpunkt in fast allen Ausgaben. Es wird beklagt, daß alte Bräuche und Riten dem Wohlstand und Luxus der heutigen Gesellschaft zum Opfer fallen würden. In Wirklichkeit zielt sie darauf hinaus, in rechten Kreisen ein breites Publikum anzusprechen. Die HAGAL zeigt eine Bandbreite auf, mit der sie verschiedene rechtsextreme Spektren zu bedienen weiß und versucht somit den Bogen zwischen Rechtsextremen und Heiden zu spannen.

Politisches Konzept der HAGAL ist Europa als Reich.

„Welche Werte braucht ein neues Europa ?"

Auf der ersten Zeitenwende-Herbsttagung im Oktober 1998 wurde dieser Frage von A. Adler, Referent und *„Freund"* des Zeitenwende-Verlages nachgegangen:

„A. Adler bekannte sich mit einem klaren „JA" zu Europa, einem erneuten Abendland und einem ebenso eindeutigen „Nein" zur „Eurokratie", der „real existierenden EU" sowie auch gegen das Denken des 19. Jahrhunderts mit seinen gegeneinander gerichteten nationalen Egoismen der europäischen Staaten. Adler hob hervor, daß es zwingend notwendig sei, an die Macht zu gelangen, um neue Werte auch durchzusetzen.

Ein Sieg der als Träger echter Werte ausschließlich in Frage kommenden patriotischen Kräfte in Deutschland allein sei nicht wünschenswert, so unser Referent. Mindestens eine Achse Paris-Berlin-Moskau sei notwendig, um den Gegenkräften erfolgreich trotzen und so allgemeingültige, ethisch-moralische Werte auch real durchsetzen zu können. A. Adler hob dann die Wichtigkeit von Urbildern hervor. Auf dem Feld der Politik ermögliche es ausschließlich der Archetypus des Reiches, am Ewigen anzuknüpfen. Die Arbeit, dieses Urbild neu zu beleben, sei gemeinsam zu leisten und die Freude an Werten offensiv neu zu entfachen.

Adler führte aus, daß Kultur ein Wertesystem sei und die Werte einer jeden Kultur von ihrem Menschenbild geprägt werden.(...). Adler machte auf die Notwendigkeit aufmerksam, daß die politische Führung in Zukunft auch wieder die geistige Führung zu sein habe. Ein Geistesadel müsse das Volk im Sinne des echten Volksgeistes regieren. (...). Deutschland habe einen europäischen Auftrag. Die



Hagal

Von alten Überlieferungen-Sagen u. Märchen-Runenwissen-Geheimnis der Sprache-Redende Bauwerke-heilige Berge, Haine u. Quellen-Wappen, Namen, Zahlen u. redende Zeichen-Brauchtum aus alter u. neuer Zeit-Nähr-, Wehr- u. Lehrstand-Gau- u. Stammeskunde-Von Recht u. Glauben

Ur-Sprache-Ur-Schrift-Ur-Sinn

Inhalt von Heft 5/1936:

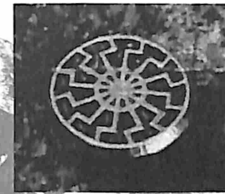
Die Alzes-Überlieferung. Von Dr. Sprenger, Iserlohn. — Nachschrift der Schriftleitung. — Der Pypere. Von Ida Schulze. — Die verkalte Inschrift des Salzgefäßes von Huchzen, Kreis Herford, Huchzermeyer II. 5 — Bücherschau.

Verlag der Ärztl. Rundschau München-Abt. Heger-Verlag
Herausgeber: Edda Gesellschaft e.V.

***„Historische Hagal** (1936)*

Wahrung des deutschen Charakters Mitteleuropas, einschließlich seiner ethnischen Homogenität, sei die Vorraussetzung, die große Aufgabe der Zukunft, die Schaffung des Heiligen Reiches in neuer Gestalt, zu bewältigen."

(HAGAL Nr. 1, 1999, S. 9 : „Aufbruch zu einem Europa der Werte")



Flyer des Zeitenwende-Verlages, verteilt auf dem Wave-Gotik_Treffen in Leipzig 1999.
Ein nahezu identischer Text befindet sich auf einem Flyer des VAWS (1998).

Auch der Schwarzen Szene soll durch Runenkunde, Burgen, Mythologie, Musikbeiträge, etc. etwas geboten werden. Es wird u. a. die Gruppe **Camerata Mediolanense** vorgestellt:

„Herausragend ist die CD „Onora alle Arti" (Ehre alle Künstler), sie enthält unveröffentlichte Stücke von Gruppen, die den gleichen musikalischen Hintergrund haben wie z. B. Kilian Camera, Allerseelen, Ain Soph, Endura. Im Oktober und November 1997 haben Camerata Mediolanense als Vorgruppe von Kilian Camera mehrere Konzerte In Holland und Deutschland gegeben. Anfang 1998 beteiligten sie sich mit den Stück „Eroi" an der CD „Calvacare la Tigre", welche ein Tribut an Julius Evola ist."

(HAGAL Nr. 4, 1999, S. 18-19: „Camerata Mediolanense-die Kameradschaft Mailands")

Camerata Mediolanense wollen bei der Sommeruniversität 2000 der **Synergies Européennes** (s. unten) auftreten.

Auf dem Wave & Gotik Treffen `99 war HAGAL mit einem eigenen Infostand präsent. Die Zeitschriften konnten käuflich erworben werden, des weiteren wurde per Flyer auf die Veranstaltung *„Die Wewelsburg, Weisthor und Otto Rahn"* hingewiesen sowie, für den Anstecker *„Schwarze Sonne"* geworben.

Das NPD-Blatt **Deutsche Stimme** benutzt die Zeitschrift **Sigill** zur Gegenüberstellung:

„Während sich das Sigill-Magazin thematisch mehr an der identitätsbewussten Klientel aus der Independent-Szene anlehnt, so wendet sich HAGAL nicht nur an kulturell Aufgeschlossene, sondern auch an politisch Interessierte. (...) Wirklich gut, auch aus nationalistischer Sicht, sind die Betrachtungen zur Wohlstandsgesellschaft und der modernen Ernährung. Hier werden die politischen Reflexionen, die aus einem lebensrichtigen Weltbild entstammen, überdeutlich." Die **Deutsche Stimme** erwähnt auch, daß ...

*„die Zeitschrift HAGAL bei Veranstaltungen der **neuheidnischen Artgemeinschaft e.V.** erhältlich ist"* (s. Glossar).

(Deutsche Stimme 8/1999, S. 20)

Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift hat die Hauptredaktion in Dresden und wird inzwischen von Regionalredaktionen in Thüringen und Rheinland unterstützt, die sich u. a. aus Interessierten und BesucherInnen von Veranstaltungen des Freundeskreises Zeitenwende zusammensetzen.

Für die Dresdener Gruppe werden im Impressum **Sven Henkler** und **Steffen Behnke** genannt, die bereits in der Zeitschrift **Zeitenwende** redaktionell verantwortlich waren. Die Redaktion Thüringen wird von **Olaf Neubauer** und die Region Rheinland von **Markus Fernbach** betreut.

Zur Entstehungsgeschichte der HAGAL

Der Vorläufer der HAGAL ist die von 1995 bis 1997 im gleichen Verlag herausgegebene Zeitschrift Zeitenwende (nicht zu verwechseln mit der **Zeitenwende** vom **Nationaleuropäischen Jugendwerk e.V.**, die letztmalig 4/91 erschienen ist).

Die **Zeitenwende** befasste sich u. a. mit den Werken des SS - Ahnenerbe Mitbegründers **Herman Wirth**, dem Heimatdichter **Hermann Löns** und **Richard Wagner**.

Die Zeitschrift fand Unterstützung von Gesellschaften, bei denen sie sich für die Mithilfe bei der Fertigstellung des jeweiligen Heftes im eigenen Impressum bedanken:

- **Gesellschaft für europäische Urgemeinschaftskunde / Herman - Wirth Gesellschaft** (Zeitenwende Nr. 3, 4)
- den gesamten Mitarbeitern des **Collegium Humanum** (Zeitenwende Nr. 3, 4)
- dem **Sigill** (s. unter Sigill), (Zeitenwende Nr.2)
- dem Codex (Zeitenwende Nr.2) – Musik und Kulturmagazin, im Codex Nr.5 ist Sven Henkler Mitarbeiter.

Im Handbuch Deutscher Rechtsextremismus wird die **Gesellschaft für europäische Urgemeinschaftskunde / Herman - Wirth Gesellschaft** wie folgt erklärt:

*„Mitglieder sind u. a. **Walter Drees** und **Werner Georg Haverbeck** (...). Die Gesellschaft veranstaltet regelmäßig Seminare und Vortragsreihen, die an geschichtsträchtigen Orten, wie z. B. den Externsteinen, stattfinden. Ankündigungen oder Tagungsberichte werden (...) in der Zeitschrift **Zeitenwende** (Dresden) veröffentlicht. (...)*

***Herman Wirth**, Gründer des späteren SS- Instituts Deutsches Ahnenerbe, ging davon aus, daß die weiße Rasse in der Vorzeit sehr weit verbreitet gewesen sei und in einer matriarchalen Ordnung gelebt habe. Seine wissenschaftlichen Methoden und Theorien stießen allerdings selbst im Nationalsozialismus auf Kritik. Um die Thesen Wirths nach 1945 weiter verbreiten zu können, wurde die Gesellschaft gegründet. (...) Die Lehren Wirths scheinen wieder an Bedeutung zu gewinnen. Mehrere Veröffentlichungen und deren positive Rezension im rechtsextremen Lager sowie der Umstand, daß auch jüngere Leute wieder die Tagungen der Gesellschaft besuchen, sind Belege für diesen Trend. Auch neofaschistisch ausgerichtete Teilnehmer der Tagungen wie **Steffen Hupka**, **Frank Rennicke** und eine Gruppe junger Frauen und Männer um **Sven Henkler** und der Zeitschrift **Zeitenwende** (Dresden) deuten auf diesen Trend hin."* (Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, J.Mecklenburg (Hg.), Elefanten Press, 385/386)

Das Asta Antifa Referat (Bielefeld) schätzt das **Collegium Humanum** folgendermaßen ein:

*„**Werner Georg Haverbeck** konnte durch seine weitreichenden Kontakte das **Collegium Humanum** zu einer Seminarstätte ausbauen. Anhand der Organisationen die sich heute noch dort treffen, kann festgestellt werden, daß es sich beim CH um eine rechtextremistische Bildungs-und Koodinationstelle handelt. (...)."*

(Von Karma bis Lebensschutz, Asta Antifa Referat (Hg.), Bielefeld 1993, S. 8)

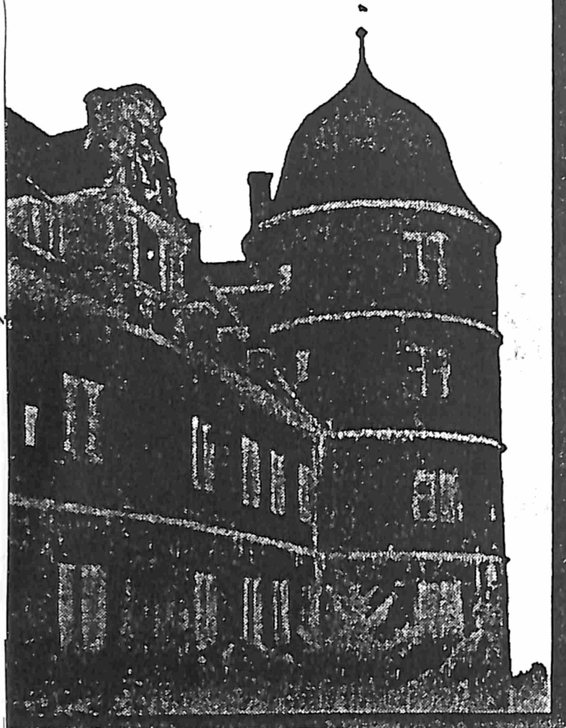


Abbildung der Wewelsburg in einer Einladung des Zeitenwende-Verlages zur Tagung „Die Wewelsburg, Weisthor und Otto Rahn“

Im Sommer 1997 stellte die **Zeitenwende** ihr Erscheinen ein, nachdem antifaschistische Aktivitäten eine ihrer Veranstaltungen mit dem Schweizer Holocaustleugner **Bernhard Schaub** verhindert und die völkische Ausrichtung der Zeitschrift öffentlich gemacht hatten.

Aktivitäten des Verlag Zeitenwende

Der **Zeitenwende-Verlag** beschränkt sich nicht nur auf die Zeitschrift HAGAL.
Als Informationsmedium dient der Verlagsrundbrief für die Abonnenten der HAGAL, der in unregelmäßigen Abständen erscheint. Diese Rundbriefe sollen u. a. neben der Information (z. B. über Veranstaltungen) die Möglichkeit bieten, ein Forum für die Abonnenten aufzubauen. Es werden die unterschiedlichsten Themen aufgegriffen, anhand derer Diskussionsprozesse innerhalb von Leserzirkeln entstehen sollen.

Einer der Autoren (Rundbrief Juni/Nov.`97) war der regelmäßige **Hetendorf**-Referent **Karlheinz Baumgartl**.
Das Schulungszentrum in **Hetendorf** galt als einer der wichtigsten Treffs der rechtsextremen Szene in Norddeutschland. Die Vereine **Heide-Heim e.V.** (Hamburg) und **Heideheim e.V**. (Buchholz/Nordheide) sind inzwischen vom Innenministerium verboten worden, weil sie u. a. die Judenvernichtung während des Nationalsozialismus leugneten.

In den Rundbriefen wird zuweilen auch auf Veranstaltungen von prominenten Führungsfiguren der Neuen Rechten hingewiesen, z. B. im Rundbrief Jan.1997:
„Vortragsveranstaltung mit ***Pierre Krebs****, Vorsitzender des* ***Thule-Seminars*** *und Herausgeber der Zeitschrift* ***Elemente****. Thema: Naturreligiöse Betrachtungen, politische Bewertungen und Vorstellung seines Buches "Europa contra One World", Thule Bibliothek"* (s. Glossar: Thule- Seminar).

Ferner werden im Rundbrief, neben den hauseigenen Büchern des Verlag Zeitenwende, Publikationen aus mehreren Verlagen innerhalb dieses Netzwerkes vorgestellt.
Autoren des Verlag Zeitenwende sind u. a. **Sven Henkler** , **Werner Georg Haverbeck, Walter Drees** und **Bernhard Schaub.**
Für das Buch *Reich Europa* (Verlag Zeitenwende) wird in der HAGAL (Nr. 4, 1998) mit folgender Anzeige geworben:
„Die europäische Krise der Gegenwart drückt sich in verschiedenen Symptomen aus: Kulturelle Dekadenz, politische Ratlosigkeit, wirtschaftliche Unsicherheit, gefährdete Natur, Geburtenarmut der Einheimischen bei gleichzeitiger Masseneinwanderung kulturfremder Bevölkerungsteile. Dies alles spielt sich zwar vor unseren Augen ab, aber die Medien verschweigen, billigen oder fördern es. Dadurch befinden sich die Völker in einem Zustand geistiger Blindheit und Knebelung. Es kann aber nicht ausbleiben, daß im Augenblick höchster Gefährdung die Europäer sich ermannen, die Fremdbestimmung abzuwerfen und ihren Kontinent wieder nach seinen eigenen Gesetzen ordnen. Ob das noch beizeiten aus Einsicht geschieht, oder ob wir durch Kataklysmen hindurch müssen, steht in den Sternen Die vorliegende Schrift jedenfalls zeichnet die Umrisse des erneuten Europa und ruft zum Kampf dafür auf, unseren Menschen und Völkern wieder Heimat und Selbstvertrauen zu schaffen und dem Abendland seine glanzvolle geschichtliche Rolle zurückzugeben."

Ein Großteil der angebotenen Bücher und Publikationen entstammen aus dem **ARUN-Verlag** (s. Arun-Verlag). Autoren sind u. a. **Jürgen Hatzenbichler** (s. Glossar), **Björn Ulbrich** (s. Arun-Verlag) und **Julius Evola**. Die Buchzeitschrift **Elemente** des **Thule-Seminars** (s. Glossar), u. a. von **Pierre Krebs**, befindet sich ebenfalls im Programm. Zusätzlich gibt der Verlag **Zeitenwende** einen Versandkatalog heraus.

Mit der Durchführung regelmäßiger Tagungen und Seminare will das Blatt die Leser enger an sich binden und die Diskussion intensivieren. Im August 1999 fand eine dreitägige Veranstaltung mit folgendem Titel statt:

„Die Wewelsburg, Weisthor und Otto Rahn"

Dazu sagt das Antifaschistisches Infoblatt, Nr.49, 1999, S. 43-45 folgendes:
„...diese Tagung fand im Collegium Humanum in Vlotho statt. Die Aspekte dieses Wochenendes sind bereits im Ansatz deutlich: Die Wewelsburg als ehemaliges spirituelles Zentrum der SS im Nationalsozialismus, Karl-Maria Wiligut alias Weisthor, spiritueller Vordenker der SS und Otto Rahn, SS- Gralssucher und Mitglied des SS-Ahnenerbes. Eine Tagung also, die sich mit den SS- Mythen des Heiligen Grals und der Wewelsburg als spirituelles Zentrum befasste" (s. Glossar).

Schon aus den Inhalten der Tagungen bzw. Themen der Artikel und Leserbriefe wird ersichtlich, daß sich die Zeitschrift HAGAL sowie der Rundbrief aus dem Verlag Zeitenwende häufig in die Tradition von NS-Mythologie stellen.
Nach dem Tod von Prof. **Werner Haverbeck** (Okt.´99), dem langjährigen Leiter des **Collegium Humanum** und Kopf des ökofaschistischen **Weltbund zum Schutz des Lebens** nimmt HAGAL in einem Artikel Abschied von einem ihrer geistigen Ziehväter (HAGAL Nr. 4, 1999, S. 2: *„Gute Heimreise, Werner"*).
Inzwischen orientiert sich HAGAL an einer weiteren Strömung der Neuen Rechten:

Seit diesem Jahr besteht eine Zusammenarbeit mit **Synergon/DESG**. Die **DESG (Deutsch-Europäische-Studiengesellschaft)** ist der Trägerverein von **SYNERGON-Deutschland.**
Den Anfang machte bereits **Robert Steuckers** mit Interviews in HAGAL 4, (1999) und 1 (2000). In HAGAL Nr.1, 2000 wird die Zusammenarbeit erklärt:

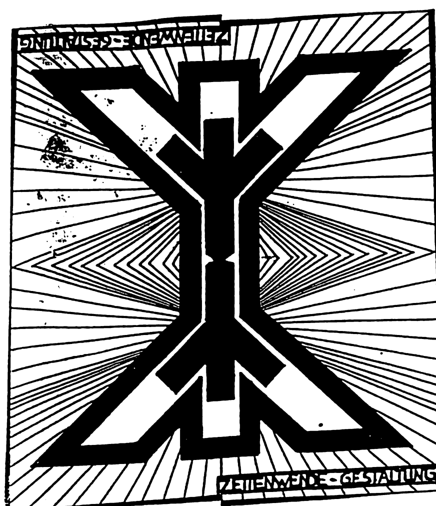
*„Die **Europäischen Synergien**, kurz: **SYNERGON** wurden auf Initiative des Brüsselers **Robert Steuckers** und des ehemaligen **GRECE**-Generalsekretärs **Gilbert Sincyr** gegründet."*

GRECE ist die 1968 in Frankreich gegründete Forschungs- und Studiengruppe für die Europäische Zivilisation der Novelle Droite, u. a. Alan de Benoist.

*„Entsprechend seines Namens verstand sich dieser Bund dabei von Anfang an als eine gesamteuropäische Initiative, welche versuchte, in allen Staaten und Völkern Europas Sektionen zu bilden bzw. mit bereits bestehenden Gruppen zusammenzuarbeiten, um auf diese Weise hinsichtlich der gemeinsamen Ziele sich sogenannte Synergieeffekte zu Nutze zu machen, d.h. die verschiedenen Kräfte derart zu bündeln, daß die Gesamtwirkung größer ist als die Summe der Wirkungen der Einzelkomponenten.(...) **SYNERGON** und **DESG** veranstalten seit der vereinbarten Zusammenarbeit Seminare u. a. zu folgenden Themen: „Aufbruch zu neuen Ufern"(Sababurg), „Julius Evola"(Wien). Die geplante Zusammenarbeit mit dem **Verlag Zeitenwende** bzgl. einer Veranstaltung zum Thema „Reich Europa" im Frühjahr 2000 wird dabei ein erfolgversprechender, weiterer Schritt in die Richtung sein, die mehrere Jahrzehnte vor **Faye** bereits **Evola** aufzeigte: „Es müsste (...) ein wirklich festes Zentrum in jeder Nation gegeben sein, und der Einklang und die Synergie dieser Zentren sollte die höhere europäische Einheit bilden und führen."* (HAGAL Nr.1, 2000, S. 3/4)

Synergon hat sich zum Ziel gesetzt, auf der Basis eines 1987 von **Guillaume Faye**, von 1973 bis 1987 einer der bedeutendsten Theoretiker der Neuen Rechten in Frankreich (Nouvelle Droite), verfassten Strategiepapieres die *„Vision eines Reiches für das künftige Europa"* zu schmieden. Dabei wird an einer philosophischen Untermauerung gearbeitet, die sich *„konsequent von der nostalgischen - folkloristischen Rechten unterscheidet"* und ein neues Bündnis mit der Moderne eingehen soll. In der Charta von **Synergon** wird u. a. auf das Ziel zur Schaffung der Einheit eines Europas mit einem wirklichen *„Machtwillen"* verwiesen. Es wird die *„Anerkennung der herausragenden Stellung des europäischen Geistes"* gefordert. Die *„Verwurzelung"* soll der entscheidende Faktor für das Gleichgewicht und die Entwicklung im Leben der Völker und Einzelpersonen sein.

Die europäischen *„Zivilisationswerte"* sollen von *„Moden und Schlagwörtern"* befreit werden. *„Erzieherische Werte"* sollen hochgehalten werden. Ferner soll eine *„Ethik der Ehre, der Pflicht und des Mutes, als Grundlage jeglichen normativen Verhaltens"*, definiert werden.



Quelle:
***Einladung zum ersten Zeitenwende-Leser-Treffen** (April 1996)*

Vom Verfassungschutz werden diese Organisationen der Neuen Rechten dem rechtsextremen Lager zugeordnet:

*„**DESG** und **Europäische Synergien** stehen für eine Renaissance der nationalrevolutionären Ideologie im Rechtsextremismus. Ideologiefragmente der politischen Linken werden formal aufgegriffen und mit ethnischen und völkisch-kollektivistischen Vorstellungen verbunden.(...)."*
(www.bmi.bund.de/publikationen/vsb1998/v98_d030.htm 28.03.00)

Zum Veranstaltungsthema *„Reich Europa"*, der ersten gemeinsamen Tagung von **Synergon** und **Zeitenwende** (April 2000), sind u. a. die Referenten **Robert Steuckers** und der Wiener Evola-Spezialist **Martin Schwarz** eingeladen worden.

Auch **Martin Schwarz** ist kein Unbekannter: Er publiziert in **Sigill** (s. Sigill) und der **Deutschen Stimme**. Anlässlich des 25. Todestages von **Julius Evola** erscheint in der HAGAL Nr.1/99 ein ausführlicher Bericht sowie ein ganzseitiges Foto **Evolas**. HAGAL bedankt sich bei **Martin Schwarz** von **„Kshatriya"** (österreichische Evola – Gesellschaft) für die Genehmigung zum Abdruck des Fotos. **Kshatriya** widmet sich dem Leben und Werk **Evolas**. In **Aorta** Nr.11 (s. Allerseelen-Artikel) findet sich ein Verweis auf besagte österreichische Gesellschaft.

*„Die Wahl des Themas [Reich Europa] signalisiert, daß auch der deutsche Ableger der **Synergien** entschlossen ist, von der sturen Fixiertheit auf den Nationalstaat zur Erarbeitung von Europakonzeptionen jenseits der Maastrich-EU überzugehen. Speziell die Anwesenheit von **Martin Schwarz** deutet darauf hin, daß man gewillt ist, die Analyse Evolas zumindest zu bedenken, den verschiedenen Europakonzeptionen ermangele es vor allem einer traditionsverwurzelten Leitidee. **Steuckers** wiederum wird es vorbehalten sein, die philosophischen Abschweifungen zurück auf den harten Boden der Realität zu bringen. Er beschäftigt sich seit dem Ende der UdSSR vorwiegend mit den geopolitischen Vorstellungen sowie der konkreten ordnungspolitischen Ausgestaltung eines künftigen Europa, wobei seine Option eine anzustrebende „Dialektik zwischen Zentralität und Subsidiarität" ist, ein föderalistisch gegliedertes Reichsmodell, in dem die Nationalstaaten ihre bisherige Funktion weitgehend verlieren."*
(DISS Archiv-Notizen, März 2000, S. 10)

Firsti

Arun-Verlag & Gaia-Versand

A Walk in the Park, Arun in the Dark...

Stefan Björn Falko Ulbrich ist Inhaber des **Arun-Verlags** und des **Gaia-Versands**, beide ansässig im thüringischen Engerda. In der Vergangenheit engagierte sich Stefan Ulbrich bis 1984 als „Horstführer" bei der inzwischen verbotenen Wiking-Jugend. Von 1991 bis 1993 war er Redakteur der Jungen Freiheit im Ressort „Politik".



Buchtitel des Arun-Verlages aus dem „Versandkatalog Zeitenwende" (1998)

Seit einiger Zeit versucht Ulbrich auch in der Schwarzen Szene, in der er sich offensichtlich ein Kundenpotential erhofft, anzudocken: Kataloge des Arun-Verlages befanden sich als Abo-Beilage in Szene-Magazinen wie Legacy (2/1999), Sonic Seducer (6/1999) und Orkus (4/2000). Im Angebot des Gaia-Versands finden sich CDs von Folk-, Weltmusik- und Wave-Bands, darunter auch Platten von Gruppen, die rechte Ideologien vertretenwie z. B. Burzum, Forthcoming Fire, Blood Axis, Orplid, Allerseelen, Sampler Mysteria Mythrae (Gaia-Kataloge Herbst- /Sommer 1998/1999, S. 66-71; Herbst- /Sommer 1999/2000, S. 56-58).

In neueren Interviews gibt sich Ulbrich als von seiner Vergangenheit bei der Wiking Jugend geläuterter Verleger, und in der Tat erscheinen Arun und Gaia vordergründig betrachtet wie unpolitische Esoterik-Firmen. Aber auch wenn es glaubwürdig erscheint, daß Ulbrich sich von seinen früheren Ideen abgewendet hat, so zeigt ein tieferer Blick in das Verlagsangebot doch, daß er nach wie vor rechte Ideologiearbeit betreibt, inzwischen allerdings auf andere Art und Weise. Zur Strategie des Verlages erklärt er im Interview mit Hag & Hexe (11-12/1996), daß „der Arun-Verlag sein Verlagsprogramm zweigleisig" fährt. Neben Esoterika werden Bücher zur „Zeitgeschichte, sowie nonkonforme politische Bücher" verlegt. Nicht zu unrecht wird er vom Sigill (11, 1996) als „Kulturguerilla2 bezeichnet.

Schon an Stefan Ulbrichs eigenem Buch „Im Tanz der Elemente" (Arun 1990; 1995), ist erkennbar, daß sich der Verlag keineswegs nur mit der neutralen Vorstellung von heidnischen Naturreligionen und Brauchtum beschäftigt. Neben der Schilderung von Riten und Zeremonien werden in den angebotenen Büchern Begriffen gebraucht, die mit neurechter Bedeutung aufgeladen sind, wie z. B. *„ethnische Identität"* oder *„Verwurzelung"*. Auch Begriffe aus der NS-Zeit, wie z. B. *„Blut und Boden"*, werden unverhohlen verwandt. Zusammengefaßt geht es um eine problematische Methode der Identitätssuche. Der Wunsch nach *"Verwurzelung"* basiert dabei auf dem Bild einer nostalgisch verklärten, angeblich archaisch reinen, Welt der Vorfahren bzw. Ahnen. (näheres vgl. u. a. Artikel "Ideologische Ansätze der „Neuen" Rechten am Beispiel der Dark-Wave-Szene")

Eine wichtige Bedeutung auf dem rechtsextremen Büchermarkt hat das 1991 bei Arun erschienene Buch „Die schwarze Sonne von Tashi Lhunpo", ein Krimi mit Nähe zur Nazi-Esoterik. Das Sigill (11, 1996) nennt das Buch die *„Bibel in unseren Kreisen"*. Obgleich Ulbrich gegen den westlichen Marktliberalismus wettert, fragt er sich im genannten Sigill-Interview anläßlich von Vermarktungsstrategien für dieses Buch *„was denn jetzt ein Amerikaner machen"* würde und entscheidet sich für westliche Merchandising-Methoden: Die Schwarze Sonne als Werbeaufdruck auf einer Uhr (*„Thule-Watch"*) und einem Mousepad (*„Thule-Mouse-Pad"*). Dem Interviewer *„gefällt"* an Arun *„besonders, was ich auch mit Sigill versuche: (...) Also traditionell gewachsene Werte mit den Vorzügen der sogenannten Moderne koppeln, ohne sich in Widersprüche zu verstricken. Z. B. modernste Werbetechnologien mit alten Slogans zu verbinden"*. Die „Schwarze Sonne von Tashi Lhunpo" wird auch vom VAWS vertrieben. Laut VAWS ist die Schwarze Sonne ein *„Erkennungszeichen geistesverwandter Zeitgenossen"* (VAWS-Werbedrucksache „Mythos Wewelsburg", 8/98). Dem esoterischen Hitlerismus steht auch die ebenfalls bei Arun erscheinende



Buchtitel des Arun-Verlages aus dem „Versandkatalog Zeitenwende" (1998)

"Thule-Trilogie", des österreichischen Hitler-Fans **Wilhelm Landig** nahe.

Eine zentrale Leitfigur der Neuen Rechten ist **Julius Evola**. Er bekämpft in seinen Schriften die Demokratie und wirbt für einen spirituellen Führerstaat (spirituelles „Königstum"). Ferner war er Berater Mussolinis (s. auch Glossar). Der Arun-Verlag veröffentlichte Evolas Buch „Cavalcare la Tigre" 1997 erstmalig in deutscher Sprache. Weiterhin erschien bei Arun Evolas „Revolte gegen die moderne Welt" und im Gaia-Versand ist die Aufsatzsammlung „Über das Initiatische" erhältlich (Gaia Herbst- /Sommerkatalog 98/99, S. 70).

Nicht fehlen dürfen im Angebot des Arun-Verlags Bücher über die Ikonen der „Konservativen Revolution", den Wegbereitern des Nationalsozialismus in der Weimarer Republik: 1997 wurde bei Arun



Buchtitel des Arun-Verlages aus dem „Versandkatalog Zeitenwende" (1998)

das Buch „Querdenker- Konservative Revolutionäre" von **Jürgen Hatzenbichler** (s. Glossar) veröffentlicht. Hatzenbichler war früher ein führender Kopf der Kärntener Neonazi-Gruppe "Nationale Front" (taz 25. 5. 92, S. 19) und schreibt neben seiner Tätigkeit für die „Junge Freiheit" (ab 4/1991) in der nationalistischen österreichischen Zeitung "Aula". Mittlerweile steht er Haiders Freiheitlicher Partei Österreichs (FPÖ) nahe. Ebenfalls in dieses Themengebiet gehört das Buch „Hitlers rechte Gegner" von **Claus-Maria Wolfschlag**. Ferner sind im Verlagsprogramm Bücher über Otto Rahn, („Otto Rahn und die Suche nach dem heiligen Gral", 1999) und Karl-Maria Wiligut alias „Weisthor" (1998) von Hans-Jürgen Lange vertreten.

Auch **Karl Richters** Werk „Richard Wagner – Visionen, Werk, Weltanschauung, Deutung" wird bei Arun verlegt. Richter ist führender Funktionär der „Deutschen Liga für Volk und Heimat" und Redakteur von „Nation & Europa", dem wohl auflagenstärksten und wichtigsten Strategieorgan des bundesdeutschen Rechtsextremismus. Richter versteht Wagner als „*Propheten*" und Hitler als seinen „*Vollstrecker*", denn Hitler sei der „*einzige vielleicht, der Wagners Schriften und Dramen richtig verstanden*" habe. Der Arun-Verlag warb hierfür mit einem Zitat des Wagner-Enkels und Festspieldirektors Wolfgang Wagner. Dieser lobte in seinen Memoiren „Lebens-Akte" die „*tadellosen Umgangsformen*" Hitlers, der sich stets „*wie ein Kavalier altösterreichischer Schule*" benommen habe. Hitler war für ihn „*Onkel Wolf*".

Ebenfalls bei Arun publiziert wurde das "Postkommunistische Manifest" von **Sigrid Hunke**, der mittlerweile verstorbenen Leiterin der Deutschen Unitarier Religionsgemeinschaft (DUR, s. Glossar) und Mitarbeiterin des Thule-Seminars (s. Glossar). In Hunkes Büchern geht es um eine gegen des Christentum gewandte naturreligiöse Respiritualisierung Europas. Ihre Schriften tragen deutlich völkische und antisemitische Züge. In ihrem Buch „Europas andere Religion" (Düsseldorf 1969, S. 493) schreibt sie beispielsweise: „*Die Unvereinbarkeit verschiedener, auf verschiedenartigen Denkstrukturen beruhender religiöser*" „*Auffassungsweisen*" muß, „*wo eine starke religiöse Potenz vorhanden ist, wie in diesem niemals religionsmüde gewordenen Europa, notwendig zu ständigen Konflikten und schließlich zur vollständigen Abstoßung des Ungemäßen führen.*" „*Abstoßung des Ungemäßen*" läßt sich als Kampf für eine ethnisch-homogene Religiosität im Sinne von völkischer „Reinheit" bzw. „Einheitlichkeit" entschlüsseln. Auch religiös verbrämte NS-Ideologie wie „*sich sieghaft im Schicksal zu bewähren*", eine Forderung des Nazi-Sekten-Stifters und Hunke Vorbilds Wilhelm Hauer, kommt bei ihr zum Vorschein. Hiermit wird eine religiöse, ideologische Untermauerung des Helden- und Opfertods für das "*Seinsganze*" gefordert. Es geht um die völlige Aufopferung bzw. Selbstaufgabe des Individuums Mensch für „seinen" Staat. In ihrem Buch „Das Reich ist tot – Es lebe Europa" (Hannover 1965, u. a. S. 52f), führt sie als Unterbau das Reich des Staufer-Kaisers Friedrich II. für ihre kelto-germanische Europa-Vision an. Auf Friedrich II. bezieht sich auch Kadmon in Aorta 8 (1991).

Ulbrich unterhält auch personelle und organisatorische Kontakte zu anderen neurechten Institutionen: Bücher des Arun-Verlages werden vom Verlag **Zeitenwende** angeboten (Verlagsprospekt 1999). Der Zeitenwende-Verlag gibt die Zeitschrift **Hagal** heraus. Ulbrich war Teilnehmer des Zeitenwende-Leserkreistreffens im Frühjahr 1997 (Antifa-Infoblatt 49, 10-11/1999, S. 43). Neben den bereits eingangs erwähnten Werbebeilagen in Musikmagazinen, warb der Arun-Verlag auch in rechten Zeitschriften wie **Europakreuz** (18, 2/97), der NPD-Parteizeitung **Deutsche Stimme** (10/97) und **Sigill** (Herbst 97). Sigill und Arun-Verlag sind seit neuestem unter derselben Fax-Nummer zu erreichen.

Vor diesem Hintergrund heißt „*nonkonforme politische Bücher*" letztendlich, ein Angebot für Leute zwischen nationalkonservativer und rechtsextremer Weltanschauung zu schaffen. "*Nonkonform*" ist



***Buchtitel des Arun-Verlages aus dem „Versandkatalog Zeitenwende"** (1998)*



***Buchtitel des Arun-Verlages aus dem „Versandkatalog Zeitenwende"** (1998)*

„*Querdenker*"tum auf neurechts. Es wird beispielsweise versucht Begriffe wie "*Blut und Boden*" als positive Bezugspunkte wiedereinzuführen, obwohl sie nicht von "*Entgleisungen des Nationalsozialismus*" (Sigill 11, 1996) getrennt werden können, da sie selbst originär nazistisches Gedankengut darstellen. Was in esoterischen Schriften als „*indokeltogermanisches Reich*" verklausuliert wird, stellt eine Vergötzung des Mythos der „ethnisch homogenen Nation" dar, auf den sich die Neue Rechte bei allen Unterschieden im Detail immer wieder bezieht. Und hinter diesem Mythos der „Nation", der sich häufig hinter einem Großeuropa versteckt, steht der Anspruch Deutschlands als Führungsmacht mit sogenannter geopolitischer „neuer Mittellage" (u. a. die Historiker Karlheinz Weißmann, Rainer Zitelmann etc.). Das heißt auch die Abkopplung vom "Westen" und die Propagierung eines "Dritten Wegs" über ein "europäisches (heiliges) Reich". Mit einer Querfrontstrategie versucht Ulbrich neben neurechts eingestellten Personen außerdem Leute aus anderen politischen Spektren zu ködern. Gemeinsamer Nenner ist die „nationale Identität". Beispielsweise gelang es Ulbrich mit seinem Buchprojekt "Multikultopia" (1991) auch Vertreter anerkannter demokratischer Parteien für seinen Kampf um eine ethnisch homogene Gesellschaft zu gewinnen (taz 14. 6. 91, S. 5). Verlag wie Versand besitzen somit eine Scharnierfunktion zum Rechtsaußenspektrum, indem sie subtil faschistische Denkansätze hoffähig machen.

Tom Stallone, Ourizo Cacho

Literatur:

Helmut Kellerssohn (Hg.), „Das Plagiat – Der völkische Nationalismus der Jungen Freiheit", Duisburg 1994

Anton Maegerle, „Hitler im Ufo über der Antarktis", taz 6. 7. 1993, S.18

Kadmon, Allerseelen, Aorta, Ahnstern

Cruor™ – Dünger für's geheime Deutschland

„Ach was wollt ihr euch verwöhnen
In dem Häßlich-Wunderbaren
Horcht, wir kommen hier zu Scharen
Und in wohlgestimmten Tönen;
So geziemet es Sirenen"
(Johann Wolfgang Goethe, "Faust 2")

"Ich liebe geistige Auseinandersetzungen, Streitgespräche. Ich liebe Widersprüche und Gegensätze. Ich liebe Spannungen und Unruhen. Sie sind eine Herausforderung. Sie machen das Leben, die Kunst aufregend und reizvoll. Weil sie Fragen aufwerfen. Staub aufwirbeln. Wenn ich die Auseinandersetzung scheuen würde, wäre ich kein Künstler geworden. Zu Gewalttaten aber, weil jemand die Nerven verliert, dürfen diese Spannungen im Kraftfeld der Kunst



Der Totenkopfring der SS mit „Runen-Sinnsprüchen"

nicht führen. (...) Verfaßt doch Streitschriften, schreibt Lieder, gründet Gruppen, Zeitschriften."
(Kadmon, "Anti-Faschismus: Katholizismus ohne Gott", 1997)

„In diesen Dichtungen wird man nationalsozialistisches, rassistisches, antisemitisches Glaubensgut ebensowenig finden wie in meinen eigenen Schriften und dem gesamten Liedgut von Allerseelen. Manche glauben gegen meine Arbeiten vorgehen zu müssen, ohne sie je gesehen oder gehört zu haben. Wer mich aber als Faschist bezeichnet, ohne mich zu kennen, ist selber einer. Wer mich für ewiggestrig hält, hat nichts verstanden. Nur wenige nehmen die Mühe auf sich, selbst herauszufinden, was in der Musik von Allerseelen und meinen Schriften tatsächlich faschistisch, rechts, reaktionär sein könnte."
(Kadmon, "Feindbild", Mai 97)

"Mag sein, daß ich ein Esoteriker bin. Was immer das bedeuten mag. Aber ich trage weder Braunhemd noch Totenkopfring. Und in meinen Äußerungen wird man vergeblich nach nationalsozialistischen Aussagen suchen. Ich halte mich fern von wurmstichigen linken und rechten Ideologien."
(Kadmon, 22. 10. 1998)

Wahrlich wohlgestimmte Töne, und würden wir nicht noch die eine oder andere weitere "*Schrift*" Kadmons kennen, wären wir nur zu gerne bereit, der zur Schau getragenen Weltoffenheit und Toleranz Glauben zu schenken. Allein, es bleiben Zweifel! Nehmen wir also die Mühe auf uns, herauszufinden, was in Kadmons Werken "*tatsächlich faschistisch, rechts, reaktionär sein könnte*", verfassen wie gewünscht eine "*Streitschrift*" und rufen den Widerspruch hervor, den Kadmon so sehr liebt.

„Nötigt sie herabzusteigen!
Sie verbergen in den Zweigen
Ihre garstigen Habichtskrallen
Euch verderblich anzufallen,
Wenn ihr euer Ohr verleiht."
(Johann Wolfgang Goethe, "Faust 2")

Adam Kadmon alias **Gerhard Petak** aus Wien ist der Kern von **Allerseelen.** Außerdem ist er Herausgeber einer Reihe themenbezogener Hefte namens **Aorta**, seit 1995 umbenannt in **Ahnstern**. Einige dieser Publikationen befassen sich explizit mit herausragenden Personen des Naziregimes (z. B. Karl Maria Wiligut, Otto Rahn, Fidus, Leni Riefenstahl) oder mit Personen aus dem Zusammenhang anderer faschistischer Bewegungen (Corneliu Codreanu). Mit den eingangs erwähnten "*Dichtungen*" ist Karl-Maria Wiliguts Zyklus "Gotos-Kalanda" von 1937 gemeint, den Kadmon 1995 vertonte. Wiligut war bis 1938 maßgebliches Mitglied des SS-Ahnenerbes. In Aorta 6 (1991) schreibt Kadmon über Wiligut:

"HEINRICH HIMMLER wurde auf ihn aufmerksam. Im September 1933 trat er unter dem Namen Karl Maria Weisthor als Hauptsturmführer in die SS ein und wurde Leiter der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte im Rasse- und Siedlungshauptamt der SS in München. (...) Als er 1936 Brigadeführer wurde, hatte er den vierthöchsten Rang in der SS-Hierarchie inne, und wurde bald der Rasputin Himmlers genannt. (...) KARL MARIA WILIGUT machte Himmler auf die Wewelsburg bei Paderborn in Norddeutschland aufmerksam. In der Zusammenarbeit mit seinem Skalden reifte im Reichsführer-SS der Gedanke, diese dreieckige Burg in eine Ordensburg, in die mystisch-martialische Heliopolis der SS umzugestalten. Im Marmorsaal der Wewelsburg, die ich vor wenigen Wochen aufsuchte, fand ich dann wieder in Form einer Marmoreinlegearbeit im Mittelpunkt des Fußbodens das Sinnbild der Schwarzen Sonne, deren zwölf Strahlen aus Sig-Runen gebildet waren, eine künstlerische Arbeit, die möglicherweise unmittelbar auf den Einfluß Wiliguts zurückgeht. (...) Für den Totenkopfring, der das eigentliche Ordenssymbol der SS sein sollte, entwarf Wiligut die Runen auf dem Reif. (...) In einem Schriftstück für den Persönlichen Stab machte er Vorschläge zur Auferstehung des germanischen Urglaubens: Alle Kirchenbesitze sollten erfaßt und nach und nach enteignet werden (...). Nachdenklich stimmt mich ein Punkt, in dem er fordert, kämpferische Geistliche, die sich gegen diese und andere Maßnahmen zur Wehr setzten, sollten unschädlich gemacht werden...er zerstört in mir den Eindruck, er stehe durch sein Wissen, seine Reife eigentlich über den Dingen, ein Beispiel für eine offene Geisteshaltung, die sich zu ihrem Ursprung, ihrem Glauben bekennt, deren Liebe zum eigenen Kulturkreis nicht unweigerlich Feindseligkeit gegenüber anderen bedingt. Diese Hoffnung hat sich nicht ganz bewahrheitet. (...) Als Julius Evola (1898-1974), der Autor der "Revolte gegen die moderne Welt", in Berlin einige Vorträge hielt, in der Hoffnung im Dritten Reich Unterstützung für sein Ideal einer solaren, heroischen Herrschaft zu finden, (...) verfaßte Wiligut

zwei Gutachten zu einem seiner Vorträge und Evolas Buch "Heidnischer Imperialismus", in denen er seine Weltschau grundsätzlich positiv beurteilte, (...). Es ist ein Sarkasmus des Schicksals, daß der Totenkopfring jenes Mannes, der ihn mitgestaltet hatte, schließlich eingeschmolzen wurde – ebenso wie der Ring von Otto Rahn. Beide fielen 1938/39 in Ungnade – bevor die Gewalt im Dritten Reich grausam eskalierte. Als der Reichsführer-SS unmittelbar vor Kriegsende die Wewelsburg sprengen ließ, fanden amerikanische Soldaten in der ausgebrannten Burg Hunderte von Totenkopfringen, die sie als Erinnerungsstücke mit in die USA nahmen. Es ist tröstlich zu wissen, daß wenigstens die Ringe jener beiden SS-Angehörigen, deren Arbeit ich am meisten schätze, nicht darunter waren."

Kadmons Beschäftigung mit Wiligut geht über eine wertneutrale Darstellung von Sachverhalten deutlich hinaus. Wiligut wird als bewundernswerter "Geschichtsforscher" und "Runendichter" dargestellt, der quasi ein Opfer der SS wurde. Die Verbrechen der SS werden bei ihm vollständig ausgeklammert bzw. um seine eigenen Worte zu gebrauchen: "*man findet*" sie in seinen "*Schriften*" nicht. Es ist unglaublich, daß es heute bereits wieder der Erklärung bedarf, daß es sich bei der SS um eine Parteiorganisation der NSDAP handelte, die nazistische Ziele verfolgte, wie z. B. die Vernichtung als minderwertig deklarierter Menschen, und daß "*deren Arbeit*" nicht vorrangig in der zweckfreien Verbreitung "*künstlerischer*" Bodenmosaike oder Gedichte bestand. Und selbstverständlich wurde niemand SS-Offizier, der nicht politisch mit den Zielen der NSDAP übereinstimmte, auch wenn er irgendwann, aus welchen Gründen auch immer, "*in Ungnade fiel*". Für die Umgestaltung der Wewelsburg (s. Glossar) zur "*mystisch-martialischen Heliopolis der SS*" wurde, bevor die Gewalt "*grausam eskalierte*", eigens ein KZ errichtet. Die KZ-Häftlinge würden Kadmon für seine "*Nachdenklichkeit in einem Punkt*" sicherlich ebenso dankbar sein, wie die "*unschädlich gemachten*" Geistlichen – wenn sie noch könnten. Aber man muß halt mitunter Prioritäten setzen. Und Kadmon setzt seine Prioritäten eindeutig: Gegenüber dem als künstlerisch und mystisch wertvoll glorifizierten Werk Wiliguts werden seine politischen Tätigkeiten, und die der von ihm mitbestimmten Nazi-Organisationen, vernachlässigt bzw. übersehen. Die Schwarze Sonne aus der Wewelsburg ziert denn auch das Cover der CD "Gotos=Kalanda" und wird als Bandlogo verwendet (s. z. B. Aorta 8, Hammer Against Cross 3, verschiedene Flyer). Auch der Name seiner Zeitschrift Ahnstern ist ein Synonym für "*diese Sonne*" "*mit zwölf Strahlen*"(Aorta 7). Laut VAWS-Report (1/2000) hat „*die Schwarze Sonne – das alte Symbol einer neuen Bewegung*", „*das Wahrzeichen des elitären und mystischen Deutschlands*", „*dank der Wiener Musikformation Allerseelen*" „*einen Kultstatus erreicht*". Nur die „*Totenkopfringe*" der SS-Angehörigen, "*deren Arbeit*" Kadmon "*am meisten schätzt*" wurden leider eingeschmolzen, so daß er sie heute nicht mehr tragen kann.

In Aorta 9 (1994) schreibt Kadmon über den von ihm ebenfalls "*sehr geschätzten*" (Black 8, 1997, S. 72) Corneliu Zelea Codreanu, den Führer der rumänischen Faschistenorganisationen Legion Erzengel Michael und Eiserne Garde:

"Mit fünfzehn Vertrauten gründete er am 24. VI. 1927 die Legion Erzengel Michael, eine spirituelle Bewegung, die Kampf und Klausur, Initiative und Initiation verband. Völkisches Gedankengut und kristliche Mystik wurden mit einer strengen martialischen Ethik verknüpft. (...) Eine eiserne Ethik, die eine große Blutsverwandtschaft zu den Tugenden des mittelalterlichen Rittertums, den Lehren der altindischen Bhagavad-Gita und dem Bushido der japanischen Samurai aufweist – der Kshatriya-Charakter, eine kultisch-kriegerische Geisteshaltung, eine mystisch-martialische Avantgarde. Die Legionäre sahen ihren Kampf gegen den Panzermaterialismus und alle Weltanschauungen, die das Stoffliche über den Geist stellen als einen Glaubensakt. Sie wollten über den Dingen stehen. (...) Von Anfang an betonten sie, daß ihre Bewegung nichts mit Politik zu tun hatte. (..) Corneliu Codreanus Vision war eine Erneuerung Rumäniens, eine Veredelung seiner Einwohner. (...) Die Meinung der Mehrheit, der Überzahl zählte nicht. Er hielt auch wenig von der Demokratie. (...) Die Finalität, die sich die Legionärsgemeinschaft zum Endziel setzt, ist die Vervollkommnung der geistigen Welt und Regeneration der physischen und moralischen Eigenschaften des rumänischen Menschen."

Weiterhin stellt Kadmon die Verbindung Codreanus zu Julius Evola (s. Glossar) heraus. Er erwähnt die Ehrenbezeugungen Hitlers und Mussolinis zum Tod einiger Legionäre, die auf Seiten Francos im spanischen Bürgerkrieg starben und zieht Parallelen zu Yukio Mishima (s. Glossar). Schließlich versteigt er sich zu der abenteuerlichen Behauptung, in der Legion Erzengel Michael sei der römische Mithras-Kult, zu dessen Ritualen Stieropfer zählten, wieder zum Leben erweckt worden:

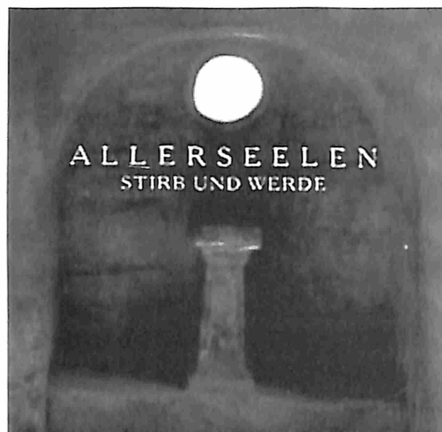
"Auf einem wunderschönen Relief aus Rom fließt aus der Wunde kein Blut, aus ihr sprießen Ähren. Aus dem Cruor, dem vergossenen Opferblut des Stieres, wächst Getreide. Das Mysterium Mortis. Ich fragte mich, welche Verbindungen es zwischen dem Mithraismus und der Legion Erzengel Michael gab, und erkannte bald, daß beide Glaubenswelten viele Gemeinsamkeiten hatten."

Auch im Fall von Codreanu blendet Kadmon die faschistischen Ideologien und Verbrechen systematisch aus und glorifiziert angeblich religiöse "*Glaubenswelten*", als hätten sie mit den sonstigen Aktivitäten der Eisernen Garde und der Legion Erzengel Michael nichts zu tun. Ebenso glorifizierend, aber weniger geschichtsverdrehend, beschreibt **Torsten Bunk** die Eiserne Garde im **Europakreuz** (17, 12/96, S. 1-6):

"Fester Bestandteil dieser Aktivitäten war die direkte Aktion gegen das Judentum. Schon am 09. Dezember 1927 veranstalteten die Legionäre am Rande einer Studentenversammlung in Oradea ihren ersten Pogrom. Sie zerstörten und entweihten fünf Synagogen der Stadt. Kurz darauf kam es auch in Klausenburg / Cluj zu Ausschreitungen, von denen acht Synagogen betroffen waren. (...) Die Legionäre gaben nicht klein bei, sondern liquidierten den Ministerpräsidenten Ion Gheorge Duca auf dem Bahnhof

von Sinaia. (...) Nach Vorbild der SS entstand zusätzlich zur staatlichen Ordnungsmacht eine Legionärspolizei. Die Legionäre errichteten eine Terrorherrschaft gegen politische Gegner und Juden. (...) Es kam zu schweren Pogromen in Bukarest, wo 127 Juden ermordet wurden."

All dies hat für Kadmon selbstverständlich „*nichts mit Politik*" oder gar mit Faschismus zu tun, vielmehr handelt es sich um *"spirituelle" "Glaubensakte"*. Die Opfer derartiger *"Glaubensakte"* sind somit keine Opfer politischer Verbrechen, sondern werden quasi zu sakralen Opfern, aus deren *"Cruor, dem vergossenen Opferblut", "Ähren sprießen"*. Und Codreanus Aussage „*Wir werden ewig für das Land Opfer bringen*" wird auf diese Weise in kaum zu überbietendem Zynismus kurzerhand zu einer religiösen Botschaft erklärt: Die Pogrome an Juden und politischen Gegnern, welche zu den Hauptaktivitäten der Legionäre gehörten, waren in Wirklichkeit nichts anderes als groß angelegte Fruchtbarkeitsriten. Opfer, die dem Land dargebracht wurden, um Rumänien zu „*veredeln*". "Cruor" ist auch der Titel der ersten Allerseelen-CD (1994). Gesänge und Märsche der Eisernen Garde, sowie eine Rede Codreanus, veröffentlichte Kadmon auf zwei Singles ("Eiserne Garde / Garde de Fier", 1998). Im Begleittext vergleicht er Codreanu allen Ernstes mit Che Guevarra und entdeckt sein Herz für die Völkerverständigung:



"In einer Zeit der Fremdenfeindlichkeit soll dieser grüne Tonträger ein Beitrag zu einem anderen Bild Rumäniens in der Öffentlichkeit sein, das in den Blätterwäldern vieler Länder leider zu häufig durch Berichte über Armut, Menschenschmuggel, Verbrechen überschattet wird.

Wie komme ich bloß darauf, daß Kadmon mit diesem Appell nicht die Diskriminierung von MigrantInnen oder Sinti und Roma beanstanden will?" Vielleicht weil er andernorts noch hinzufügt *"Mag sein, daß manche sie als faschistisch bezeichnen würden – das stört mich nicht."* (Black 8, 1997, S. 72). Daß die heute noch existierende Eiserne Garde nach wie vor politische Bedeutung besitzt, zeigen Rehabilitationsversuche in der rumänischen Rechten (s. z. B. taz 2. 7. 1991, S. 9; taz 15. 6. 1992, S. 9). Daß Kadmon über den derzeitigen Stand der Dinge in Rumänien gut informiert ist, belegt sein Hinweis, daß die *"Eiserne Garde böse"* war, als sie von der Veröffentlichung ihrer Gesänge durch **Boyd Rice** (1996) erfuhr, *der "ihre Ethik auf eine Stufe mit dem rumänischen Vlad Tepes [*Vlad der Pfähler, Vorlage für Bram Stokers „Dracula"*] stellt"* (Black 8, 1997, S. 72). Überhaupt ist der rumänische Faschistenführer bei einigen Musikern sehr beliebt: **Angelo Bergamini (Kirlian Camera)** verwendet Teile einer Rede Codreanus im Stück "U-Bahn V.2 "Heiligenstadt"" auf der CD "Todesengel – The Fall of Life" (1991) um *"seine Legion zu ehren"* (Angelo Bergamini in Sigill 12, Winter 1996/97). Und auch **Michael Moynihan (Blood Axis)** benutzt ein Tondokument Codreanus in seinem Song "The Storm before the Calm, Part One" auf dem Sampler "Im Blutfeuer" (1995). Und selbstredend befindet sich Kadmon mit seinem Codreanu-Hype in bester Gesellschaft mit diversen anderen rechten Publikationsorganen wie z. B. der Zeitung des Nationaldemokratischen Hochschulbundes (NHB) Vorderste Front (6, 10/1994), Nouvelle de Synergies Européennes (22, 8-9/1996), DESG inform (9-10/1996), Criticon (155, 7-9/1997), Deutsche Stimme (11/1998; 3/1999) oder Nation & Europa (1/1999).

Kadmons *"religiöse Faszination eskaliert"* dann bei der Beschäftigung mit Otto Rahn in Aorta 7 (1991): Otto Rahn suchte Anfang der 30er Jahre in Südfrankreich nach Spuren der Katharer und der Gralslegende und schrieb darüber das Buch "Kreuzzug gegen den Gral" (1933). Auf Wunsch Himmlers arbeitete er seit 1935 zunächst als Zivilist, ab 1936 als SS-Mitglied in *"der Abteilung von Karl-Maria Wiligut"* der SS. Man mag Otto Rahn zugute halten, daß er bereits *"1938 oder Anfang 1939"* aus eigenem Antrieb die SS verließ, weil er, wie Kadmon vermutet, *"zu sehr von der mittelmeerischen Kultur geprägt war, um dem Dogma einer deutschen Überlegenheit zustimmen zu können."* Kadmons Schlußfolgerung lautet, daß *"die guten Geister Europas" "eben nicht nur im deutschen Raum"* existierten. Grundsätzlich waren die Ansichten der Nazis seiner Meinung nach also schon in Ordnung, nur statt der *"deutschen Überlegenheit"* soll es eben die europäische Überlegenheit sein.

In Aorta 10 (1992) schwärmt Kadmon in höchsten Tönen von Leni Riefenstahl (s. Glossar) und ihrem *"keltischen Zauberfilm"* (Henriette von Schirach, "Frauen um Hiter", zitiert nach Kadmon) "Das blaue Licht", der seine *"kühnsten Erwartungen"* übertraf:

"Das blaue Licht bezauberte mich nicht nur ästhetisch. Deutlich tritt in ihm zutage, daß die Zuneigung, die Teilnahme der Filmemacherin nicht den Dorfbewohnern gehört, die sich ihre Identität, ihren Zusammenhalt durch Feindseligkeit und Ausgrenzung schaffen, sondern der verfolgten, leidtragenden Junta, die dem Bild einer Hexe, einer Ketzerin entspricht. Diese edelmütige Haltung kommt klar zum Ausdruck, rückt allerdings durch ihren späteren Film "Triumph des Willens", der andere Saiten aufzieht, eine andere Sprache spricht, in ein bitteres Licht. Der Inhalt des "Triumph des Willens", eine Hymne monolithischer Härte, Herrschaft Hörigkeit, eine Apotheose totalitärer Schönheit, steht im Widerspruch zum sanftbesaiteten blauen Licht, dessen Aussage David D. Hinton in seinem Buch "The Films of Leni Riefenstahl" so deutet: (...) "The blue Light" is a warning against Hitler, not a preparation for him."

Überraschenderweise wird die Bewunderung Hitlers für Riefenstahl nicht völlig verschwiegen, sondern am Rande erwähnt (*"Wenn wir einmal an die Macht kommen, dann müssen sie meine Filme machen"*, Adolf Hitler in Leni Riefenstahls Memoiren). Unerwähnt bleibt jedoch, daß die Bewunderung Hitlers bei Riefenstahl durchaus auf Gegenliebe stieß:

"Mit unbeschreiblicher Freude, tief bewegt und erfüllt mit heißem Dank, erleben wir mit Ihnen mein Führer, Ihren und Deutschlands größten Sieg, den Einzug Deutscher Truppen in Paris. Mehr als jede Vorstellungskraft menschlicher Fantasie vollbringen Sie Taten, die ohnegleichen sind, wie sollten wir Ihnen nur danken? Glückwünsche auszusprechen, das ist viel zu wenig, um Ihnen die Gefühle auszusprechen, die mich bewegen." (Telegramm Leni Riefenstahls ins Führerhauptquartier am 14. 6. 1940, zitiert nach konkret 3/1999, S. 16-17)

Und zum Dank drehte Leni Riefenstahl fünf Propagandafilme für ihren „*Führer*". Soviel zum Thema

"Parteinahme für unterdrückte Minderheiten" und "Warnungen gegen Hitler". Wie Kadmon die geschilderten Widersprüche und seine positive Belegung der *"verfolgten, leidtragenden Junta"* bzw. seine ablehnende Beurteilung derer, *"die sich ihre Identität, ihren Zusammenhalt durch Feindseligkeit und Ausgrenzung schaffen"* mit seiner Bewunderung für z. B. SS-Angehörige oder die Eiserne Garde in Einklang bringt, wird wohl sein Geheimnis bleiben.

Leben und Werk des Malers Fidus, alias Hugo Höppener, eine der Ikonen des Jugendstils und der Wandervogelbewegung der Jahrhundertwende, sind Gegenstand der Aorta 17 (1994). War Fidus in



Das Lichtgebet von Fidus
(1998)

jungen Jahren zunächst noch ein schwärmerischer Freigeist, Vorkämpfer der Freikörperkultur und Weggefährte des anarchistischen Dichters Erich Mühsam, so wandelte sich seine Einstellung in späteren Jahren zum Verfechter elitärer und totalitärer Weltanschauungen. Bereits den ersten Weltkrieg begrüßte er in seinem Aufsatz "An die deutschen Künstler" als *"Läuterung"* und *"großen Aufschwung"*. Seine Bilder *"wurden heroischer, ein herbes, hartes Germanentum kam zum Vorschein". "Theosophisches und Ariosophisches gingen ineinander über, vereint im heiligen Hakenkreuz."* Bereits 1930 bietet er Joseph Goebbels seine Mitarbeit für den Aufbau des "Dritten Reiches", in seinen Visionen *"Lichtdeutschland"* genannt, an. Doch stand seine Ästhetik den Machteliten der SS und NSDAP bald im Wege:

"Das III. Reich, in seiner Technokratie und Bürokratie ein dritter Drache neben dem Kapitalismus und Kommunismus, dessen Industrialismus mit der Blut-und-Boden-Mythologie nur sehr wenig zu tun hatte, brauchte Fidus nicht."

Da half auch Reichsbauernführer Darré nichts, der ihn einen *"Vorkämpfer des nordischen Gedankens und einer artgemäßen Lebensgesetzlichkeit unseres deutschen Volkes"* nannte.

Auch hier zeigt Kadmon klar seine Präferenzen: Die NSDAP und ihre "monolithische" Kulturpolitik" wird gedisst, während Fidus *"völkische" "Blut-und-Boden-Mythologie"* vorbehaltlos bejaht wird. Und das *"Hakenkreuz als Kampfzeichen auf dem Gürtel"* (Fidus 1937) ist selbstverständlich nichts anderes als ein *"heiliges"* Symbol. Auch Fidus ist in der Schwarzen Szene nicht unbeliebt: Strength Through Joy verwenden sein Gemälde "Das Lichtgebet" als Cover ihrer CD "Salute to Light" (1995).

Der Ahnstern Nr. 3 (1995) ist für Kadmon Ernst Jünger. Lang und breit schwadroniert Kadmon über die *"Mystik des Kriegers"*, den *"Kampf als inneres Erlebnis"*, den Krieg als *"Feuertaufe für den neuen Menschen"* oder als *"Aderlaß"*, *"um der Misere der Moderne ein Ende zu setzen"*. Er mystifiziert die *"Eiserne Avantgarde"* derer, die in *"unentwegten Kämpfen"* zu *"Helden, Heiligen"* geworden waren, weil sie *"getötet"* hatten. Man könne nur *"als ganzer Mensch leben, wenn wir zur (...) lichten Seite auch die verdrängte unbewußte, dunkle Seite unseres Selbst leben können"*, die *"unter den völlig anderen Bedingungen des Krieges wiederbelebt"* werde. Anders ausgedrückt: Das Abschlachten anderer Menschen gehört sozusagen zum Recht auf Selbstverwirklichung: *"Dann zerbricht der Schwache und fällt zu Boden wie eine leere Patronenhülse, (...). Der Starke aber steht mit versteinertem Gesicht, ein berauschter Triumphator der Materie"* (Ernst Jünger). Dazu fehlen mir die Worte. In Beziehung gesetzt wird Jünger zu Julius Evola, Thor Goote, Gustav Meyrink, u. a. (s. Glossar). Ernst Jünger gewidmet ist auch das „Käferlied" (1998) von Allerseelen (Junge Freiheit 25. 6. 1999).

Kadmon verteidigt sich damit, daß es schließlich *"nur in einigen wenigen Ausgaben"* um *"Künstler und Forscher im Dritten Reich"* geht. *"Die meisten Hefte handeln von Bewußtseinserweiterung, Heidentum, Magie, Surrealismus, Tonkunst, Umweltbewußtsein. Alles Bereiche, die mit Politik nichts oder nur wenig zu tun haben."* („Feindbild", 1997). Es ist zutreffend, daß Kadmon seine Anregungen nicht ausschließlich von ideologischen Vorbildern des Naziregimes bezieht. Seine Hefte befassen sich mit Anubis (Aorta 4, 1994), dem Castel del Monte (Aorta 8, 1991), der Katharerfestung Montsegur (Aorta 11), Schlangenkulten (Aorta 16, 1994), dem Mithras-Kult (Aorta 18, 1994), norwegischem Black Metal (Aorta 20), Wohnhöhlen (Ahnstern 4, 1995), der "heidnischen Heimat" (Ahnstern 5, 1996) oder Alchemie (Ahnstern 6 & 8), um nur einige zu nennen. Seine Texte zeugen von weit gesteckten Interessen. Aber entgegen Kadmons Selbsteinschätzung finden sich auch in den Abhandlungen, die sich nicht direkt auf Protagonisten faschistischer Regime beziehen, Bezüge und Verweise, die seine geistige Heimat erhellen. Auffallend ist dabei sein Bedürfnis, alles und jedes auf Biegen und Brechen zu einem großen Ganzen verschmelzen zu wollen. Kunst- und kulturgeschichtliche Fakten verbindet Kadmon seinen Wünschen entsprechend in mitunter haarsträubender Weise:

In Aorta 8 stellt er den Stauferkaiser Friedrich II. in eine Linie mit Karl-Maria Wiligut (*„für mich ist er eine Schwarze Sonne"*). Vom Castel del Monte in Apulien führt er den Leser zum ostpreußischen Tannenberg-Denkmal, der Gruft General Hindenburgs: *"Es faszinierte mich in seiner Strenge, seinem Todernst, seiner Ungnade, es war eine Totenburg, ein Ort der Totenstille, eine Mischung aus mittelalterlichem Kloster und Konzentrationslager."*

In seiner Abhandlung über Kojoten (Aorta 4) stellt er Verbindungen zwischen Ernst Jünger, Charles Manson (*"der apokalyptische Musiker und Visionär, der sich als das Tier der Offenbarung bezeichnete und sich ein rechtsläufiges Hakenkreuz in die Stirn ritzte"*) und Joseph Beuys her.

In Ahnstern 20 führt er ein Interview mit **Varg Vikernes** von der Black Metal Band **Burzum**, der wegen Mordes, Kirchenbrandstiftung und Neonazi-Aktivitäten verurteilt wurde.

Eine Aorta-Ausgabe (19, 1995) ist **Michael Moynihan** und seiner Band **Blood Axis** gewidmet. Das Heft strotzt nur so vor Neonazi-Klischees, doch dazu mehr im Kapitel über Blood Axis. Gemeinsam mit Blood Axis veröffentlichte Kadmon die Split-Single „Käferlied / The March of Brian Boru" (State

Art, 1998). Seine „*Werke*" werden in Amerika von Moynihans Label „Storm Records" bzw. „Storm Books" vertrieben.
"Sturmlieder" ist der Titel der Aorta 13 (1993) in der Kadmon Hitlers "*Luftschlacht um England*" mit Hilfe eines herbeigehexten Sturmes an Ernst Jüngers "Marmorklippen" scheitern läßt. Optisch bestimmendes Element dieser Ausgabe ist die auf jeder Seite abgebildete Wolfsangel. "Sturmlieder" heißt auch seine 1997 erschienene dritte CD. Der Titel stammt von einem Gedicht der Schriftstellerin Ricarda Huch, die, so wird Kadmon nicht müde zu betonen, "*1933 aus der preußischen Akademie der Künste austrat, weil sie den Nationalsozialismus ablehnte. Die Odin-Skulptur auf der "Sturmlieder" CD stammt übrigens von Bernhard Hoetger, der im Dritten Reich als entarteter Künstler galt und Berufsverbot hatte. Auch Karl-Maria Wiligut ist 1938 aus der SS ausgeschlossen ...*" (Black 8, 1997, S. 73) – aber ich will mich nicht wiederholen. Ricarda Huch verließ die Akademie der Künste tatsächlich unter schriftlichem Protest am 9. 4. 1933, weil sie sich den "veränderten geschichtlichen Bedingungen" nicht unterwerfen wollte. Das ehrt sie. Bei Bernhard Hoetger liegen die Dinge jedoch komplizierter, denn Hoetger war – Ironie des Schicksals – obwohl ein großer Verehrer Hitlers und des völkischen Nationalsozialismus, bei den tonangebenden Nazis nicht angesagt. Hoetgers Haus Atlantis in der Bremer Böttcherstraße entstand im Geiste von Hermann Wirth, dem Gründer des SS-Ahnenerbes, dessen Atlantis-Mythos bis ins Mark von rassistischer "Blut und Boden"-Ideologie durchtränkt ist: "*Hoetgers Bauten in Worpswede und Bremen sind in diesem Jahrhundert die einzigen, für die ‚Blut und Boden' kein gestelztes Schlagwort ist. (...) Wir müssen, um Hoetger zu verstehen, den Abstieg zu den völkischen Urgewalten wagen.*" (Kunst der Nation, 12/1934). Der Machtkonsolidierung der NSDAP standen die "*rückwärtsgewandten Romantiker*" (Adolf Hitler 1934) dann jedoch bald im Weg: "*Wir haben nichts zu tun mit jenen Elementen, die den Nationalsozialismus nur vom Hören und Sagen her kennen und ihn nur zu leicht verwechseln mit undefinierbaren nordischen Phrasen und die nun in einem sagenhaften Atlantischen Kulturkreis ihre Motivforschungen beginnen. Der Nationalsozialismus lehnt diese Art von Böttcherstraßenkultur schärfstens ab.*" (Adolf Hitler, NSDAP-Parteitag Nürnberg, 9. 9. 1936). Trotz geradezu peinlicher Anbiederungsversuche an "den Führer" ("*der Lichtbringer*") wurden Hoetgers Werke zu "*artfremden Bildwerken*" (Das Schwarze Korps, Zeitschrift der SS, 24. 10. 1935) erklärt, zum "*Denkmal des Kulturbolschewismus der Nachkriegszeit*" (Näheres zu Hoetgers Böttcherstraße in Arn Strohmeyer, "Der gebaute Mythos", Bremen 1993). Bilder vom Haus Atlantis durchziehen das Lay-out des Booklets der "Sturmlieder"-CD. Und bei genauerer Betrachtung der Lyrics stößt man auch auf "alte Bekannte". Die CD beginnt mit dem Titel "Heiliges Blut":

"heiliges Blut
Feuer
wie Zinnober
ein heiliger Aderlaß
Tiefe
Tiefe
Sinn
Blut ist Feuer
Blut ist Licht"


Wolfsangel aus Aorta 13 (1993)

Zinnober ist, nebenbei gesagt, ein Begriff aus der Alchemie, der die Polarität von Feuer und Eis symbolisiert. Alle drei Begriffe stehen in enger Verbindung zur Nazi-Esoterik. Ganz zufällig ist "Der Weg des Zinnober" auch der Titel der Autobiographie von "*Kshatriya Julius Evola*" und der Untertitel der Tribute-CD zu seinem 100. Geburtstag ("Cavalcare la Tigre" 1998) auf der auch Allerseelen vertreten sind und über die Kadmon zufällig einen Artikel in Sigill (16, Frühjahr 1998) schrieb. Ebenso zufällig erscheint diese CD beim Sigill-eigenen Label "Eis und Licht" – welch eine zufällige Namensgleichheit – und – noch so ein Zufall – "Zinnober" ist der Name des Nachfolgeprojekts des jüngst eingestellten Sigill-Magazins für "*Konservative Revolutionäre*" bzw. die "*konservative Kulturavantgarde*" (Sigill-Werbeflyer 5/1999). Sämtliche Ähnlichkeiten sind, wie gesagt, rein zufällig und völlig unbeabsichtigt, und wer darin irgendwelche Zusammenhänge oder gar inhaltliche oder ideologische Übereinstimmungen erkennt, ist ein Faschist! So einfach ist das.
Bei Stück fünf der CD geraten wir dann ganz unerwartet in ein "Stahlgewitter" von Ernst Jünger und nachdem wir "Sehnsucht"svoll die "Wintersonnenwende" erwartet haben, stehen wir plötzlich in der "Leichenfarbnen Dämmerung" erschreckt den "*Wölfen*" gegenüber, die in Kadmon "*wach werden*". Zu guter letzt kommen wir dann doch noch in der "Heimat" an, die jedoch leider keine mehr ist:
"und alles ist dem Untergang geweiht
im Heimatland gehen die Lichter langsam aus
ein Niemandsland nur noch in Träumen
ist es wirklich schon zu spät"
Vielleicht hat jemand die Atomkraftwerke abgeschaltet? Nimm's nicht so schwer, Junge, es gibt ja noch das "*geheime Österreich, das geheime Deutschland, die geheime Schweiz*" (Kadmon in Sigill 13, Frühjahr 1997).
Neben dem bereits erwähnten Sampler "Cavalcare la Tigre" sind Allerseelen auch auf weiteren einschlägigen Compilations aus dem neurechten Dark-Wave-Spektrum zu finden, z.B. mit dem Stück "Gilbhard in Stahlgewittern" auf dem "Knights of Abyss"-Sampler (1995) des Europakreuz-Herausgebers Marco E. Thiel, auf der Compilation "Im Blutfeuer" (Cthulhu Records, 1995) mit dem Stück "Santa Sangre", auf "Mysteria Mithrae" (Athanor, 1996) mit dem Titel "Bluttaufe", mit "Flamme" auf "Lucifer Rising" (Athanor, 1998), auf dem "Riefenstahl"-Sampler (VAWS, 1996) mit dem "Sturmlied" oder mit dem Stück "Eiserne Avantgarde" auf einer Scheibe namens "In Stahlgewittern" (Steinklang). Jüngstes Projekt ist der Sampler „Wo die wilden Kerle wohnen", eine Zusammenarbeit mit **Der Blutharsch**.

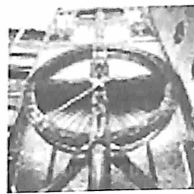
Zentrales Element in den Texten Kadmons ist die immerwährende Suche nach "*Sinn*", nach dem Ewigen, dem zeitlos Unwandelbaren. Sein „*nach Zeichen heischender Geist*" (Aorta 8, S. 4) und seine "*nach Heiligtümern heischende Seele*" (Aorta 10, S. 1) finden diesen Sinn in "*tragischen Lebensgefühlen*", in "*verschworenen Gemeinschaften*", im "*für eine Vision in den Tod gehen*". In endlosen pathetischen Abhandlungen ergießt er sich über Begriffe wie Seele, Feuer, Licht, Blut, Sturm, Schicksal und Opfer, das Ewige und das Geheime, Kultur versus Zivilisation, Volk versus Gesellschaft, Empfindung versus Verstand, Erde versus Asphalt...!:"*In der Glaubenswelt des alteuropäischen Heidentums finde ich jene Tiefe, die in einer von Geldwäsche und Gehirnwäsche gekennzeichneten Moderne selten geworden ist*" (Gothic 23, 1995, S. 12). Dabei liegt das Problem nicht in der Beschäftigung mit den ausgewählten Themen an sich, wie Kadmon seinen Kritikern unterstellt, sondern in der bei ihm damit einhergehenden Verabsolutierung einer irrationalen, ewigen und unabänderlichen angeblichen Wahrheit, die man glauben muß und die ihre Berechtigung nicht zu beweisen braucht:

„*Der Mythos ist ja eine Bilderwelt, eine Bilderfolge oder ist eine Erzählung. Er ist nicht überprüfbar, er ist nicht hinterfragbar, er ist nicht kritisierbar. Und das ist genau das Problem, wenn man Ideologie in einem Mythos verbirgt. Einer Ideologie kann man begegnen. Die Ideologie ist eine Theorie und jede Theorie hat eine andere Theorie [mit der sie kritisiert werden kann]. Beim Mythos ist das unwahrscheinlich kompliziert und in der Regel geht's nicht. (...) Bei einem Mythos der einem begegnet muß man fragen, von denen, die den Mythos inszenieren, die den Mythos nutzen, welche Ziele verfolgen sie damit. Der Mythos hat ja auch dann gleichzeitig die Eigenschaft, das Ziel eigentlich zu verdecken. (...) Es wird eben für meine Begriffe bedenklich, (...) wenn diese Formel „Identität, Gemeinschaft, Natur" mit einem rassistischen Schluß endet, also ein rassistisches Fazit ergibt.*" (Dr. Werner Abel, Universität Chemnitz im Interview mit Radio T, Chemnitz, 10. 1. 1999)

Der Journalist Lutz Neitzert bringt die darin liegende Gefahr auf den Punkt (home.rhein-zeitung.de/~dneitzer, 8/1999):

"*Die Sozialpsychologie prägte den Begriff des „psychischen Modernisierungsverlierers" und meint damit all diejenigen, welche vor den immer höheren Orientierungsanforderungen und dem Informations-Overkill kapitulieren, diejenigen, welche die alltägliche Reizüberflutung als eine existentielle Bedrohung erleben. Insbesondere auch viele junge Leute scheinen heute geradezu eine Höllenangst zu haben vor jeder Verwirrung und allem Befremdlichen. (...) Pathos ist seit je der naive Versuch, das Unübersichtliche, Widersprüchliche und Unbehagliche in großen Worten zu bannen! Und als fataler Reflex auf die Ungemütlichkeit der Moderne ermöglichte dies in unserem Jahrhundert immer wieder den verhängnisvollen Kurzschluß zwischen Kunst / Kultur / Ästhetik und Politik. Gerade das Niemals-konkret-werden, das Unbestimmte des pathetischen Duktus bildet sprachlich das ideale Milieu, um Machtpolitik zu kaschieren und zu verbergen hinter naturlyrischen Tönen und ebenso banalen wie fatalen Dualismen: das Helle und das Dunkle, das Natürliche und das Un-Natürliche, das Gesunde und das Entartete, das Eigene und das Fremde! Und nun leben wir wieder in einer Zeit in der die Sehnsucht nach Scheuklappen wächst! (...). Ritual und Verkündigung statt Auseinandersetzung und Diskussion. Auf der Suche nach scharfen Konturen und sinnstiftenden Orientierungen drohen nicht wenige wieder auf jene Fährten zu geraten, die in den 20er und frühen 30er Jahren die demokratischen Prozesse und Institutionen fortschreitend blockierten und so den Weg in den Faschismus bahnten.*"







Jene Vordenker des Naziregimes, die "Konservativen Revolutionäre" (z. B. Arthur Möller van den Bruck, Ernst Jünger, Oswald Spengler, Gustav Meyrink, Thor Goote, Jörg Lanz von Liebenfels, s. Glossar), sind ständige Begleiter in Kadmons Publikationen. Aber auch Funktionäre des NS-Regimes tauchen bei Kadmon wieder aus der Versenkung auf, wobei vorwiegend – aber nicht ausschließlich - Personen ausgewählt werden, die innerparteilichen Zwistigkeiten der NSDAP zum Opfer fielen oder aus sonstigen Gründen nicht im Mittelpunkt der Macht standen (z. B. Hermann Wirth, Otto Rahn, Fidus, Armin Mohler, Alfred Rosenberg, Alfred Schuler, Julius Evola, s. Glossar).

Eine sehr treffende Zusammenfassung von Kadmons Werk schrieb Alfred Rosenberg bereits 1935. Allerdings genoß er noch den Vorzug, Klartext schreiben zu können, ohne, wie die heutige Neue Rechte, auf demokratische Ressentiments Rücksicht nehmen zu müssen:

"*Ein junges und sich doch als uralt erkennendes Lebensgefühl drängt nach Gestaltung, eine Weltanschauung wird geboren und beginnt willensstark mit alten Formen, geheiligten Gebräuchen und überkommenem Gehalt sich auseinanderzusetzen. (...) Ein neues beziehungsreiches farbiges Bild der Menschen- und Erdengeschichte beginnt sich heute zu enthüllen, wenn wir ehrfürchtig anerkennen, daß die Auseinandersetzung zwischen Blut und Umwelt, zwischen Blut und Blut die letzte uns erreichbare Erscheinung darstellt, hinter der zu suchen und zu forschen uns nicht mehr vergönnt ist. Diese Anerkennung aber zieht sofort die Erkenntnis nach sich, daß das Kämpfen des Blutes und die geahnte Mystik des Lebensgeschehens nicht zwei verschiedene Dinge sind, sondern ein und daßelbe auf verschiedene Weise darstellen. Rasse ist das Geheimnis einer Seele, das geahnte Rassengut ein Wert an sich ohne Bezug auf blutleere Werte, die das Naturvolle übersehen, und ohne Bezug auf Stoffanbeter, die nur das Geschehen in Zeit und Raum erblicken, ohne dies Geschehen als das größte und letzte aller Geheimnisse zu erfahren. Rassengeschichte ist deshalb Naturgeschichte und Seelenmystik zugleich; die Geschichte der Religion des Blutes aber ist, umgekehrt, die große Weitererzählung vom Aufstieg und Untergang der Völker, ihrer Helden und Denker, ihrer Erfinder und Künstler.*"

(Alfred Rosenberg, "Der Mythos des 20. Jahrhunderts", München 1935, S. 23)

Interessanterweise brandmarkt Kadmon mit der gleichen Vehemenz mit der er sich auf die eigene Sinnsuche begibt, die angebliche "Sinnsuche" seiner Kritiker:

„*Ein geliebtes Feindbild gibt dem Leben wieder Inhalt, Sinn. Eine neue Aufgabe, eine Herausforderung, eine Bestimmung. SINN. ich aber habe wenig Lust, Sinn zu sein für Blindgänger, die krampfhaft nach einem Feindbild suchen, um sich eine Daseinsberechtigung zu schaffen, um ihr Selbstwertgefühl und ihre eigene Bedeutung zu steigern.*"

("Feindbild", 5/97)

Er ereifert sich allenthalben lautstark und wortgewandt, wenn es um die Verteidigung der demokratischen Rechte für Rechtsextremisten geht, die von Demokratie eigentlich gar nicht so viel halten. Er geht so weit zu behaupten, *„was diese Anti-Faschisten im Zeichen des Roten Pentagramms begehen“*, würde *„die Anschläge rechtsextremer Skinheads in den Schatten“* stellen. Er lehnt sich gar weit aus dem Fenster: *„Würden rechte Extremisten einen linken Liedermacher zusammenschlagen, wäre mein Zorn ebensogroß.“* (Zitate: "Anti-Faschismus: Katholizismus ohne Gott", 1997). Wie kommt es nur, daß man von Kadmons *„ebensogroßem Zorn“*, nie hört oder liest, wenn wieder einmal Nazis jemanden verletzt oder ermordet haben? Aber vielleicht suchen wir die Manifestationen dieses Zorns an der falschen Stelle. Vielleicht sind Kadmons *„Schriften“* und *„Werke“* nicht der richtige Ort, sie zu finden. Und vielleicht sind die Nichtrechten ihm auch einfach nicht so wichtig, als daß es lohnen würde, sich über Tote und Verletzte zu beklagen. Auf die Sonderausgabe von Ahnstern zu ermordeten MigrantInnen werden wir deshalb wohl vergeblich warten.

Eine weitere Argumentationslinie Kadmons ist die „Freiheit der Kunst“: *„Sowie ein Dichter politisch wirken will, muß er sich einer Partei hingeben, und sowie er dies tut, ist er als Poet verloren; er muß seinem freien Geiste, seinem unbefangenen Überblick Lebewohl sagen“* (Goethe, zitiert nach "Feindbild", 5/97). Kunst wird aus dem gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang in den sie immer eingebettet ist, herausgelöst und als wertfreie Schöpfung begriffen, die nicht kritisiert werden kann. Noch einmal Lutz Neitzert (Kunst und Unterricht 185, 1994): *"Gerade die Kunst soll nach ihrem Willen [dem Willen der Vordenker der Neuen Rechten] nicht länger Diskurse anregen, soll nicht nach Räsonnement verlangen. Nicht kritische Distanz oder die Fähigkeit differenziert zu denken wird gefordert, sondern die Inthronisierung des gesunden Menschenverstandes. Eine beruhigende und sinnstiftende Gemeinheit soll Platz ergreifen."*



Cover der CD „Sturmlieder“ *(1997) mit der Wotanskulptur von Bernhard Hoettger vor dem "Haus Atlantis" in der Bremer Böttcherstraße*

Wenn Kadmon sagt, er wolle sich keiner *"Partei hingeben"* bzw. sich von *"rechten und linken Ideologien fernhalten"*, so versteht er dies als Ablehnung von Parteipolitik. Politische Aktivitäten beschränken sich aber nicht auf Parteipolitik. Letztendlich ist jegliches Handeln, oder auch Nicht-Handeln, von Menschen innerhalb einer Gemeinschaft politisch und hat politische Auswirkungen. Wie an den angeführten Beispielen deutlich wird, sind auch Kadmons Äußerungen voller politischer Statements und alles andere als *"fern von wurmstichigen (...) Ideologien"*. Er selbst bezeichnet seine Arbeit als *"eine Art alteuropäischer Kulturpolitik oder Konservative Avantgarde"* (Gothic 23, 1995; Junge Freiheit 38/95, S. 20). Abgesehen von diesen offensichtlichen Widersprüchen in seinen Aussagen, ist Kadmon auch durch Verbindungen zu neurechten Institutionen in Erscheinung getreten. So erschien der Text „Castel del Monte“ (Aorta 8, 1991) in den **Staatsbriefen** (junge welt 5. 11. 96; Jungle World 16/00, 12. 4. 00), deren Herausgeber **Hans-Dietrich Sander** sich als *„geistiger Wegbereiter einer Wiederbelebung des Deutschen Reiches“* (Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen 1997) sieht. Sander wurde 1997 wegen Voksverhetzung verurteilt. Kadmon veröffentlichte Artikel in Sigill (z. B. 16, Frühjahr 1996). Bei der Übersetzung der Aorta 11 ins englische wurde er von **Kshatriya** unterstützt. Bei Kshatriya handelt es sich laut Hagal (1/1999, S. 14) um eine Wiener Gesellschaft, die sich dem Leben und Werk Julius Evolas widmet. Konsequenterweise erfreut sich Kadmon in neurechten Kreisen denn auch großer Beliebtheit, wie das Echo auf seine Publikationen in der neurechten Presse zeigt: Jürgen Hatzenbichler (s. Glossar) lobt ihn in höchsten Tönen in der Jungen Freiheit (38/95, 22. 9. 95, S. 20) und auch die CD "Stirb und Werde" (1999) kommt in der Jungen Freiheit (26/1999, 25. 6. 99) gut weg. In Nation und Europa (5/1997, S. 66) wird seine CD "Sturmlieder" gehypt und außerdem von der *"wohlwollenden Erwähnung im neuen opus magazin des konservativen Essayisten Gerd-Klaus Kaltenbrunner"*

berichtet. Von weitergehender Bedeutung ist der Bericht über die Aorta 9 im Mitteilungsblatt der französischen neurechten Organisation Nouvelle de Synergies Européennes (22, S. 14). Die Deutsch-Europäische Studiengesellschaft (DESG), eine Teilorganisation der deutschen Sektion der Europäischen Synergien zitierte in ihrem Rundbrief DESG inform (5/1999, S. 8) aus Kadmons Interview in Sigill (13, Frühjahr 1997):

"Eines ist sicher: die innere Emigration in das geheime Österreich, das geheime Deutschland, die geheime Schweiz. Es gibt auch Hoffnung: Viele Länder haben 70 Jahre Sowjetunion überstanden. Also werden wir auch ein künstliches Gebilde wie die EU überleben. Das sollte uns gelingen."

Auch wenn sich diese Sätze für Uneingeweihte sinnlos und konfus anhören, so stecken dahinter doch handfeste Ideologiegebäude. Zur Erläuterung einige Zeilen aus Pierre Krebs (s. Glossar) Artikel "Unser inneres Reich" in elemente (1, 1986, S. 5-9), der Zeitschrift des Thule-Seminars:

"Hans Jürgen Syberberg ist der Überzeugung, daß es die Kunst sein wird, d. h. neue Symbole, neue Mythen, die Deutschland aufs neue beleben werden. Deshalb werden wir noch unbestimmte Zeit Deutschland in uns tragen, wie ein inneres Reich. (...) Deutschland ist wieder zur Heimat des Werdens und der Verwurzelung geworden, zum Vaterland im Exil sozusagen, das die Forderung stellt, man möge es suchen und verdienen, man möge es zurückerobern. Deutschland ist wieder zum großen Land der Zukunft geworden, zu dem Land, das es wiederzufinden und wiederzuschaffen gilt. (...) Deutschland machte uns wieder zu Europäern im schicksalhaften Zentrum vom Reich der Mitte. (...) Es fordert, daß wir eine Legitimierung, eine Modernität, eine höhere Begründung des Rechts auf Verschiedenheit und auf Identität darlegen. Es prüft unser Gedächtnis, weil es uns zwingt, wieder grundlegende Mythen zu schaffen, die Geschichte wieder z bb u gestalten, d. h. wieder ein Schicksal zu erfüllen. (...) Deutschland muß der politischen Funktion ihre souveräne Kraft zurückgeben, muß die Ökonomie in eine politische, sie unterordnende Hierarchie wieder einfügen, und zwar im Rahmen einer klaren unumstrittenen Ordnung, die den Vorrang des Prinzen vor dem Kaufmann erneut bekräftigen wird. Deutschland, das eine gewagte Geschichte vorbildlich verkörperte, muß sich – am Nullpunkt dieser Geschichte – wieder auf seine Berufung als Volk der Bewegung im ewigen Werden besinnen. Deutschland kann, wenn es die Ketten des liberalen Gulag sprengt, ganz Europa den Trieb zur Gemeinschaft, zum Fleiß und zum Kampf, den Sinn für Verantwortung und Ehre, den Wert des Pflichtgefühls und der Treue, das Bedürfnis nach Überwindung, den Wunsch nach Absolutem wieder einflößen. (...) Die Herausforderung des imperialen Europa, des künftigen Imperiums als Gemeinschaft. (...) Diese Gemeinschaft wird auf der Grundlage der gleichen ethnischen Herkunft, der gleichen Mythen, der gleichen Geschichte und des gleichen Schicksals gebildet." und so weiter und so fort.

Und nachdem ich es unter ständigem Ringen mit akutem Brechreiz hinter mich gebracht habe diese Zitate abzutippen, hoffe ich, daß klar und deutlich zutage tritt, in welchem Gesamtzusammenhang die Äußerungen von Kadmon oder auch anderer Personen aus dem rechten Spektrum der Darkwave-Szene zu sehen sind. Sie beziehen sich auf die selben Personen wie die Neue Rechte, sie verwenden die gleichen Schlüsselbegriffe (z. B. "innere Emigration", "Lichtnation", "Identitätsbewußtsein") und die gleichen Feindbilder (Liberalismus, Humanismus, Materialismus, Egalitarismus, Kommunismus, die "Moderne", das "Finanzkapital", die Europäische Union, Amerika).

Wer sich des Kaisers neue Kleider genau anschaut, kann sehen, daß diejenigen, die sich so stolz "nonkonforme Rebellen" nennen, in Wirklichkeit nichts neues auftischen, sondern – ziemlich konform – lediglich das wiederkäuen, was bei ihren und unseren Groß- und Urgroßeltern schon zum Kotzen war.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß man Kadmon mit schlichten "Nazi"-Vorwürfen nicht gerecht wird. Er gehört weder zur Fraktion der "*ewiggestrigen*" Hitler-Verehrer, noch zu den gewalttätigen "Stiefelfaschisten". Er ist jedoch ein ernstzunehmender und innovativer rechter "Kulturkämpfer" mit einem in sich geschlossenen neurechten, ethnopluralistischen Weltbild. Auch seine gelegentlichen Anleihen aus politisch linken Kreisen sind Programm, solange sie sich für einen rechten Kulturkampf verwerten lassen, und besitzen Parallelen in anderen Spektren des rechten Lagers: Wenn die derzeitige Entwicklung der Neuen Rechten zur tonangebenden Fraktion innerhalb der Rechtsextremisten anhält, werden die Ergüsse seiner "*technosophischen Tonkunst*" sicher nicht das Letzte sein, was man von Kadmon hört.

Um abschließend noch einmal auf Kadmons eingangs erwähnte Vorwürfe gegen antifaschistische Kritiker zurückzukommen, bleibt zu sagen: "*Die Mühe*" hat sich gelohnt. Es gab kaum eine "*Schrift*" in der wir bei der Suche nach "*faschistischen, rechten, reaktionären*" Inhalten nicht fündig geworden sind.

Arici

Michael Moynihan

Blood Axis

"We all descent from Africa, home country of mankind.
No matter where we live the blood in our veins is all the same.
I need no prejudices to get my kicks,
I don't need no idiots who call themselves „master race",
(No Respect, „Human Scum")

1984 gründete Michel Moynihan das Projekt **Coup de Grace.** Unter diesem Namen veröffentlichte er mehrere Kassetten mit elektronischer Musik, diverse Broschüren und im Jahre 1988 eine neue Ausgabe von Friedrich Nietzsches „Der Antichrist". Während der Zeit von Coup de Grace (1984-1989) lebte er teils in den USA, teils in Belgien. Schon damals galt sein Hauptinteresse der Musik und Philosophie von **Charles Manson**, der von Anton LaVey gegründeten kalifornischen „Church of Satan" und der Kultur des Faschismus und Nationalsozialismus. Aufgrund seiner Vorlieben für LaVey, faschistische und nationalsozialistische Kultur und Charles Manson wurden die amerikanischen Behörden auf ihn aufmerksam. Im Juli 1989 trat Michel Moynihan gemeinsam mit dem amerikanischem Musiker Boyd Rice unter dem Namen NON in Osaka (Japan) auf. Neben Boyd Rice und Michael Moynihan waren unter anderem auch Douglas Pearce von Death In June und Tony Wakeford von Sol Invictus beteiligt. Nach der Auflösung von Coup de Grace im Jahre 1989 entstand Blood Axis. Als Logo für die Band wählte Moynihan das Kruckenkreuz:

„Viele Gründe sprachen dafür, das Kruckenkreuz als Symbol für mein Projekt zu wählen. Ich wollte ein einfaches klares Zeichen, daß eine Achse oder Einheit verkörpert „ (Europakeuz 14, Frühling 1996).
„Seine Gestalt beinhaltet mehrere andere Symbole: eine links- und rechtsdrehende Swastika, [...].vier Hämmer Thors und andere. Natürlich hat es auch einen kristlichen Bezug. Obwohl es viel älter ist" (The Heretic 10).

Das Zeichen wurde schon 1890 von dem Österreicher Jörg Lanz von Liebenfels (s. Glossar) für seinen Templerorden „Ordo Novi Templi"
verwendet. Dieser Orden verband die Templer-Legenden mit einer faschistischen Rassenideologie (Brockhaus Lexikon).

Bisher sind von Blood Axis zwei CDs („The Gospel of Inhumanity" und „Blot"), mehrere Samplerbeiträge und eine Split 7" mit Allerseelen erschienen. Auf letzterer covert Moynihan „Walked in Line" von Joy Division, ersetzt aber Ian Curtis Textzeile „They walked in line" durch „We walked in line". In den Liedern, bzw. in den Begleitheften zitiert Moynihan für ihn wichtige Persönlichkeiten, wie z. B. Lanz von Liebenfels, Guido von List, Karl Maria Wiligut, Alfred Rosenberg, Julius Evola, Friedrich Nietzsche oder Ernst Jünger. So bezieht sich Moynihan mit dem Titel „Electricity" auf dem „Lucifer Rising"-Sampler auf Lanz von Liebenfels. Das Stück endet mit einem sich wiederholenden Sample der Worte „Hail Victory". Auf dem Evola-Tribute-Sampler „Cavalcare la Tigre" sind Blood Axis mit dem Stück „Herjafather" vertreten. Im Booklet befinden sich Textbeiträge von Michael Moynihan. In einem Interview für den Sturmgeweiht-Rundbrief (1992) antwortet Moynihan auf die Frage, wieso diese Persönlichkeiten für ihn so interessant sind:

„All diese Männer übten einen starken Einfluß auf machtvolle Figuren der Geschichte - und so auf die historische Entwicklung aus; oft gelang dieses ohne direkte Intervention, oder doch zumindest unter Verzicht auf rohe Mittel und physische Gewalt. Auf einer geistigen Ebene beziehen sich all diese Männer auf ähnliche Ideen, wobei diese durchaus in unterschiedlicher Verkleidung auftreten können. Meiner Meinung nach sind diese beiden Aspekte in grundlegender Weise miteinander verworben - und das ist für mich das Wichtigste dabei."

In einem Interview mit No Longer A Fanzine erklärt Moynihan seine Sympathie für Geschichtsrevisionisten und rechtfertigt die nazistische Vernichtungspolitik mit der Aussage:

„Einerseits denke ich, daß die Zahl 6 Millionen nur zufällig und ungenau und wahrschienlich eine große Übertreibung ist. Ich habe revisionistische Bücher gelesen, die gut gegen den Holocaust-´Kanon´ argumentieren, und selbst die jüdischen Historiker verändern fortwährend ihre Ansprüche. Doch mein Hauptproblem bezüglich der Revisionisten ist, daß sie von der Annahme ausgehen, das Töten Millionen unschuldiger Menschen sei als solches böse´. Mehr und mehr neige ich zur entgegengesetzten Schlußfolgerung. Ich geriete nicht aus der Fassung, wenn ich herausfände, daß die Nazis jede ihnen zugeschriebene Grausamkeit begangen hätten - ich zöge es vor, wenn es wahr wäre."

In Vor Tru 52 (Sommer 1994, S.51-52) rezensierte Moynihan die rechten neuheidnischen Zeitschriften „Huginn und Muninn" (Midgart-Verlag) und „Nordische Zeitung" (Artgemeinschaft, s. Glossar) in lobenden Worten. 1993 brachte Michael Moynihan in seinem eigenen Verlag **Storm** ein Buch mit



blood axis

"Mina förfäder var kelter, anglo-saxer och germaner, så det är gansk naturligt att min inspiration inhämta från dessa samt platser i Europa o Tyskland.

"I ert land [Tyskland] existerar o fortfarande många starka indivi av tyskt blod som jag är impone av, en sådan är Ernst Jünger.

"Majoriteten av våra anhäng kommer från Europa. Det är und bart eftersom vi känner oss europ ka i själ och hjärta. Amerika är experiment som misslyckades. kommer att försvinna ut i intet. hoppningsvis kommer Europa göra uppror igen.

"Jag är inspirerad och influerad traditioner sprungna ur styrkan skönheten. Skönhet är ett resultat ordning för mig, styrka är mer bara djurisk styrka.

"Livsverken skapade av såda människor som Arno Breker eller L Riefenstahl passar in till mina defi tioner av styrka och skönhet."

Interview mit Michael Moynihan im norwegischen Musikmagazin Nordland
(7-8, Winter 1996)

dem Titel „Siege" heraus, das die Schriften des amerikanischen Neonazis James Mason von 1980 -1986 enthielt. Dieses Buch wirbelte viel Staub auf und viele Vertriebe weigerten sich, es in ihr Programm aufzunehmen. Mason wird von Kadmon in Aorta 19 als „konservativer Revolutionär" bezeichnet:

„Ursprünglich aktiv in verschiedenen rechten Gruppen in den Vereinigten Staaten, löste er sich bald von ihnen. Seinen eigenen Weg fand er in der Verschmelzung von anarchischen und faschistischen Inhalten mit den gnostischen Gedanken von Charles Manson."

Die Faszination durch Charles Manson ist auch bei Moynihan gegeben. Die beiden hatten lange Zeit brieflichen Kontakt. In den 90ern erschien auf dem amerikanischen White Devil Label eine Single mit zwei Originalstücken von Manson, „I´m on fire" und „The Hallways of the Always". Die Artdirection wurde von Moynihan himself besorgt.

Michael Moynihan betont in verschiedenen Interviews gerne, daß seine Vorfahren Kelten, Angelsachsen und Deutsche waren:

„ Die Masse unserer Hörer ist in Europa zu finden. Das ist schön, weil wir uns im Herzen als Europäer fühlen. Amerika ist ein Experiment, daß mißlungen ist. Es wird verenden im Nichts, während Europa wieder aufsteigen wird" (Europakreuz 14, Frühling 1996).

Raven & Npunkt

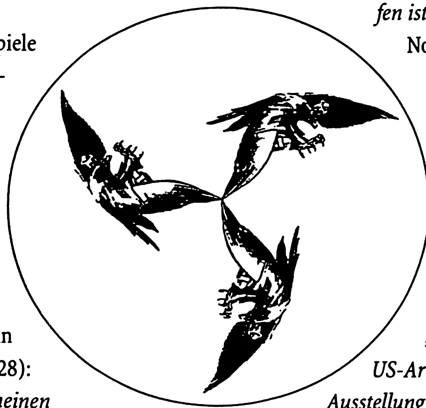


***aus Sigill** (11/1998)*

Dagda Mor
oder „My definition of a bombastic Wirrkopf"

*„Aus dem Tal der Vergangenheit
vergessen, doch stets bereit
kam sie um sich zu feiern
bis in alle Ewigkeit.
Die Zukunft kauft sie sich
dafür verkauft sie dich.
So stolz doch winzig klein,
sie muß was Deutsches sein.
Die Deutschmaschine lebt!"*
(And One, „Deutschmaschine", 1997)

Einige der krassesten Beispiele für unverhohlenen Rechtsradikalismus in der Szene liefert **A. Berge** alias **Dagda Mor**, Mitbegründer der **LOKI-Foundation** in Aue. Auf seiner CD „This Sun for Europe" vertont er den Text „Wir tragen das Leben" von Thor Goote und sagt hierzu in Black (11, Frühjahr 98, S. 28): *„Thor Gootes Literatur ist in meinen Augen so ziemlich das beste, was es an 1. WK-Literatur und an Nachkriegsliteratur gibt. ... Goote hätte durchaus ein zweiter Jünger werden können, wäre nicht sein Tod dazwischen gekommen. Leider ist nun auch mit Ernst Jünger der letzte ernstzunehmende deutsche WK-Schriftsteller und Nationalist von uns gegangen. Sein Andenken wird uns noch lang begleiten!"* (Näheres zu Thor Goote s. Glossar)



Cover der CD „This Sun For Europe"

Im Interview mit Anon (6/97, S. 7) sagt Dagda Mor: *„Natürlich bin ich ein politisch interessierter Mensch. Wer sich in der heutigen Zeit nicht für Politik interessiert, ist ein gesellschaftlicher Nichtsnutz! ...Mittlerweile benutze ich DAGDA MOR, um auch politische Botschaften ‚rüberzubringen', und das wird wohl in Zukunft noch massiver werden. Schließlich will ich nicht den ganzen Frust auf unsere „Regierung" in mich hineinfressen! Und was ist daran ein Vorwurf, wenn man mich in die rechte Ecke stellt, oder daß meine Musik politische Botschaften transportiert? Ich bin nun einmal ein national denkender Mensch (das waren Marx und Engels übrigens auch), und ich sehe jeden Tag bei der Arbeit, daß die Kacke am dampfen ist"*

Noch deutlicher wird A. Berge im Black (11, S. 29, Frühjahr 98). Auf die Frage nach Kommentaren *„zur derzeit stattfindenden Ausstellung der Wehrmachtsverbrechen in Dresden und zum Wahljahr"* antwortet er: *„Wo ist die Ausstellung der US-Army-Verbrechen? Wo ist die Ausstellung der Verbrechen der Roten Armee? Wo ist die Ausstellung der Verbrechen des Sozialismus? Wo ist die Ausstellung der Verbrechen des israelisch-jüdischen Staates gegen die Palästinenser? Die Wehrmacht-Ausstellung ist doch das eigentliche Verbrechen, das hier begangen wird. Überlegt doch mal wieviel Geld hier in etwas gesteckt wird, daß schon über 50 Jahre zurück liegt! Und zur Eröffnung kommen die feinen Herren der Politik in ihren 1000 DM-Anzügen (von Steuern bezahlt und natürlich noch steuerlich absetzbar...) und faseln was von Schuld und was für Schweine doch die Wehrmachtssoldaten waren. Dabei beschimpfen die meisten hier ihre eigenen Väter! Den Juden steckt man immer mehr Geld in die Tasche, da die sonst zu heulen anfangen. Jetzt will man sogar allen Opfern des Hitlerismus im gesamten Ostblock Entschädigung zahlen. Da werd' ich doch wirr im Kopf! Ich denke unser Staat muß überall sparen? Wenn wir all diese Reparations- und Entschädigungs- und was weiß ich für Zahlungen einstellen würden und unsere Politiker ihre Gehälter durch 2 teilen würden, bräuchten wir weder sparen noch Schulden machen. ...Zur Wahl: wählt alles, nur nicht CDU, CSU, SPD, Grüne, FDP, PDS und was weiß ich wen noch alles nicht. Wählt irgend eine kleine Partei, damit eure Stimme weg ist."*

Hier wird es dann selbst dem ansonsten nicht gerade durch vehemente Kritik an rechten Äußerungen auffallenden Redakteur :R*NE: zu bunt und er fügt ein: *„An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, daß es sich hier lediglich um A. Berges Meinung handelt. Einiges ist mir verständlich ..., die Äußerung über die Reparationszahlungen kann ich weder verstehen noch teilen."* Dagda Mor standen nach eigenen Angaben in engem Kontakt zur TESCO-Familie, Cthulhu-Records und Turbund Sturmwerk

Ourizo Cacho.

Death In June

Kings Road nazi chic

„Your race and nation is capitalist creation / Mass murder sheep are now Kings Road nazi chic"
(Crisis - „White Youth", 1978)

„Wer ernsthaft glaubt, daß die weiße europäische ‚Rasse' und Kultur die beste ist, ist einfach krankhaft dumm und christlich programmiert."
(Patrick O' Kill, ex- Death In June, heute Mother Destruction in Zillo 4 / 96)

„To fail is human, to fall is human - do not weep"
(David Tibet in „Daedalus Rising", Death In June 1992)

Es gibt kaum eine andere Band, deren Veröffentlichungen derart kontrovers aufgenommen worden sind wie die von Death In June. Dies liegt wohl daran, daß ihre Texte häufig nicht eindeutig interpretierbar sind, aber auch daran, daß sie sich oft geschickt um Faschismus-Vorwürfe herumgeredet haben, etwa, indem sie den Spieß herumdrehten und ihren Kritikern selbst Indifferenz oder faschistoides Gedankengut unterstellten.
Man kann Death In June vieles unterstellen, nicht jedoch eindimensionale Plattheit.

Als Zugangsmöglichkeiten, dieses Projekt zu begreifen, bieten sich verschiedene Varianten an:

I. The Brown Book (Die Antifa-Variante)

Der Bandname bezieht sich auf die sog. „Nacht der langen Messer", die Ausschaltung der unliebsam gewordenen **SA** (Sturmabteilung) durch das Nazi-Regime im Juni 1934. Die ersten beiden Death In June-Veröffentlichungen tragen die Katalog-Nummern **SA 29 6 34** und **SA 30 6 34**. Das Bandlogo zeigt einen leicht abgeänderten **SS-Totenkopf** und die Zahl 6 für Juni. Bandleader Douglas Pearce zeigt eine Vorliebe für Ernst Röhm (SA), wenn er auf Mailorderlisten den Namen **„D. Röhm"** benutzt. Auf der Live-Platte *„Night And Fog"* ist der ehemalige **SA-Stabschef Ernst Röhm** abgebildet. Ihre Platten tragen Titel wie **„Brown Book"** oder **„Östenbräun"**. Sie vertonten das **„Horst-Wessel-Lied"** und Songtitel wie **„Rose Clouds Of Holocaust"** bedürfen keines weiteren Kommentares (usw. usf.).

Eine solche unvermittelte Abstempelung als Faschos, macht es Fans leicht, dagegenzuhalten.

II. The World That Summer (Die zweifelnde Variante)

Im Zusammenhang mit der *„Brown Book"*-Veröffentlichung zeigte Douglas Pearce Verständnis dafür, daß eine Neuvertonung des „Horst-Wessel-Liedes", der SA-Hymne schlechthin, in Deutschland nicht gerade auf Gegenliebe stößt:
„Seien wir ehrlich, Deutschland hat in kürzester Zeit fantastische Veränderungen erlebt und natürlich



MCD-Cover Death In June, „Sun Dogs"

müssen einige Themen vorsichtig angefaßt werden, weil immer noch Menschen herumlaufen, die etwas zu verantworten haben. Viele Ereignisse liegen nicht einmal fünfzig Jahre zurück" (Zillo, Mai 1992). Der Name der LP *„Brown Book"* bezieht sich auf das „Braunbuch" aus der ehemaligen DDR, in dem Nazis aufgelistet waren, die in Westdeutschland wieder hohe Positionen eingenommen hatten. Zum „Horst-Wessel.-Lied" (bei Death In June heißt das u. a. von **Ian Read (Fire & Ice)** gesungene Stück wie die LP selbst: *„Brown Book"*) sagt Pearce: *„Dies war das einzige Mal, daß ich mich von dem Vorwurf, ein Faschist zu sein, angegriffen fühlte. Ich wollte eine Falle stellen für diejenigen, die diesen Vorwurf erhoben. So mischte ich zusätzlich zum ‚Horst-Wessel'-Lied ein Gespräch aus einem Film bei, in dem ein SA-Mann einer alten Frau erzählt, daß die Führungsspitze der SS von Homosexuellen durchsetzt sei. Daß die SA ebenfalls viele Homosexuelle beheimatete, ist längst bekannt. Ich fand diese Gegensätze sehr interessant und habe sie kombiniert. Zudem glaube ich, daß dies eine vernachlässigte und verschwiegene Seite der Geschichte ist"* (Douglas P. in Zillo Mai 1992). Natürlich ist das alles sehr kryptisch, aber es ist auch nicht so flach, wie die Antifa-Argumentation: Horst-Wessel-Lied, also „Fascho". Der Titel der Doppel-LP *„The World That Summer"* bezieht sich auf das gleichnamige Buch von Robert Muller, welches die Geschichte eines Jungen aus einer jüdischen Familie im NS erzählt, der im Jungvolk organisiert war, einer Organisation, die Kinder auf den Eintritt in die Hitler-Jugend vorbereitete (!). Aus dieser Perspektive ist er *„caught up in the horror and brutality of the Nazi Youth Movement"* (aus dem Untertitel). Es ist wahrlich eine schräge Geschichte, aber kein den NS verherrlichendes Buch. Zum SS-Totenkopf als Bandlogo und den entsprechenden Uniformen, die er bei Auftritten trägt, läßt Douglas Pearce verlauten: *„Diejenigen, die solche Äußerlichkeiten dazu mißbrauchen wollen, uns als Faschisten zu deklarieren, haben von Death In June einfach keine Ahnung. Sie suchen nach einer Schublade, in die sie uns stecken können, und nehmen die, die sich am schnellsten finden läßt"* (Douglas P. in Zillo Mai 1992). Einfach machen Death In June es den Leuten nicht... Und überhaupt: Wenn Death In June „Faschos" sind, warum hat dann ihre Vorgänger-Band Crisis ständig auf Rock against racism-Konzerten gespielt? Gute Frage.

2. Crisis (ein Ausflug)

Die Geschichte von Death In June beginnt in den 70er Jahren. Die späteren Gründungsmitglieder **Douglas Pearce** und Tony Wakeford engagierten sich in dieser Zeit in linken und sozialistischen Organisationen, der dritte im Bunde, Patrick Leagas (später alias Patrick O' Kill) war *„extremely anti-authority, anti-police and anti-establishment and spent a lot of (...) time breaking the law and breaking into government buildings"* (Robert). Patrick machte außerdem Experimente mit Tape-Loops und Schlagzeug / Bass in der Band The Runners Of 1984, die ihren Namen auf George Orwells düstere Zukunftsgesellschaft bezog. The Runners Of 1984 *„were known for their anti-fascist and anti-apartheid songs"* (Robert. „Misery and Purity – a Personal Interpretation of Death In June", 1995„ im folgenden kurz Robert).
Douglas Pearce und Tony Wakeford lernten sich 1975 bei linksradikalen Treffen und Demonstrationen kennen, sie waren damals Mitglieder verschiedener trotzkistischer Vereinigungen. Dann kam Punk-Rock auf und die beiden gründeten 1976 Crisis als linksradikale Band. Dazu Douglas Pearce im

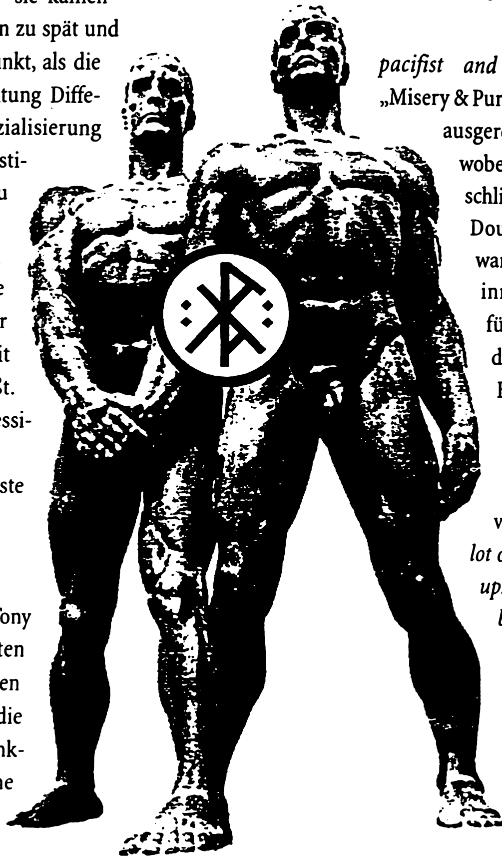
DEATH IN JUNE
Freundeskreis

Barbed Wire-Interview: *„Crisis was always a concept which stood for certain things: anti-racism, anti-fascism, anti-sexism... CRISIS is an idea for a socialist concept"*. 1977 spielen sie den ersten Gig an der Surrey University in Guildford für Rock against Racism eine Kampagne, die „schwarze" und „weiße" Bands aller Stilrichtungen und Jugendliche verschiedener Subkulturen (u. a. Punk, Reggae, Ska, Wave) gegen das Anwachsen der rassistischen und faschistischen National Front zusammenbrachte. Ein großer Einfluß waren The Clash, wobei diese von Crisis wegen ihrer zunehmenden Kommerzialisierung sozusagen von links kritisiert wurden. Der große Durchbruch war ihnen nicht beschert - sie kamen vielleicht ein kleines bißchen zu spät und versuchten zu einem Zeitpunkt, als die Entwicklung schon in Richtung Differenzierung oder Kommerzialisierung ging, die Fahne der idealistischen Rebellion aufrecht zu erhalten. Mit ihren Labels wurden sie nie glücklich, eigenen Angaben zufolge wurden sie wegen zu starker politischer Ausrichtung mit Samthandschuhen angefaßt. 1978 gab es eine John Peel-Session, immerhin.

1979 erscheint dann die erste Single *„No Town Hall (Southwark) // Holocaust / PC 1984"*.

„No Town Hall" wurde von Tony W. geschrieben. Crisis hatten sich an der Kampagne gegen die Stadthalle beteiligt und die Peckham Action Group bedankte sich mit dem Vorschlag, eine Single herauszubringen. Es war die Zeit beinahe täglicher Schlachten zwischen der National Front und der Anti-Nazi-League und so war bei Jugendlichen wie Doug, Tony und Patrick ein gewisses Bewußtsein da. Auf der B-Seite heißt es in „Holocaust":

„Remember Belsen, remember Auschwitz / They're trying to say they didn't exist / Don't let them put this country in chains / Don't let six million die in vain". PC 1984 handelt von einem rassistischen Bullen. Geschrieben wurde es eine Nacht nach den heftigen Krawallen zwischen der National Front und ihren Gegnern in Lewisham 1977. In einem Interview im Fanzine Search And Destroy (Nr. 5) erklärte Douglas: *„We were there (...) The coppers and the nazis take the same side cause they've got overlapping membership"*. Im Song heißt es: *„He's on the street, P.C. 1-9-8-4 / and it's the blacks he's looking for / They ain't heard of race relations / down at the police Station"*.



„THAGLASZ"

Doch in der Gruppe gab es jede Menge Querelen und auch politische Twiste: *„In the group were two socialists, one communist, one pacifist and Fraser!"* (Robert: „Misery & Purity"). Und Fraser war ausgerechnet der Sänger, wobei die Stücke fast ausschließlich von Tony und Doug geschrieben waren. Die Spannungen innerhalb der Band führten schließlich dazu, daß Fraser die Band verließ. Er wurde durch Dexter ersetzt. D. Pearce im Barbed Wire - Interview: *„There were a lot of reasons that added up... tensions in the band, personal conflict, most of the band dislike each other (...)"*.

Gleichzeitig gab es ständige Konflikte bei den Auftritten: Schlägereien im Publikum, einerseits mit Nazis, was die Band unterstützte, aber eben auch unter Gleichgesinnten. Immer wieder mußten Konzerte unterbrochen oder abgebrochen werden. Ein Crisis-Konzert endete in einem Riot, der auch den Bandbus nicht verschonte. Es war eine aufgepeitschte Zeit. Die Gewalt richtete sich nach innen wie nach außen. Sie spielten auf einem Feriencamp der Socialist Workers Party und tourten im August 1979 für die Socialist Youth Party durch Norwegen.

Ca. Ende 1979 zeigen sich Crisis enttäuscht von der Linken, doch es ist schwierig, die dahinterstehenden Gründe und Prozesse nachzuvollziehen. Der englische Death In June-Fan Robert schreibt: *„This disillusionment with the far left is not really talked about in any depth in any of the CRISIS interviews /articles I have. I don't know if it ever was (...)"*. Aussagekräftige öffentliche Äußerungen zum Thema sind rar gesäht. D. P. erklärte dem Dry Rot-Fanzine bezüglich der Linken: *„But what I wish was that the Left would see us on their side instead of the enemy. I mean we feel more alienated at their gigs than ordinary ones. They don't give us any credit, and the money we get they don't even donate in our name!"* sowie *„The Left in general are really weird, they're still scared of punk, and that's why a lot of progress hasn't been made"*. Tony wurde Jahre später deutlicher: *„It ended because we were used by political parties, whose very nature, especially near the top, were full of self-seeking people. The stories are legend and it is too boring to go into. We got fucked."*

Die 12" *„Hymns of Faith"*, veröffentlicht im Mai 1980, zeichnet sich durch differenziertere Sichtweisen aus. Crisis sind immer noch linksradikal, üben nun aber auch Kritik an anderen linken Strömungen. In *„Back in the USSR"* kritisieren sie den Staatssozialismus und dessen Anhänger in der Linken: *„Back in the USSR, you won't go very far. You say you want to live their way, but I don't think you'd stay"*. Eine linke Kritik an der UdSSR, an ihren Epigonen in Westeuropa, aber auch Chiffre für Leute, die anders handeln als sie reden.

Auch *„Red Brigades"*, welches sich auf die fatalen Folgen des politischen Terrorismus bezieht, beinhaltet Kritik an anderen Linken. Die Entführung und Ermordung des Aldo Moro in Italien durch die Roten Brigaden, in dessen Folge die staatliche Repression verstärkt und neue Polizei- und Anti-Terrorismus-Gesetze verabschiedet wurden, desillusionierte die gesamte Linke im Italien der späten 70er Jahre. Das Ansehen der radikalen Linken *„was smashed to bits, their cause was to be set back years"* (Robert). In *„Red Brigades"* heißt es: *„Comrades gone wrong. They feed the fuel of the Capitalist class"*. Es geht nicht um eine grundsätzliche Ablehnung politischer Gewalt, denn man weiß zu differenzieren: *„Political violence I can understand, but people just nutting other people or just punching them for no reason is just dumb"* sagt Douglas im Barbed Wire - Interview. Über die RAF in Deutsch-

land sagt er im Search & Destroy - Interview: *„We've got a lot of symphathy for the RAF ... We don't approve of people being shot in the head on planes, right? But we don't approve of them being helped to commit suicide by the fuckin' wardens"* - Kritik an Gewalt von Linken gegen „Unschuldige" und an staatlichem Terror gleichermaßen. Sie begreifen auch den Mechanismus, der abläuft, wenn ein SS-Nazi wie Hans-Martin Schleyer oder ein Machtmensch wie Aldo Moro im Laufe einer Entführung - seiner Macht beraubt und wehrlos - wieder zu einem ganz normalen Menschen wird: *„For in death the most cynical capitalist politician becomes Mr. Nice of Italy"*. Am Ende von *„Red Brigades"* heißt es dennoch: *„I said we understand"*. Das Stück ist eine hochreflektierte Kritik von links an mißglückten politischen Strategien. Kritisch und solidarisch zugleich.

„Kanada Kommando" weist thematisch in die Zukunft von Death In June. Es geht um menschliche Abgründe, konkret darum, wie KZ-Häftlinge in einer barbarischen Umgebung selbst zu Unmenschen (gemacht) werden: *„Wash in your own piss among the bodies. You steal their clothes. You must survive"*. Der Text zeigt, daß sich Tony und Doug nun mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen beginnen: beschreibend, nicht befürwortend oder menschenverachtend.



Aus dem Booklet der Death In June CD: But What Ends When The Symbols Shatter

Die Zerissenheit innerhalb der Linken kommt für mich am deutlichsten in *„Alienation"* heraus, einem Song, der bereits Teil der John-Peel-Sessions 1978 war:

„I never made it with the union, they labelled me a Socialist. But I've got to make it with the union, but I'm no mouthy racist. But I'm not a union basher, George Wood or Maggie Thatcher. But I hate bureaucrats, self-seeking doormats".

Auf deutsch: den Gewerkschaften bin ich zu links oder zu radikal, aber ich weiß, wie wichtig es ist, daß es die Gewerkschaften überhaupt gibt. Also muß ich mit der Gewerkschaft zusammenarbeiten, aber das kommt nicht in Frage, weil ich nicht so rassistisch und national denke, wie dies die Gewerkschaften tun. Ich will die Gewerkschaften aber auch nicht zerschlagen, ich bin ja kein Kapitalist oder heiße Maggie Thatcher. Aber wie diese hasse ich Bürokraten...

Enttäuschungen innerhalb der Linken sind verständlich, wohl jede/r, die oder der ein Teil davon war oder ist, kann ein Lied davon singen. Nun sind „sozialistische (Kader-) Arbeiterparteien" wie die, denen Crisis so viel Idealismus widmeten, meiner Meinung und Erfahrung nach nicht gerade die glücklichste Variante linker Politik. Was man aber von sich selbst als links bezeichnenden Menschen erwarten sollte, ist eine (selbst)kritische Aufarbeitung des Erfahrenen. Sämtliche Kritik, die zu Crisis - Zeiten von diesen an Linken geübt wurde, wurde und wird auch innerhalb (verschiedener Strömungen) der Linken selbst geübt: Kritik am Staatssozialismus, an Gewerkschafts- und Parteibonzen, an Intoleranz, Ignoranz und Szene-Getue, an Dogmatismus, an Besserwisserei und an unreflektierter, stumpfer Aggression im Namen einer guten Sache.

Als sie mit Crisis anfingen, war Tony 18, Doug 21 Jahre alt. Jeder Mensch macht Erfahrungen, zieht Schlüsse, entwickelt sich weiter. Im Falle von Crisis habe ich den Eindruck, daß hier das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wurde.

3. Anti-Crisis*: War amongst the rebels* (Linton Kwesi Johnson)

Das schlechte Erfahrungen innerhalb der eigenen Reihen nicht zwangsläufig dazu führen müssen, die Fronten zu wechseln, zeigt ein Zeitgenosse von Crisis, der in Jamaika geborene und in England lebende Dub-Poet Linton Kwesi Johnson. Bereits in einem Frühwerk von 1973, dem Gedicht *„Five Nights Of Bleeding"*, beschreibt er fünf Nächte im Londoner Stadtteil Brixton, in welchen sich die Gewalt innerhalb des Stadtteils nach innen statt nach außen richtet: Prügeleien unter Unterdrückten, a *war amongst the rebels*:

night number four at a blues dance.
a blues dance:
two rooms packed and the pressure pushing up.
hot. hot heads. ritual of blood in a blues dance.
broke glass,
splintering fire, axes, blades, brain blast;
rebellion rushing down the wrong road,
storm blowing down the wrong tree.
and LEROY bleeds near to death on the fourth night,
in a blues dance,
on a Black rebellious night.
It's war amongst the rebels:
madness, madness, war.
..."

Das Gedicht ist Leroy Harris gewidmet, der bei dem sinnlosen *war amongst the rebels* umkam. Linton Kwesi Johnson ist trotz der bitteren Erfahrung, daß sich Gewalt nicht nur gegen Unterdrücker, sondern auch innerhalb der eigenen „community" Bahn bricht, ein kritischer, rebellischer, der Gerechtigkeit verpflichteter Poet geblieben. Man kann Enttäuschungen analysieren, beschreiben und „Gleichgesinnte" kritisieren, ohne deshalb rechts zu werden. Das unterscheidet sich positiv von Statements wie: *„The stories are legend and it is too boring to go into. We got fucked"* (Tony W.).

III. But, What Ends When The Symbols Shatter? (Überführungen)

„When life is but dissapointment / And nothing is amusing / The one wild hunt / For loneliness / Is a life without God / Is an end without love / Soulless today / And soulless tomorrow / We struggle for the joy / Oh, we struggle for the joy / That life is haunted by / That life is haunted by / Its memories - its meaninglessness / Yearn to be gathered, cracked and saved / A thought for a lifetime / A thought for a night time / But, what ends when the symbols shatter? / And, who knows what happens to hearts? / But, what ends when the symbols shatter? / And, who knows what happens to hearts?"
(Death In June - But, What Ends When The Symbols Shatter?, 1992)

1. Politischer Umbruch und die Entstehung von Death In June

Nach dem Ende von Crisis stieg Tony Wakeford 1980 noch kurzzeitig bei Patrick Leagas' The Runners Of 1984 ein, bevor die beiden zusammen mit

Douglas Pearce 1981 Death In June ins Leben riefen.

Patricks Einfluß auf die Richtung, die Death In June nahmen, war viel größer als häufig angenommen. Er hatte einen starken militärischen Background. In einem französischen Death In June-Interview erzählte Patrick später: „*Yes, I've always lived with the army, all my family work in the army. I live in a region where there are military bases and servicemen everywhere. (...) I know the army is a bad thing. But as I 've said to you, it's part of me and my life, I can't escape from it*". Eine The Runners Of 1984 - EP von 1980 / 81 zeichnet sich durch militärische Metaphern in den Songtexten aus. In „*Back of our minds*" heißt es: „*In the back of my mind, I'm a soldier. I'm fighting to live my own way*". In „*For the cause*": „*Only soldiers die young. There's a time to fight and a time to run*". Begleitet wird dies von „*military style drumming*" (Robert). Somit gehen entscheidende Charakteristika von Death In June auf Patricks Einfluß zurück.

Um den Bandnamen ranken sich viele Geschichten. In einem Interview mit dem rechten US-Magazin The Fifth Path behauptet Douglas: „*I misheard something Patrick said and my version was DEATH IN JUNE. We all immediately knew that was the name. (...) It had a variety of connotations, all of which were pertinent to us at the time*". Immer wieder nach der Bedeutung gefragt, wurden die drei in anderen Interviews deutlicher:

Tony W.: „*If you read modern history, you will get the significance.*"

Patrick: „*The name comes from a very important date in 20th century history, which had a special meaning and interest for us all.*"

Douglas P.: „*DEATH IN JUNE came about purely by chance and then we realised the ‚significance'. (...) It does refer to a specific event when ‚man' decided to go one way instead of another.*"

Nun, welches historische Ereignisse in der Geschichte war mit einem „Tod im Juni" verbunden, als die „Menschheit" sich dazu entschloß, diesen und nicht jenen Weg zu gehen?

Es war die sogenannte „Nacht der langen Messer", die Ausschaltung der SA durch Hitlerdeutschland im Juni 1934. Wie kommen drei linke Jugendliche auf die Idee, diesem Ereignis eine derartige Bedeutung zukommen zu lassen?

Erinnern wir uns: mit dem Ende von Crisis waren Tony und Douglas völlig enttäuscht von „der" Linken. Doug im Zillo-Interview: „*Anfang der 80er waren Tony und ich sehr engagiert in linksradikaler Politik und nebenbei Geschichtsstudenten. Auf der Suche nach einer zukünftigen politischen Perspektive stolperten wir über den nationalistischen Bolschewismus, der sich wie ein Leitfaden durch die Hierarchie der SA zog. Leute wie Gregor Strasser und Ernst Röhm, die später als die „zweiten Revolutionäre" bekannt wurden, fielen uns auf. Die Tatsache, daß sie im Juni 34 gestürzt wurden, hat wohl den Verlauf der Geschichte und die Entwicklung der Humanität entscheidend verändert. Man kann sich fragen, ob Röhm im Falle eines Sieges über Hitler den 2. Weltkrieg verhindert hätte*" (Zillo Mai 1992). Das ist starker Tobak. Klarer kann der politische Bruch, den vor allem er und Tony damals machten, nicht beschrieben werden.

Die Frage, was passiert wäre, wenn die Führungsspitze der SA nicht im Juni / Juli 1934 auf Hitlers Befehl hin ausgeschaltet worden wäre, ist reine Spekulation. Die Frage aber, wen bzw. was sich Herr Pearce hier als politisches Vorbild, als „*zukünftige Perspektive*" herausgesucht hat, nachdem ihn „die" Linken so maßlos enttäuscht hatten, läßt sich hingegen historisch eindeutig beantworten. Die SA (Sturmabteilung) wurde im August 1921 gegründet und war in den 20er Jahren der Weimarer Republik Hitlers persönliche Schutztruppe und als solche an seinem Aufstieg entscheidend beteiligt. Doch die SA war nicht nur verantwortlich für die Sicherheit Hitlers, sie hatte auch den Auftrag, politische Gegner mit Terror zu bekämpfen und Veranstaltungen von solchen zu sprengen. Die berühmten Saalschlachten der Weimarer Republik bei sozialdemokratischen und kommunistischen Versammlungen dieser Zeit gingen ebenso auf das Konto der SA wie der Straßenterror dieser „braunen Bataillone". Ideologisch war die SA mit dem Nationalsozialismus, der später die halbe Welt in Flammen setzte und das europäische Judentum vernichtete, in den meisten Punkten konform. Auch die SA war von einem tiefen Antisemitismus geprägt. Die SA war nicht minder nationalistisch als Hitler und sah sich dazu berufen, die heimliche militärische Aufrüstung Deutschlands im Bruch mit internationalen, völkerrechtlichen Bestimmungen, zu vollziehen. Sie entwickelte sich im Laufe der 20er Jahre immer mehr zu einem Staat im Staate. Wie kam es also zur Ausschaltung der SA im Juni 1934 und der Hinrichtung von Röhm Anfang Juli 1934?

Ernst Röhm war seit 1931 Kommandant der SA, er überzeugte das Militär (Reichswehr) dazu, die SA mit Waffen zu versorgen. Unter Röhm wuchs die Zahl der SA-Angehörigen von 100 000 (1931) auf fast drei Millionen (Dezember 1933). Röhm zielte darauf, die Reichswehr durch die SA zu ersetzen. Hitler betrachtete den Auftrag der SA, die politischen Widerstände zu brechen, allerdings als erfolgreich erledigt an und tendierte eher zur Abwicklung. Er zögerte dennoch lange mit einer endgültigen Entscheidung. Göring und SS-Führer Himmler drängten Hitler jedoch zu einer Entscheidung, behaupteten Röhm und seine Kameraden in der SA planten einen Putsch und Sturz Hitlers. Am 30. Juni 1934 wurde Röhm mit seinen Leuten am Tegernsee festgenommen. Sofort gab es Exekutionen, aber Röhm selbst wurde noch einige Tage ins Gefängnis gesteckt, wo er Gelegenheit haben sollte, sich selbst zu erschießen. Da er dies jedoch verweigerte, wurde er von seinem SS-Wächter erschossen. In diesen Tagen wurden Hunderte von SA-Leuten exekutiert. Im Sounds-Interview 1985 sagte Douglas P. dazu: „*Our interest doesn't come from killing all opposition, as it's been interpreted, but from identification with or understanding of the leftist elements of the SA which were purged, or murdered, by the SS. That day is extremely important in human history... They were planning execution or overthrow of Hitler, so he wouldn't be around. We'd be living in a completely different world, I should imagine... It's fascinating that a few people held the destiny of the world and mankind in their hands for those few hours and let it slip, and it could've gone either way.*" und: „*When we first formed we were investigating fascism, no bones about that. It's interesting to see what this tainted ideology which has been so powerful had to say in the beginning...*"

In diesem Zusammenhang erklärt sich dann auch, weshalb das Jahre später aufgenommene Stück „*Brown Book*", die Neuvertonung der SA-Hymne („Horst-Wessel-Lied" plus erwähnte Samples) darstellt, im Falle Death In June's kein Marsch ist, sondern eine Art Trauergesang. Hier drückt sich nichts anderes aus als die Trauer über die Ausschaltung der SA.

Die erste Veröffentlichung unter dem Namen Death In June war die 12" *„Heaven Street"*, geschrieben von Douglas wenige Tage nach der Auflösung von Crisis. Veröffentlicht wurde es auf dem neugegründeten, Death In June-eigenen Label New European Recordings (NER).

„Heaven Street" knüpft an *„Kanada Kommando"* von Crisis an. Beschreibungen von grauenhafter KZ-Realität, ohne etwas zu beschönigen oder auch zu werten. „Die Straße zum Himmel" nannten die Nazis zynisch /sarkastisch den Korridor im Vernichtungslager Sobibor, der von dem Areal, wo die Nazis die Selektion (Arbeit / Vernichtung) betrieben, zu den Gaskammern führte. Im Text heißt es: *„Take a walk down Heaven Street, the soil is soft and the air smells sweet (...) The earth exploding with the gas of bodies"*. Das ist noch keine affirmative Beschreibung, Bitterkeit läßt sich zwischen den Zeilen (mit viel gutem Willen) herauslesen. Auch die B-Seite bezieht sich auf die Nazi-Zeit, auf die Invasion Hitlerdeutschlands in Rußland 1941, den „Drang nach Osten": *„We Drive East"* heißt das Stück (*„Let loose from the leash, to hunt the Bolshevik beast (...) For a Free Europe, we drive East"*).

2. Die Texte und die Symbolik

„For what do the lyrics actually say? The simple answer is, we can't be certain" (Robert).

„Our subjects have a political significance, but in a much more oblique way, we don't say, it's this or it's that, like the way CRISIS did" (Douglas P. in einem frühen französischen Interview, nach: Robert)

„This ‚policy' of not unmasking the lyrics, which has continued to this present day, has led to serious problems as numerous people and the music press judged them on such a superficial level" (Robert)

Zillo: *„Genießt du die Situation, daß kaum jemand in der Lage ist, deine Arbeit zu kategorisieren, geschweige denn, deine provokative Symbolik zu interpretieren?"*

Douglas P.: *„Natürlich, denn sobald man dich in eine Schublade stecken kann, ist das meist dein Ende."*

Die Single *„State Laughter / Holy Water"* von 1982 zeigt zum ersten Mal den SS-Totenkopf, der zum Symbol der Band werden sollte. Oliv-farbenes Cover mit einem goldenen Totenkopf in der oberen rechten Ecke. Dazu Douglas P. im Sounds-Interview: *„The identification for me in those elements is like total belief, that's why I'm fascinated, y'know? I'm still searching for total belief."* Dem Zillo sagte er: *„Der Totenkopf symbolisiert für mich den totalen Glauben und die absolute Hingabe an mein Projekt. Für mich gilt nur alles oder nichts."* und an gleicher Stelle über den Grund für die (alten österreichischen oder SS)-Uniformen: *„Die Uniformen - sie sind einfach schön und nebenbei stellen sie eine direkte Verbindung zu dem Stück „Hidden Amongst The Leaves" her, nämlich die der Tarnung"* (Zillo Mai 1992).



Aus dem Comic „Below 2"
(1999)

Selbst Death In June wohlwollend eingestellte Leute standen dem distanziert gegenüber. Mick Mercer schreibt in einem Konzertbericht: *„Now Death In June aren't Nazi, but the image unsettles just as much as the smoke. I found no delight in a short-sleeved shirt, black tie and side drum played with proud head held high."*

Und sogar Robert schreibt in seinem liebevollen Death In June-Buch „Misery & Purity":

„I was taught to never judge a book by its cover, even so I must admit that my first reaction was that this dressing up was far more than a uniform fetish".

1983 erscheint die Mini-LP *„The Guilty Have No Pride"*. Dies bezieht sich auf den angeblich mangelnden Stolz der Europäer, den DIJ beklagen, denn *„I think European culture is the most important in the world and it's threatened by other principal cultures, for example American, Soviet. Whereas it has so much to offer: we should be proud of it"* (Douglas P. in Grim Humour #2). Auf dem Cover wird der SS-Totenkopf erstmals mit der Zahl 6 (für Juni) kombiniert. Der Opener *„Till The Living Flesh Is Burned"* bezieht sich wieder auf die SA und die „Nacht der langen Messer": *„The once proud brownshirt now stained by / Engineers of Blood, Faith and Race"*. Wie oben beschrieben entbehrt eine solche SA-Weißwäscherei jeglicher historischer Grundlage.

3. Schwule Nazis?

Douglas Pearce ist schwul. Viele werteten das als schlagendes Argument dafür, daß er kein „Nazi" sein könne. Doch schon sein „Vorbild" Ernst Röhm beweist das Gegenteil. Ein aktuelleres Beispiel ist der schwule, mittlerweile verstorbene, ehemalige FAP-Führer Michael Kühnen. Und Douglas gibt mit dem Verweis auf die Samples in *„Brown Book"* (s. Anti-Antifa-Abschnitt) selbst den Hinweis auf Schwule in SA und SS. Von nazistischem Männlichkeitskult und Männerkameradschaften zum Schwul-sein kann es manchmal nur ein kleiner Sprung sein, trotz der Ermordung so vieler Homosexueller im NS.

4. Brüche

Politische Richtungswechsel und Konflikte bestimmten sehr früh das Geschehen bei Death In June. Anfang 1984 steigt Tony Wakeford aus bzw. wird herausgeschmissen (je nach Blickwinkel und Quelle). Hintergrund soll gewesen sein, daß Tony zum damaligen Zeitpunkt zu rechts für Douglas war. *„Our bassist Tony had right-wing leanings, but we felt that was his business and as long as he kept it like that it'd be okay. But he started to bring it into the group and we couldn't have that, we're not like that"* erzählt Douglas P. dem Sounds im Juli 1984. Tony Wakeford sagte dazu in einem späteren Interview in F.I.S.T.: *„And to be honest I could have been more sensible with some of the things I was associated with at the time (...) I personally could have been more sensible about things and the whole image as well"*.

Als Abschied von dieser ersten Phase, in der ein Großteil der Songs von Tony stammte, war die Veröffentlichung des restlichen Materials auf der *„Burial"*-LP 1984. Der erste Song ist *„Death Of The West"* von Tony, den er später wieder mit Sol Invictus einspielen sollte. Hier singt Douglas: *„They're making the last film / They say its the best / And we all helped make it / It's called the Death of the West"*. In *„Sons Of Europe"* wird man noch deutlicher: *„Sons of the West have grown weak / The American dream has sent you to sleep / Sons of Europe sick with liberalism / Sons of Europe chained by capitalism / Sons of Europe make very shure / You don't*

burn in the Wall Street war". Dieser „europäische Nationalismus" prägt auch „*Fields*", ebenfalls von Tony, wenn es heißt: „*No more wars amongst brothers*". Dies bezieht sich auf die Bombardierungen von Coventry durch deutsche und von Dresden durch alliierte Bomber: „*Dresden burning in the night, Coventry is still alight*". Hier wird einerseits das Feindbild „Amerika" aufgebaut, andererseits die europäische Einheit beschworen. Der Song „*Black Radio*" („*From Prague to Berlin / The message beaming in / The Hammer and the Sword / Take them they're yours*") erschien später auf der „*New Horizons*" Compilation-Kassette unter dem Titel „*Some Of Our Best Friends Live In South America*". Ein Hintergrund für die Anspielung könnte sein, daß es bekannt ist, daß viele Nazi-Größen nach dem Krieg nach Südamerika gegangen sind. Robert sieht's als Beweis für den Humor der Band.

Tony Wakeford schlug dem F.I.S.T.-Magazin gegenüber andere Töne an: „*The Nazis are more interesting than the communists. They had better uniforms. That did not make me a card carrying member of the Nazi Party. We became immersed in it. It was a very powerful thing. It gets its power from being a taboo subject*" und auch Patrick sagte: „*There was a lot of misunderstanding about DIJ, but at the same time some of the nastier rumours were true...*".



Symbols of the sun... zu Crisis-Zeiten

Nach Tony's Weggang / Rausschmiß ging die „faschistische Thematik" zunächst zurück, es folgte die sogenannte „*Nada!*"-Periode.

Auf der 7" / 12" „*She Said Destroy*" taucht erstmals ein neues Logo auf, das sogenannte „whip hand"-motiv - ein (Leder-) Handschuh mit einer Peitsche in der Hand. D.P. in T.M.F.H.: „*In English there's an expression, to have a whip hand' which signifies to be in control, in command! That's one of the reasons why I used it. It also reflects a sado-masochistic image! It marked a new beginning and a particular period for DIJ*". Die Texte werden persönlicher, der politische Hintergrund geht zunächst zurück. In den Auslaufrillen der „*Nada!*"-LP ist eingraviert: „*No sense makes sense*". David Tibet (Current 93) führt Douglas in die Welt Aleister Crowley's ein, doch Doug beginnt sich mehr für nordeuropäische Magie und Runen zu interessieren.

Trotz der relativen Zurückhaltung in den Texten dieser Phase war Patrick 1985 nicht mehr einverstanden mit dem Konzept von Death In June und verließ die Band. Nachdem Tony aus Douglas Sicht zu rechts geworden war, war Patrick das Projekt auch nach Tony's Weggang / Rausschmiß „zu rechts", jedenfalls in den faktischen Auswirkungen:

„*Als Death In June durch die Verwendung von Nazi-Symbolen einen zweifelhaften Ruf erhielten, verließ Wakeford 1983 die Band, nach den Aufnahmen zur ‚NADA!'-LP tat es ihm 1985 Patrick O' Kill gleich, um sein Projekt Sixth Comm aus der Taufe zu heben*" (Zillo 9/1993). Dazu Patrick: „*Während meiner Death In June-Periode war ich ein sehr depressiver und menschenfeindlicher Charakter (...) DIJ reflektierte und akzentuierte diese Eigenschaften (...) In der Band zu sein, war für eine gewisse Zeit eine Katharsis für mich, aber es gab einen definitiven Punkt, wo ich sehen konnte, was ich war und was ich geworden bin. Ich mochte das nicht mehr. Die Leute sahen uns als Rassisten und Faschisten. Unsere Konzerte waren für einige Leute eine heilsame Angelegenheit. Viele, die uns später verdammen würden, standen da und schauten uns mit Entzücken zu. Diese Leute würden das nie zugeben, also wurden wir zur Verkörperung ihrer Schuld und Vorurteile. (...) Ich wurde von einer unglaublichen Scham ergriffen und haßte mich selbst. Auf einer sehr offensichtlichen Weise teilte mir mein Unterbewußtsein mit, daß ich nicht mehr mit Bildern spielen sollte, die symbolisch für so viel Leid waren. Ein spezieller Vorfall führte dazu, daß ich Death In June verließ. Wir hatten gerade ein Konzert in Bologna absolviert und verließen die Bühne, als sich uns eine junge Frau näherte und schrie: ‚Ich hoffe, deine Mutter haßt dich!' Wir trugen SS-Tarnuniformen in einer Stadt, in der rechtsradikale Terroristen gerade viele Menschen umgebracht hatten. Ich schämte mich vor mir selbst und verließ Death In June nach der Tour*" (Zillo 9 / 93).

Sixth Comm, Patricks Nachfolgeprojekt nach dem Verlassen von Death In June, bezog seinen Namen dann auf das sechste Gebot: „Du sollst nicht töten". Daß er nichts mehr mit menschenverachtenden Ideologien zu tun haben will, ist glaubwürdig, macht ihn in gewissen Kreisen aber nicht beliebter. Die rechte Zeitschrift Sigill aus Dresden, die sich aus großen Death In June-Verehrern zusammensetzt, schrieb diffamierend: „*...eine traurige Gestalt. Als er Death In June verließ, setzte sein Geist aus, bis heute ist er wohl geistig tot!*". Dies zeigt auch, daß gewisse Death In June-Fans die Band nicht trotz, sondern wegen ihres rechten „Images" verehren. Nach Patricks Ausstieg erhalten Runen Einzug auf den Platten-Covern, z. B. auf der „*Come Before Christ And Murder Love*" - 7" / 12" von 1985 und der „*The World That Summer*" -Doppel-LP von 1986.

5. Elitedenken: Wir sind die guten 7%

Douglas beschritt also trotz Patricks Kritik weiter den eingeschlagenen Pfad. Der Enttäuschung über die Linke folgte „konsequenterweise" eine grundsätzliche Enttäuschung von der Menschheit. Soweit dies nur in einem gesunden Mißtrauen besteht, ist dagegen nichts einzuwenden, etwa wenn Douglas dem F.I.S.T. (#5) sagt:

„*Basically I see humanity as a seething mass of insanity that has to be kept in check. It's not basically good*" oder in einem französischen Interview: „*The masses have always frightened me*". Während aus solchem Mißtrauen eine Abwendung von der Menschheit und damit einhergehend von der Menschlichkeit spricht, paart sich das aber offensichtlich schnell mit einem Elitedenken: „*We want to appear not to be like the rest of the sheep...*" (Sounds - Interview 1984). Er interessiert sich für Nietzsche und zieht sich auf einen kleinen Kreis von Mitmenschen zurück: „*I realise that I couldn't change other people, only myself and those close to me. That was the end of the matter (...) I'm not wasting my life on these people*". Auch dagegen ist zunächst nichts einzuwenden, niemand ist gezwungen, sich mit jedem abzugeben. Doch bei Pearce wird dieser Kreis zu einer Gemeinschaft, in der offensichtlich kein Widerspruch geduldet ist. Er zeigt Interesse an In The Nursery, mit denen er auf

Tour war und 1984 auf der Compilation *„From Torture To Conscience"*, veröffentlicht auf Pearce' Label **New European Recordings (NER)**, vertreten ist. Doch In The Nursery wollten sich indirekt von Pearce-Nazi-Tick distanzieren, indem sie ihren Beitrag *„Iskra"* (nach Lenin's gleichnamiger Zeitung) nannten.

Damit ist eine weitere Zusammenarbeit für Douglas sofort gestorben. D. P. dazu im Glasnost Interview (1992): *„I have no interest in dealing with other people that didn't become part of the ‚family'"*.

Hier offenbart sich dann ein Denken, welches nur noch ein „drinnen" oder „draußen" zuläßt. Kritik wird so von vorneherein verunmöglicht, weil es nur noch „Freunde" oder „Feinde" gibt.

Und „drinnen" ist dann die „Avantgarde", der Rest besteht aus Schafsherden.

Solch ein Denken offenbart sich auch in Vorwürfen gegen Kritiker:

„Tatsächlich wundere ich mich oftmals darüber, wie schnell Leute aufspringen und aus einer ‚Ich bin mehr wert als Du'-Position heraus mit Steinen um sich schmeißen. Ich hasse sie! Du beurteilst doch kein Buch nach dem Umschlag. Für mich sind solche Leute nicht besser als Rassisten oder Sexisten. Was war also am Faschismus so falsch? Wahrscheinlich hätte man sich aller entledigen sollen. Immerhin machen diese Leute wohl 93% der Bevölkerung aus" (Zillo Mai 1992). Hier schlägt das Elitedenken in eine faschistische Position um, wenn indirekt suggeriert wird, der Faschismus hätte *zu wenig* Menschen umgebracht.

IV. Die politische Variante:

„The swirling sound of swastikas, like rotor-blades of thought, threshing the wheat out from the chaff" (Death In June - Lifebooks, 1994)

1. Vereinnahmungen

„Vieles sprach gegen eine Fortdauer Death In Junes, wie Mißachtung durch Presseorgane, aber auch eine fehlende Enthüllung und Darstellung unsererseits. Inzwischen hat die Idee eine eigene Lebenskraft angenommen" (Zillo Mai 1992)

Das kann man wohl sagen! Vor dem Hintergrund eines rechten Kulturkampfes bekommt die ganze ohnehin längst angekratzte „Zweideutigkeit" des Projektes eine klare Schlagseite. Denn neben den Fans, die ihre Lieblinge verteidigen, da sie keine „Nazis" seien, bekam Death In June im Laufe vor allem der 90er Jahre immer mehr Zuspruch von wirklichen Nazis.

Das „Spielen" mit NS-Symbolik war genau das, was die „Neue" Rechte an Death In June so anzog. Keine rechte Organsiation hätte sich getraut, ein Hakenkreuz zu verwenden: Death In June taten es. Ausgerechnet auf der MCD *„Rose Clouds Of Holocaust"* (1994) prangte ein aus Hundeköpfen zusammengesetztes Hakenkreuz. Auch Death In June-Fan Zipo bemerkt in dem empfehlenswerten Magazin Auf Abwegen (22, Sommer /Herbst 1997), daß Pearce damit *„bewußt in Kauf (nimmt), rechte Sympathisanten an seine Musik heranzuführen. Erklärung* (von Douglas) *über das richtige Verständnis:* ‚This sorts out the boys from the men...' *Toll, nicht?! (...) der irreführende Titel des gleichnamigen Songs (der Schwulenverbrennungen im 3. Reich thematisiert) wird ebenfalls zur Mißinterpretation freigegeben"*. Auch ich bin es leid, haarsträubende Erklärungen, die nur noch als billige Ausreden daherkommen, zu lesen. Angeblich bezieht sich der Songtitel auf einen geschmacklosen Ausspruch David Tibets (*„Auschwitz by the sea!"*), den dieser ausgerufen haben soll, als die beiden Zeugen eines Naturschauspiels (rosa Himmel, Schneeflocken) in Island wurden. Vielleicht hat dies Douglas tatsächlich auf die Idee zu dem Stück gebracht, vielleicht hat Zipo recht mit der These, es gehe um die homosexuellen Opfer im NS. Aber was hat das alles mit solchen Textzeilen zu tun?: *„Rose clouds of Holocaust, rose clouds of flies, rose clouds of bitter, bitter, bitter lies"*. Auschwitzlüge trapst flapsig - „zweideutig" in die Gehörgänge...

„And festivals end, as festivals must, from the hooded crows of Rome, to the falcons of Zagreb".

Die Separationsbewegung in Kroatien (Zagreb) betrachtet Pearce mit Symphatie (s. unten). Ist das also wieder Trauer, diesmal um die endenden „Festivals" von Machtmenschen in Zagreb und Welt-Reichen (Rom)?

Death In June bekamen eine Vorbildfunktion für den ganzen „Kulturkampf", wurden Idole unzähliger (rechter) Epigonen, wie z. B. **Albin Julius (Der Blutharsch)**, mit dem Douglas neuerdings zusammenarbeitet, z. B. auf dem 1998er Album *„Take Care And Control"*.

Man könnte einwenden, das sei alles nur eine Art von Death In June-Rezeption, für die die Douglas ja nichts könne. Doch wie Zipo richtig schreibt, *„greift hier ein altes, deutsches (hoho!) Sprichwort: wie man in den Wald hineinruft, so schallt es auch wieder heraus"*.

Und wenn Douglas wirklich nichts für all die „Mißinterpretationen" könnte: warum gibt er dann permanent rechten und rechtsradikalen Zeitschriften Interviews? In Deutschland gab er u. a. folgenden Zeitschriften Interviews: **Europakreuz** (13 / 1996), **Junge Freiheit** (3 / 97) und **Sigill** (Nr. 17, 1998). Pearce fehlt jegliche Abgrenzung von seinen rechten Verehrern.

An dem **Riefenstahl**-Sampler (1996) aus dem Hause **VAWS** war man selbstverständlich genauso beteiligt wie an der ebenfalls von VAWS veröffentlichten Compilation zu Ehren des NS-Bildhauers **Josef Thorak** (1998).

„Interviews in einschlägig rechtsgerichteten Magazinen sowie die Teilnahme am unsäglichen Riefenstahl-Sampler können wohl kaum als unpolitische Aktionen durchgehen. Riefenstahl zu huldigen, auf einem Sampler, der aus einer mehr als dubiosen Ecke kommt, ist einfach nur blauäugig und unglaubwürdig. Demnächst wirkt er an einer Compilation mit dem Titel „300 Jahre Adolf Hitler - ein wackrer Wandersmann" mit, völlig unpolitisch versteht sich. That's not even funny..." (Zipo).

Von solchen Positionierungen begeistert nahm sich dann auch selbst das Nazi-Bonehead-Blatt **Rock Nord** (26, 1997) dem Thema Death In June an. Konzerte machen Death In June in den letzten Jahren auch nur noch mit Gesinnungsgenossen: **Boyd Rice, Der Blutharsch, Fire & Ice** usw. usf. Wenn dann auch noch die Veranstalter selbst aus der rechten Ecke kommen, dann ist es kein Wunder, wenn sich auch das Publikum auf solchen Veranstaltungen immer mehr (rechts) homogenisiert.

2. Annäherungen: Der Kroatien-Tick

„My little black angel as years roll by, I want you to fly with wings held high, I want you to live by the justice code, I want you to burn down freedom's road" (Death In June, „Little Black Angel", 1992)

1992 gaben Death In June als erste britische Band seit Ausbruch des Bürgerkrieges in ex-Yugoslawien ein Konzert in Zagreb (Kroatien). Bei diesem Anlaß besuchte Douglas Pearce das Hauptquartier der kroatischen HOS-Miliz. Dazu sagte er dem Sigill (Nr. 17, Herbst 1998) u. a.:

„Zum zweiten möchte ich anführen, daß das Hauptquartier der Kroatischen Verteidigungskräfte in Zagreb im alten Lickum-Club aufgeschlagen wurde, der

vor dem Krieg einer der größten Schwulenclubs der Stadt war. Gerüchten zufolge, soll der damalige Kopf der HSP (Partei der Kroatischen Rechten) auch schwul sein. Diese Gerüchte fesselten mich natürlich". Dies ist wieder eine typische Pearce-Argumentation: kein Wort darüber, daß sich die HOS-Miliz in der Tradition der Ustascha sieht, jener Mörderbande des mit Nazi-Deutschland verbündeten Kroatiens, welches übrigens eigene KZ unterhielt, in denen vor allem Sinti & Roma, JüdInnen und SerbInnen inhaftiert waren. Seine Verklärung geht weiter:
„*Interessant zu wissen ist auch, daß keiner der Kroaten, die der Beteiligung an Kriegsverbrechen bezichtigt werden, Mitglied bei irgendwelchen kroatischen paramilitärischen Streitkräften außer der kroatischen Armee war*" (Sigill Nr. 17).
Dies ist eine Verharmlosung dieser nationalistischen und militaristischen Einheiten und der gesamten Tradition, in der sie stehen. Pearce Interesse am kroatischen, nationalem „Befreiungskampf" wird im Europakreuz-Interview (März 1996) noch deutlicher. Auf die Frage, ob er in Kontakt mit der HSP oder anderen kroatischen Parteien oder Gemeinschaften stehe, antwortet er: „*DIJ besuchten das HSP/HOS-Hauptquartier, als sie noch eines hatten und waren sehr beeindruckt. (...) Tudjman und die HDZ haben versucht, die Wichtigkeit der HOS oder der internationalen Schwarzen Legion oder anderer Gruppen, die Kroatien beim Freiheitskampf unterstützten, herunterzuspielen*". Hier wird der scheindemokratische, „rechtskonservative" Tudjman offensichtlich *von rechts* kritisiert! 1993 erscheint die in Kroatien eingespielte CD „*Something Is Coming - Live And Studio Recordings From Croatia*", welche das kroatische Nationalwappen auf den CD's trägt und dessen Erlös einer Militärklinik in Kroatien zugute kam. Vor dem Hintergrund der hier nur auszugsweise zitierten Symphatiekundgebungen von Douglas Pearce für die kroatische Bürgerkriegspartei ist dies nicht mehr als rein humanitäre Hilfe anzusehen, sondern muß als politische Überzeugungstat gewertet werden.

V. Die ästhetische Variante:

„*Symbols of the sun, symbols of the sun, for those who go beyond...*" (Death In June, „Symbols Of The Sun", 1994)

Eine - abgesehen von klaren politischen Positionierungen (SA, HOS-Miliz etc.) - entscheidende Frage ist, was in der Musik, den Texten und der Ästhetik überhaupt rüberkommt. Nach langem Death In June-Hören habe ich festgestellt, daß gerade die heftigsten Textzeilen - meist verpackt in die „poppigsten" DIJ-Stücke - im Kopf hängen bleiben. Es sind die zitierten Textzitate aus „*Little Black Angel*", aus „*Rose Clouds Of Holocaust*", aus „*Runes And Men*".
In Josef Thoraks Skulptur „Kameradschaft", der Death In June ihren Beitrag auf dem Thorak-Sampler widmeten, tritt ein (faschistischer) Männlichkeitskult zutage, bei dem mir einfach nur schlecht wird. Die Skulptur wurde für die Weltausstellung 1937 in Paris gegossen, um dort als Teil einer Gesamtinszenierung „*Sicherheit, Stolz, Selbstbewußtsein, Klarheit, Disziplin und damit den Begriff des neuen Deutschland zu verkörpern*" (Rittich, 1938). Im Zeitalter aufgebrochener Rollenklischees wird hier einem Männlichkeitsideal gehuldigt, welches glücklicherweise bereits auf dem Misthaufen der Geschichte liegt. Es würde den Rahmen dieses Artikels, definitiv sprengen, das gesamte Output (grafisch, musikalisch, textlich) von Death In June ästhetisch zu analysieren und zu kritisieren. Ich kann aber nicht vergessen, daß ich beim Besuch des Death In June-Konzertes am xx. November 1998 im Bauch des Motorschiffes Stubnitz in Rostock den ganzen Abend das Gefühl nicht los wurde, hier würde eine nostalgische Veranstaltung stattfinden, die unseren im Krieg gefallenen Großvätern nachweint. Wie heißt es in „*Runes And Men*" zu Samples von NS-Reden und Akkustikgitarre: „*When my loneliness closes in, so I drink a german wine, and drift in dreams of other lives and greater times*" - den Zeiten der Runen und Männer. Das ist Verklärung statt Kritik, bezogen auf eine Zeit, an der es eigentlich nichts gibt, was nicht zu kritisieren wäre.

VI. Abschied

Skeptiker begleiteten Douglas Pearce' Hang zu Nazi-Ästhetik, - Symbolik und - Thematik schon immer. Schon um 1984 / 85 schrieb ein Mr Spencer bezüglich der „Nazi-Frage" in einem Review eines DIJ-Konzertes im Londoner 100 Club:
„*Death In June are onto something interesting, but I keep my distance: others suspicious by nature should do likewise.*" Ein in Roberts Buch nicht näher zugeordneter Text aus einem Fanzine formuliert: „... *so DIJ if you aren't fascist quit pissing around with the image, it's dangerous, childish and putting a lot of people off your otherwise great music... it can stand on it's own two feet*".

Mag ja sein, daß das verwirrende Konzept von Death In June mit den vielen Interpretationsmöglichkeiten die Kunst interessanter macht. Doch wie wir gesehen haben, ist diese „Politik" weder aufklärerisch noch emanzipatorisch, sondern geschichtsklitternd, verklärend und in letzter Konsequenz rechts.

Die Frage, die auch hier überbleibt ist, weshalb diese Musik mit ihren reaktionären Inhalten so gut in unseren schwarzen Discos funktioniert. Eine Frage an alle, auch an mich selbst, die die Musik von Death In June mögen. Mir wäre es lieber, ich hätte in diesem Artikel nachweisen können, daß Death In June nicht rechts sind. Dann hätte das Hören ihrer Musik nicht nur all die Tage des Schreibens an diesem Artikel begleitet, sondern ich würde sie als DJ auch gerne auflegen. So wie die Fakten liegen, werde ich dies auch in Zukunft nicht tun und mich von dieser Band verabschieden. Hin und hergerissen war auch ein anderer DIJ-Fan, Zipo von Auf Abwegen. Er kam zu dem gleichen Ergebnis. In Zusammenhang mit Pearce' Kooperation mit Strength Through Joy schreibt e er:
„*Songs wie Lullaby To A Ghetto sind Absagen an Revisionismus und Verdammung der menschenverachtenden Greuel zugleich. Nur um dann mit dem ganzen Kroatien-Brimborium vermischt zu werden, in dem Douglas P. heldenhaftes Soldatentum als erotisches Motiv, Kroatien als spiritueller Quelle von was weiß ich was und HOS-Symphatie verschmelzen läßt - aua! Tut mir leid, aber da mache ich nicht mehr mit. Bei aller Bewunderung für die Musik und die großartige Lyrik - irgendwo ist Schluß. Was mir unverständlich bleibt ist, warum Douglas Pearce*

heute wieder im Stechschritt auf jene Fraktionen zuläuft, von denen er sich zu Ende der Achziger Jahre mit solch großer Anstrengung und Zorn distanziert hat. Daß er dort mit offenen Armen empfangen wird, ist unangenehm zu spüren" (Auf Abwegen 22).

Und Gitane DeMone, die Musik und Texte von DIJ mag, schrieb uns zum Thema:
„Ich kann keine Handlung, keinen Act, keine Bewegung unterstützen, die auf Unmenschlichkeit ausgerichtet ist, und ich bin schrecklich enttäuscht, daß Musik, die mich anzieht, von so einer negativen Kraft unterstützt wird Ich glaube, daß Douglas P. ein Provokateur ist, daß seine Faszination, unmenschliche Aspekte in bestimmten Leuten herauszubringen, ein wirklich krankes Experiment ist".

Im The Feverish - Interview sagte Douglas Pearce: *„Without DIJ I would have no reason for existence. The only thing that could possibly replace it in life would be a love*" . Wenn das kein Vorschlag ist.

Bis dahin kommen wir nicht umhin, „*sämtlichen rechten Spinnern zu zeigen, daß sie hier, heute und jetzt nichts, aber auch gar nichts verloren haben. Wenn dies bedeutet, sich von der ein oder anderen Combo verabschieden zu müssen, dann muß das wohl so sein. Goodbye, ladies and gentlemen, goodbye. Goodbye, goodbye. Bye, thank you. Good night*" (Zipo, Auf Abwegen 22).

Bye, bye, hätte schön sein können mit Euch. Aber vergeßt nicht, was David in „*Daedalus Rising*" so schön gesungen hat: „*To fail is human... do not weep*"...

Bye, bye and thanx for all the fish.

DJ Kersten

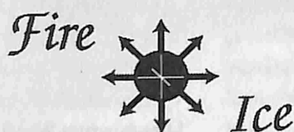
Literatur zum Weiterlesen:
„Die Apokalypse findet ohne mich statt – Last esit Zipo" in Auf Abwegen 22, Sommer /Herbst 1997
„Und morgen schon tot" (Artikel über die HSP/HOS in Kroatien, Spiegel 39/1992, S. 235ff)

Ian Read

Fire & Ice

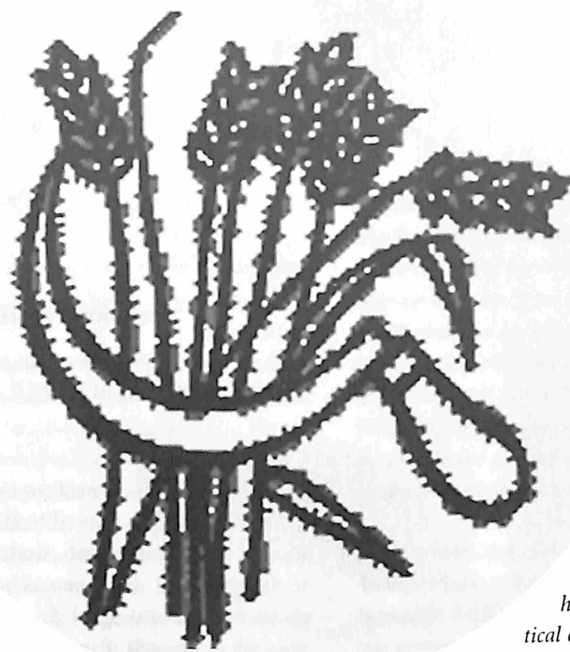
„Nur die Spitze des Eisberges ist sichtbar. Die Masse liegt im Verborgenen und lauert." Text aus dem Booklet der CD „Die Brut" von Goethes Erben (1993)

Eine weitere Neofolk-Band ist die 1992 von **Ian Read** gegründete Gruppe **Fire + Ice**. Schon vor deren Debütalbum „Gilded By The Sun", welches auf dem New European Recordings-Label von **Douglas Pearce** erschien, war Ian Read bei diversen anderen Bands als Gastsänger tätig: wie z. B. auf dem 1987 veröffentlichten Album „Swastikas For Noddy" von Current 93, oder auf dem „Brown Book" von **Death In June**. Ian Read über seine Nebenprojekte im Gothic 23 (S. 29): *„Ich habe früh begonnen Volkslieder zu singen. Den ersten professionellen Kontakt stellte ich her, als ich Douglas P. in Tibets Zimmer in einem Haus in Nordlondon kennenlernte. Nachdem sie mich singen hörten, luden sie mich ein, mit ihnen zu arbeiten. Wir trafen uns unter den Umständen, die Gleichgesinnte normalerweise zusammenbringen."* 1988 gründete Ian Read zusammen mit Tony Wakeford die Gruppe Sol Invictus, die er 1990 nach den Aufnahmen zu „Trees in Winter" wieder verließ um nach einiger Zeit mit seiner eigenen Band Fire + Ice zu starten. Die Namensgebung der Gruppe stammte aus dem Buch „Fire and Ice", des amerikanischen Autors **Stephen Flowers**, der unter den Namen **Dr. Edred Thorsson** 1980 die „Rune Gild" gründete. Stephen Flowers schrieb regelmäßig für den **„Order of the Trapezoid"**, der am 19.10.1983 durch eine Zeremonie auf der Wewelsburg (s. Glossar), in der ehemaligen Halle der Toten der SS aus der Taufe gehoben wurde (Searchlight 11/97). Ian Read ist Vorsitzender der „Rune Gild UK" und Herausgeber des Magazins „Chaos International", welches sich mit der Chaosmagie auseinandersetzt. Stephen (Sweyn) Polwright, der Kopf der Australischen Rune-Gild, schrieb einige Texte für die 1995 veröffentlichte CD „Midwinter Fires" von Fire + Ice. Ian Read war laut Searchlight 11/97 1990 für die Leitung des Saalschutzes, der aus zahlreichen Hooligans bestand, einer von **Michael Walker** organisierten geheimen Konferenz bekannter Nationalsozialisten im Bonington Hotel in London zuständig.



Auf dem 1995 erschienen Video „Live At The Hollywood Moguls" wird Ian Read beim Live-Lineup von **Michael Moynihan** unterstützt. Ian Read dazu im Anon 5/98 (S. 7): *„Michael ist ein Freund und war bereit, uns in Hollywood zu helfen, weil er Fire + Ice mag und unterstützt. Von meiner Warte aus kenne ich niemanden, mit dem ich lieber zusammenarbeiten würde als Michael. (...) Kalifornien wäre der wohl letzte Ort, an dem man elitäre Menschen erwarten würde, das Video ist jedoch ein lebender Beweis dafür."* Die Zusammenarbeit wurde im Jahre 2000 auf der CD „Birdking" fortgesetzt, an der neben **Douglas Pearce** auch **Michael Moynihan** wieder beteiligt war. Die CD befindet sich nach dem Verlassen von World Serpent Distribution beim Tesco Vertrieb (Mannheim), genauso wie **Death In June** und **Der Blutharsch**. Außerdem gab es im November 1998 eine Europa-Tour wo neben Fire + Ice auch Death in June, Der Blutharsch und **Boyd Rice** spielten. Desweiteren gab es sogar einen Auftritt von Ian Read auf dem 8. Wave-Gotik-Treffen Pfingsten 1999 in Leipzig.

Welche Absichten Ian Read mit seinen Aktivitäten verfolgt wird im Codex 5 (Mai 1994, S. 18) erkennbar. *„Ich bin daran interessiert, ein spinnennetzartiges Netzwerk von höherstehenden Menschen quer über den Planeten aufzubauen, Menschen die sich vielleicht nicht untereinander kennen, die sich aber des Geflechts bewußt sind und befähigt sind, Veränderungen zu bewirken. Diese Veränderungen sind vielleicht nicht immer zum Besseren, aber sie könnten eine interessante Welt ergeben."* Auch im Aeon Magazin 3/97 kommt er über die *„höherstehenden Menschen"* ins Schwärmen. *„Superior people think*



for themselves without fear or favour (although they may have to be cunning on occasions). Their wills are strong and independent, which means they keep their word when freely given. Such men will not give two hoots for trends such as political correctness (meaning, either in its observance or deliberate flouting), fashion or other fads. Deificarion of the individual and immortality is their aim. In short, they are outsiders or fremd. *Inferior people lack most or all of these qualities."*

So ist es auch nicht gerade verwunderlich, daß Ian Read sich gegen eine multikulturelle Gesellschaft sträubt. *„The idea, and soon-to-be reality, that they will all resemble each other, is anathema to me. Give me diversity any day over this conformity. My vision of the future of humanity would give Stephen King nightmares."* (Aeon 3/97). Im **Sigill** 8 (S. 28) verharmlost er die Konzentrationslager des NS-Regimes. *„Die Deutschen hatten einen riesigen Komplex, der Ihnen ehrlich gesagt, von einer Nachkriegsgehirnwäsche eingeimpft worden war. ... Deutsche Magier sollten sich wirklich von den Meinungen darüber was „korrekt" ist und was nicht (was immer das auch sei), die ihnen andere Leute aufgedrängt haben, befreien. Ich biete Dir folgendes als Stoff zum Nachdenken an: Konzentrationslager sollte wohl KL abgekürzt werden, man führte jedoch KZ ein, weil das Z es viel schrecklicher klingen ließ..."*

rat no. 21

Albin Julius

Der Blutharsch

„They needn't be soldiers to be men."
(Project Pitchfork - „Vietnam", 1991)

Am 04.12.1996 veröffentlichte **Albin Julius** die erste unbetitelte LP seines Soloprojektes **Der Blutharsch** auf seinem Schweizer Label Arthur's Round Table (ART), wo zuvor schon die CDs der österreichischen Gruppe The Moon Lay Hidden Beneath A Cloud (kurz TMLHBAC) erschienen. TMLHBAC war zu dieser Zeit noch das Hauptprojekt von Albin Julius und Elisabeth, doch 1998 trennte sich die Gruppe u. a. auch aufgrund eines *„Interessenkonfliktes"* („ACHTUNG BABY!" Interview, Juli 1999). *„Ich kam von der Tour mit NON mit 18 Konzertangeboten zurück, allerdings waren die Spannungen zwischen uns so groß, daß es wohl das Beste war, TMLHBAC zu beenden."* (Albin Julius im Anon 1/99, S. 6) Im Black 5 (Herbst 1996, S. 32) antwortet Albin Julius auf die Frage, ob er TMLHBAC als politische Band bezeichnen würde, wie folgt: *„Die Band selbst hat nichts mit Politik zu tun und auch musikalisch sehe ich da keinen Zusammenhang, da wir ja keine politischen Messages rüberbringen."*

Anders sieht es da schon bei Der Blutharsch aus, dessen Logo aus *„a Sigel rune ... (notoriously known since it's usage in SS troops of the III Reich) under the old germanic styled logo of Der Blutharsch, with roots traced deep in history."* (http://drugie.here.ru/derblut/main.htm, 12.03.00) besteht. Auf die Frage warum er die Sig-Rune als Symbol für Der Blutharsch gewählt hat, antwortet Albin Julius: *„Ich verbinde mit ihr meinen persönlichen Sieg. An Runenmagie selbst bin ich nicht interessiert, mein Interesse an Runen beschränkt sich auf historisches Interesse und auf die Beschäftigung mit nordischer Mythologie."* (Anon 1/99, S. 5)

„Der Blutharsch ... was the old Swiss nickname for bravest among the payed soldiers around the 14-15th century, those who were hard fighters and always first in the line to attack-wave the enemy, comparable to German „Der Söldner" (Volunteers)..." (http://drugie.here.ru/derblut/main.htm, 12.03.00) Dazu erklärt Albin Julius im Anon (1/99, S. 4): *„Vor allem faszinierte mich der Name an und für sich, abgesehen von der Tatsache der Bedeutung und dem Fakt, daß es auch ein Synonym für getrocknetes Blut ist, diese Doppeldeutigkeit und der gleichzeitige Kontext."*

Die Musik von Der Blutharsch definiert Albin Julius wie folgt: *„Ich denke, im Gegensatz zu TMLHBAC herrscht bei Der Blutharsch die männliche Sichtweise vor, es fehlt die weibliche Komponente. Musikalisch denke ich, ist Der Blutharsch weniger melodiös und hymnenhaft, eher spartanisch und kälter. Industrielle Marschmusik gefällt mir ganz gut, ich selber bezeichne sie als „Kinky March Music"."* (Black 11, Frühjahr 1998, S. 45) Nach Ansicht von Albin Julius sind die besten Voraussetzungen um Der Blutharsch zu hören *„dimmed light, a cigar and glass of good Scottish malt whiskey. Or maybe during an airrade in a bunker..."* (http://drugie.here.ru/derblut/press.htm, 12.03.00)



In der Sonderauflage der unbetitelten 7" Vinyl ist der Text des Liedes „Ich hatt einen Kameraden" abgedurckt. *„Die Thematik der beiden Veröffentlichungen kreist um Kampf, Treue und Tod. Aus diesem Grunde fand ich auch den Text zu „Ich hatt einen Kameraden" wie geschaffen für die 7". Ich assoziiere mit dem Innersleeve, bzw. seinen gestalterischen Elementen eine Art Brief, Mitteilung, daß „er" nicht mehr ist."* (Black 11, Frühjahr 1998, S. 45). Eine instrumentale Version dieses Liedes ist auch auf der 7" Platte der „Schmerz"-Box von Kirlian Camera zu finden.

Auf der 1998 veröffentlichten CD „Der *Sieg* des Lichtes ist des Lebens *Heil!*" befindet sich das Lied „Lili Marleen", welches 1915 von Hans Leip geschrieben und 1937 von Norbert Schulze mit Musik versehen wurde, der während des Nationalsozialismus die Musik zu Propagandafilmen wie z. B. „Kolberg" lieferte oder auch das Kriegslied „Bomben über England" schrieb. Albin Julius sagt im „ACHTUNG BABY!"-Interview über „Lili Marleen": *„I used Lili Marleen because it's one of my favorite songs..."* Auf dem 1999 erschienen Live-Video „Gold gab ich für Eisen" der 2. Tour, die zusammen mit **Death In June** im November 1998 stattfand, wird im Vorspann auch die *„Finnish version of „Lili Marleen" named „Lisa Pien" to Europäische Freiwillige der Waffen SS and Marsch des Sturmatillerie"* (http://drugie.here.ru/derblut/main.htm, 12.03.00) verwendet. In diesem Vorspann ist zudem eine Szene zu sehen, wo eine Weinflasche in die Kamera gehalten wird, auf deren Ettikett ein Hakenkreuz abgedruckt ist. Außerdem endet das Video mit den Worten *„Free Pinochet, Freiheit für Pinochet"* des zweiten Sängers **Wilhelm Herich**, der auch bei der Gruppe Genocide Organ tätig ist. Das Lineup der Tour wurde dann noch durch **Boyd Rice (NON)** für die Drums ergänzt, den Albin Julius persönlich sehr schätzt: *„Über die üblichen Vorwürfe* (gegenüber Boyd Rice, der Verf.) *werde ich keinen Kommentar abgeben. Wenn ich irgendwelche Probleme diesbezüglich hätte, würde ich wohl nicht mit ihm auf Tour gehen."* (Black 11, Frühjahr 1998, S. 46)

Albin Julius war an den Aufnahmen der CD „Take Care And Control" (1998) sowie an der 1999 erschienen CD „Operation Hummingbird" von Death In June beteiligt. Über die Zusammenarbeit mit Douglas P. erzählt Albin Julius im „ACHTUNG BABY!"-Interview: *„I don't think, working with Doug has changed or inspired the sound of Der Blutharsch - as I wrote most of the music anyway - but I feel very inspired in a personal and emotional way by his friendship."*

Neben der Zusammenarbeit mit Boyd Rice und Douglas P. veröffentlichte Albin Julius 1999 eine split 7" zusammen mit der italienischen Band **Ain Soph**. *„Albin ist ein Freund und eine Person, die wir aufgrund seines musikalischen Tuns (TMLHBAC,*

Death Ih June, Der Blutharsch) als sehr stimulierend und innovativ erachten. Wir fühlen uns geehrt mit ihm zusammenzuarbeiten." (Ain Soph im Black 15, Frühjahr 1999, S. 79)

Albin Julius besitzt seit 1998 ein eigenes Label namens WKN (Wir Kapitulieren Niemals), welches nur für die Veröffentlichungen von Der Blutharsch gedacht ist. Den Vertrieb übernimmt dabei die Mannheimer Firma Tesco. Auf seinem Sublabel HAU RUCK! (an allen Fronten) werden dann andere Bands wie zum Beispiel **NOVY SVET** oder **Of The Wand And The Moon** veröffentlicht, sowie eine 7" EP mit den Namen „Adresso viene il bello" mit „*... a nice selection of italian marchmusic. One of the best marches ever written!*". (http://drugie.here.ru/derblut/labels.htm, 12.03.00)

Mit WKN organisiert Albin Julius auch Konzerte, wie z. B. mit Genocide Organ, die am 18.04.1998 live in Mödling bei Wien spielten. Dieses Konzert bewarb er im Black Interview (11, Frühjahr 1998, S. 46): „*Das nächste Konzert wird Genocide Organ; Einlaß hier übrigens nur in Abendkleidung ... . **Blood Axis** hat mir auch schon zugesagt und ich weiß noch nicht genau, wann sie nach Europa kommen.*"



Albin Julius besitzt ein großes Interesse am Krieg, welches sich im Artwork von Der Blutharsch wiederspiegelt, wo z. B. Soldatengräber, Feldpostmarken usw. benutzt werden. „*Woher das Interesse stammt, kann ich nicht ganau sagen. Krieg an sich, finde ich ein faszinierendes und auch durchaus menschliches Phänomen. Es ist die extreme Veränderung in sämtlichen Verhaltensweisen, eine emotionelle Extremsituation - ich glaube, Krieg ist ein wesentlicher Bestandteil der menschlichen Kultur, aber auch der Psyche jedes Einzelnen. ... Es ist faszinierend, aber auch beängstigend. ...*" (Black 11, Frühjahr 1998, S. 46) „*I think my interest in WW II is the fact that it was the last „big" or „total" war on our territory - and still you meet a lot of remememberances here where I live. ... WW II would not have happened without WW I.*" (Descent 5, 1998) „*It's not my job to judge the role of Russia in WW II - as this is an interview about music and not about politics. I just can tell you that history is always written by the winners - but I think soon it might be rewritten.*" („ACHTUNG BABY!", Juli 1999).

Über die Immigration und ein vereinigtes Europa bezieht Albin Julius wie folgt Stellung: „*Ich glaube, daß die Immigration und die Umweltbelastung die größten Probleme der Zukunft werden ... . Es ist so ein Machbarkeits-Wahn. Sie versuchen es jetzt einfach, um des Ergebnis willen zu machen. Und es muß klappen. Und es geht so viel verloren.*" (Sigill 11, Sommer 1996) Noch genauer geht er dann später im Black (11, Frühjahr 1998, S. 47) darauf ein: „*Ich bin optimistisch, daß die Währungsunion nicht stattfinden wird ..., sich die EU im neuen Jahrtausend wieder auflöst, und unser Kontinent hoffentlich wieder aus Nationalstaaten bestehen wird, und die Migration endlich gestoppt wird.*"

Über das Auftrittsverbot von Death In June am 19.11.98 in Lausanne/Schweiz äußert sich Albin Julius wie folgt: „*If the press-people would have done their job properly - what should be there buisness - and would have informed themselves, without beliefing lies of some frustrated jewish organisation - they would have recognized whats really going on.*" („ACHTUNG BABY!", Juli 1999) Zudem befindet sich auf der Homepage von Albin Julius ein Link auf das **Thule-Senimar** (s. Glossar).

Zum Schluß bleibt eigentlich nur noch das Zitat aus dem Anon (Nr. 1/99, S. 8): „*... und wenn ich an diese Leute denke, die nichts Besseres mit ihrer Energie anzustellen wissen, als gegen etwas zu sein, das sie dann nicht einmal kennen, dann tun mir diese Leute einfach nur leid. Tja, - ist wohl auch eine Art „Beschäftigungspolitik".*"

Wir würden uns auch viel lieber mit anderen Dingen beschäftigen, doch wir halten es für unbedingt notwendig die Szene sowie eine breite Öffentlichkeit über Aktivitäten, wie die von Albin Julius zu informieren. Uns tut es leid, daß es noch immer Leute gibt, die aus der traurigen Vergangenheit nichts gelernt haben.

„*Perhaps this is what experimental music would be like if Germany had won the War, except that if Germany had won the War there wouldn't be any experimental music.*"

Peter Naumann

Die Interviews aus „ACHTUNG BABY!" und aus dem Descent 5, 1998 sind zu finden unter der Internetadresse:
http://drugie.here.ru/derblut/press.htm, 12.03.00

Boyd Rice und NON

NON das Musikprojekt des amerikanischen Künstlers Boyd Rice entstand in den frühen 70ern im Dunstkreis der ersten Generation von Industrial-Bands, der sogenannten Industrial-Culture-Bewegung.

Rice war unter anderem mit den wegweisenden Throbbing Gristle (TG) und dem Maschinenperformanceprojekt Survival Research Laboratories vernetzt. Konkrete politische Inhalte lassen sich an den ersten Non-Veröffentlichungen nicht direkt ablesen, im Gegensatz zu Throbbing Gristle war die Musik von Non zunächst nicht in einen *„Kunst und Theorie-Kontext"* eingebettet. In frühen Interviews sprach Boyd Rice *„fast ausschließlich über seine Musik und nie von einem seiner Musik übergeordneten Theoriegebäude"* (Sascha Ziehn in Testcard no.1,1995). Sowohl er als auch Throbbing Gristle teilten eine große Faszination für die Massenbeeinflussungen des Faschismus oder des Peoples Temple (eine amerikanische Sekte, die in den 70ern Massenselbstmord verübte) und Gestalten wie Charles Manson. Aus der intensiven Beschäftigung mit Faschismus läßt sich jedoch noch keine dementsprechende politische Einstellung ablesen, TG z. B. waren trotz ihres offensichtlichen Uniformfetischismus eher subversive Anarchisten als eine „Naziband".

Die erste (namenlose) Boyd Rice-LP erschien 1975 und bestand aus zusammengeschnittenen Tonbandstreifen verschiedener Popsongs, auf dem Cover war deutlich sichtbar *„this record is playable at any speed"* zu lesen. Tatsächlich ergeben die einzelnen Stücke durchaus einen neuen Sinn, wenn sie in einer anderen Geschwindigkeit abgespielt werden. Dieses Experimentieren mit dem Tonträger Schallplatte als Solchem zog sich bis zur Veröffentlichung der ersten Non-LP, „Pagan Muzak" durch Boyd Rice musikalisches Schaffen. Die 12"-Hülle enthielt eine Single, auf der siebzehn Endlosrillen zu hören waren. Auch diese Single war in beiden Geschwindigkeiten abspielbar, desweiteren verfügte sie über mehrere Löcher um eine andere Abspielrichtung zu erzielen. Die damaligen Non-Liveshows waren von chaotischem Lärm bis über die Schmerzgrenze geprägt. Boyd Rice meinte, der Zuhörer bekäme dadurch die Möglichkeit, Melodien und rythmische Strukturen nach eigenem Gusto auf die Musik zu projezieren.

Diese experimentelle Veröffentlichungspolitik wurde jedoch mit der Zeit aufgegeben, die neueren Aufnahmen erscheinen ausschließlich auf CD („Blood And Flame", „Might" etc.) und auch die Musik ist inzwischen konventioneller strukturiert (martialisches Getrommel und Klassiksamples). Parallel zu einem musikalischen eher langweilig werden, hat sich im Lauf der letzten Jahrzehnte die politische Einstellung Boyds stark verändert. Er bringt in Interviews klar sozialdarwinistische Statements wie: *"Die deutschen Sozialdarwinisten waren wirklich gut, Du liest diesen Text von vor hundert Jahren, in dem Leute bereits schreiben, was Du selber seit Jahren erzählst"* (Black 15, Frühjahr 1999),oder *„Ich bin ein sozialer Darwinist und das bedeutet, daß ich daran glaube, daß das Starke das Schwache dominiert und das Kluge dominiert das Starke. Und das ist es, was ich in der Welt der Natur entdecke und das ist es auch, was ich gerne in der Menscheit sehen würde."* (aus Europakreuz, 20.4.95). Im Booklet von „Blood And Flame", taucht ein Zitat von Alfred Rosenberg (s. Glossar) auf. Die von ihm verwendete Symbolik reicht von SS-Schädeln (als Tattoo auf seiner linken Brust, zu bewundern auf dem Cover von „Might") über Runen, bis zu dem Fascio (dem Rutenbündel, Symbol der italienischen Faschisten, ebenfalls im Booklet von „Might"). Boyds Lieblingssymbol ist jedoch die Wolfsangel (s. Glossar), sie ist das Non-Logo und seit dem dritten Reich in Deutschland verboten. Seine CD „Blood And Flame" widmet er dem (seiner Meinung nach) „größten Kämpfer der Geschichte", Dschingis Khan (hey, es gab da eine Band, die diesen Menschen um einiges netter und ohne martialischen Unterton in ihrer Musik verarbeitet hat: *„wir sind die neuen goldenen Horden, diesmal ohne Dschingis Khan"* Neubauten „Kollaps 1982").

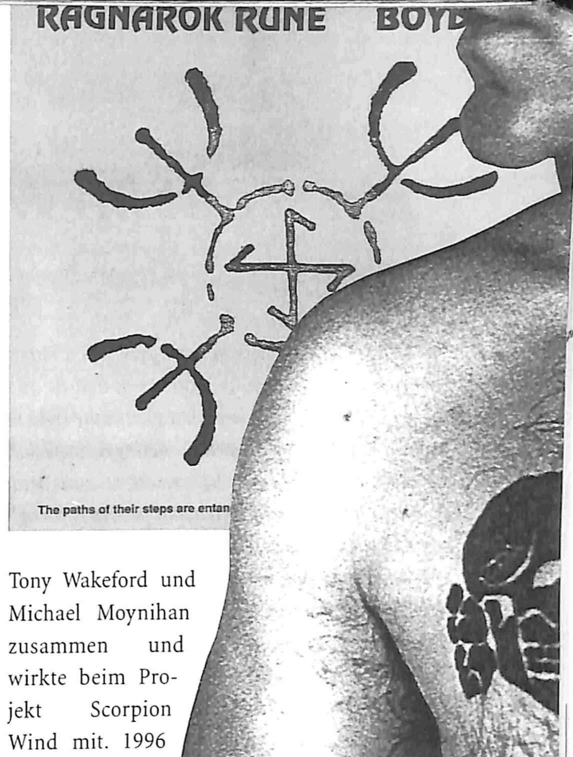
Laut einem Bamberger Naziskin Fanzine namens Lokal-Patriot war Boyd Rice in den 80ern Mitglied der „American Front", einer *„halb- terroristischen Skinhead/Neonazi-Organisation"*(Lokal-Patriot 7, 1997).

Seit 1989,dem Erscheinungsjahr von "In The Shadow Of The Sword", arbeitet Boyd auch mit „geistesverwandten" Künstlern wie Douglas Pearce, Tony Wakeford und Michael Moynihan zusammen und wirkte beim Projekt Scorpion Wind mit. 1996 veröffentlichte er auf dem World Serpent Label eine CD mit dem schönen Titel "Death's Gladsome Wedding". Sie besteht aus Originalaufnahmen der Gesänge der rumänischen Eisernen Garden, einer ultrafaschistischen Organisation, die in den Zwanzigern von Corneliu Codreanu (s. Kadmon-Artikel) gegründet wurde. In Interviews distanziert sich Boyd zwar von dem Vorwurf, ein Faschist zu sein, er glaube nicht *„an eine Sache wie die Meisterrasse"* (Europakreuz, 20.4.95; gemeint ist wahrscheinlich die „Herrenrasse") und stellt klar, daß er kein Neonazi oder Antisemit sei. Ob man dem Glauben schenkt, bleibt wohl jedem selbst überlassen, aber seine sozialdarwinistische Einstellung (was unter anderem auch die Definition von behinderten und kranken, „schwachen" Menschen halt, als unwertes Leben beinhaltet: *„What would happen to the aged and handicapped if they were out in the jungle. They wouldn´t survive."* O-Ton Boyd in einem Radiointerview, Testcard 1, 1995) ist zu offensichtlich um ignoriert zu werden.

Es ist offensichtlich, daß ein libertärer künstlerischer Ansatz, wie ihn die ersten Non-Veröffentlichungen zeigen (die Schallplatte als Rohmaterial, das vom Konsumenten gestaltet werden kann, wird zu einem bloßen Medium für den Transport einer totalitären Ideologie degradiert) sich nicht gut mit einer rechten und lebensfeindlichen Einstellung verträgt.

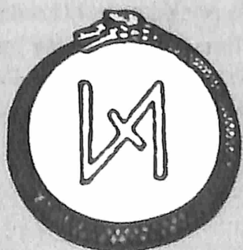
Dieser Artikel ignoriert absichtlich die sympathischen Aspekte von Boyd Rice Persönlichkeit, denn darum geht es hier nicht, wer darüber mehr erfahren möchte sei auf Sascha Ziehns Artikel in der ersten Testcard-Ausgabe verwiesen.

Npunkt



Cover der EP „Ragnarok Rune" (1993)

Boyd Rice im Booklet von „Might"

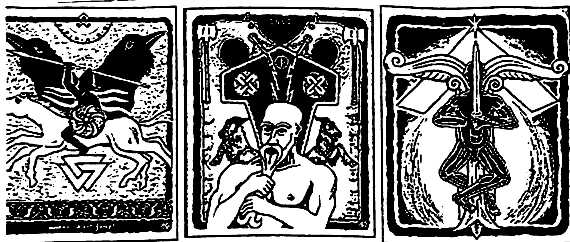


Cover der CD „Blood & Flame"

Waldteufel

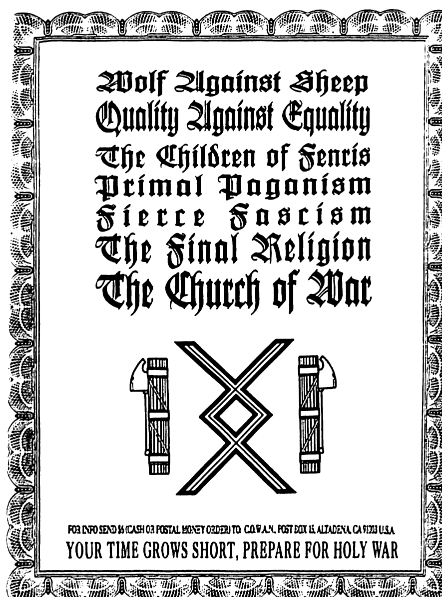
Ein Wolff im Wolfspelz

"Well we all learned how to use a fork and a knive, how sometimes we have to wear a suit and tie and understand these things are what give us the right to go around the world acting superior.
We live with missiles and the armaments cash, with rewritten histories and a fictional past and though some of us still have questions to ask, this ship she sails without a captain
Goddamn this master race that we're born in, goddamn the howling wolf that we're serving
I've had it up to here..."
(New Model Army, "Master Race" 1986)



Götterdarstellungen von Markus Wolff

In den Jahren 1995 und 1996 tourte eine amerikanische Band durch Deutschland, die sich schnell einen legendären Ruf erspielte: Die Auftritte von Crash Worship glichen eher Performances experimenteller Theatergruppen denn "normalen" Konzerten. Die Konzertbesucher wurden mehr oder weniger freiwillig in das Spektakel mit einbezogen. Wegen der inmitten des Publikums mit Trommeln, selbst gebauten Klangerzeugern und Feuer agierenden Performer, war ein distanziertes konsumieren nicht möglich. Der Gegensatz zwischen Akteuren und Konsumenten wurde konsequent aufgebrochen. Ein vielversprechendes Projekt.
Gründungsmitglied und beständiger Aktivist der seit 1986 bestehenden Gruppe ist der in Westfalen aufgewachsene und heute in Portland (USA) lebende **Markus Wolff**. Neben seiner musikalischen Arbeit bei Crash Worship fertigt er Tuschezeichnungen und Bronzeguß-Skulpturen an, die sich thematisch im Bereich der nordischen Mythologie bewegen und von ihm in einem eigenen Verlag namens "**Heidnischwerk**" vertrieben werden. Desweiteren betreibt er gemeinsam mit Annabel Lee das Projekt **Waldteufel**, dessen musikalische Erzeugnisse auf seinem eigenen Label **Volkways** verlegt werden. Annabel Lee engagiert sich außerdem in den Bands Amber Asylum, Alraune und **Blood Axis**.
Laut Markus Wolff ist der "*Themenkreis*" von Waldteufel "*sehr fest in deutschen und nordeuropäischen geistigen Traditionen verankert, was auch sehr stark in der Musik wiedergespiegelt wird.*" (Sigill 11, Sommer 1996). Welcher "*geistigen*" Art diese "*deutschen und nordeuropäischen*" Traditionen sind, erläutert Markus Wolff näher im Interview mit dem rechtsextremen Black-Metal-Fanzine "Germanenmacht" (2, 1997):
"*Ich sehe meine Herkunft nicht nur als deutsch, sondern als nordeuropäisch im weiteren Sinne eines Kulturkreises. Mein Stolz als Deutscher ist mehr ein völkischer Stolz als Glied einer langen Blutskette, die bis in die goldene Vorzeit zurückreicht. Die jetzige Aufgabe besteht darin, diese uralte Kultur zu erneuern und in das nächste Jahrtausend zu bringen.*"
Auf die Frage nach der "*perfekten Gesellschaft*" antwortet er:
"*Total perfekt oder gerecht ist sicherlich keine Gesellschaftsform, und die Demokratie schon keineswegs. (...) Die vorchristliche germanische Gesellschaftsgliederung und Rechtsregelung wäre schon ziemlich ideal aber inwieweit diese Maßstäbe heute noch geltend gemacht werden können, kann ich auch nicht beurteilen. Hierarchie ist keine schlechte Sache, wenn die Führer / Könige usw. voll im Interesse des Volkes handeln.*"



Anzeige aus The Fifth Path 3
(Spring 1992)

Ein kleiner Einblick, wie die von ihm gewünschte "*Gesellschaftsgliederung*" aussehen soll, ergibt sich bei der Betrachtung seiner "*germanischen Ideal*"-Vorstellungen der Geschlechterrollen: Sein Bild von "*idealer Männlichkeit*" umfaßt die Eigenschaften "*creativity, poetic inspiration, wisdom, courage, loyalty and fierceness*" (Kreativität, poetische Inspiration, Weisheit, Courage, Loyalität, Wildheit). Demgegenüber beschränken sich seine "*concentrated desireable female attributes*" auf "*beauty, endurance, fertility*" (Schönheit, Geduld, Fruchtbarkeit) (www.spiritone.com/~organic/heidnisch.html, 6. 3.00).
Ganz in diesem Sinne grüßt er auf dem Cover der ersten Waldteufel-Single "Der große Rausch" (1996) "*alle Mitstreiter nordeuropäischer Art und Gesinnung*". Mitstreiter gesucht werden dabei z. B. für seine Bemühungen "*die Integrität und die Schönheit einer Sprache zu bewahren, die durch fremde Einflüsse bedroht ist*" (www.geocities.com /Athens/Delphi/3921/waldteuf.html, 1/2000). Daß mit dieser Sprache nicht die der Yanonami-Indianer gemeint ist, sondern das "vom Aussterben bedrohte" Deutsch, bedarf an dieser Stelle wohl keiner weiteren Erwähnung.
Das für die "*Rückbesinnung*" auf seine "*Wurzeln*" "*nächstliegende*" "*Ursprüngliche*" (Germanenmacht 2, 1997) findet Wolff dann im "*Neuheidentum*". Als positive Beispiele für europäische Neuheidenvereinigungen benennt er den **Armanenorden**, die **Deutschgläubige Gemeinschaft**, die **Artgemeinschaft** (s. Glossar) und die Germanische Glaubensgemeinschaft, von denen zumindest die ersten drei eindeutig anti-egalitäre und rassistische Ideologien verbreiten. Markus Wolff selbst ist in den USA in der odinistischen Asatru-Alliance organisiert, einer "*freien Assoziation unabhängiger Blutsverwandschaften (kindreds)*" (Vor Tru), die ihre Freizeit mit Dingen wie Streitaxt werfen, grillen und Met trinken verbringen. Das ist zunächst einmal nichts verwerfliches. Markus Wolff ist Mitglied des **Tribe of the Wulfings**, dem auch **Michael Moynihan** von **Blood Axis**, **Robert N. Taylor** von **Changes** und **Robert Ward**, der ehemalige Herausgeber des rechtsradikalen amerikanischen Magazins **The Fifth Path**, angehören. Alle vier sind auch Redaktionsmitglieder der Asatru-Vereinszeitung **Vor Tru**. Das zumindest einige der assoziierten "kindreds" – insbesondere der Wulfing-Tribe – nicht ganz so "frei" in ihren politischen Ansichten sind, zeigt ein Blick in die Themenauswahl von Vor Tru und die in

Nazi-Skins als neuheidnische Helden in Vor Tru 53 (1995)

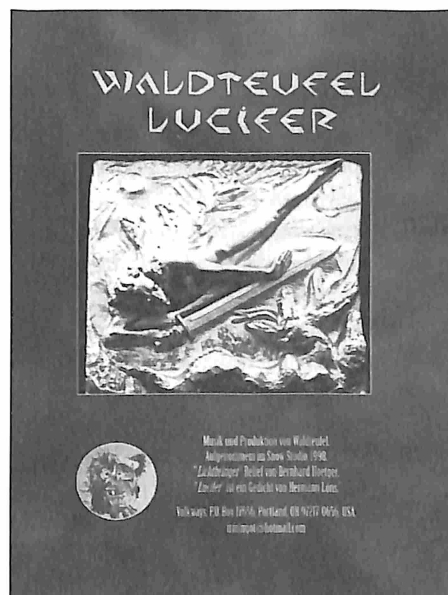
einigen Artikeln vorgenommenen Wertungen. Beispielsweise werden die faschistischen und sozialdarwinistischen Aussagen von **Varg Vikernes (Burzum)** als *"interest and respect for violence and a general disregard and disgust for humanity"* glorifiziert (Vor Tru 52, Sommer 1994, S. 6). Nazi-Skins werden von Robert Ward kurzerhand *zur "Modern-Day Manifestation Of The Berserker Spirit"* umdefiniert und gehypt (Vor Tru 53, Winter 1995, S. 28-35). Die Beispiele ließen sich fortsetzen.

Ebenfalls nicht ganz so weit aus der *"Vorzeit"* hervorgeholt und auch eher bräunlich als *"golden"* sind die Einflüsse die Markus Wolff in einem weiteren Interview (ohne Quellenangabe) beschreibt: *"Waldteufel is definitely an outlet for my penchant for the German graphic design and decorative Arts of the turn-of-the-century up until the Fourties. I just think its more organic and in every way superior to the crap being produced today. Those aesthetics also happen to mesh perfectly with the "völkisch" themes we're exploring in our music."*

Eine weitere nicht ganz so ursprüngliche Wurzel auf die Wolff sich auf der bereits genannten Single "rückbesinnt", ist der Dichter Heinrich Lersch (1889 - 1936), der einigen zumindest indirekt dadurch bekannt sein dürfte, daß sein Gedicht "Soldatenabschied" (ca. 1914) in inhaltlich leicht abgewandelter Form von Slime zitiert wurde. Der Originaltext lautete *"Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen"* (Germanenmacht 2, 1997).

Markus Wolff betätigt sich auch des öfteren journalistisch: Anfang der 90er Jahre gab er zwei Ausgaben des Fanzines **Minotaurus** heraus, die unter anderem Interviews mit Blood Axis und Allerseelen enthielten. Nicht zur Veröffentlichung kam ein Magazin namens **Wolfszeit**, welches Beiträge von **Kadmon** und Robert N. Taylor enthalten sollte. Für **Vor Tru** verfaßte er Artikel über "Das germanische Revival" (Vor Tru 56), **Guido von List** und die Armanen (Vor Tru 58), sowie Ludwig Fahrenkrog, dem Gründer der Germanischen Glaubensgemeinschaft (1913). Im Sigill veröffentlichte er beispielsweise ein Interview mit Robert N. Taylor (13, Frühjahr 1997) und Plattenkritiken (Sigill 16, Frühjahr 1998). Im Esoterra Magazin erschienen Artikel über **Allerseelen** (Esoterra 7) und über die Vril-Gesellschaft (Esoterra 8), die in engem Bezug zur Nazi-Esoterik steht. Ein Interview mit **Orplid** wurde in der Zeitschrift Descent abgedruckt.

Als musikalische Bezüge nennt Markus Wolff **Actus, Allerseelen, Blood Axis** und **Ulver**, *"die ja alle musikalisch sehr verschieden sind, aber geistig doch auf der selben Ebene stehen."* (Germanenmacht 2, 1997). Erwartungsgemäß ist Markus Wolff auch durch eine Reihe von gemeinsamen Projekten mit diesem rechtslastigen Spektum innerhalb der Dark-Wave-Szene verbunden. Und während die Neue Rechte in Deutschland derzeit zumeist noch ein pseudo-demokratisches Blatt vor den Mund nimmt, ist man in Amerika schon einen Schritt weiter: Mit dem Slogan *"Support the Kulturkampf"* wirbt das ULTRA!-Label aus Atlanta für den Sampler "The Nitha Fields", einer Zusammenarbeit von Waldteufel, Blood Axis, Allerseelen, Alraune, Fire & Ice, u. a. Sein geplanter Beitrag zum "Mysteria Mithrae"-Sampler (1996) wurde nicht termingerecht fertig (www.geocities.com/Athens/Delphi/3921/waldteuf.html, 1/2000). Der Waldteufel-Beitrag "Wolfszeit" zum Sampler "Cavalcare la Tigre" (Eis & Licht, 1998) zu Ehren von **Julius Evola** *"zelebriert die martialische, idealistische Seite von Evolas Gedanken und drückt die Hoffnung auf eine Zeit aus, wo (zumindest einige) Männer wieder zu höheren transzendenten Zielen schauen"* (Interview ohne Quellenangabe). Auf dem Lucifer Rising Sampler (Athanor, 1998) ist Waldteufel mit dem Stück "Lucifer" vertreten. Im Booklet ist dazu das Bronze-Relief "Der Lichtbringer" von Bernhard Höttger aus der Bremer Böttcherstraße abgebildet, das *"den Sieg unseres Führers über die Mächte der Finsternis dar"* stellen soll (Ludwig Roselius, 18. 9. 1936, zitiert nach Strohmeyer 1993; s. auch Kadmon-Artikel). Die Waldteufel-Single "Der große Rausch" (1996) wurde in Deutschland vom VAWS vertrieben (VAWS-Report 7/96). Markus Wolff vertreibt auf seinem Volkways-Label in Amerika die Werke von **Mjölnir Tonkunst** ("Heiliges Europa") und **Voxus Imp.** (Germanenmacht 2).



***Relief „Der Lichtbringer" von Bernhard Hoetger aus der Böttcherstraße in Bremen im Booklet des Samplers „Lucifer Rising** (1998)*

Ebenfalls sehr beziehungsreich ist die Linkliste auf der Homepage des Heidnischwerks (www.spiritone.com/~organic/heidlinks.html, 6. 3. 00): Unter anderem finden sich dort Informationen über *"interesting figures"* wie **Julius Evola** (s. Glossar), **Alfred Schuler** (s. Glossar), **Ernst Jünger, Ludwig Fahrenkrog** und **Arno Breker**, sowie Links zu **Martin Schwarzs "Kshatriya"**-Organisation (s. auch Artikel zu Sigill und Hagal), **Turbund Sturmwerk, Allerseelen, Mjölnir Tonkunst**, dem **Sigill, Eis & Licht**

– und zu Neurosis.

Während die bisher genannten Bezüge von Markus Wolff ein homogenes Bild ergeben, so fällt die Verbindung zu Neurosis doch einigermaßen aus dem Rahmen. Bei näherem Hinschauen ergibt sich, daß einige der von Neurosis bzw. von deren Sideproject Tribes of Neurot verwendeten Artworks von Markus Wolff gestaltet wurden: So stammt ein Bühnenbanner für die "Oz-Fest"-Tour von Neurosis ebenso aus der Feder von Markus Wolff (www.geocities.com/Athens/Delphi/3921/waldteuf.html, 1/2000), wie das Logo von Tribes of Neurot und die Vinyl-Ätzung auf deren Maxi "Markandeya". Die Grafiken lassen für sich alleinstehend allerdings keine Rückschlüsse auf politisch rechten Gehalt zu.

Literatur:
Arn Strohmeyer, "Der gebaute Mythos", Bremen 1993

Back in the garage with my

Bullshit Detector!

The Clash, "Garageland" (1977)

In dieser Rubrik sind Äußerungen, Aktivitäten und Veröffentlichungen mit Szenebezug gesammelt, die eine rechte Selbstverortung beinhalten. Informationen, die keinen eigenen Artikel ergeben hätten, aber dennoch nicht unerwähnt bleiben sollten. Dies ist eine Sammlung zufälliger Funde, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, wie das bei Detektoren eben so ist.

Marco Berge interviewt in Europakreuz 14 (1996) den in Australien lebenden französischen Musiker **Philippe Laurent**, Betreiber des Labels **Reichsschallplattenwerke (RSW)**. Angesprochen auf seine ehemals starken Aktivitäten in "*nationalistischen Bewegungen*" antwortet Laurent: *"Psychisch bin ich heute noch genauso stark engagiert, doch physisch nicht mehr so sehr. Damals war ich Mitglied einer gewissen Partei, von der ich mich aber schnell wieder löste, aber viele Freunde sind da immer noch aktiv. (...) Heute ist Frankreich ein ziemlich verkommenes Land, was darauf zurückzuführen ist, daß zu viele Bewohner unserer Kolonien jetzt direkt in Frankreich leben und dort nur sozial und ökonomisch schädigen. Aber ich denke dieses Problem haben viele europäische Staaten. Jeder hat so seine Algerier."* Und selbstverständlich versucht er "*auch weiterhin dafür zu kämpfen, daß Europa wieder in dem Glanz und Gloria erblühen wird, wie es einst erblühte.*" Man braucht nicht dreimal zu raten, um zu wissen welch Glanz und Gloria wohl gemeint ist.

Zur Veröffentlichung der 7' EP "Heroic Inventory" (1996) von **Lonsai Maikov** auf Marco Thiels Label **Abyss Recordings Europe** äußert **Thierry Jolif**, Kopf der Formation, seine Weltanschauungen im hauseigenen Europakreuz (14, 1996, S. 4-6): *"Ich weiß nicht was in Europa vorgeht, aber ich bin sicher, daß ich mir den Satz "Meine Heimat ist eine Idee" von Julius Evola zu Nutzen machen kann. Ich kämpfe für eine Idee nicht für ein Ideal, nicht für ein Stück Land." "Meine Ideen über Europa als Reich – Reich nicht im Sinne Napoleons oder moderner Despote, sondern im römischen Sinne von "Imperium" – hatten schon einmal vor vielen Jahren seine Erfüllung gefunden." "Ich bin mit dem Heidentum verbunden, mit dem mannhaftem, leuchtendem, solarem Heidentum; mit den Ideen hinter dem Heidentum, z.B. dem griecheischen oder römischen Heidentum, welcher nichts mit Demokratie zu tun hat. (...) Freiheit kann ziemlich gefährlich für einige Arten von Leuten sein und dieser Irrtum ist einer der Gründe für die Zerstörung alter Werte."*

Ein Autor namens **Laurin** schreibt in "Einheit und Kampf – Das revolutionäre Magazin für Nationalisten", Plattenkritiken aus dem Independant-Bereich. Zum Beispiel über **Blood Axis** – Gospel of Inhumanity: "*Michael Jenkins Moynihan ... (Eingeweihten vielleicht durch seine Zusammenarbeit mit James Mason bekannt), hat den heidnisch-kulturellen Hintergrund Europas zum Schwerpunkt*" oder über "Heiliges Europa – Visionen einer zukünftigen Gesellschaft" von **Mjölnir Tonkunst**: "*Stück "I" kombiniert dunkle Elektroniksounds mit Marschmusik und Samples aus dem Dritten Reich. ... Der Tonträger schließt mit den Worten "Europa ist erwacht.""* oder über **Death In June** – Brown Book: "*Herausragende Stücke sind vor allem das unübertroffene "Runes and Men" (mit 34er Reichsparteitagsrede von Viktor Lutze) und das kontroverse "Brown Book", eine Coverversion des Horst-Wessel-Liedes.*" (Einheit und Kampf 18, 5/1997, S. 29). Die Bewertung der Platten reicht von "1 = entartet" bis "10 = perfekt". Der Riefenstahl-Sampler kommt bei Laurin äußerst schlecht weg, interessant sind aber nichtsdestotrotz einige Zitate der Plattenkritik:
"*Turbund Sturmwerk", deren Sturmgeweiht-Schriftleitung einen leider weitgehend vom zeitgeschichtlichen Hintergrund gelösten Überblick [!] über Leni Riefenstahls Arbeiten gibt.*", "*Schwerpunkt vieler Interpreten wird nun esoterisch-naive Lobhudelei auf die Schwarze Sonne, ... das Symbol einer von mehreren Geheimgesellschaften im Dritten Reich behandelten Lehre. ...Hauptproblematik dieser Möchtegern-Rebellen ist sicherlich ihr Versuch, die Schwarze Sonne von der nationalsozialistischen Ideologie zu trennen, was ein ziemlich unfertiges Bild hinterläßt.*", "*Lobend hervorzuheben ist allerdings, daß eine sich bezeichnenderweise Swirling Swastikas nennende Gruppe mehrere Kurztexte des italienischen Polit-Philosophen Julius Evola bringt.*" Werner Symaneks "*Hinweis, man solle dem Discordia-Label für seinen Boykott der Doppel-CD den Orden B'Nai B'rith verleihen, erheitert den Leser.*", (Einheit und Kampf 18, 5/1997, S. 30). Zur Erklärung: Die B'Nai B'rith ist eine jüdische Gesellschaft, die in den Bereichen Kultur und Politik tätig ist. Eine Tochterorganisation ist die Anti-Defamation-League (ADL), die sich gegen Antisemitismus einsetzt. Unnötig zu erwähnen, daß diese Organisation in Symaneks antisemitischer Verschwörungsparanoia ein hervorragendes Feindbild darstellt.

In der ersten Ausgabe unserer Broschüre "Die Geister, die ich rief..." befinden sich zwei fehlerhafte Aussagen über das Magazin **Sigill**: Wir haben eine Information aus dem Antifaschistischen Infoblatt (AIB 35, 7/96, S. 26) unhinterfragt übernommen, in der eine Mailorderliste mit rechtsradikaler Literatur fälschlicherweise dem Sigill zuordnet wurde. Die fragliche Bücherliste stammt aus dem Europakreuz (z. B. in 17, 12/96, S. 12). Laut eigener Aussage (e-mail vom 24. 11. 98) wird das Europakreuz allerdings von Sigill vertrieben. Desweiteren stand in unserer Broschüre "*... besuchte Douglas Pearce ein Quartier der faschistischen HOS-Miliz (nachzulesen in Sigill 3/96)*". Richtig ist, daß **Douglas Pearce** die sympathisierenden Aussagen über die HOS-Miliz im Europakreuz (Januar – März 96) machte und nicht im Sigill. Inhaltlich übereinstimmende Aussagen finden sich allerdings im Sigill 17 (Herbst 98), welches jedoch erst nach Drucklegung unserer ersten Broschüre erschien:
"Immer wieder wurden meine "Verstrickungen" mit Kroatien aufgebracht, aber nie in dem Maße, daß tatsächlich erwähnt wurde, daß durch das Engagement von DEATH IN JUNE aus dem Erlös des SOMETHING IS COMING-Albums über DM 60.000,- aufgebracht wurden um medizinische Ausrüstung [für ein Militärkrankenhaus der HOS-Miliz; der Setzer] in Zagreb zu kaufen. Man ereiferte sich stets nur darum, daß ich einmal das Hauptquartier der HOS (Kroatische Verteidigungskräfte) besuchte, welche als neonazistische Vereinigung gilt. Für diesen Besuch hatte ich mehrere Gründe, die ich wie folgt näher erläutern will. ... Zum zweiten möchte ich anführen, daß das Hauptquartier der Kroatischen Verteidigungskräfte in Zagreb im alten Lickum-Club aufgeschlagen wurde, der vor dem Krieg einer der größten Schwulen-Clubs der Stadt war. Gerüchten zufolge soll der damalige Kopf der HSP (Partei der Kroatischen Rechten) auch schwul sein. Diese Gerüchte fesselten mich natürlich. Als ich mich dann in dieses Hauptquartier begab stellte ich fest, daß diese Leute auf äußerst surrealistisch elegante Weise

charmant sind. Alle diese Männer umgab eine extrem disziplinierte Atmossphäre, die Frauen waren alle blond und in Leder gekleidet, Freiwillige standen Schlange und das Weinen der Frauen, die auf Nachrichten ihrer vermißten Männer von der Front warteten, erfüllte die Räume. ... Die Mitglieder der HOS, mit denen ich sprach, betrachten sich selbst als Teil der Kampfelite, die Kroatien und seine Verbündeten verteidigte."
Im Gegensatz zu Douglas P. und dem Sigill (e-mail vom 24. 11. 98) sind wir nicht der Meinung, daß Homosexualität vom Verdacht rechtsextremistischer Ansichten befreit. Im Übrigen legt Thomas Fritzsche vom Sigill Wert auf die Feststellung, daß Sigill-Mitarbeiter niemals beige Hemden trugen und tragen, "*sondern ausschlieszlich Schwarz, Weisz, Khaki und Grau" (e-mail 24. 11. 98).*

Seit Ende 1998 ist der französische Industrial-Musiker **Jean Marc Vivenza** (Grenoble) gemeinsam mit Laurent Schang für die Organisation von Veranstaltungen der französischen Sektion der neurechten Organisation Eurpäische Synergien zuständig. Vivenza bezieht sich mit seinen Maschinen-Soundcollagen auf den italienischen Futurismus. Schang vertreibt Kadmons Aorta im französischen Sprachraum (DESG inform 1/99, S. 1; DISS-Archiv-Notizen 3/99, S. 8).

Auf einer "*Vortragsveranstaltung mit anschließendem Liederabend*" des **Nationaldemokratischen Hochschulbundes (NHB)** mit Pierre Krebs (Thule-Seminar, s. Glossar) am 24. 4. 1999 in Wölfersheim (Hessen) trat **Dies Irae** auf. "*Der Künstler trug dabei nicht nur eigene Kompositionen, die seine musikalische Nähe zur Dark-Wave-Szene dokumentieren, vor, sondern stellte seine musikalische Vielseitigkeit auch durch den Vortrag von Volksliedern, Rennicke-Liedgut und Rockmusik unter Beweis.*" (Deutsche Stimme 7/99, S. 12; DISS-Archiv-Notizen 7/99, S. 3). Eine Anzeige von Dies Irae" erschien bereits 1997 im an faschistischen Klischeebildern kaum zu überbietenden Fanzine "**Germanenmacht**" (Nr. 2). Neben einer Abbildung des niedersächsischen Hermannsdenkmals wird für "*das Debut-Demo von DIES IRAE aus Süddeutschland*" *geworben: "Eine furiose Komposition aus neoklassischem Gothic, Metal, Oi!/Punk, Balladen und altdeutschem Liedgut. 7 Lieder mit deutschen Texten und nordischer Wut, inkl. "Furor Teutonicus", "Im Zeichen des Hammers" und "Der Gott, der Eisen wachsen ließ"".*

Auf dem "Lucifer Rising"-Sampler (Athanor, 1998) befindet sich der Titel "Morning Star" von **Dawn & Dusk Entwined**. Dawn & Dusk Entwined ist das Ein-Mann-Projekt des Franzosen **David Sabre** aus Arques. Bei dem Titel handelt es sich um eine veränderte Version des Stückes "The Drift" von der Debüt-CD "Leftover of Gaia" (1997). In der Originalversion werden Samples einer Rede aus dem zweiten Weltkrieg verwendet und David Sabre bezeichnet das Stück als "*Epitaph für einen jungen SA-Mann*" (Black 18, Winter 1999 / 2000, S. 20-21). Auf die Frage "*Wo sind deine kulturellen Wurzeln? Fühlst du dich als Teil der französischen Kultur, oder als Teil einer übergeordneten europäischen Kultur?*" antwortet David Sabre im selben Black-Interview: *"Als Franzose kann ich natürlich nicht verleugnen, ein Produkt meiner Umgebung zu sein. Wenn du mit französischer Kultur allerdings diesen winselnden Humanismus, diesen Mythos vom Land der Menschenrechte und diesen ganzen Kram meinst, dann bin ich kein Teil davon. Viele versuchen sogar, diesen Müll als französische Tradition darzustellen, dabei ist es relativ neu und hat rein gar nichts mit Tradition zu tun. Ich fühle mich den mentalen und spirituellen Wurzeln näher, die jene Europäer verbinden, die sich daran erinnern, wer sie sind."*
Als persönliche musikalische Vorlieben nennt David Sabre unter anderem **Der Blutharsch, Death In June, Orplid, Turbund Sturmwerk, Allerseelen, Blood Axis, Les Joyaux de la Princesse** und **Kriegsbereit**.

Metal-Redakteur **Thor Wanzek** fiel im Interview mit **Michael Moynihan** im Deftone (6/1998) noch dadurch positiv auf, daß er diesem als einer der wenigen Musikjournalisten kritische Fragen stellte. Seine Rezension des **Moondance**-Magazines (5, 2000) "*meines geschätzten Kollegen* ***Timo Kölling***" im Legacy (5, 1/00) stellt demgegenüber eine enttäuschende Wandlung dar:
"Nach meinen Erfahrungen mit gewissen "kritischen" Menschen bin ich mir bewußt, daß Zahlreiche an dieser Stelle eine Warnung oder besser noch kritische Distanzierung meinerseits erwarten, da das Moondance in seiner Optik als auch inhaltlich gegen akzeptierte Normen von einigen selbst ernannten Antifaschisten und Demokraten verstößt. Da ich dich, lieber Leser, aber auch nicht vor der Lektüre von Büchern höchster deutscher Volksrepräsentanten, die nichts besseres zu tun haben, als ihr eigenes Volk zu verraten und Gesetze zu mißachten, warne, vertraue ich im Hinblick auf die Lektüre des Moondance auf die Fähigkeit zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Inhalt. Nichts läge mir ferner als menschenverachtende Hohlköpfe zu unterstützen, die andere aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Religion diskriminieren. Das Moondance unterstützt jedoch eine kulturelle und philosophische Sichtweise, die trotz und auch gerade durch ihre "Weltfremdheit" sehr überlegenswerte und meines Erachtens positive Gedanken enthält."
Das Moondance enthält Gespräche mit "***ROBERT N. TAYLOR*** *(bekannt durch die Band* ***Changes****), ...* ***Michael Moynihan*** *von* ***BLOOD AXIS****, (...)* ***Kadmon*** *von* ***ALLERSEELEN****,* ***Markus Wolff*** *von* ***WALDTEUFEL****"* sowie *"einige umfassende Artikel über den heute in Subkulturen immer populärer werdenden Kulturphilosophen* ***Julius Evola****".* Robert N. Taylor, Michael Moynihan und Markus Wolff sind Mitglieder des "odinistischen" "Tribe of the Wulfings" der "Asatru"-Bewegung und Redakteure der Asatru-Zeitschrift Vor Tru (Sigill 13, Frühjahr 1997; Vor Tru)

Im Sonic Seducer (3/00, S. 115) wird die Dark-Folk-Platte "Nighttime Nightrhymes" von **Of The Wand And The Moon** zum Album des Monats gewählt. Of The Wand And The Moon ist das Soloprojekt von **Kim Larsen**, der ansonsten bei der dänischen Doom Metal Gruppe **Saturnus** tätig ist. In derselben Ausgabe des Sonic Seducer (S. 88-89) ist auch ein Interview mit Kim Larsen abgedruckt, der er auf die Frage nach seiner Inspirationsquelle antwortet: "*Ich interessiere mich schon eine ganze Zeit für diese Art von Musik, daher haben Bands wie Death In June, Sol Invictus, Current 93, Der Blutharsch, Blood Axis, Fire & Ice etc. einen großen Platz*

in meinem Herzen." Die limitierte 7" „Sól ek sá" von Of The Wand And The Moon wurde im Februar 2000 auf dem **Hau Ruck!-Label** von **Albin Julius (Der Blutharsch)** veröffentlicht, und ist außerdem bei TESCO-Distribution in Mannheim erhältlich. Eine weitere limitierte 10"-LP mit dem Titel „Midnight Will" ist beim Dresdener Eis & Licht-Verlag erschienen.

Die 1996 gegründete Folk Gruppe **Orplid** aus Halle/Saale besteht, ebenso wie die Metal-Band **Rückgrat**, hauptsächlich aus **Uwe Nolte** (Texte, Gesang) und **Frank Machau** (Musik, Gesang). Uwe Nolte im Black 11 (Frühjahr 98, S. 44) über die Entstehung von Orplid: *„Rückgrat bot uns nur begrenzte künstlerische Entfaltungsmöglichkeiten. Mit Orplid haben wir nun versucht, ein reines Werk zu schaffen, das dem Wohlklang unserer Muttersprache huldigt."* Orplid werden über den **Eis & Licht Verlag** (Dresden) von **Stephan Pockrandt** vertrieben und sie sind neben **Blood Axis, Fire + Ice, Ain Soph** etc. u. a. auch auf dem Sampler zum 100. Geburtstag von **Julius Evola** (s. Glossar) vertreten. *„Es ist uns eine Freude, neben Fire + Ice und Blood Axis auf einem Tonträger zu erscheinen, und wir meinen, daß wir ihnen künstlerisch nicht nachstehen."* Weiter heißt es dann über Julius Evola: *„Wachen Geistern, gleich welchen Namens und welcher Gesinnung und Popularität, fühlen wir uns verbunden"* (Black 11, Frühjahr 98, S. 44). Rückgrat sind auf dem „Riefenstahl-Sampler" des VAWS mit dem Song „Der freie Wille" vertreten. In Interviews sprechen Orplid bzw. Rückgrat gerne von *„gesunden (...) Menschen"*: *„Wir würden liebend gern ein gesundes und vor allem ausgewogenes Puplikum ansprechen, wache Menschen mit der Fähigkeit, Worte und Musik jenseits der allzu gängigen Mustern für sich zu interpretieren"* (Deftone 05/98). Wo stehen dann aber die „kranken" Menschen in der Ideologie von Orplid? Ihr Debut-Album „Orplid" wird bei Prophecy Productions wiederveröffentlicht, um eine größere Verbreitung zu erreichen als bei Eis & Licht. Dazu Orplid im Sonic Seducer 06/00 (S. 88): *„Reife, freie Menschen, jenseits generationsbedingter und ideologischer Schranken soll unsere Kunst erreichen! Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir aus dem Schatten des subkulturellen Daseins treten. Irgendwelches pseudoelitäres Untergrundgeschwätz ist daher nicht zweckdienlich."* *„Allein mit bewußtem Vorwärtsschreiten in der Kunst wie im wirklichen Leben (was im Grunde keinen Widerspruch darstellen sollte) ehrt man die Geschichte"* (Black 11, Frühjahr 98, S. 44). Natürlich gibt es auch von Orplid Statements zum Vereinigten Europa: *„Instinktiv halten wir Europas Einigung für ein törichtes Unternehmen. Doch verbindet uns nichts mit jenen, die sich im Für und Wider von Zeitgeistfragen verstricken. Wir gehen unseren Weg jenseits geographischer und politischer Banalitäten"* (Black 11, Frühjahr 98, S. 45). *„Was wir vollbringen, geschieht mit dem reinsten Gewissen; wer unsere edle Mission nicht begreift, der hat unseren Segen"* (Black 11, Frühjahr 98, S. 45). Danke schön!

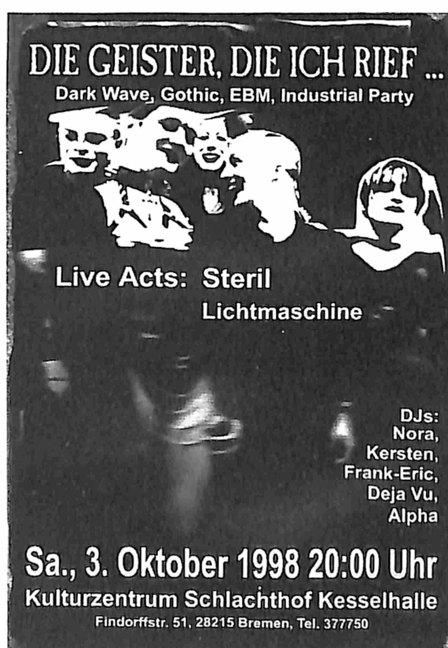
Aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen der Vereinten Nationen des Sonnensystems Beteigeuze wurde uns kürzlich per piss-mail (protuberant inter-solar-system-mail) mitgeteilt, daß es sich bei **Josef Maria Klumb** um eine irdische Reinkarnation von Prostetnik Vogon Jeltz handelt, die von den Verbänden der interstellaren Illuminaten als audiovisuelle Geheimwaffe zur Vernichtung der deutschen Geisteskultur eingesetzt wird. Die Wirkung der Waffe ist in etwa vergleichbar mit dem tödlichen Witz, der im Zweiten Weltkrieg von den Briten gegen die deutsche Wehrmacht zum Einsatz kam, allerdings um Potenzen verstärkt durch die visuelle Komponente.

Zum Abschluß dieser Rubrik und als Überleitung in den theoretischen Teil der Broschüre, soll an dieser Stelle noch ein Zitat folgen, das zwar nichts mit der Schwarzen Szene zu tun hat, aber inhaltliche Übereinstimmungen mit den politischen Ansätzen diverser (Neu-)Rechter aus der Schwarzen Szene aufweist. Das Zitat läßt zudem an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Es stammt von **Lisbeth Grolitsch** aus der Zeitschrift **Huttenbriefe** (12/1997) der **Deutschen Kulturgemeinschaft europäischen Geistes Österreich (DKeG)**: *„Im II. Weltkrieg siegten noch einmal die Parolen der französischen Revolution von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gegen die in der Evolution des Lebens gewachsene menschliche Ordnung der Völker. Wir erleben nun die Umkehr: Alle Wege der Wissenschaft führen in immer neuen Entdeckungen über den Menschen zu der organischen Ganzheit Volk. Was aus Sprache, Kultur und Geschichte erlebbar und erfahrbar ist, wird Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Damit werden die biologischen Grundlagen gewachsener Völker bestätigt. Sie sind auch die Grundlagen ihrer Sprache, Kultur und Geschichte. Kulturpolitisches Denken und Handeln muß damit vom Wissen um die biologischen Vorgänge in ihrer Gesamtheit ausgehen und das Volk als eine höhere Leistungsgemeinschaft, als Lebensganzes, erfassen. (...) Die biologische Revolution des deutschen Volkes ist unaufhaltsam, auch wenn späte Erkenntnis nicht so schnell heilbare Wunden in das Antlitz des notgedrängten Europa schlägt. Wir streben eine geistige Erneuerung an. Sie wertet alle geistigen und politischen Erscheinungen des menschlichen Daseins, ob sie im Einklang mit den ewigen Gesetzen des Lebens und seinen gewachsenen Ordnungen stehen. Sie erkennt als höchsten Wert menschlicher Gemeinschaft das eigene Volk und seine Kultur. Denken und Handeln müssen vor allem dem Nutzen des eigenen Volkes dienen und damit dienen sie der Welt. (...) Uns erscheint unumgänglich wichtig, die deutsche Sache immer wieder in den großen geschichtlichen wie weltpolitischen Zusammenhang zu bringen. Unsere Betrachtungsweise, auch in allen Bereichen der Kultur und Kulturpolitik, zeigt die biologischen Grundlagen auf und orientiert sich daher weltanschaulich an lebensgesetzlichem Denken. Damit greifen wir weit über das tagespolitische Geschehen hinaus, das in allen deutschen Staaten seit 1945 von der Politik der Sieger diktiert wird. Der dem Umerziehungsdiktat unterworfenen Vergangenheitsbewältigung bietet unsere Zeitung kein Forum. Die Vergangenheit unseres Volkes ist erlebtes Schicksal und ist Anreicherung unserer Kultur. Wir begegnen ihm in Ehrfurcht, besonders, wenn der Opfertod sein Siegel daruntersetzte."*

Ideologische Ansätze des Kulturkampfes der „Neuen Rechten" am Beispiel der Dark-Wave-Szene

„Wir sind Zeuge einer Homogenisierung [Vereinheitlichung, die Verf.] der Kultur und ihrer Förderung und werden zu einer einzigen weltweiten Konsumentenmasse." Oder: *„Wir leben zunehmend in einer Welt, die ohne Wurzeln ist. Die kulturelle Globalisierung schreitet voran und ist ein unvermeidlicher Zwilling der ökonomischen Globalisierung. Das führt bei manchen zu einer Gegen- Reaktion. Das kann gesund sein, wenn damit Stolz auf einen bestimmten regionalen, kulturellen, linguistischen, künstlerischen und kulinarischen Ausdruck einhergeht. Es kann aber auch ungesund sein, wenn es zu einem engstirnigen Nationalismus und zur Brutalität führt."(Tony Wakefort, Zillo 7/8/1999)*
„Wir leben in einer zunehmend sterilen, leeren Welt, in der alle Realität nur stellvertretend durch Film und Fernsehen und in Serienproduktion hergestellter Pop-Musik erlebt.(...)." Umgeben von einer „Welt der Plastikkultur" (**Michael Moynihan, Blood Axis** in Deftone 6/1998). , eine *„zerstörerische Moderne"* (**Kadmon, Allerseelen,** in Sigill 17/1998).

Diese Kulturkritik taucht ideologieübergreifend von rechts bis links auf, sie beklagt den Verlust ideeller Werte durch die Konsumgesellschaft mit deren vermeintlicher Oberflächlichkeit. In den Konsumgesellschaften verliere der „Massenmensch" an Individualität, werde entwurzelt - nicht zuletzt durch eine Nivellierung der Kultur (heißt also, in der alles auf ein Mittelmaß zurechtgestutzt würde.) Nebenbei müssen sich nach dieser Logik jene Kritiker der sogenannten „Massenmenschen" für ungeheure Individualisten halten. Nun gibt´s Gruppen, welche das Gefühl der Entfremdungserfahrung rückwärtsgerichtet nostalgisch für die Suche nach ihren Wurzeln nutzen. Teilweise beklagen sie eine Dominanz gerade amerikanischer Kulturprodukte, bei denen angeblich die heimische Kultur zu kurz käme - ein weit verbreitetes antiwestliches Ressentiment, bezogen auf eine „germanische Kultur" nach dem Motto „Die Amis haben uns unsere Bratwurst geklaut" (Diedrich Diederichsen)



Broschüre „Die Geister, die ich rief..." 2 Auflagen (12000 Stück Gesamtauflage) *(1998)*

Nostalgiker und Kulturpessimisten

Zahlreiche Bands bzw. Projekte, die sich gerade u. a. auf Dichter der Romantik (Novalis, George, Heinrich von Ofterdingen) beziehen, z.B. **Death In June**, werfen einen rückwärtsgewandten verklärt nostalgischen Blick auf die Vergangenheit und suchen nach einer vermeintlich verlorengegangenen „kulturellen Heimat", denn sie unterstellen, daß es früher eine ursprüngliche, ganzheitliche, „gesunde" Individualität bzw. Identität gegeben habe, welche durch Kapitalismus und Massengesellschaft zerstört worden sei.
Das Ressentiment gegen die Massenkultur kommt wie erwähnt auch von links, was sich zuweilen nicht zuletzt auch wieder in spießiger Kritik gegenüber gegenwärtigen Phänomenen wie etwa der „love-Parade" äußert.
Bei den Romantikern gestern wie heute schlägt sich die Angst vor der Vielzahl der gerade im Zeitalter der Globalisierung zunehmenden kulturellen Einflüsse - dem sogenannten „Fremden" - in die Suche nach „kulturellen Identität" nieder. Suchen manche Alt 68er -Hippie-Spießer noch immer ihr Woodstock oder ehemalige K-Sekten-(frühere kommunistische Splitterparteien) Anhänger ihre Arbeiterklasse, so suchen konservative Romantiker ihr Seelenheil beispielsweise in der abendländischen Kultur.
Gerade auch in der Übereinstimmung von kulturpessimistischen Ressentiments treffen sich progressiv und reaktionär eingestellte Leute. Vielleicht standen jene umgewandelten Alt-68er, die jetzt geschichtsklitternd die damalige Revolte als Versuch der nationalen Befreiung uminterpretieren wollen, vom Lebensgefühl und ihrer Identitätsfindung her schon immer bei der „Rechten". Den damaligen Kampf gegen die USA und den Westen wegen ihrer Kriegsführung gegen Vietnam interpretieren nun Mahler (Ex-RAF-Anwalt), Rabehl (ehemals führend in der Studentenbewegung) um in einen Kampf gegen die damaligen Besatzungsmächte. Der damaligen Studentenbewegung ging es angeblich um die Wiederherstellung einer deutschen souveränen Nation - ohne „Völkervermischung". Mahler versucht noch spirituelle Energien über eine völkische Religiosität zu aktivieren.

So stellt sich die Frage, ob Kulturpessimismus an den Ideen der Zivilgesellschaft orientiert ist oder mehr oder minder mit dem Glauben an die Schicksalhaftigkeit der Entwicklung menschlicher Gesellschaften gemäß metaphysischen Gesetzten oder der Natur einhergeht. Das Konzept Zivilgesellschaft diente ursprünglich dazu, die formale Demokratie inhaltlich z.B. mit mehr Bürgerbeteiligung zu füllen. Jenes Konzept trennt zwischen Staat und Gesellschaft und geht davon aus, daß weder Staat, Nation noch irgendwelche Eliten den Gang der Geschichte - vermeintliche Träger der Geschichtebestimmen, sondern die Gesellschaft selbst.

In Zeiten zunehmender Verteilungskämpfe und dem Scheitern von Reformen werden vermehrt „Bestie-Mensch-Ideologien" gesellschaftsfähig. Von den Ideen der 60er und 70er Jahre wird nun mehr ironisch von Illusionen gesprochen. Das soziale Schlachtfeld der neuen Verteilungskämpfe wird zunehmend gesellschaftlich akzeptiert. Auf das „restliche" Drittel kann die Mehrheitsgesellschaft verzichten. Neben der großen Massenakzeptanz wird mittels ausgefeilter neuer unmerklicher Kontroll-Technologien (Verflüssigung bzw. Flexibilisierung der Macht z.B. bei der elektronischen Fußangel statt dem von Deleuze prophezeiten „elektronischen Halsbandes" zur Überwachung) die Stabilität der Gesellschaft gewährleistet. Die meisten Leute nehmen an Fragen der Gestaltung der gesellschaftlichen Lebensumstände nicht teil, es fehlt an modernisierten Institutionen zur Bürgerbeteiligung. Man lässt sich verwalten. Nach dem Bankrott von Utopien ist für viele ein metaphysischer Halt in ihrem Leben weggebrochen. Aber auch kleinere Realisierungsversuche und Experimente auf der Suche nach neuen Lebensmodellen (Wohngemeinschaften) sind einer Ernüchterung gewachsen bzw. so transformiert worden, daß sie

Foto: Kersten



kaum noch als etwas Erstrebenswertes erscheinen. Damals erprobte Lebensmodelle sind im Zuge der bundesrepublikanischen Kulturrevolution an 1968, an ihren Ecken und Kanten quasi abgeschliffen, in der Mitte der Gesellschaft angekommen und haben damit an gesellschaftlicher Sprengkraft verloren. Mit dem Scheitern von gesellschaftlichen Reformen und dem damit einhergehendem Utopieverlust bewaffnen sich viele auf der Suche nach einer „Gemeinschaft" wieder mit rückwärtsgewandten Identitäten, ein Denken, das an dieser Stelle etwas ausführlicher dargestellt werden soll. Gerade hinter der Fassade eines Lifestyle-Konsums lugt etwas hervor, daß sich auch kulturell widerspiegelt: Die Sehnsucht nach archaischen Wurzeln des Daseins. In diese Lücke stößt die Suche nach vermeintlich verlorengegangenen „echten Gefühlen" innerhalb der Konstruktion einer eigenen Identität.

Wenn sich **Josef Klumb** alias **Jay Kay** in einem Interview mit der **Jungen Freiheit** mit kulturpessimistischen Ergüssen ergeht, so lohnt es sich, genauer hinzuhorchen: *„Denn es ist ein unbewusstes Verlangen der Künstler und der Konsumenten, dem Ruf des Eigenen zu folgen. Das ist vordergründig die Sprache (...) das Ewige will wieder Anteil am Leben haben, es bahnt sich seinen Weg."* (Junge Freiheit 6/1996)
Durch den Rückgriff auf die Konstruktion einer „kulturellen Identität", dem z.B. bei **Jay Kay** so beschriebenem „Eigenen" und dessen verklärter Suche nach dessen Wurzeln landet man schnell bei der Abgrenzung gegenüber dem „Fremden", einer fremden Kultur beispielsweise, da jede (z.B. kulturell) errichtete Identität immer etwas ein- bzw. ausschließt, was bei **Klumb** nachweislich auch der Fall ist.

Wenn Identitäten ein Eigenleben entwickeln

Dirk Hoffmann schreibt in Zillo 7/8/1999: *„Gerade dieser schmale Grat zwischen kultureller Identität und übertriebenem Nationalismus bereitet vielen Bands insofern Probleme, als daß ihnen oft wenig Verständnis von Leuten entgegengebracht wird, die den Wunsch nach kultureller Identität gleich als Faschismus brandmarken."* Abgesehen von seiner Bemerkung „übertriebener Nationalismus" (Nationalismus an sich ist schon eine „Übertreibung"), richten sich ernstzunehmende Einwände nicht prinzipiell gegen eine Suche nach kulturellen Wurzeln an sich.
Niemandem soll die Suche nach seinen Wurzeln verboten werden. Von Interesse ist allerdings die Art und Weise der Identitätssuche, von welchen Annahmen und Zielen jener Wunsch nach Identität ausgeht. Gleichfalls interessant ist, wie denn das „Wahre", „Echte" jenseits eines vermeintlichen westlichen kulturimperialistischen Verblendungszusammenhangs aussehen soll.

Die Rückbesinnung und Ausdifferenzierung auf kleinere Gemeinschaften, auf tribes, Subkulturen jenseits des mainstreams ist nicht das Problem - im Gegenteil, dem Wunsch nach Einheitskultur ist eine Absage zu erteilen. Vielmehr kommt es darauf an, die unterschiedlichsten Bedürfnisse und die Vielfalt anzuerkennen. Doch wenn die Identitätssuchenden davon ausgehen, daß ihnen bei dieser Suche Hemmnisse in den Weg gestellt werden, sie den Sündenbock in der sogenannten „westlichen Kultur" sehen und Verschwörungstheorien über einen US-Kulturimperialismus - als Speerspitze der westlichen Kultur - hegen, wird´s problematisch.

Die Rückbesinnung auf archaische Rituale in vielen Subkultur-Szenen wie beispielsweise der Skin-Subkultur , der Technoszene oder der Dark Wave-Szene ist solange unproblematisch wie darin keine neuen für alle gültigen Werte vorgeschrieben werden.
In eine faschistische Richtung kann es dann z.B. übergehen, wenn mit archaischen Ritualen das Einbringen vermeintlicher „Rechte der von der demokratischen Zivilisation verratenen Natur" eingefordert wird. Übersehen wird bei diesem Gedankengang, daß die Kategorie „Natur" selbst wieder eine Konstruktion darstellt, da unsere Wahrnehmung von der „Natur" auch wieder gesellschaftlich geprägt ist. Insofern gleicht das Feiern des Blicks auf das „Andere" der „Kultur" eher jener Suche nach dem romantischen Wilden , z.B. in den Büchern von Karl May. Denn „die Natur" ist letztendlich nur die kulturelle Antithese zur Kultur (Norbert Bolz).

Bezogen auf die gesamte Dark-Wave-Szene sei betont, daß es hier nicht darum geht, diese Szene zu diffamieren !! (genauso wenig andere Szenen wie Skinhead-Szene oder heidnische Szenen an sich). Nein, es geht hier um Tendenzen, wobei in einigen Teilen (keineswegs der Mehrheit !!) der Kulturkampf leider recht erfolgreich verlaufen ist.

Nur die These, daß die „eigene" Kultur zu kurz käme bzw. unterdrückt würde, geht entweder ins Paranoide oder ist vielmehr eine strategisch eingesetzte Behauptung, um aus einer ganz anderen Ecke die angeblich verlorengegangene „eigene" Identität besetzen zu können. Die Frage ist, ob man gleich wieder an einer neuen „kulturellen Identität" basteln muss, die- wie im folgenden gezeigt wird- leicht wieder einen Absolutheitsanspruch beinhalten kann. So soll hier der Begriff „Identität" und seine ideologischen Ausdeutungen vertieft werden, was nichts mit intellektueller Haarspalterei zu tun hat, sondern in heutigen Zeiten notwendiger denn je ist:

Konstruiert man so etwas wie eine „kulturelle Identität" , so versucht man damit etwas „Ganzheitliches, Abgeschlossenes" zu bilden, daß im Zusammenhang mit der Suche nach den Vorfahren dann leicht mit einer „völkischen Substanz" bzw. „nationalen Identität" gleichgesetzt werden kann - als gäbe es eine ursprüngliche Wesenhaftigkeit, eine Ursubstanz. Doch hierbei handelt es sich um einen Mythos.
So erklärt **Jay Kay**, daß sich *„Völker im Verbund der Völker ihrer selbst bewusst sein [sollten]."* Hier findet sich ein Beispiel dafür, wie schnell das oben erwähnte „Eigene", quasi die „kulturelle Reinheit", mit einer „völkischen Identität" gleichgesetzt werden kann.
Zunächst setzt **Jay Kay** mit seiner Rede von der Kategorie „Volk" im Ursprungssinne eine Homogenität voraus, welche lediglich ein historisches Produkt mythisch verklärter Zuschreibungen (willkürlich wahrgenommene Merkmale einer historisch gewachsenen Kultur) darstellt.
Hier bedient er den Mythos „Abstammungsgemeinschaft", etwa im Sinne einer weitgehenden Übereinstimmung zwischen „Ethnos" (entstandene Vereinigung über Sprache und Kultur) und sozialen Strukturen. Authentizitätssucher lassen

sich gern mit einem Mythos einfangen. Mythos deshalb, weil die o.g. Übereinstimmung erst durch politische und wirtschaftliche Faktoren mit der Herausbildung von Staaten vollzogen wurde. Erst die Gesellschaftsentwürfe Kapitalismus und Sozialismus brachten diese spezifische Qualität der „ethnischen Gemeinschaftsbildung" hervor. So gibt es immer mehr metaphysische Sinnsuchende, bei denen sich ihre Suche nach übergeordneten Gemeinschaften in der Frage nach einer „nationalen Identität" niederschlägt.

Nationale Identität als neue Heilsversprechung einer „Solidargemeinschaft"?

Die Rede vom „Selbstbewusstsein der Völker" steht im Zusammenhang mit dem scheinbar wertfreien Begriff der „nationalen Identität", welche sowohl die Nation als auch die Mitglieder einer Gesellschaft haben sollen, ein Begriff, der Ende der 80 er in die breitere Öffentlichkeit kam. Es ist schon erstaunlich wie den Menschen eingeredet wurde, daß sie so etwas wie eine „nationale Identität" benötigen. So ließ sich dieser Begriff nicht einfach durchsetzen, jahrelange Debatten in den Feuilletons von FAZ, Welt, aber auch Zeit und Spiegel um die Frage, was eine nationale Identität - und damit zusammenhängend eigentlich ein „Staatsbürger" - ist, waren notwendig.

Man sollte wieder als Gesellschaftsmitglied in die Pflicht genommen werden - von der Macht als Staatsbürgersubjekt angerufen - für die Disziplinierung nach innen, zur Rechtfertigung des Abbaus des Sozialstaates und um nach außen - als Nation - fit zu werden im internationalen Verteilungskampf bei der Absicherung des immer noch - weltweit verglichen- hohen Wohlstandsniveaus, von dem alle profitieren. In Zeiten des zunehmenden Wettlaufes innerhalb und außerhalb der Nationen kommt es nun scheinbar paradoxerweise wieder zur Rückkehr und Besinnung auf eigene nationalstaatliche Identitäten. Ideologisch kommt zu diesem Zeitgeist die kulturelle Suche nach den eigenen Wurzeln gerade recht, sie lässt sich gut instrumentalisieren zwecks Aufbau einer neuen nationalen Identität.

Auch gerade der sogenannte neurechte Kulturkampf hilft dabei, daß die individuelle Identität der immer noch angeblich viel zu hedonistischen (konsumgeilen) Partygesellschaft sich schleichend einer kollektiven Identität unterordnen soll, diese kollektive Identität wird ideologisch national aufgeladen, z.B. mit „Blut und Schweiß und Reden" - wirtschaftlich zwecks Standortsicherung, innenpolitisch zwecks neuer Feindbestimmung. Nur noch rechte Hinterwäldler denken dabei daran, daß die deutsche Nation wieder zu Wagner-Rythmen in Uniform marschieren soll, nein, die Anrufung der Nation kann auch rebellisch - subkulturell mit „Pop" daherkommen, den sich u. a. Leute wie **Hatzenbichler** (s. Glossar und u. a. Einleitungsartikel) wünschen.

Es führt so zum erstaunlichen Prozess, daß trotz Globalisierung und damit verbundenem internationalen Austausches gleichzeitig wieder sowohl kulturelle, politische wie territoriale Segregationsprozesse (Abspaltungen/Trennungen) stattfinden, welche ineinander übergreifen. Neue und alte Ein- und Ausschlussmechanismen, die sich teilweise in den gesellschaftlichen Institutionen niederschlagen, werden aktiviert bzw. reaktiviert.

Die Geister, die ich rief...



Broschüre „Die Geister, die ich rief..." (1998)

Hat man die Nation bewusst oder unbewusst als Subjekt bzw. Träger der Geschichte ausgemacht, um das sich die Macht zentriert, ihr eine Identität angedichtet, so füllen Konservative diese gern mit einer „Persönlichkeit" aus - eine Persönlichkeit mit Stärken und Schwächen- , welche endlich wieder „normal" werden solle.

Zur Stärkung des Selbstbewusstseins der Nation müssen jetzt die neurechten „Krankenpfleger der Nation „ (Marius Babias) aushelfen. Angeblich wird sie jetzt ja von anderen Nationen um „Verantwortung" gebeten.

Die Neue Rechte konstruiert „reine" Völker und dichtet ihnen jeweils eine spezifische, ihnen wesensgemäße „Kultur" an. Daß ein Volk im Ursprungssinne genauso wenig existiert wie nur eine Kultur innerhalb desselben, gerät dabei schnell aus dem Blickfeld. Sie behauptet, daß die Völker sich fundamental durch ihre jeweilige Kultur und die Existenz unterschiedlicher Kulturen in einem Land zum Niedergang der eigenen Kultur führen müssten, unterscheiden. Die „Seele" eines Volkes - eine naturalisierende Betrachtung abstrakter Organisationsformen- würde aussterben. Damit einhergehend wird hysterisch die Vorstellung von lauter einströmenden neuen Kulturen - die Angst vor dem sog. Fremden- unter die Leute gestreut , wodurch die eigene angeblich zu kurz käme. Es geht um die Wiederherstellung einer angeblich reinen „Volkskultur".

Bei jeglicher Identitätsbildung soll sich das Individuum mit etwas ihm äußeren identifizieren. Bei den „Rechten" soll es sich mit dem nationalen Ganzen identifizieren, mit dem „Volk", mit der Nation, bei der marxistischen „Linken" mit der „Arbeiterklasse", mit „der Partei".

Eigentlich kann man als Mensch in einer Gesellschaft nur mit sich selbst identisch sein. Der Mensch kann sich doch schlicht als Mensch definieren und nicht als Teil einer Klasse, eines Volkes oder einer Religionsgemeinschaft.

Anders verhält es sich mit der Identität von Minderheiten, die für ihren Kampf um Anerkennung sich eine Identität zulegen müssen, um politisch als handlungsfähiges Subjekt in Erscheinung treten zu können. Identitätspolitik spielte jedoch auch z.B. beim Kampf der Frauen um Gleichberechtigung, damals ausgehend von den feministischen Bewegungen (Diskussionen über die Anwendbarkeit des Identitätskonzeptes im gender-Diskurs).

Identitätspolitik ist gleichzeitig die Abgrenzung von vereinnahmenden Allgemeinheitsansprüchen der keineswegs repressionsfreien sowie herrschaftsfreien Mehrheitsgesellschaft. Sie ist notwendig, um mit anderen in welcher Form auch immer Betroffenen eine punktuelle Zusammenarbeit ein-

he der Phrasen



Broschüre „Die Katastrophe der Phrasen" (1999)

gehen zu können. Hier treffen sich jedoch nur bestimmte Identitäten kurzfristig zu einem gemeinsam bestimmten Zweck („strategische Koalitionen" nach Judith Butler). Mit punktueller Zusammenarbeit soll dabei die Errichtung einer neuen universell gültigen Identität vermieden werden, welche neue Unterdrückungsformen schafft. Zur Identitätspolitik Diederichsen: *„Identität betrachte ich als Waffe, die dort, wo eine gewisse Form von Gewalt [u. a. eine Identität, die Autoren] herrscht, also Zugangsberechtigung zu Kultur und Kapital verteilt, zur Selbstbewaffnung unerlässlich ist. Nicht immer zu verhindern ist dabei der Exzess, also entweder ein übertriebener Glaube an diese Identität oder der Verlust des Unterscheidungsvermögens zwischen rassistisch zugewiesener* [z.B. besagte Zuschreibungen bei der Konstruktion einer „Rasse", die Autoren] *und ´selbstbestimmter´ Identität."* (Diedrich Diederichsen, Freiheit macht arm, 1993, S. 265)
Und weiter: *„Wenn die jugendliche oder von Rassismus-Opfern betriebene Identitätskonstruktion sich mit der bürgerlichen und faschistischen Identitätskonstruktion in Bildern und Begriffen trifft, kommt es zu Phänomenen wie den Ost-Nazi-Skins oder den rechten Jugendbündnissen der zwanziger Jahre. (...) Wer ohne primäre Not Identität verlangt, stiftet oder verehrt, ist ein Faschist. Da, wo Identitäten ohne primäre Identität angehäuft werden, hat jemand was vor. Und zwar nichts Gutes."* (Diederichsen, a.a.O.: 267/268)

Einerseits wird im Medien-mainstream z.B. über MTV die Symbolik aller möglichen Minderheiten, Subkulturen oder Hip-Hop-Jugendgangs kulturell vorgeführt, andererseits werden je nach politischer Opportunität mit bestimmter Symbolik immer mehr Mitglieder der Gesellschaft ausgeschlossen, welche beispielsweise nicht den kaufkräftigen Mittelschicht-Habitus aufweisen (Vertreibung aus Bahnhöfen, Einkaufspassagen).
Hinzu kommen vor allem rassistische Einstellungen, je nachdem wo (bei Michel Foucault „im bio politischem Kontinuum") jeweils der Schnitt, die Grenze - der noch Dazugehörigen- gezogen wird. Je mehr Identitätsvielfalt, desto eher werden Erstarrungen (persönlicher wie gesellschaftlicher Ausprägung) unterlaufen. Jede Identität sollte nicht so ernst genommen werden.

Doch daran ist die Neue Rechte nun mitnichten interessiert: Mit der Konstruktion einer vermeintlich reinen kulturellen Identität eines Volkes wird gleichzeitig die Möglichkeit des Zusammenleben verschiedener Kulturen in einer Gesellschaft in Frage gestellt, bestenfalls werden noch „Kulturghettos" bzw. deutlicher: „Ausländerghettos" geduldet. Die Rede der Neuen Rechten von der „Gleichberechtigung bzw. Gleichwertigkeit der Völker" bezieht sich nur auf den globalen Maßstab. Doch ausgehend von einer fiktiven „reinen Abstammungsgemeinschaft" oder „Schicksalsgemeinschaft" wird letztendlich die Unvereinbarkeit „verschiedener Kulturen" in einem Land abgeleitet. („Ethnopluralismus").

Mit einer nach innen formierten Gesellschaft könnten nach außen wieder nationale Machtansprüche - Abkehr von der Westbindung - gestellt werden. Immer dann, wenn´s zu offensichtlich wird, versteckt man sich hinter Europa und kulturell hinter der „abendländischen Kultur". Europa wollen angeblich zwar alle, doch die einen dann mehr ein Europa der Vaterländer bzw. ein „heterogenes Europa homogener Staaten" (Flyer **Thule Seminar** 1998). Hinter dem Ansatz des Europas der Vaterländer steht bei der sog. Neuen Rechten dann die Rückbesinnung auf eine angeblich früher existierende einheitliche europäische Kultur gegenüber der westlichen Kultur. Zur Popularsierung jener Ideen versucht der neurechte Kulturkampf - bislang noch eine Minderheit- auch Teile der Dark-Wave -Szene zu instrumentalisieren.

Das Abendland geht unter

Einige neurechte Apocalyptic-Folk bzw. Industrial-Gruppen beklagen denn auch die Zerstörung der europäischen, abendländischen Hegemonie (Vorherrschaft) durch den angeblichen „US-amerikanischen Kulturimperialismus" und anderen „fremden" Einflüssen: *„Wir leben schon in den Zeiten der Schwarzen Sonne. Sie schwebt schon über uns allen als wahrer Niedergang Europas"*, so **Douglas Pearce von Death in June.** (Sigill 17/1998) *„Unser Erbe ist pan-europäisch: irisch, deutsch, angelsächsisch, schottisch, walisisch"*, so **Michael Moynihan** von **Blood Axis** (Zillo 4/99). Folglich müsse das Abendland gerettet werden, in dem sich wieder auf eine angeblich wesenhafte, originäre europäische Kultur besonnen werden müsse. „ Die Welt wird mit dem „abendländischen Blick" gesehen und die privilegierte Position im Vergleich zu vielen Teilen der Welt wird nicht reflektiert („Eurozentrismus"). Ebenfalls die Höherwertigkeit des Abendlandes betont die Folk/Industrial-Combo **Turbund Sturmwerk:** *„Europäische Kunst habe im Kampf gegen den Materialismus der Moderne stets aus dem eigenen ideengeschichtlichen Ursprung und der eigenen Seelenhaltung zu schöpfen"*, so zitiert **„Turbund Sturmwerk"** einen Frühgeschichtsforscher aus dem Programmheft des 6. Wave Gotik-Treffens (1997). (aus „Elemente der Metapolitik zur europäischen Neugeburt" Nr.6/1998 , www.myway.de/secretlab/dturbu26.htm, 01.10.99)
Unter der Moderne versteht die Neue Rechte die Zerstörung jener archaischen als Idylle phantasierten, vormodernen Agrargesellschaften durch eine industrielle Massengesellschaft. Auch wenn sie keineswegs mehr zur Agrargesellschaft zurückkehren will, so geht es allen Strömungen doch letztlich um den Aufbau einer autoritären elitär-aristokratischen Gesellschaft. Bei einigen entweder unter dem Deckmantel einer formalen Demokratie - quasi um eine Neuauflage der formierten Gesellschaft aus den 50ern, was jetzt in Österreich wieder versucht wird. Getarnt als scheinbar demokratisch-rebellische Kritik am österreichischen Parteiensystem/Establishment. (Nicht jede antibürgerliche Kritik ist progressiv ...-). Bei anderen etwa um die Errichtung einer Diktatur - quasi die endgültige Ablösung von der Westbindung - also von der Bindung an die westliche Wertegemeinschaft parlamentarischer Demokratien.

Kampf dem *„Materialismus der Moderne"* , klingt erst mal scheinbar gut: Der entfremdete, kapitalistische Massenmensch, der sein Ego nur noch über „materielle" Werte ausleben kann ? In dieser Logik drängt sich die Frage nach dem Gegenstück, den ideellen Werten, auf. Doch die neurechten Kulturkämpfer beziehen sich mit dem Begriff „Materialismus" keineswegs nur auf ein ökonomisches System. In der neurechten Terminologie umfasst die Ablehnung des „Materialismus" zum einen die Abwehr eines marxistischen, geschichtsphilosophischen Ansatzes. Zum anderen wird unter dem Kampf gegen den „Materialismus" bei weiten Teilen der Neuen Rechten nichts weniger als die

Abschaffung der Werte der französischen Revolution von 1789 verstanden. Die amerikanische und französische Revolution postulierte Menschenrechte, die jeder Mensch gegenüber seiner Staats- bzw. Nationszugehörigkeit besitzt, womit der Zugriff des Staates auf den Menschen seine Grenzen in den universell gültigen Menschenrechten eines jeden Individuums findet. Mit der Erklärung von universellen Menschenrechten soll die uneingeschränkte Verfügungsgewalt von Gesellschaften auf das Individuum ausgeschlossen werden.

Daß mit der Erklärung der unveräußerlichen Menschenrechte natürlich nicht die gleichberechtigte Teilhabe aller Gesellschaftsmitglieder und die Abschaffung aller Herrschaftsformen eingetreten ist, hat die Geschichte gezeigt, abgesehen davon, daß viele täglich das Gegenteil erfahren. Doch die bürgerlichen Revolutionen in Europa und den Vereinigten Staaten stellen einen historischer Meilenstein für die Entwicklung des Humanismus und der Demokratie im Zusammenhang mit der Aufklärung dar.
Das Konzept universeller - also weltweit allgemeingültiger- Menschenrechte wird von verschiedenen Seiten kritisiert.

Wenn **Turbund Sturmwerk** beispielsweise gegen den „Egalitarismus der westlichen Kulturen" wettern, so meinen sie damit den Kampf gegen das Gleichheitsprinzip, eines der zentralen Werte der französischen Revolution. Demagogisch wird dieser Wert mit Nivellierung gleichgesetzt. Dabei geht es konkret um die abgeleiteten Werte der Chancengleichheit, Gleichberechtigung an der Teilhabe gesellschaftlicher Macht sowie Gleichbehandlung, unabhängig von Religionszugehörigkeit, Schichtzugehörigkeit (Einkommen) sowie sexueller Orientierung usw.

Doch in neurechten Kreisen gilt das Prinzip „Gleichheit" der menschlichen Gattung als wesensfremd. Jeder Mensch habe letztendlich in einer als naturgegeben unterstellten „Ordnung" seinen Platz. Freiheit findet der Mensch demnach nur innerhalb des ihnen von der Natur zugewiesenen Platzes, gesellschaftlich abgesichert durch traditionelle Institutionen.
Glaubt man an die bösartige Natur des Menschen, an die Durchsetzungskraft des Stärkeren, bewaffnet man sich mit den „Bestie -Mensch- Ideologien", so findet der offene Sozialdarwinismus des **Boyd Rice** von **NON** leichter Gehör, der den *„niederen Instinkten"* das Wort redet. Vergleichbares findet sich bei Tony Wakeford (Sol Invictus) Er grenzt sich von *„schwachen liberalistischen Narren"* ab und spricht von der *„wesentlichen Erkenntnis von der natürlichen Ordnung der Dinge. Auf der Welt wird einem nichts geschenkt und die Starken werden immer über die Schwachen hinwegschreiten..."*, so im Interview mit **Turbund Sturmwerk**. Beispielsweise in meanstream-Medien wie Zillo warnt Wakeford dagegen davor, daß *„ein engstirniger Nationalismus zur Brutalität"* führen kann, andererseits verherrlicht er unreflektiert anderenorts stellenweise *„das Starke"* wie oben beschrieben. (www.myway.de/secretlab/dturbu56.htm v. 01.10.99)

Wiederbelebung von „konservativ-revolutionärer Strömungen" und modifizierten Ideen des „Dritten Weges"

Bei der Rückbesinnung auf abendländische Werte gegen den westlichen „Materialismus der Moderne", knüpfen die neurechten Kulturstrategen an den Kulturkampf der „Konservativen Revolutionäre" zu Zeiten der ersten deutschen Demokratie, der Weimarer Republik, an.
So bezieht sich beispielsweise **Kadmon (Allerseelen)** auf **Arthur Moeller van den Bruck**, einem Nestor jener Revolutionäre in der Weimarer Republik. *„An Liberalismus gehen die Völker zugrunde"*, schreibt **Moeller van den Bruck** 1923 in seiner Schrift „Das Dritte Reich". **Turbund Sturmwerk** distanzieren sich von einer „mechanistischen" Übernahme „konservativ-revolutionären" Theorieangebots und beziehen für ihre Weltanschauung auch Anleihen aus dem sogenannten „Nationalbolschewismus". Nach dem zweiten Weltkrieg unternahm Armin Mohler eine Bestandsaufnahme und Zusammenfassung der Ideen der „Konservativen Revolutionäre". Damals wie heute umfasst dieser Sammelbegriff verschiedene Strömungen, die unterschiedlich systematisiert werden. In zentralen Diskurs-Elementen bzw. Ideologie-Versatzstücken treffen sie sich. Es kann im folgenden hier nur um einen Aufriss der zentralen Ideologie-Elemente ungeachtet der Feinheiten verschiedener Strömungen gehen.

Die noch wilhelminisch aus dem Kaiserreich geprägte „konservativ- revolutionäre" Strömung plädierte damals für einen starken Staat, der erst das „Volk" als Gesellschaft organisieren könne. Seit Mitte der 70 er hat sich eine „neovölkisch-revolutionäre" Strömung herausgebildet, welche das europäische Heidentum zur Bewusstwerdung einer „völkischen Identität" propagiert. Die französische Neue Rechte - Ableger in Deutschland sind die **Deutsch Europäische Studiengemeinschaft (DESG)**, **Thule-Gesellschaft** (s. Glossar) **sowie Synergon,** - versuchte ursprünglich Strömungen des Heidentums für politische Zwecke im Kampf gegen den sog. Materialismus zu instrumentalisieren, worunter alle auf dem christlichen Humanismus basierenden Gesellschaftsentwürfe wie Liberalismus, Kapitalismus, Marxismus und selbst (demokratischer) Konservatismus zu verstehen seien. Inzwischen will sie sich konsequent von einer nostalgischen, folkloristischen Rechten (missbrauchte Teile neuheidnischer Religionen gehen einher mit NS-okkultistischen Strömungen) trennen wie ein u. a. von **Guillaume Faye** 1987 verfaßtes Strategiepapier, erklärt.

Inzwischen gibt es Anzeichen, daß sie sich eher aus einer Mischung von konservativ-revolutionären und sogenannten nationalrevolutionären Strömungen bedient. Dabei wird verstärkt eine antikapitalistische Linie eingeschlagen. Die nationalrevolutionäre Strömung, vertreten etwa durch den Vorreiter **Henning Eichberg** seit den 70er Jahren, bekämpft vor allem den US-Imperialismus, gibt sich antikapitalistisch, betont die Gleichwertigkeit der Völker im globalen Maßstab (Ethnopluralismus) - nicht in einem Land. Doch wie die vorhergehenden Strömungen spielt sie eine postulierte „völkische Ursprünglichkeit" und Gemeinschaft, als Proletariat und Sozialismus, als konservative Elite, Staat und Reich gegen das Fremde, gegen Liberalismus, Kapitalismus, Aufklärung und damit die Werte der französischen Revolution aus. Weitgehend behauptet und am stärksten verbreitet ist jene nationalrevolutionäre Strömung, welche den Versuch einer Kombination von Sozialismus und Nationalismus darstellt, dementsprechend linke wie rechte Ideologieelemente verknüpft. Konkret bedeutet das z.B, daß die Idee des Sozialismus in

einem Land - der sogenannte Dritte Weg- wieder aufgegriffen wird. Nach innen soll der Staat sozialistisch, nach außen nationalistisch organisiert sein (auch „Sozialpatriotismus").
Ihr Antikapitalismus leitet sich nicht aus einer Kritik an den Produktionsverhältnissen ab, sondern rein völkisch-national. Insofern handelt es sich nicht um eine „soziale Demagogie" der Rechten. (u. a. Jean Cremet) Gewählt werden sie keinesfalls nur aus sozialökonomischen Gründen, sondern auch vor allem aufgrund ihres Rassismus bzw. in abgeschwächter Form aufgrund ihres Wohlstandschauvinismus. Mit „Sozialpolitik" allein wird man diesem Phänomen nicht gerecht.

Turbund Sturmwerk beruft sich sowohl auf die erwähnten „Nationalbolschewisten" der Weimarer Republik als auch auf die „Nationalrevolutionäre", erwähnen beispielsweise **Ernst Niekisch**, jenen Vertreter des Dritten Weges aus der Weimarer Republik, der die bolschewistische Revolution weniger aufgrund der zugrundeliegenden marxistischen Ideologie als vielmehr aufgrund der von Lenin errichteten Diktatur bewunderte. **Moeller van den Bruck** deutete Anfang der 20 er Jahre die bolschewistische Revolution in Rußland in eine völkische Erhebung um. Das ursprüngliche russische Volk habe sich gegen den westlichen „Individualismus", „Industrialismus" und „Materialismus" entschieden. Darüber hinaus habe sich das russische Volk noch einen tief verwurzelten Glauben bewahrt - trotz verordnetem Atheismus durch die Bolschewiken. Turbund Sturmwerk beschäftigen sich vor allem mit Autoren aus den 20 er Jahren, welche eine dem ´deutschen Volk´ wesensgemäße Religion zu begründen suchten – entsprechend ihrer Suche nach der „indogermanischen Wurzelrasse". Doch offenbar erscheint die Glaubensrichtung gar nicht so entscheidend – Hauptsache, es handelt sich um eine tiefere Religiosität. In ihren theoretischen Schriften messen **Turbund Sturmwerk** sowohl dem tief verwurzelten Glauben als auch den „nationalbolschewistischen" Ideen der Weimarer „Nationalisten" eine identitätsstiftende Wirkung zu. Die Mobilisierungsenergie jenes Nationalbolschewismus der 20 er Jahre diene immer noch als brauchbares Mittel zur Massenbeeinflussung im Sinne einer zeitgemäßen konservativen Revolution. *„Freilich hat die Zeit inzwischen andere Probleme zur Reife gebracht als die des historischen Materialismus, dessen eigentliche Bedeutung vorrangig jedoch nie in der Verwirklichung sozialer Programme, sondern in der Ausrichtung von Energien und in der Spannung und Widerspannung des Willens zur Macht bestand, was* **Ernst Jünger** [s. Glossar] *übrigens schon Mitte der 20 er Jahre erkannte,* „so **Turbund Sturmwerk.** (www.myway.de/secretlab/dturbu v. 01.10.99) Der „historische Materialismus" als einer der theoretischen Grundlagen der sozialistischen Revolution 1917 in Rußland spielt für sie keine Rolle. **Turbund Sturmwerk** bedienen sich einerseits lediglich der Mobilisierungsenergien des „historischen Materialismus" - ihr Wortgebrauch- der nationalbolschewistischen Ideologien, um an die Erkenntnis Jüngers anzuknüpfen, daß die Heilsbotschaft der Befreiung des Sozialen - gemeint ist damit die sozialistische Revolution- über den Mythos Arbeit doch letztlich nur dazu diente, jene revolutionäre Energie des von Marx erhofften Revolutionsheers für die „Stahlgewitter" des „totalen Krieges" zu nutzen.
Jünger beschrieb den Arbeiter als ein Wesen, das mit der Maschine verschmilzt, gewissermaßen in ihr verschwindet. Insofern wurde Arbeit zum Mythos. Der Typ des Soldaten in Jüngers Schriften wurde durch den Typ des Arbeiters ersetzt. Die sozialistische und kommunistische Utopie beruht danach auf der Vorstellung einer Technokratie - Soldat plus Technik = Arbeiter abzüglich Kapitalismus. Die „soziale Revolution" in Deutschland wie Rußland erwies sich leider lediglich als Teil einer Sozialmythologie, die in den „Stahlgewittern des totalen Krieges" endete.
Nicht zuletzt einleuchtend erscheint dieser Zusammenhang auch deshalb, da sowohl bei NSDAP- wie KPD-Mitgliedern in der Weimarer Republik eine autoritäre, patriarchale, militaristische Identität vorhanden war.
Es geht eben nicht einfach nur darum, eine negative Ideologie durch eine positive zu ersetzen, sondern darum, die Konstruktion von autoritären Identitäten zu hinterfragen (allen gemeinsam war vielfach beispielsweise der Antisemitismus, ein biologistisches Menschenbild entsprechend der Weltanschauungen der damaligen Zeit etc.)

Im Gegensatz zu **Jünger** (s. Glossar) in seinen späteren Jahren distanzieren sich Turbund **Sturmwerk** auf ihrer Grenzerfahrungssuche als selbsternannte geistige Priesterkrieger nicht vom ideologischen Schrott „nationalsozialistischer Strömungen" der Weimarer Republik. Obwohl **Jünger** zum Flügel der „Nationalisten" bzw. zu den „Konservativen Revolutionären" gehörte, blieb er im Gegensatz zu manchen Weggefährten wie **Carl Schmitt** (NS-Staatsrechtler) und **Martin Heidegger** (NS-Hochschuldozent) zum NS-Staat immer auf Distanz . **Jünger** ging es in seinen frühen Jahren um die Schilderung seiner Erfahrungen als Kriegsteilnehmer auf der Suche nach dem definitiven thrill-würde man heute sagen. Ihm ging es um eine spirituelle Erfahrung der Grenzbereiche selbst in einer Umwelt bestehend aus Chaos und Zerstörung sich selbst zu suchen.
Turbund Sturmwerk geht es nicht nur um die thrill-Suche, sondern auch um eine ideologische Stoßrichtung, sie basteln wieder an der Auferstehung eines neuen Europas, hinter dem wohl ein neues großdeutsches Reich lauern soll - ein neuer spiritueller Führerstaat, vielleicht noch als Demokratie getarnt.
Das Anzapfen sakraler Energien - um im **Turbund** Jargon zu bleiben- erfolgt verstärkt in der gegenwärtigen Diskussion. Es geht um eine Respiritualisierung der Politik, um Energien für eine neue Identitätsfindung.

Spirituelle Reaktionäre und völkische Vernunftkritiker (Diedrich Diederichsen)

Der im Nationalbolschewismus enthaltene Nationalismus wird aber im Gegensatz zu den Vorläufern der Weimarer Republik um sogenannte heidnisch-spirituelle Werte ergänzt. Das Christentum wäre der Menschheit ja nicht artgerecht, weil es mit seiner humanistischen Tradition die Schwachen unterstützt. Die Anleihe bei einigen Naturreligionen nordischer Urvölker kann im Extremfall letztlich auch zur Legitimation dazu missbraucht zu werden, selber Gott spielen zu können. Denn diese Religionen kannten keinen Gott, vor dem sich die Menschen als höhere Instanz der Ethik verantworten mussten. Die Vertreter faschistischer neuheidnischer Gruppen deuten einige Naturreligionen in ihrem Sinne um und stellen sich selber gottgleich – die faschistische Selbstvergöttlichung des Menschen beim Missbrauch von Naturreligionen. Das sollte bei aller berechtigten Kritik am Christentum (Kolonisierung, Kreuzzüge, Antisemitismus,

Hexenverbrennung, sexualitätsfeindliche Moral etc) nicht vergessen werden. Betont sei, daß es auch heidnische Gruppen gibt, welche sich genau braunen Vereinnahmungsversuchen entgegenstellen. Die Naturreligionen an sich sind nicht das Problem.

Durch zahlreiche neurechte Magazine wie **Sigill**, **Europakreuz** oder dem **Sturmgeweiht-Rundbrief (Turbund Sturmwerk)** sowie dem Musikbereich einiger Combos geistern vor allem zwei spirituelle Reaktionäre aus den 30er Jahren, jene „Priesterkrieger“ (Jean Cremet) im Kampf gegen die Moderne: **Julius Evola** und **Corneliu Codreanu**. **Evola** wird außer von **Turbund Sturmwerk** auch von **Josef Klumb** sowie von **Allerseelen** gehypt. Auch Sol Invictus erwiesen **Evola** eine Referenz in ihrem Debüt Album mit dem Zitat seines Hauptwerkes „Against the modern World“(1987/88). **Evola** wie **Codreanu** werden als Priesterkrieger gegen die Moderne vor allem im kulturellen Bereich präsentiert. Unter Priesterkrieger wird ein spirituelles Soldatentum verstanden. So bezieht sich **Evola** bei seiner Kritik auf die künstlerischen Bewegungen zu Beginn des Jahrhunderts wie Dadaismus und Futurismus. Klingt jene Kulturkritik zuweilen noch erfrischend, so offenbart er sich bei genauerer Lektüre als Feind der Demokratie, was z.B. neurechte Historiker wie **Karl Heinz Weißmann** in ihren **Evola**-Rezensionen verschweigen. Letztendlich bezieht er sich auch auf den am Faschismus anschlußfähigen Teil des Futurismus (z.B. Teile des Manifests von Marinetti, u. a. seine „Gasmasken-Ästhetik“) und verknüpft dies mit seiner Auffassung eines spirituellen Feudalstaates. Zwar kritisiert **Evola** den Faschismus und Nationalsozialismus, aber nicht aufgrund des totalitären Charakters dieser Ideologien, sondern weil ihm die spirituellen Werte zu kurz kämen, so kritisiert er das mangelnde Elitebewußtsein beim Faschismus in Italien - eher eine Kritik von rechts. 1934 veröffentlichte **Evola** mit der „Revolte gegen die moderne Welt“, Vilsbiburg 1993, sein Hauptwerk. Darin verwirft er neben der kulturellen Moderne auch gleich den Gedanken der Volkssouveränität: *„ Die Vorstellung, daß der Staat seinen Ursprung im demos hätte und in diesem auch das Prinzip seiner Rechtmäßigkeit und seines Zusammenhalts liege, ist eine ideologische Perversion, typisch für die moderne Welt (...) „* (S. 53 f). Er plädiert für einen auf dem Kastenwesen aufbauenden Führerstaat: „Die traditionelle Ordnung als über das Chaos siegreiche `Form´ und Verkörperung der metaphysischen Idee von Stabilität und Gerechtigkeit fand einen wesentlichen Ausdruck im Kastensystem. (S.123) Der zweite Priesterkrieger **Codreanu** gründete mit rumänischen Faschisten die Legion „Erzengel Michael“ 1927 und „Eiserne Garde“ 1930. Wie **Jünger** und **Evola** wird er vor allem von **Allerseelen** gehypt. Auch er zeichnet sich durch einen Antisemitismus aus. Selbst der neurechte Historiker **Ernst Nolte**, urteilt, die Legion hatte *„nur eine Hauptintention“, [...]den Kampf gegen das Judentum und alles, was ihr als ´jüdisch´ galt“* zu führen („Die faschistischen Bewegungen,

1969, S.219), zitiert nach Alfred Schobert (DISS-Archiv-Notizen, Januar 1999).

Trotz im Detail unterschiedlicher Ansätze greifen alle neurechten Musikgruppen auf eine angeblich defizitäre „nationale Identität“ zurück, welche wahlweise mit neovölkisch-revolutionären bzw. nationalrevolutionären Inhalten aufgeladen wird. Statt des neurechten Begriffes „Kultur“ für eine Nation, benutzen manche Gruppen auch noch den altbekannten Begriff der „Rasse“, nicht zu verwechseln mit dem Begriff race aus dem angelsächsischen Sprachraum.

Von natürlichen Ordnungen

Die Wahrnehmung von Personengruppen als „Rasse“ stellt eine soziale Konstruktion dar, ein Mythos. Der Begriff „Rasse“ ist ein im Laufe der Jahrhunderte entstandenes Produkt von Etikettierungen mit willkürlich ermittelten Merkmalen. Es wurde versucht, Menschen nach Merkmalen wie „Hautfarbe“ oder „Nasenlänge“ in vermeintlich „reine“ Kategorien einzuteilen, was nicht zuletzt selbst wissenschaftlich als biologistischer Unsinn widerlegt ist.

Combos, die sich eher als neurechts verstehen, ersetzen nun den alten Begriff „Rasse“ durch „Kultur“, doch sie besetzen den Begriff „Kultur“ derart, daß er letztlich auch wieder für eine „Abstammungsgemeinschaft“ steht.

Manche verwenden sowohl den Begriff Kultur wie „Rasse“ , so **Turbund Sturmwerk**, welche sich ebenso ausführlich der „ariosophischen Wurzelrassentheorie“, Teil des „esoterischen Hitlerismus“, (Anton Maergerle) widmen.

Hier wie schon beim erwähnten Sozialdarwinismus verschwinden die Unterschiede zur „alten Rechten“, in der Annahme einer „natürlichen Ordnung“, einer „Wurzelrasse“ und der notwendigen Selbstbehauptung des Menschen nach den Prinzipien der „Natur“. Beim Naturbegriff der progressiven Teile der Alternativ- bzw. Ökobewegung geht es um die Erhaltung der Natur als Lebensraum, beim Naturbegriff jener reaktionären Körnerfresser auf eigener „Blut-und Boden“- Scholle um die Einordnung der Gesellschaft in eine vermeintlich „natürlichen Ordnung“. Der Mensch habe sich der Natur unterzuordnen.

Rehabilitierung von NS-Symbolik

Viele Anhänger, der von uns mit rechtem Gedankengut in Zusammenhang gebrachten Bands der Dark-Wave Szene, versuchen die ihrer Meinung nach uneindeutige Verwendung von nazistischer und faschistischer Symbolik sowie das Spielen mit derlei ideologischen Zitaten zu verharmlosen, indem sie dieses mit „künstlerischer Freiheit“ und rhetorischer Provokation begründen. Diese Verteidigungsstrategie durch „Liebhaber“ der in die Kritik geratenen Bands erweist sich zunehmend als fragwürdig, da sie mit ihrem vermeintlichen Spiel mit jenen Zeichen längst an neurechte bzw. neonazistische Diskurse andocken. Wenn beispielsweise Douglas Pearce *„I will still be alive with the rising of the sun“* singt (Tony Wakefort, The Fool), dann entschlüsselt sich dies vor dem Hintergrund des immer wieder benutzten Zeichensystems als Sehnsucht eines sich im Narrenkostüm gebenden

„Erleuchteten" nach dem Überleben als Auserwählter mit einer demnächst wieder auferstehenden „arischen Lichtrasse". Wie der Phönix aus der Asche soll nach dem Niedergang „Europas" eine Wiedergeburt der „arischen Lichtrasse" erfolgen. **Josef Klumb** sprach 1996 in einem Interview mit der **Jungen Freiheit** von dem *„Lichtgehalt der Nation"*, letztlich auch wieder Chiffre für die „arische Lichtrasse". Hinsichtlich des Spiels mit Symbolik und Kampf ist es nämlich ein Unterschied, ob man mit einer möglichen politischen Interpretation ästhetisch arbeitet oder ob man sich eine Mehrdeutigkeit politisch zunutze macht wie hier beispielsweise **Pearce** und **Klumb**, da bei ihnen ihr kämpferischer Nihilismus nicht um seiner selbst willen passiert, sondern nicht zuletzt vor dem gesellschaftlichen Kontext eine ideologische Stoßrichtung erfährt.
Kritisiert wird nicht, daß jene Apocalyptiker auf der Bühne sich auf den George-Kreis beziehen und ihren Männerbund abfeiern, sondern daß sie sich auf eine Symbolik beziehen, die heutzutage alles andere als provokativ ist. War im „Brown Book" (in der `Re-Read-Version´ ohne das Horst Wessel-Lied) noch der Wille, sich bei ihrer subtilen Innenschau selber zu korrigieren, so verabschieden sich **D.I.J.** mit der Veröffentlichung der „Sun dogs" Single von einer in ihren Stücken eher privat vorgetragenen Innenschau und bieten rechten Sympathisanten ein Identifikationsangebot, da sie Mißverständnisse in Kauf nehmen. In Belgien werden im Gegensatz zu Deutschland auf den Konzerten von **Death in June** und **Boyd Rice** sowohl die Wolfsangel als auch Totenkopf-Wimpel gezeigt, Boyd mit erweiterten Lyrics zum Song „People" und Kühnen- Gruß (Zippo in ´Auf Abwegen´, H.22 (Sommer/Herbst 1997).
Und die in den Interviews weitverbreitete Haltung der Gleichgültigkeit nach dem Motto „Faschist ja oder nein, wen kümmerts?" im Zusammenhang mit der Rede vom „wahren Heroismus" der damaligen Zeit hat auch schon am Ende der Weimarer Republik gestanden (Jürgen Wertheimer).

Die Provokation mit Nazi-Symbolik einiger Musikcombos aus den 70er und 80er Jahren (etwa Sex Pistols, Siouxsie and the Banshees, Throbbing Gristle, DAF) war vor dem damaligen gesellschaftlichen Hintergrund noch recht unproblematisch, dabei ging es auch nicht um einen rechten Kulturkampf, sondern um die Rebellion u. a. gegen die sozialdemokratische „Sozialpädagogenmafia", welche den Protest auch in seinem politischen Anteil entschärfte, indem sie die damaligen Jugendkulturen zu Opfern erklärte und damit zu integrieren versuchte.

Der Vorwurf gegenüber Kritikern erwähnter problematischer Dark-Wave- Gruppen, sie würden wohl auch Rammstein und Laibach unter Faschismus-Verdacht stellen, weil ihnen u. a. beispielsweise ihr martialisches Auftreten nicht gefalle, geht fehl: Rammstein, DAF oder Laibach haben damit überhaupt nichts zu tun.

Im Vergleich zur prolligen Rammstein-Combo (jedoch immerhin von David Lynch als Filmmusik eingesetzt) verfügte Laibach über ein ausgeklügelteres Konzept. Wie Rammstein spielten sie mit den dunklen Seiten des Menschen.
Bekanntlich führte Laibach im ehemaligen Jugoslawien einen semiotischen Krieg (Krieg der Zeichen) gegen das ehemalige Tito-System. Zwar spielten sie auch mit den Geburtsmythen von „Nationen", entlarvten jedoch mit ihrer übertriebenen totalitären Bühnenshow den Mechanismus der Anrufung des Subjekts durch die Nation. („Gib mir ein Leitbild" etc) So zeigten sie mit den Mitteln der Ästhetik auf, daß sowohl im Westen als auch im Osten kleinbürgerliche Gemeinschaftssehnsüchte - jene „Volksgemeinschaften" existierten. Zum Beispiel konnten von Laibach auf Shows präsentierte Nazi-Bilder der 30er problemlos in die realsozialistische, kleinbürgerliche Spießerwelt des ehemaligen Jugoslawien integriert werden. Erst als bekannt wurde, daß die Bilder aus dem damaligen Nationalsozialismus stammten, regten sich realsozialistische Spießer auf. Von der Ästhetik her gleichen sich „Sozialistischer Realismus" und „Arische Kunst" in wesentlichen Punkten - vor allem hinsichtlich deren Heroismus- vollkommen.
Letztendlich ging es Laibach darum, den Mythos der „Nation" mit den Mitteln der Überaffirmation (quasi einer übertriebenen Anbetung) statt diskurspolizeilicher Aufklärung zu entlarven.
Diskurspolizeiliche Aufklärung von Teilen einer Altlinken etwa in den Tönen, die mit der problematischen Provokation gleich jede Provokation verdammen, was sich letztlich als bürgerliches „Hohelied auf das Wahre, Schöne und Gute" (Katja Diefenbach) entpuppt.-
Teile der Altlinken (nicht Katja Diefenbach!!), welche mit ihrer Verdammung all dessen, was sie nicht gleich verstehen, gar nicht merken, wie sehr sie die Mechanismen der Macht, bei ihrem Kampf gegen jene Provokationen, selber verinnerlicht hat. Das Prinzip eines Kampfes, der die disziplinarische bzw. kontrollgesellschaftliche Ordnung als solche treffen soll, sollte ein Prinzip des Anarchischen sein - im Gegensatz zu dem Prinzip des Disziplinarischen der Disziplinargesellschaft. Doch manchmal schlich sich gerade in früheren Zeiten - Anfang der 90er - in Teilen der Linken eine Gedankenpolizei ein, welche jenes anarchische Prinzip innerlich längst an die faschistischen Mörder abgetreten hatte. Da mussten sich Leute wegen ihrer kurzen Haare und ihres Outfits rechtfertigen - als seien Faschisten an ihrem Äußeren erkennbar.
Genauso versucht der gesellschaftliche mainstream den Leuten einzureden, faschistisch seien angeblich ein paar randständige Jugendkulturen, welche als angebliche Randerscheinung dann sozialtherapeutisch behandelt werden müssen. So ließ sich der aufkommende Rassismus als pathologischer Hass auf die Gesellschaft entpolitisieren. Und Teile der Linken wähnten sich frei von jeglichen rassistischen Einstellungen. Doch erkennt man an, daß der Rassismus und die Rechtsverschiebung des politischen Systems aus der Mitte der Gesellschaft kommt und somit kein Problem von „randständigen" Gruppen ist, dann ist potenziell jeder davon betroffen. Im Kampf gegen die Disziplinarmächte (Foucault) kann es nicht um einen Kampf „gut" (die „Linke") gegen das „Böse" (die „Rechte") gehen, da die gesellschaftliche „Macht" dezentriert ist (es gibt kein „böses" Machtzentrum") und sich in den Köpfen niederschlägt. u. a. dies versuchten Laibach mit ihren antiaufklärerischen performances zu zeigen. Die Show von Laibach kann nicht deshalb als affirmativ betrachtet werden, weil sie sich dem Gestus der Aufklärung verweigern. Denn ihr Argument, daß die Leute sehr wohl wissen, daß sie sich unterordnen, ist für jene nicht uninteressant, welche immer noch glauben, als wären die (eigentlich) guten Massen bloß ideologisch verblendet bzw. verführt. Insofern geht es wie erwähnt nicht um eine „soziale Demagogie der Rechten", Rassismus ist nicht einfach eine Ideologie (s. u. a. Foucault)!

Basierend auf Konzepten des slowenschen Psychoanalytikers Slavoj Zizek, die sich mit den Grenzen

rationaler Aufklärung beschäftigen, die jedoch gleichwohl noch absolut notwendig sind), geht es bei Laibach darum, daß sie die Ideologie als „leeren Container" (Zizek) entlarven konnte, in den jeder hineingreift und das herauszieht, was ihm gerade brauchbar erscheint. Wichtig ist nur, daß alle Gläubiger der Ideologie den Container als denselben wahrnehmen (Ulf Porchardt).
Durch die Darstellung des ewigen Schreis des Totalitarismus „Gib mir ein Leitbild" dekonstruierten Laibach letztendlich die westlichen und östlichen technokratischen Großsysteme. Vor dem historischen Hintergrund der letzten zehn Jahre ist ihre Strategie alles andere als subversiv und neu zu denken. Jedoch wird heute das Konzept, den Rechten phantasmatisch ein semiotisches Territorium wegzunehmen, nicht mehr vom NSK-Kollektiv (Neue Slowenische Kunst) bzw. Slavoy Zizek verfochten.

„Metapolitik" und neurechte Kulturstrategien

Neben neurechten bzw. versteckt altrechten neonazistischen unabhängigen Solokünstlern bemühen sich auch gerade die netzwerkartig organisierten neurechten Zirkel - eben jene „Graswurzelrevolution von rechts", ihr mehr oder minder modernisiertes braunes Gedankengut mittels Kultur zu transportieren. Diese Metapolitik im Sinne der Erlangung einer kulturellen Hegemonie (Vorherrschaft) – angelehnt an das Konzept von Antonio Gramsci- und versucht dann aus den mitunter drögen und trockenen Abhandlungen über „Nationale Identität" mit den Mitteln einer Musik der Anti-Moderne, wozu sich Dark Wave, Apocalyptic-Folk hervorragend eignet, sich in die Köpfe einzuschreiben. Mit prolligem Nazi-Metal, der weniger Anschluß an den mainstraem findet, lässt sich aufgrund ihres anderen Auftretens und ihrer subtileren Botschaften nicht allzu weit kommen.

Mit einer Querfrontstrategie versucht die Neue Rechte aber auch „rechte Leute von der Linken" zu ködern, die sich gerade nach der Vereinigung um die Nation mehr oder minder seriöse Gedanken machen (seriös diskutierbar wäre noch der Ansatz des Verfassungspatriotismus bei Habermas). Im Zuge der Querfrontstrategie vergleicht **Turbund** Sturmwerk **Ernst Jünger** mit Heiner Müller (Dramaturg), wobei sie unter Berufung auf eine vermeintliche Gemeinsamkeit (bei beiden" Optimismus des Willens, Pessimismus des Intellekts") Müller für ihren neurechten Kulturkampf instrumentalisieren. **Kadmon** vergleicht **Cornelius Codreanu** mit Che Guevara, blendet aber jeglichen historischen Kontext der beiden aus.

In den philosophischen Debatten der Postmoderne versucht die „Neue Rechte" emanzipatorische Philosophen wie z.B. Michel Foucault gerade hinsichtlich einer Minderheitenpolik für ihre Belange zu instrumentalisieren. Das poststrukturalistische „Differenz-Denken" (Differenz der Identitäten) war ursprünglich ein theoretischer Ansatz, die Emanzipationspolitik damals unterdrückter Minderheiten in den 60ern und 70 ern zu unterstützen (Neue Soziale Bewegungen wie Bürgerrechtsinitiativen, Black-Panther-Bewegung, Feministische-Bewegung, Ökologie-Bewegung, Lesben-und Schwulenbewegung). Es stellt eine berechtigte Kritik am universalistischen „männlichen, weißen, heterosexuellen vornehmlich Mittelschicht-Subjekt" dar und verschafft einem freiwilligen Partikularismus (spezifische legitime besondere Interessen unterschiedlicher Subjekte) als Differenzstrategie das Wort. Für Minderheiten kann es in bestimmten Situationen sinnvoll sein, sich mit einer „Identitäts-Politik" aus taktisch, strategischen Gründen zu bewaffnen, um ausgehend von einer Identität ein politisch handlungsfähiges Subjekt darzustellen. Gleichwohl sollte das Bewusstsein, daß es sich hier immer um fiktive Wesenhaftigkeiten von Identitäten handelt, nicht verloren gehen, da sonst neue Herrschaftsmechanismen geschaffen werden- vereinfacht verkürzt erklärt. Aus dieser „freiwilligen Differenzstrategie" der genannten Subjekte (z.B. andere Kulturen, politische Minderheiten etc.) macht die „Neue Rechte" eine Pflicht, indem sie auf vermeintlich „naturgegebenen unterschiedlichen Wesenheiten" pocht und damit unterscheidet sie sich fundamental von emanzipatorischen Projekten.

Tom- Stallone und Mike Kaballa

Lesehinweise (nur grob, bei erwähnten hier relevanten Autoren kein Anspruch auf Vollständigkeit !):

Martin Büsser, „Retrophänomene in den 90 ern", Aufsatz in testcard, Beiträge zur Popgeschichte Nr.4/1998
Anton Maergerle, Die Thule Gesellschaft, 1998
Jean Cremet, „Die antikapitalistische Sehnsucht des deutschen Volks", On-line-Aufsatz in www.trend.partisan.net, 20.05.2000
Diedrich Diedrichsen, Freiheit macht arm", 1993, „Politische Korrekturen", 1996, beide Kiepenheuer und Witsch-Verlag
Günther Jakob, Weiße Hörer und Schwarze Musik, 1994
Max Annas, Neue Soundtracks für den Volksempfänger, 1992
Bezogen auf den komplexen philosophischen Poststrukturalismus-Ansatz gibt es gute kurze (...) Einführungen aus dem Merve-Verlag, und wer in die Philosophie einsteigen möchte, s. Michel Foucault´s Werke.
Zur erwähnten Gender-Debatte beispielsweise: Judith Butler, Das Unbehagen der Geschlechter, 1993
Thomas Meineke, „Tomboy" (1998)
Alfred Schobert, „Geheimnis und Gemeinschaft – Die Dark-Wave-Szene als Operationsgebiet 'neurechter' Kulturstrategie", in Gabriele Cleve et al. (Hg.), „Wissenschaft, Macht, Politik", Münster 1997

Interview mit Kadmon in „Sigill" Nr. 17 (Frühj.'97)
Ergebnisse einer exemplarischen Textanalyse des
„Magazins für die konservative Kulturavantgarde"

„Sigill" nimmt für sich in Anspruch, unabhängig und unpolitisch im Sinne der Zuweisung links oder rechts zu sein. Diese Begrifflichkeit wird nicht akzeptiert und meist mit Anführungszeichen oder dem Attribut „sogenannt" versehen. Häufig werden Zuweisungen einer rechtsgerichteten Gesinnung bestritten oder in Comic-Strips lächerlich gemacht, argumentativ aber nicht widerlegt. Gleichzeitig finden sich regelmäßig scharfe persönliche Angriffe auf politische KritikerInnen innerhalb und außerhalb der Musikszene, in denen rhetorische Wendungen und Schmähungen die sachliche Kritik ersetzen. Wir wollten mal gucken, was wirklich drin steht.

Das Ziel der Analyse

Eigentlich hat ein Interview mit einem Musiker die Funktion, die LeserInnen über dessen Arbeiten und Einstellungen anhand bestimmter Fragen zu informieren. Der untersuchte Text ist nicht als politischer Beitrag ausgewiesen, d.h. es gibt keine implizite Ankündigung im Sinne von „Die LeserInnen sollen von irgendeiner Sicht überzeugt werden". Oberflächlich betrachtet werden hier also nur Aussagen über Kadmon gemacht. Unsere Untersuchung richtete sich also auf die Frage: „Welche Werte werden durch das Interview in den Diskurs[1] der „Sigill"-LeserInnen eingebracht, auch ohne daß dies als Absicht erklärt wird?" Dazu wurden (entsprechend einem textlinguistischen Verfahren) die Redesequenzen in einzelne Propositionen (Aussagen) aufgelöst, diese zueinander in Beziehung gesetzt und teilweise um Hintergrundinformationen (z.B. Begriffserklärungen) ergänzt. Im einzelnen wurde folgendes untersucht: die Akteurskonstellation (Benennung der Akteure, hierarchischer Aufbau von Einzel- und Gesamtakteuren, Rollen und Konfiguration, Zuschreibungen), zentrale politische Begriffe/Wertkategorien, Textstruktur und Texttyp, ideologische Struktur und rhetorische Verfahren.

Die wichtigsten Teile davon wurden hier zusammengestellt – d.h. dies hier ist nicht die vollständige Analyse. Dabei wurden die expliziten (ausdrücklichen) und impliziten (unausgesprochenen) Aussagen von Kadmon und Stephan Pockrandt zunächst unkommentiert zusammengestellt und erst dann ausgewertet – also nicht über die merkwürdigen Begriffe und Behauptungen wundern, die stammen nicht von uns.

Die fünf Akteurskomplexe und die Aussagen über sie

Die Akteure sind:

A) **die Vertreter der konservativen Avantgarde** (der Kulturzirkel Ahnenerbe, Kadmon, der Interviewer Stephan P.)

B) **die linken politischen Kräfte** („Politbanditen", politisch radikale Kreise, die Antifa, Alfred Schobert, das österreichische sozialdemokratische Innenministerium)

C) **die rechten politischen Kräfte** („rechtsradikale Chaoten", Jörg Haider und dessen Wähler, die Bajuwarische Befreiungsarmee)

D) **„die wahren Übeltäter"** (Banken, politische Parteien und Vereinigungen, Wirtschaftsmächte, Brüsseler Politiker, die EU)

E) **die Menschheit**



***Foto:** Kersten*

A) Aussagen zum ersten Komplex (Vertreter der konservativen Avantgarde):

Der Interviewte (Kadmon):Seine Themen sind „beseelt" von Heidentum, Tradition und Heimatliebe; er ist ein typisches Beispiel für die „konservative Avantgarde". Seine Ziele sind eine starke grüne Bewegung, Stärkung der heimischen Wirtschaft, Selbstverteidigung gegen die EU, Selbsterkenntnis und Bewußtseinserweiterung. Kadmons positive Bezugspunkte sind: Bioregionalismus, Umweltbewußtsein, Traditionen, die Verknüpfung von Heimatverbundenheit und Weltoffenheit. Er strebt „heidnische Kulturpolitik" und „grünes Heidentum" an, die im kleinen Rahmen durch Initiativen, Bewußtseinsbildung und Kulturpolitik wirken sollen. Er versucht in seiner Arbeit, Nostalgie und Utopie zu verbinden. Er betrachtet seine Publikation „Aorta" als Kraftfeld und lebenden Organismus; er wird eventuell geheime Publikationen mit „heiklen Themen" herausgeben. Kadmon sieht keinen Unterschied zwischen heutigen Tiertransporten und den Deportationen im Dritten Reich. Er kennt Theorien von Julius Evola. Kadmon liebt Gegensätze, Widersprüche und Streitfragen; er ist „Ketzer" und Einzelgänger. Er bejaht Umstrittenheit, schafft sich eine „gehörnte Haut" gegen Anfeindungen; er wird bekämpft, weil er recht hat und unbequem ist.

Der Interviewer Stephan P.: Er beneidet die Norweger um ihren „nordisch-skandinavischen Widerstand" gegen den Euro; positiv konnotiert ist für ihn das Hinterlassen von Kindern, eigenem fruchtbaren Land und eigener Kultur – bzw. „Blut und Boden".

B) Aussagen zum zweiten Komplex (die linken politischen Kräfte):

„Politisch radikale Kreise" sind auf der Suche nach neuen Feindbildern und brauchen diese zur Selbstbestätigung. Sie kennen Kadmon nicht, bezeichnen ihn aber als Faschisten, und sind daher selbst Faschisten. Die Antifa ist kleingeistig.

C) Aussagen zum dritten Komplex (die rechten politischen Kräfte):

Jörg Haider ist ein Trendsetter. Die Medienberichte übertreiben die Bedeutung Haiders und seiner WählerInnen. **Die Bajuwarische Befreiungsarmee** ist terroristisch; ihre Aktionen treffen leider die falschen.

D) Aussagen zum vierten Komplex („die wahren Übeltäter"):

Politische Parteien und Vereinigungen haben wenig Sinn und sind nur Steigbügelhalter der Wirtschaftsmächte. **Die EU** ist ein künstliches Gebilde, eine Verbrecherorganisation. Sie hat viele Gemeinsamkeiten mit der Mafia und muß der Feind jedes umweltbewußten, heimatverbundenen Menschen sein; gegen die EU ist jede Form von Selbstverteidigung und Notwehr angebracht.

E) Aussagen zum fünften Komplex (die Menschheit):
Der Untergang der **Menschheit** wäre ein Lichtblick für die Erde, ihre Entwicklung hinsichtlich der ökologischen Gegenwart ist ein Niedergang; Menschen sollten Kinder, eigenes fruchtbares Land und eine eigene Kultur hinterlassen sowie ihr Leben rechtfertigen können.

Zentrale politische Begriffe und die im Text nahegelegte Semantisierung

Als „**Politik**" wird ausschließlich die Tätigkeit von Parteien und Vereinigungen begriffen. In ihr wird keine Lösung gesehen, sie ist relativ machtlos, weil „der Wirtschaft" unterlegen. Teile der Politik werden zu den „wahren Übeltätern" gezählt, „die in Brüssel sitzen". **„Die Wirtschaft"** erscheint als ein homogener Kräfteblock und steht der Natur feindlich gegenüber. **„Die EU"** als Projekt der Wirtschaftsmächte ist das größte Übel und wird mit starken Worten und Vergleichen („Mafia", „Verbrecherorganisation") als „der Feind jedes umweltbewußten, heimatverbundenen Menschen" und damit auch des Interviewten dargestellt, weshalb gegen sie jedes Mittel recht ist. **„Die Moderne"** wird – ausdrücklich in Anlehnung an die Theorien Julius Evolas – als zerstörerisch und als unmittelbare Vorstufe der Apokalypse betrachtet, außerdem mit reiner Konsumorientierung gleichgesetzt. Andere Aspekte hat sie nicht. Das einzige Mittel gegen die Moderne wäre ein Krieg. **„Heimat"** und **„Heimatverbundenheit"** tauchen bei der Selbstverortung von Kadmon mehrfach auf, auch im Zusammenhang mit Weltoffenheit. In Verbindung mit „Tradition", „Bioregionalismus" und „heimische Wirtschaft" stehen sie aber für konservative Werte. **„Grün"** steht für Umweltbewußtsein und Umweltschutz. Eine „grüne Bewegung, die sich auf die heimische Wirtschaft stützt", wird der negativ konnotierten Vorstellung von Politik entgegengestellt. Sie ist daher Gegner von „Wirtschaftsmächten" und EU.
Der Begriff **„Heidentum"** zählt zu den positiven Werten. Er wird im Text nicht näher erklärt, erscheint aber als eine alternative Politik (als Mittel zur „Bewußtseinsbildung"). „Heidnische Kulturpolitik" und „grünes Heidentum" werden als Lösungen genannt, bleiben aber ebenfalls unbestimmt. Da wirtschaftliche Kräfte letzterem entgegenstehen, kann es nur im kleinen Rahmen wirken, ein Beispiel dafür ist die eigene Publikation des Musikers. Der Ausdruck **„Ketzer"** wird als Selbstbezeichnung verwendet, er steht im Kontext mit „Heidentum" und ist ebenfalls positiv besetzt. Ketzer sind laut Kadmon Personen, die bekämpft werden, weil sie recht haben und deswegen unbequem sind. Im Zusammenhang mit „Umstrittenheit", „Angriffen" und „Rufmord" entsteht als zeitlose Bedeutung: jemand, der seine Überzeugungen nicht den äußeren Zwängen opfert.

Ausdrücke, die im Text verwendet, aber nicht erklärt werden: Der Begriff des **„Waldgängers"** stammt von Ernst Jünger und stellt neben dem Arbeiter und dem Soldaten eine Figur dar, die nach Jünger „für die Zeit der ‚Verteidigung'" notwendig sei[2]. **„Bioregionalismus"** bezeichnet die Ansicht, daß nur die in einer bestimmten Region geborenen Menschen in diese Landschaft und die ihr eigene Kultur passen, und daß deshalb jedeR da am glücklichsten ist, wo er/sie geboren ist. In der Konsequenz ergibt sich die Ablehnung von Migration.

Ideologische Struktur und Akteurskonstellationen

Als Konklusion ergibt sich folgende Textbotschaft: Die konservative Avantgarde und der Bereich der Politik stehen sich feindlich gegenüber. Vertreter der ersteren sind die beiden am Interview beteiligten; zum zweiten gehören die linken und die rechten politischen Kräfte, die Wirtschaftsmächte und Parteien, besonders die ProtagonistInnen der EU. Die Linken, die von Musik nichts verstehen, sind zum Zwecke der Selbstbestätigung auf der Suche nach Feindbildern, wobei Kadmon eines ihrer Opfer ist; sie sind im Grunde nicht ernst zu nehmen. Die Rechten sind Chaoten, aber auch nicht wirklich gefährlich, bis auf die Terroristen unter ihnen. Diese greifen aber nicht die eigentlich Schuldigen an, möglicherweise sind sie sogar mit ihnen verbündet. „Die wahren Übeltäter" sind die Mächtigen der europäischen Politik und Wirtschaft. Kadmon jedoch ist nicht in Schemata wie „links" oder „rechts" einzuordnen, hebt sich vom herrschenden Zeitgeist ab und favorisiert eher unkonventionelle Lösungen mit teilweise esoterischem Einschlag[3]. Da er Künstler ist, kann er keine politische Einstellung haben. Politische Anfeindungen ignoriert er. Er wird bekämpft, weil er recht hat und steht in einer Reihe mit den Opfern von Menschen- und Bücherverbrennungen. Die Menschheit schadet der Natur. Menschen haben nicht mehr Lebensberechtigung als die nicht-menschliche Umwelt[4]. Probleme sind daher die Naturzerstörung, die von den Menschen – besonders von Großindustrie und Politik – betrieben wird, und der zerstörerische Zeitgeist der Moderne. Lösungen liegen nicht in der Tätigkeit politischer Parteien und in terroristischen Anschlägen, sondern in Bewußtseinsveränderung durch grüne heidnische Kulturpolitik in kleinem Rahmen. Die Welt verbessern können nur Menschen mit bestimmten Eigenschaften, die ihre Bestimmung erkannt haben. Eine sichere Vorbereitung auf einen drohenden Krieg ist die innere Emigration in „die geheime Schweiz" (resp. Deutschland, Österreich).

Widersprüche. Kadmon lehnt Terroranschläge ab, aber nicht weil sie unmenschlich sind, sondern weil er darin keine Chance sieht und sie die Falschen treffen. (Lieber würde er wohl die „wahren Übeltäter" versehrt wissen.) Im Zusammenhang mit dem Feindbild EU bejaht er jedoch „jede Form von Selbstverteidigung und Notwehr gegen die EU" – und damit auch terroristische.
Es wird ausgesagt, daß Kadmon unpolitisch sei (sieht in der Politik keine Lösung; kann als Künstler kein Politiker sein; legt dem Wortlaut nach den Schwerpunkt auf Naturschutz, Bewußtseinserweiterung und Kunst; die Bejahung von Gegensätzen und Umstrittenheit assoziiert politische Indifferenz). Dem steht die Tatsache gegenüber, daß er eindeutig politische Aussagen macht. Zwar gibt er auf die explizite Frage nach einer Stellungnahme zunächst ein enges Politikverständnis zu erkennen (Politik sind nur Parteien); die direkte Beantwortung der Frage (zum „Trendsetter Haider") bleibt sogar ganz aus. Andererseits gibt es für ihn „heidnische Kulturpolitik", der er sich auch zuordnet, und mit der er „Bewußtseinsbildung" anstrebt. Kadmon äußert sich zu Wirtschaft, Umweltpolitik und der EU; er setzt sich zu den nationalsozialistischen Deportationen und zu terroristischen Anschlägen ins Verhältnis. Der Umstand, daß „sein

Schaffen" nicht in Form von Parteienarbeit stattfindet, bedeutet also noch längst nicht, daß er keinen politischen Standpunkt hätte und nicht im politischen Spektrum zwischen rechts und links verortet werden könnte.

Rhetorische Verfahren

Gleichsetzungen: Kadmon äußert, er sehe bei Tiertransporten „keinen Unterschied zu den Deportationen im Dritten Reich". Diese Gleichsetzung ist eine Verharmlosung von Naziverbrechen und darüber hinaus eine biologistische Positionierung, die Menschen den Tieren gleichstellt. Auch der Vergleich der Menschheit mit den Heuschrecken der Offenbarung geht in diese Richtung: Menschen sind gefräßig und schaden der Natur; ihr Untergang hätte positive Aspekte. In einem Zuge genannt werden Menschen- und Bücherverbrennungen, sie werden mit Rufmord und Verleumdung durch Behörden und Massenmedien gleichgesetzt, als deren Opfer sich Kadmon sieht. Er stellt sich so in eine Reihe mit den Opfern der mittelalterlichen Inquisition und nationalsozialistischer Vernichtungsaktionen. Implizite Identifikationen geschehen dadurch, daß die Zitate aus dem jeweiligen Zusammenhang heraus z. T. als Antworten auf die Fragen des Interviews dienen; damit wird bspw. vorausgesetzt, daß Kadmons Situation derjenigen vergleichbar sei, in der Goethe die zitierten Sätze schrieb.



Aus Häxan *(Schweden 1926)*

Vereinfachungen: Das Menschenbild der Moderne wird auf einen simplen Nenner gebracht: Menschen erscheinen darin nur als „Konsumenten". Stark vereinfacht wird auch das Bild von Parteien; deren Rolle in der politischen Willensbildung und Interessenvermittlung findet keine Erwähnung. Diese Vereinfachungen ermöglichen es, das Kritisierte rein negativ darzustellen und andere Aspekte zu vernachlässigen. Ein besonders billiger Ausweg ist die Bejahung von „Gegensätzen und Umstrittenheit". Wer eine derartig verallgemeinerte Aussage als Antwort auf eine Kritik ernst nimmt, braucht sich über gar nichts mehr auseinanderzusetzen, denn damit bestünde kein Anspruch mehr auf die logische Konsistenz irgendeiner Argumentation.

Die Darstellung politischer Inhalte wird vermieden: Auch dies ist eine Form der Vereinfachung. So wird bspw. nicht thematisiert, welche von Kadmons Standpunkten und welche Inhalte seiner Äußerungen wie und warum angegriffen werden. Die Kritik wird nicht als inhaltlich motiviert dargestellt (womit die kritisierten Inhalte beiseite gelassen werden können), sondern aus einer Verfahrensweise heraus: wer recht hat, wird bekämpft, und zwar nur deshalb. Außerdem zeigt sich ein etwas verschrobener Faschismusbegriff (sofern es sich nicht um Polemik handelt): Faschisten erscheinen als Menschen, die ihnen unbekannte Personen einer politischen Richtung zuordnen – der Begriff wird nicht an vertretenen Inhalten festgemacht, sondern an äußeren Formen.

Verallgemeinerungen: Es werden allgemeine Behauptungen aufgestellt (z.B. „Menschen, die recht haben, werden immer bekämpft"), die aber konkret auf Kadmon bezogen werden, nämlich dadurch, daß er mit ihr die Antwort auf eine ihn betreffende Frage einleitet. Über diese rhetorische Figur wird implizit behauptet: „weil Kadmon bekämpft wird, muß er recht haben". Auch die Aussagen des Interviewers zur „Menschheit" sind stark verallgemeinernd und setzen relative Homogenität voraus.

Zitate: Beide Interviewpartner benutzen auffällig viele Zitate (wörtlich Arthur Moeller van den Bruck, Hermann Hesse, Gustav Meyrink und dreimal J.W. v. Goethe, sinngemäß Julius Evola). Diese haben verschiedene Funktionen: Zum einen werden darüber Propositionen ins Gespräch eingebracht, die dann andiskutiert werden; dies trifft auf Evola und van den Bruck zu. Die Zitate von Goethe dienen in zwei Fällen zur Legitimierung von Kadmons Ignoranz gegenüber Kritik („Ich ging auf meinem Wege ruhig fort, ohne mich um den Succeß weiter zu kümmern, und von allen meinen Gegnern nahm ich so wenig Notiz als möglich"), ein weiteres wird zur Untermauerung der Behauptung genutzt, daß Kadmon keine politische Position haben könne („Sowie ein Dichter politisch wirken will, muß er sich einer Partei hingeben, und sowie er dies tut, ist er als Poet verloren; er muß seinem freien Geiste, seinem unbefangenen Überblick Lebewohl sagen")[5]. Einige Zitate enthalten normative Aussagen („Wir leben, um zu hinterlassen"; „es gab keine, keine, keine Pflicht für erwachte Menschen, als die eine [...]; „[...] man muß ihr [der Kritik] zum Trutz handeln [...]").

Polemik: Sie entsteht durch einzelne Wendungen („protzen"; „die ehrenwerten Gesellschaften in Wirtschaft, Politik [...]", "Politbanditen")sowie durch die Attribuierungen und Wortneuschöpfungen:

Attribuierungen: Sie ordnen Personen bestimmte Eigenschaften zu, ohne dies zu erklären. Wenn Jörg Haider als „Trendsetter" bezeichnet wird, also als „jemand, der etwas Bestimmtes in Mode bringt, der einen Trend auslöst", so enthält dies eine Verharmlosung der Bedeutung dieses rechten Politikers; wieder wird nicht auf die politischen Inhalte abgehoben, sondern auf Begleitumstände. Alfred Schobert als „Möchtegernjournalisten" zu bezeichnen, ist eine polemische Behauptung von dessen Inkompetenz auf diesem Gebiet.

Wortschöpfungen: Die Ausdrücke „Möchtegernjournalist" und „Billigkopie", sind keine allgemeingebräuchlichen Wörter , sondern wurden zur abwertenden Bezeichnung der politischen Gegner eigens gebildet.

Undeutlichkeiten: Ungeklärt bleibt, welcher Art die „heiklen Themen" sind, die Kadmon nur einem kleinen Personenkreis zugänglich machen will. Auch die Begriffe „Heidnat", „Bioregionalismus", „technosophisch" und „Panzerkapitalismus" werden nicht erläutert, ebensowenig wie aus dem Text hervorgeht, was das „nordisch-skandinavische Freiheitsgefühl", ein „grüner Krieg" oder „das geheime Österreich, das geheime Deutschland, die geheime Schweiz" sind. Diese Unklarheiten eröffnen Raum für eigene Interpretationen. Sie müssen aber nicht unbedingt intendiert sein, da sie einigen LeserInnen bekannt sein können. Außerdem können nicht in jeder Äußerung alle Begriffe auf neue erklärt werden.

„Blut und Boden": Dieser ins Auge springender Begriff soll noch gesondert betrachtet werden. Der Interviewer verwendet ihn in einer der Fragen, um die von Arthur Moeller van den Bruck formulierte Zielvorstellung des menschlichen Lebens in eigene Worte zu fassen. Die Attribuierung „heutzutage unbeliebt" läßt an einen Verweis auf die „politische Korrektheit" (i.S.v. Zensur) denken. Die Position des Interviewers zu diesen Werten ist keine ablehnende, vielmehr ist ihm diese Auffassung „zu eng", der Mensch sollte demnach wohl nicht *nur* „Blut

und Boden" hinterlassen. Die Verwendung dieses Ausdrucks und die lapidare Bezeichnung als „unbeliebt" zeigen eine mangelnde Distanz zum ursprünglichen Verwendungszusammenhang – der Begriff war (obwohl schon vorher existent) „einer der Schlüsselbegriffe der nationalsozialistischen Ideologie"[6] und stand in diesem Zusammenhang für die Werte Rasse und Volkstum.

Einordnung als Teil eines rechten Diskurses

Die Interviewpartner Kadmon und Stephan P. behaupten von sich, keine politischen Ambitionen zu haben. Kategorien wie „politisch" und „rechtsradikal" werden sehr wohl thematisiert, es wird aber ausgesagt (auch implizit, durch Umgehung eindeutiger Antworten), die Personen des Interviews wären mit solchen Begriffen nicht zu beschreiben bzw. ließen sich politisch nicht verorten.Als Fazit der textlinguistischen Analyse dagegen kann dem Text eindeutig eine neurechte Orientierung im Sinne der Definition von *Pfahl-Traughber*[7] bescheinigt werden. Der Interviewer bringt über Zitate und Theoreme von Arthur Moeller van den Bruck und Julius Evola politische Bezüge zu Theoretikern des italienischen Faschismus und der Konservativen Revolution in Deutschland ein, mit dem Begriff „Waldgänger" findet sich auch ein affimativer Verweis auf Ernst Jünger. Der Interviewte geht darauf ein (eine der genannten Ansichten teilt er „nicht ganz", eine kommentiert er nicht) und zeigt somit an, daß das Besprochene auch für ihn selbstverständlicher Teil des Diskurses ist, in dem er sich bewegt. Es finden sich Vorstellungen und Begriffe der Neuen Rechten (die Moderne als Feindbild; Kulturpolitik; Regionalismus und Biologismus als Werte) sowie Begriffe, bei denen sich (nicht nur, aber auch) Vertreter der Neuen Rechten zur Schaffung mythischer und religiöser Konzepte bedienen (Heidentum, Ketzertum). Auf diese Weise werden neurechte Werte und Begriffe in den Diskurs der betreffenden Musik-Subkultur eingebracht und dort gesellschaftsfähig gemacht, der Text kann somit als Teil eines rechten Kulturkampfes betrachtet werden.



***Aus Häxan** (Schweden 1926)*

Was heißt das alles?

Das Ergebnis unserer Analyse war, daß das Interview eindeutig neurechte Positionen in den Diskurs einbringt, der in „Sigill" geführt wird – ob Bioregionalismus, Kulturpessimismus oder Verschwörungsideen. Daß dies sämtlich antiemanzipatorische Positionen sind, paßt ja zur Selbstbezeichnung des „Sigill" als konservativ. Was aber den Behauptungen über die eigenen Ziele zuwiderläuft, ist die Tatsache, daß damit jede Menge politisch relevanter Aussagen gemacht werden. Die simple Gegenüberstellung von rechts und links bringt überhaupt nicht weiter, wenn nicht gesagt wird, was denn darunter zu verstehen sei. Solange diese Begrifflichkeit so verschwommen benutzt wird wie im „Sigill" und mit „rechts" immer nur ausländermordende Stiefelfaschisten mit Glatze und Hakenkreuz-Tattoos assoziiert werden, ist es eine billige Lösung, zu behaupten, „Sigill" sei unpolitisch und schon gar nicht rechts. Das ist der Weg des geringsten Widerstandes, der Inhalte ignoriert, GegnerInnen nur ironisch kommentiert und sich auf Lippenbekenntnisse zurückzieht, um sich nicht durch offen rechte Argumentation zu diskreditieren.

Literatur zu diesem Artikel:

Cremet Jean/Felix Krebs/Andreas Speit (1999): *Jenseits des Nationalismus. Ideologische Grenzgänger der „Neuen Rechten" – Ein Zwischenbericht*, Münster: Unrast.

Heller Friedrich Paul/Anton Maegerle (1995): *Thule. Vom völkischen Okkultismus bis zur Neuen Rechten*, Stuttgart: Schmetterling Verlag.

JÄGER, Siegfried (1997): „Zur Konstituierung rassistisch verstrickter Subjekte" in: **Mecheril**, Paul/ Thomas Theo (Hg.): *Psychologie und Rassismus*, Reinbek: Rowohlt, 132 – 152.

Pfahl Traughber, Armin (1998): *„Konservative Revolution" und „Neue Rechte". Rechtsextremistische Intellektuelle gegen den demokratischen Verfassungsstaat*, Opladen: Leske + Budrich.

SIERK, Udo (1995): *NORMalisierung von rechts. Biopolitik und „Neue Rechte"*, Hamburg: Verlag Libertäre Assoziation.

1 Diskurs meint hier mit *Jäger* (und bei ihm in Anlehnung an den Focault'schen Diskursbegriff) die Gesamtheit dessen, was an Bewußtseinsinhalten zwischen Menschen kommuniziert wird – der „Fluß von Wissen durch die Zeit" *Jäger* (1997: 132). Der gesellschaftliche Gesamtdiskurs ist in verschiedene (miteinander kommunizierende und sich gegenseitig beeinflussende) Diskursstränge zu bestimmten Themen unterteilt. Diskurse finden in den Medien, in Politik, Literatur, Erziehung, Alltag und Wissenschaft statt, aber auch in einzelnen Szenen, Subkulturen und ExpertInnenkreisen.

2 *Cremet/Krebs/Speit* 1999: 33

3 Er sieht seine Publikation (also ein Druckerzeugnis) als Organismus und Kraftfeld, in dem ohne menschliches Zutun etwas geschieht. Außerdem erklärt er (in dem nicht analysierten Teil des Interviews), daß er an Flugscheiben glaubt...

4 Menschen sollten ihr Dasein rechtfertigen können; es gibt keinen Unterschied zwischen Tiertransporten und den Deportationen von Menschen in der Nazizeit.

5 Übrigens wird hier der Ausdruck „Partei" scheinbar im Sinne von „politische Partei" mißverstanden und nicht – wie hier von Goethe gemeint – als „ein Standpunkt in einer Auseinandersetzung".

6 Duden Bd. 12, S. 75 f

7 Pfahl-Traughber 1998. Danach ist eine neurechte politische Einstellung gekennzeichnet durch den (positiven) Bezug auf die Werte der „Konservative Revolution" und den italienischen Faschismus bzw. auf deren Vertreter.

Das „Nichtwissen" und die Borniertheit der Nicht-Betroffenen

Ein Beitrag zu

„Meinungszwang" und Meinungsfreiheit

Die Welt auf sich wirken lassen ... und Dinge einfach nur interessant und faszinierend finden ohne sie zu bewerten, macht das Leben spannend und vielfältig und ist für sich genommen zunächst mal völlig legitim. Allerdings nur, solange eine intensive und differenzierte Beschäftigung mit dem Gegenstand nicht beabsichtigt ist und Äußerungen ausbleiben, die Anspruch auf einen Wahrheitswert erheben – schließlich kann ich mich nicht mit *allem*, was mir begegnet, erschöpfend befassen, das will niemand, das ist weder nötig noch sinnvoll noch schön und das wird auch von niemandem verlangt. Doch mit dem „für sich genommen" ist das nicht so einfach, wie manche Leute es gerne hätten. Das oben gesagte gilt nämlich nicht für Bereiche, die vorbelastet sind, in dem Sinne, daß hinter ihnen ein Diskurs steht. Das gilt auch dann, wenn es Verbindungen des Gegenstandsbereichs zu anderen bekannten Bereichen gibt.

Ein Beispiel, das ich in seiner Zuspitzung zum Zwecke der Verdeutlichung wähle, sind faschistische Symbole wie das Hakenkreuz, die Wolfsangel (s. Glossar) oder die Sig-Rune. Die Bezeichnung als faschistisch bezieht sich auf die Tatsache, daß die genannten Symbole vom Nationalsozialismus aufgenommen und zu Symbolen seiner Politik und Weltsicht gemacht wurden. Die Nazis haben sich das Hakenkreuz angeeignet und durch ihre Taten mit einer Bedeutung beladen, die es nicht mehr loswerden kann. Niemand, der jemals etwas über Nazideutschland gehört hat, kann ein Hakenkreuz sehen oder verwenden, ohne von dieser Bedeutung zu wissen. Das bedeutet nun nicht, daß alle Gegenstände, auf denen sich Hakenkreuze finden, vernichtet werden müssen, sondern daß der individuelle Umgang mit beispielsweise diesem Symbol nicht losgelöst vom existierenden Diskurs entschieden werden kann. Denn hier steht etwas nicht mehr „für sich genommen" – hier beginnt die Notwendigkeit, sich zu verhalten. Zur faschistischen Symbolik eines Hakenkreuzes kann man sich nicht „nicht verhalten", auch wenn vorgegeben wird, diese Bedeutung zu ignorieren. Im Römisch-germanischen Museum neben dem Kölner Dom gibt es ein großes Bodenmosaik mit vielen kleinen Swastikas, mit denen die alten Römer noch das meinen konnten, was heute von einigen als *die* Bedeutung behauptet wird: ein Glückssymbol. Das geht nach Auschwitz nicht mehr, heutige „Heiden" sind nun mal nicht die ersten, die Runen und andere Symbole benutzen, und damit müssen sie sich zu deren nationalsozialistischem „Beigeschmack" verhalten.

„Weder rechts noch links". Politische Aussagen erschöpfen sich nicht in der Erklärung, „rechts" oder „links" zu sein und sind schon gar nicht zu vermeiden mit der Behauptung, mensch sei „unpolitisch". Tatsächlich sind diese Kategorien im Sinne der üblichen Verwendung für viele Sachverhalte oder Aussagen zu grob, beispielsweise wenn es um okkulte Praktiken oder um das Verhältnis zwischen menschlicher und nichtmenschlicher Umwelt geht. (Tiertransporte mit KZ-Deportationen gleichzusetzen – und damit Menschenrechte mit Tierrechten , ist genauso falsch wie die Behauptung, Umweltschutz sei *per se* rechts.) Trotzdem haben alle Sachverhalte ihre politischen Implikationen – denn sie befinden sich immer in einem gesellschaftlichen Kontext, den sie nicht ignorieren können. Auf das einzelne Individuum bezogen: Seine Handlungen ordnen sich in eine bestimmte Weltsicht ein. Somit gibt es neben den Aussagen, die von den Redenden als „politisch" bezeichnet werden (weil sie so wahrgenommen werden sollen), in viel größerer Zahl auch *implizite* politische Aussagen. Darüber kann mensch sich auseinandersetzen, und es ist auch legitim zu sagen, darüber muß ich mir erst mal klar werden. Komplett inakzeptabel ist aber das Zurückziehen auf die Leugnung eines solchen Zusammenhangs bzw. auf das Desinteresse am existierenden gesellschaftlichen Diskurs („mir scheißegal, wenn andere sich mit Faschismus beschäftigen – für mich ist das Hakenkreuz ein germanisches Glückssymbol"). Allerdings gibt es Leute, die sich sehr wohl darüber im klaren sind, was sie politisch wollen oder denken und sich schlicht weigern das mitzuteilen, weil sie nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen wollen, sondern ihre rechte Gesinnung lieber „so nebenbei" unters Volk bringen.

„Kunst = unpolitisch". Völlig schwachsinnig wird es dann bei der Behauptung, eine bestimmte Sache sei unpolitisch, *weil* es sich dabei um Kunst handeln würde. Schließlich wird eine Schöpfung dadurch zu Kunst, daß hinter dem konkreten Gegenstand etwas Allgemeineres steht, das über den Einzelfall hinausgeht – wenn es also jemandem gelingt, ein (mentales) Konzept von überindividueller Bedeutung für andere sinnlich wahrnehmbar umzusetzen. Somit ist ein Kunstwerk auch Ausdruck eines Teils der Weltsicht seines Schöpfers oder seiner Schöpferin. Diese wird zwar selten so vordergründig mitgeteilt (sonst könnten wir uns die Kunst ja sparen), und soll auch nicht zwanghaft überall hinein interpretiert werden. Sie liegt dem Kunstwerk aber zugrunde. Konkret heißt das: Nicht die Musik steht in der Kritik (zumindest solange sie nicht mit verbalen Mittlen oder musikalischen Zitaten arbeitet), sondern das, wovon die MusikerInnen aussagen, es mit ihrer Musik transportieren zu wollen (wobei der Erfolg dieser Intention oft sehr fragwürdig ist). Spätestens wenn nachgefragt wird, sollte mensch sich positionieren können, und viele KünstlerInnen tun das ja.

„Muß man denn zu *allem* eine Meinung haben ?!" Nicht sofort, aber aufgrund des eigenen Weltbildes kann sich jedeR eine bilden, wenn er/sie Informationen über den Gegenstand bekommt. Aus neuen Informationen müssen Schlüsse gezogen werden. Es ist Schwachsinn, sie nur zur Kenntnis zu nehmen, aber nicht zu verarbeiten und auch nicht argumentativ zu widerlegen, sondern stur am alten Standpunkt festzuhalten.

Keine Antwort ist auch 'ne Antwort. Es ist nämlich auch das eine politische Aussage, was auf den ersten Blick nicht so aussieht: das fortgesetzte Ignorieren von Zusammenhängen und erst recht die Weigerung, von außen herangetragene Kritik

inhaltlich in die Betrachtung einzubeziehen. Wer auf den Hinweis, daß Julius Evola ein Faschist ist, immer noch antwortet, der habe „ja auch ganz andere Sachen geschrieben", und das würden die KritikerInnen bloß nicht verstehen, wer sich also in keiner Weise von Evolas faschistischen Gedanken distanziert – der oder die hat selbst was nicht verstanden. Als Hitler noch keine Juden vergasen ließ, hat er mal Postkarten gemalt. Die muß ich mir auch nicht angucken, um ihn politisch einzuordnen. Wenn darüber Zweifel bestehen sollten, müßten wir uns tatsächlich auf den Boden expliziter politischer Auseinandersetzung begeben..

„Meinungsfreiheit!" ... wird oft als Totschlagargument bemüht: die würde ja von den Leuten beschnitten, die mit dem PC-Hammer in der Hand bereitstünden, aber jedeR müßte schließlich selber denken, dabei könnte mensch zu allen möglichen Ergebnissen kommen und die müßten dann auch geäußert werden dürfen – ungeachtet der Inhalte. Ähnlich platt ist Kadmons rhetorische Wendung in „Sigill" Nr. 17 („Gegensätze haben mich nie gestört"; „ich sage ja zur Umstrittenheit"): Sie enthält null Bit Information. Sie sagt gar nichts außer „Wenn mir jemand was nachweisen will, dann bestreite ich die Schlußfolgerungen meiner Aussagen und bin eben einfach widersprüchlich".

„Was heißt hier borniert?" Oftmals scheint eine Verortung in der politischen Landschaft nicht nötig zu sein. Das funktioniert aber nur, solange jemand sich das leisten kann, weil er oder sie einfach nicht zu den Betroffenen gehört. Rechte bzw. antiemanzipatorische Ideologien sind inhuman und gehen nicht von der Gleichwertigkeit aller Menschen aus. Sie arbeiten mit rassistischen Mustern im Sinne des Ausschlusses bestimmter Gruppen, die die jeweils aufgestellten Kriterien für „Vollwertigkeit" und Zugehörigkeit nicht erfüllen. Sich von der Möglichkeit des eigenen Ausschlusses von vornherein auszunehmen, enthält eine nicht geringe Borniertheit. Die meisten „Unpolitischen" scheinen vorauszusetzen, daß sie schon auf der „richtigen" Seite sein werden, daß sie also zu der Gruppe gehören, die die Kriterien für „normal" und „abweichend" definiert, und daß sie selbst auf jeden Fall akzeptiert sind.

Bei all dem hier Gesagten geht es nicht darum, intellektuelle politische Betrachtungen permanent in jedem Lebensbereich einzufordern. Es richtet sich an Leute, die sich nach eigenen Aussagen mit der Musik und den Musikern (oder anderen Dingen) intensiv beschäftigen und dazu Meinungen und Information verbreiten. Und es ist ganz konkret die Aufforderung, sich die Implikationen der eigenen Äußerungen bewußt zu machen und sie anderen offenzulegen.

Paullina Cupana

Installation und Foto:
Elke Graalfs im „Institut" Berlin Mitte (2000)



Gothics, Heiden, Rechte - alles das Gleiche?

Um die Antwort gleich vorweg zu nehmen: Nein, natürlich nicht! Allerdings sind die vielfältigen Verbindungen zwischen manchen Schwarzkitteln, (Neo-)Heiden und rechtskonservativen /rechtsextremen Gruppen und Einzelpersonen nicht zu leugnen. Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, auch nur ansatzweise sowohl auf die Ursprünge der Gothic-Szene als auch auf die grundlegenden Unterschiede zwischen rechten und nicht-rechten HeidInnen einzugehen, doch angesichts der meist unsachlichen, klischeebehafteten und Vorurteile verstärkenden Berichterstattung in einigen Medien will ich zumindest versuchen, etwas differenzierter an dieses Thema heranzugehen. Wo liegen nun also die Gemeinsamkeiten und Unterschiede?

Lebensgefühl vieler Gothics, Schwarzen (oder wie auch immer wir uns nennen) ist die Liebe zu Nacht, Mystik und Romantik, das Interesse an alten Kulturen und auch Religionen. Eine gewisse Verklärung der Vergangenheit sowie Kritiklosigkeit gegenüber einer idealisierten Vergangenheit ist dabei immer wieder zu spüren, was aber für einen Großteil anderer Menschen genauso gilt (ich erinnere an die Begeisterung, mit der die Romane Marion Zimmer-Bradleys von Menschen aller Altersstufen, Weltanschauungen und religiösen Überzeugungen verschlungen werden). In einer Gesellschaft der Leistungsorientierung, Rationa-



lität und Umweltzerstörung ist das nur allzu begreiflich, allerdings auch gefährlich. Auf dieser Basis erhält auch die Tendenz, die institutionalisierten Religionen (allen voran das uns prägende Christentum) abzulehnen und sich alten Kulten, Sekten, Gegenbewegungen, Okkultismus und eben auch Naturreligionen anzunähern, einen Sinn. Für einige ist das sicher nur Spielerei, doch ein großer Teil ist ernsthaft auf der Suche nach neuen Idealen und Lebensperspektiven und beschäftigt sich deshalb mit diesen Themen, was dazu führt, daß inzwischen nicht wenige Gothics in der heidnischen Szene zu finden sind.

Eine weitere Verbindung gibt es zwischen Gothics und elitären/konservativen/rechten Ideologien (die ich hier ganz frech in eine Reihe stelle, da sie allesamt auf Vorstellungen von Ungleichheit basieren). Schon durch das Äußere und die Vorliebe für nicht-kommerzielle/ individualistische/ avantgardistische Musik sowie durch die häufige Ablehnung oder bewußte Ignoranz gegenüber vielen bürgerlichen Normen, Konventionen und Tabus scheint die Szene anfällig für gewisse Anschauungen. Dies bedeutet aber nicht, daß Ideologien der Ungleichheit/Ungleichwertigkeit von Menschen zwangsläufig in der „schwarzen Szene" Fuß fassen können.

Auch die ideologischen Verbindungen zwischen rechtem Gedankengut und der heidnischen bzw. Esoterik/New Age-Szene sind vielfältig. Beispiele sind u. a. Betonung des Unbewußten, Fortschrittsfeindlichkeit bzw.-skepsis, Glorifizierung der Vergangenheit, Antirationalität/Antilogik.

Aber ist das wirklich alles? - Vielleicht muß sich jede/R einzelne erst einmal die Unterschiede und Unvereinbarkeiten bewußt machen um entscheiden zu können, wie er/sie damit umgeht!

Beginnen möchte ich mit den Unterschieden zwischen Gothics und Heiden:

Gothic-Sein definiert sich nicht durch eine einheitliche Ideologie - im Gegenteil: selbst das Lebensgefühl ist sehr diffus und kaum einzuordnen (Eigentlich recht positiv-wer hat schon Lust, in eine Schublade gesteckt zu werden?), während das Heidentum grob gesagt auf einer Verbindung von Spiritualität und Ökologie basiert. In der „Schwarzen Szene" ist das Äußerliche insofern wichtig, als daß es die Zugehörigkeit oder eben Nicht-Zugehörigkeit zu eben dieser Szene deutlich macht, während die „Durchschnitts - HeidInnen" eben auch „ganz normal" aussehen. Die Schwarze Szene ist zweifellos durch die Musik geprägt (und teilweise auch gespalten), HeidInnen dagegen definieren sich nicht über den musikalischen Geschmack, die Bandbreite reicht von „Mainstream" bis Ordo Equitum Solis.

Auch Unterschiede zu faschistischer Ideologie sind nicht zu übersehen. Mit der Betonung von Individualität und Extravaganz was v.a. Aussehen und Musik betrifft, geht eine Nonkonformität einher, die einen bedeutsamen Gegenpol zur Vermassung und Konformität des Faschismus darstellt. An dieser Stelle ist allerdings der Einwurf vonnöten, daß die sogenannte „Neue" Rechte schon seit einiger Zeit mit Phrasen wie „Bewahrung von Identität und Individualität" argumentiert und traditionell linke Ideen und v.a. Sprache für ihre Zwecke instrumentalisiert. Hier ist also Vorsicht geboten und Kritikfähigkeit gefragt.

Auch die Unterschiede zwischen Heidentum und faschistoidem Gedankengut sind unübersehbar. Der Leitsatz „Tu was du willst und schade niemandem" sagt da wohl schon (fast) alles. Grundlegend



für das Heidentum sind die Liebe zum Leben in **allen** seinen Formen, Verantwortungsbewußtsein gegenüber sich selbst und seiner ganzen Umwelt sowie ein recht hoher ethisch-moralischer Anspruch (Stichworte: Toleranz, Frieden, Liebe, Ehrlichkeit, Individualität, Vielfältigkeit...). So, das war's - vielleicht bringt es ja die/den EineN oder AndereN mal zum Nachdenken

Lilith

Anmerkung:

Bevor mich die Industrial- oder EBM-Fraktion steinigt, möchte ich darauf hinweisen, daß ich mich vor allem auf den Teil der Szene beziehe, den ich am besten kenne. Deren Ursprünge liegen im Gothic, in der Mittelalter-Szene etc. Industrial und Electro haben ganz andere Wurzeln und erfordern meines Erachtens eine gesonderte Betrachtung. (Vielleicht fühlt sich ja jemand dazu berufen...) Zudem wird die Instrumentalisierung linken Sprachgebrauchs durch die „Neue" Rechte zu einem immer größeren Problem, das aber im Rahmen dieser Broschüre kaum zu bewältigen ist.

Kunst und Verantwortung

„Die reine Kunst ist immer frei."
(Leni Riefenstahl)

Eine Initiative wie „Grufties gegen Rechts" unterliegt schnell der Gefahr, als zensorische Instanz missverstanden zu werden. Es ist somit umso wichtiger klarzustellen, daß niemandem von uns daran gelegen ist, möglichst viele Bands als rechtslastig zu „outen", sondern lediglich die Sensibilisierung für die Gefahren zu erhöhen, die ein oftmals sorgloses „Herumspielen" mit rechter Symbolik mit sich bringt.

Neben den an anderer Stelle bereits ausführlich erwähnten „braunen Schafen" unserer Szene, denen tatsächlich an rechter Agitation gelegen ist, gibt es weitaus mehr Gruppen, die - oft einfach nur, um mehr CDs zu verkaufen - mehr oder weniger faschistoide Elemente in ihr künstlerisches Gesamtbild integrieren. Problematisch wird diese Vorgehensweise allerdings dann, wenn sie vom oftmals recht unbedarften Hörer bzw. CD-Käufer missverstanden oder unreflektiert übernommen wird. Als Paradebeispiel müssen hier leider einmal wieder Rammstein herhalten: Selbst wenn keiner ihrer Songs berechtigten Anlass zu der Vermutung gibt, die Band sei tatsächlich rechtsextrem, muss dennoch die Frage erlaubt sein, wie ihr martialisches Auftreten vom Großteil ihres Publikums aufgenommen wird.

Und hiermit sind wir beim Kern der Sache angelangt, der Frage nämlich, ob ein Künstler Verantwortung für sein Schaffen übernehmen muss. Denn keine Band kann sich sicher sein, wer ihre CDs kauft bzw. hört. Somit ist auch eine Gruppe wie Laibach deren ideologisches Konzept durchdacht und anti-totalitär ist, stets der Gefahr unterlegen, von den „falschen" Leuten gehört zu werden. Und, wie bestimmte Symbole wahrgenommen werden, hängt nicht nur vom Hörer direkt, sondern auch indirekt von der kulturellen Umgebung und der zeitlichen Entwicklung innerhalb einer Gesellschaft ab. Man bedenke nur einmal, daß selbst Elvis Presley einst ein Rebell war - heute wird seine Musik auf jedem Seniorentreffen gespielt. Somit wird vieles auch vom Gewöhnungsprozess innerhalb eines Kulturkreises bestimmt - platt gesagt: Heute werden in Deutschland Dinge als „normal" abgetan, die vor 20 Jahren oder beispielsweise in



anderen Staaten verpönt waren bzw. noch immer sind. Man nehme nur einmal den vorderen Orient: Steve Naghavi (Exil-Iraner und Frontmann von And One) erhielt vor einer Tournee sogar Morddrohungen von Landsleuten, da er es gewagt hatte, in „Metalhammer" den Gesang eines arabischen Muezzin hineinzusampeln. Im Iran gilt für gläubige Moslems jedoch noch heute die gesamte westliche Popular-Musik als „Musik des Teufels", so daß ihre Verschmelzung mit Klängen aus der dortigen Kultur als Sakrileg aufgefasst wird.

Dieser Gefahr sollte sich jede Band bewusst sein, wenn sie - oft aus rein kommerziellem Interesse - zweideutig mit rechter Symbolik herumspielt, nur um sich ins Gerede zu bringen und möglichst diffus zu wirken. Beispielsweise wurden DAF. („Der Mussolini") schon häufig mit dem Vorwurf konfrontiert, Faschisten zu sein. Frontmann Gabi Delgado-Lopez dazu 1993 im ffn-"Grenzwellen"-Interview mit Ecki Stieg: *„Das hat uns aber nicht gestört. Die Medien wollten, daß wir explizit sagen, wir seien keine Faschisten. Aber das wollten wir gar nicht sagen."*

Zumindest im Hinblick auf die zahlreichen rechts motivierten Gewalttaten im Deutschland der 90er Jahre sei jedoch die Frage erlaubt, ob das Thema „Faschismus" nicht doch ein wenig zu ernst und gefährlich ist, um es sorglos auszuschlachten. Und was ist denn von einer „Independent"-Band (die sich ja angeblich von wirtschaftlichen Zwängen lossagt) zu halten, die nur für ein paar mehr verkaufte CDs solche Mittel einsetzt? Sollte man nicht gerade bei einem so heiklen Thema von „Künstlern" erwarten dürfen, daß sie etwas weiter denken als ihre eigene Kommerz-Nase lang ist?

Roberto „Lorenz" Lindner für Kontrast (ex-Isecs)

"This is a song we can all relate to"

Boffo, "Garageland (From Clash on 45)" "Bullshit Detector Two"-Sampler, (1982)

In dieser Rubrik haben wir einige Äußerungen aus unserer Szene gesammelt, die eine emanzipatorische, egalitäre oder antifaschistische Weltsicht erkennen lassen.

Um von vornherein falsche Interpretationen ihres Songs "Final Solution" zu vermeiden, erklärten Pere Ubu den Hintergrund des Titels auf ihrer LP "Terminal Tower" (1981) wie folgt:
"Final solution is the dumb teen angst song, which title was inspired by a Sherlock Holmes Story, „The Final Problem". Concern that one final solution might be associated with another caused the band to delay it's release for several years."

"No more blood and soil!" ist der unzweideutige Titel eines Stückes von Positive Noise auf ihrer LP "Heart of Darkness" (1981).

"The state forced to concede the empire abroad, finally turns on its own people to create a new empire at home. The last colony." besagt ein Textauszug vom Cover der LP "The Unacceptable Face of Freedom" (1986) von Test Department. Eine Aufzählung der politischen Statements, mit denen Test Department ihre Musik immer verbanden, würde hier den Rahmen sprengen.

Nach der Veröffentlichung der ersten The Cure-Single "Killing an Arab", versucht die britische "National Front" das Stück für rassistische Propaganda zu mißbrauchen (z. B. am 9. 2. 1979 bei einem Gig in West Kensington). In Wirklichkeit basiert der Song auf dem Roman "Der Fremde" von Albert Camus und hat absolut keine rassistische Aussage. The Cure sind derartiger Propaganda immer entgegengetreten. Beispielsweise im Abspann des Live-Videos "The Cure in Orange" (1987): *The song "Klilling an Arab" has absolutely no racist overtones whatsoever. It's a song which decries the existance of all prejudice and consequent violence. The Cure condamn it's use in furthering anti-arab feeling."*

Weil der Song „Revenge" auf der CD "Selected Scenes from the End of the World" (1992) von London After Midnight mit einem Hitler-Sample beginnt, wurde er von manchen fälschlicherweise als nazistisch interpretiert. Laut Auskunft von London After Midnight haben sie sich Hitler ausgesucht, weil er für einen Song gegen Ignoranz und Vorurteile am geeignetesten erschien: *„because he was the biggest asshole we could find"* (persönliches Gespräch, Pfingsten 1997). Sean Brennan von London After Midnicht sagt im Orkus (5/1996): *"Ich verabscheue Rassismus"*.

Bruno Kramm (Das Ich) verfaßte im Vorfeld des 2. Dark-X-Mas-Festivals (1992) die folgende Erklärung:
„Die Symptome sind beklemmend...
Attentate auf Asylantenheime und Gedenkstätten, Überfälle auf Ausländer, nazistische Aufmärsche und das mittlerweile unverhohlene, aggressive antisemitische Provozieren. Auf der anderen Seite hohle Betroffenheitssprüche der Politiker, halbherzige Erklärungen der Kirchen und das Wegschauen und das teilweise billigende, ja sogar anstiftende Verhalten großer Bevölkerungsteile. Wie unter einem verblassenden Anstrich kommen die alten Farben zum Vorschein, was wir erleben ist die Quittung für das Wegsehen und die fehlende Abrechnung mit den geistigen Erben des dritten Reichs. Die Voraussetzungen sind gegeben: Zusammenbruch der gesellschaftlichen Strukturen, soziale Deklassierung von Millionen und desolate Zukunftsvisionen brauchen ein Ventil und finden es beim Asylantenproblem. Dieser menschenunwürdige Haß wird es auch woanders finden, wenn es die Asylanten nicht mehr gibt. Schon immer waren anders Denkende und Minderheiten der Dorn im Auge der Rechtsextremisten. Gerade subkulturelle Strömungen und jede Form von Kunst werden schnell das Zentrum der Übergriffe, wie es bereits jüngst Ausschreitungen bei Konzertveranstaltungen im östlichen Deutschland belegen. Der Neonazismus muß als Neonazismus bekämpft werden und nicht als Folge von Irgendwas, denn: Die Weimarer Republik ist nicht an den Schlägerkommandos der NSDAP zugrunde gegangen als an der Komplizenschaft des Konservativismus mit dem Faschismus und der Hilflosigkeit der Demokratie. Der Wolf trägt längst kein Schafspelz mehr ... Es ist Zeit aktiv Position zu beziehen - Nie wieder Faschismus..."



Goethes Erben *(02. 04. 1999, Bremen)*
Foto: rat no. 21

Diese Erklärung wurde von Das Ich, Deine Lakaien, Project Pitchfork, Goethes Erben, Love Like Blood, Yelworc, Plastic Noise Experience, Trauma, Sven Affeld (Gift) und Gymnastic Records. unterzeichnet. Im Februar 2000 veröffentlichten wir sie aus gegebenem Anlaß erneut auf unserer Homepage. In einer E-Mail (3. 3. 00) schrieb uns Bruno Kramm hierzu: *„Ich bin sehr glücklich darüber, daß es noch so politisch und sozial engagierte „Geister" wie euch in unserer Szene gibt. Das macht Hoffnung. (...) Ich bin selbst immer wieder entsetzt wie viele brauninfizierte in der Szene vertreten sind. Meistens ist der geistige Hintergrund dieser Leute gar nicht so tief, wie mir bereits in vielen Diskussionen aufgefallen ist, und ihre Ideologie spiegelt vor Allem Haß aus Angst vor Veränderung wieder. Gerade hier gilt es, eine breite Front der Aufklärung zu bilden und gegebenenfalls einen kleinen geschichtlichen Exkurs abzuhalten, um hier die diffamierende und geschichtsklitternde Borniertheit aufzubrechen. Schön, daß mein Aufruf vom DarkXmas 92 noch nicht in Vergessenheit geraten ist."*

1994 erschien die Maxi-Single "Crossfire" von Die Krupps. Auf deren B-Seite sind die beiden im Dezember 1993 live in Lund (Schweden) aufgenommenen Titel "Germaniac" und "Fatherland" zu hören, in deren Texten die Band deutlich sagt, wie sie zu den damaligen Pogromen in Deutschland steht. Die Krupps unterstreichen diese Aussage mit einem durchkreuzten Hakenkreuz und den Worten "*STOP FASCISM!*" auf dem Cover.

Nachdem der VAWS im Sub Line-Magazin (7/1994) in einer ganzseitigen Anzeige sein Buchangebot beworben hatte, erhielten Leser, die daraufhin bei VAWS bestellten, rechtsextremes Propagandamaterial. Beim Sub Line gingen daraufhin viele Leserbriefe und Anrufe ein, von denen zwei in der folgenden Ausgabe (Sub Line 8/1994, S. 36) stellvertretend dokumentiert wurden. Ein Auszug aus dem Brief von Hans: *"Ich verstehe durchaus, daß ihr nicht bei jedem Anzeigenkunden überprüfen könnt, ob dieser wohlmöglich mit faschistischem Gedankengut handelt. Ein Hinweis auf die Aktivitäten des Verlages in der nächsten Ausgabe ist jedoch das Mindeste, was ich erwarte. VAWS ködert Jugendliche, die sich für Magie und Esoterik interessieren, auf ganz plumpe und hinterlistige Art und Weise, um dann Werbung für absolut menschenverachtende – auf "Gut-Deutsch" gesagt – beschissene Schriften von*



Faith and the Muse
Foto: Haiko Gelück

irgendwelchen Idioten, die es immer noch nicht gerafft haben, daß Rechtsorientierung nichts als Unglück bringt, zu machen."

Im Booklet von Helga Pogatschars „Mars Requiem" (1995) befindet sich der folgende Text:
„Das Glück bescherte der Komponistin in der frühen Entstehungsphase von MARS die Begegnung mit alten Schellack-Aufnahmen von Oscar Schellbach. Eine Rarität: Frühe Versuche mit professioneller, systematisierter Autosuggestion aus den nazistischen 30er Jahren, Vorläufer unzähliger Übungskassetten für autogenes Training und alle möglichen Arten moderner Meditation. Was diese frühen Aufnahmen von ihren Epigonen aber unterscheidet, ist ihr brutales, unverstelltes Bekenntnis zu autoritärer Erziehung, Macht und Machtausübung. Zitat: „Nur als höherer Mensch hast du Daseinsberechtigung, sonst bist du faul und krank und verdienst den Untergang." (...) Gespenstisch dabei ist jedoch, daß man sich heute der suggestiven Wirkung der Schellbachtexte zwar mit dem Verstand entziehen kann, daß diese Texte aber auf einer anderen Ebene noch immer so etwas wie einen düsteren, magischen Sog ausüben. Gleichzeitig ekelhaft und faszinierend sind sie beinahe ideal geeignet als Metapher für die Doppelbödigkeit der Liturgie".
Im Prinz München (11/95, S. 76) äußert Helga Pogatschar dazu: *„Ich verstehe und akzeptiere die Sehnsucht der Menschen nach Spirituellem und bin auch selbst nicht ganz frei davon. Vergleicht man jedoch Parolen des einstigen Nazi-Regimes mit katholischen Leitsätzen, so ergeben sich erstaunliche Parallelen. (...) Es geht um das Machtstreben der Menschen, der politischen und religiösen Institutionen. Es geht um Machtarchitektur, Gewaltbereitschaft und Massensuggestion."*

Andreas Meyer von Forma Tadre sagt in Black (5, 1996, S. 30):
"Ich empfinde die neuen Rechten zunächst als persönliche Bedrohung. Was mich aber wirklich wütend macht, ist nicht der öffentliche Nazismus (Fahnen schwenken, Parolen rufen, bescheuert aussehen), sondern der versteckte Nazismus in dieser Gesellschaft. Die Regierung hat viele Positionen der Rechten übernommen und brüstet sich auch noch damit, so deren Einfluß zurückgedrängt zu haben. Hilfesuchende Menschen werden anonym als Asylbewerber oder noch schlimmer als Asylanten (wahrscheinlich nicht zuletzt wegen der sprachlichen Nähe zu Spekulanten, Intriganten – also schon sprachlich suggestiv negativ abqualifizierend –) klassifiziert. Abschiebung ist ein Euphemismus und für mich nichts anderes, als skrupellos organisierter Mord. Wirtschaftsflüchtlinge gehen in dieselbe Richtung. Kann man es jemandem verweigern, anderswo ein besseres Leben zu suchen, weil er sonst vielleicht verhungern müßte?"

Im Cover der CD „Burning An Effigy" (1996) von Sepulcrum Mentis steht zu lesen:
"Boycot the right wing occult underground! There is nothing to glorify in Nazi-Germany or similar regimes! Wehret den Anfängen! „Intolerance" is dedicated to the victims of human atrocities, let it never happen again!!!"

Kricki Schech, Mitglied von Morbus Kitahara, ehemaliges Mitglied von Nothwende und Mitarbeiter der Agentur Mother Dance, gründete 1996 die Initiative "Heiden gegen Rechts", die jedoch inzwischen leider aus zeitbedingten Gründen ihre Arbeit eingestellt hat (Bodystyler 4/98, S. 121; E-Mails 16. 2. 00; 29. 2. 00).



Project Pitchfork(
Foto: rat no. 21

Rudi Ratzinger alias :Wumpscut: beliebt sich mitunter etwas kryptisch auszudrücken. Nichtsdestotrotz finden wir seine im Orkus (4/97, S. 27) geäußerten Ansichten zur Industrialszene beachtens- und nachahmenswert:
"Ich hab NIX gegen faschistoide Samples. Nur sollte es schon möglich sein eine künstlerische Absicht zu erkennen. Es nützt also nichts, einfach viele Heftigkeitsbildchen und -filmschnipsel aneinanderzureihen. Das ist nicht Kunst. Ebenso verhält es sich mit den ewig gleichen (da mit Originalsprechern nicht reproduzierbaren) Volksverhetzern. Sieh dir die süddeutsche Industrialszene ruhig mal mit dem Bewußtsein an, daß Mimikry eine häufig vorgefundene Verhaltensweise im Menschenreich ist. Herzlichen Glückwunsch. Tarnen und Täuschen bezieht sich hier allerdings im Gegensatz zum Militaristen auf die Psyche, nicht auf die Klamotte." "Natürlich findest du auch die obligatorischen Zweifler darunter, weil's da einfach zuwenig unkontrolliert scheppert und sich das Projekt nicht etwa den SS-Totenkopf in's Logo integriert. Tut mir leid, den mißbrauchten DEATH IN JUNE seit den 80ern auf's peinlichste."

Stefan Herwig (Off Beat-Label) sagte in der Zillo-Podiumsdiskussion auf dem Wave-Gotik-Treffen 1998: *"Diese kulturelle Selbstbestimmung als Deutscher oder überhaupt generell als irgendeine Nation sich präsentierend und meinend einen speziellen Auftrag zu haben, einfach nur diese Identität ... das ist so selbstschwer – deutsch na und? (...) Wir müssen diesen Nationsgedanken endlich mal fallen lassen und in nicht in deutscher Tradition sehen oder in englischer oder in amerikanischer Tradition oder in der Tradition überhaupt irgendeiner Nation. Ich finde das ist gerade der wertlose Gedanke von dem wir uns trennen sollten."*

Die Hannoveraner Band Stahlnetz sollte am 20. 11. 1998 auf dem „Okkult Festival II" in Laatzen bei Hannover als Vorband von Blood Axis, Allerseelen, Jägerblut und Ahnenkult spielen, sagte aber ihren Auftritt ab, nachdem ihnen klar wurde um was für eine Art von Veranstaltung es sich dabei handelte (Razz 12/98). Das Konzert wurde von Oliver Lindner (s. Glossar) in Zusammenarbeit mit dem Sigill veranstaltet.

Im Live-Videoclip zu "Shout" auf der CD "Non Plus Ultra" (1999) zertrümmern Atrocity featuring Liv Kristine ein auf der Bühne aufgebautes Hakenkreuz mit einem Baseballschläger.

Oswald Henke (Goethes Erben) bezieht schon seit Jahren immer wieder deutlich Position gegen rechte Umtriebe. Im Folgenden einige beispielhafte Interviewaussagen:
„Suspekt ist mir in erster Linie der unreflektierte Umgang mit dem Thema Rechtsradikalismus innerhalb von Teilen der Szene. Ich finde beim Thema



Faith and the Muse
Foto: Haiko Gelück

„rechtsradikale Gewalt" sollte ein klarer Standpunkt eingenommen werden. Mit den Symbolen und Ideologien eines Verbrecherregimes zu kokettieren, halte ich für den falschen Umgang mit der Thematik. Allerdings halte ich auch nichts davon, überall und zwischen jeder Zeile Hakenkreuz-Ideologien zu vermuten." (Sonic Seducer 3/1999)

"Ich finde es einfach bedenklich, daß manche Gruppen aus dieser Sparte der Musik sich rechtsradikaler Symbolik bedienen und das einfach überhaupt nicht reflektieren. Die praktisch nur mit diesen Symbolen rumspielen. Ich unterstelle da nicht jeder Gruppe rechtsradikales Gedankengut, aber sie betrachten das ein bischen zu naiv. Und ich bin der Meinung irgendwo muß eine Grenze sein, und die hört da auf, wo man ein menschenverachtendes Regime in irgendeiner Form beweihräuchert. (...) Es gibt Gruppen, die unter dem Deckmantel der Freiheit der Kunst hetze gegen Minderheiten betreiben. (...) Allerdings bin ich der Meinung, daß man sich im Leben klar und deutlich für etwas entscheiden sollte und ich für meinen teil habe entschieden, daß ich micht gegen jegliche Form von Rechtsradikalismus wehre und auch zur Wehr setzen werde, verbal zumindest. Ich bin kein gewalttätiger Mensch." Im Live-Video „Epochenspiel" von Goethes Erben, das am 2. 4. 1999 im Schlachthof Bremen aufgenommenen wurde, wird der Song „Die Brut 2000" mit den Worten eingeleitet: *„Wie schrecklich wäre diese Welt, wenn nur dumme, ignorante, intolerante oder auch zum Beispiel glattrasierte Menschen mit Nazi-Ideologien überleben würden und die Herrschaft über diese Welt an sich reißen?"* Dem ist nichts hinzuzufügen.

In seinem sehr gelungenen Leserbrief an das Zillo (5/99, S. 14) schreibt ein Michael Göttel u. a.: *„Nicht die Beschäftigung mit Abseitigem, Häretischem und Tabuisiertem rückt einen in eine bräunliche Ecke, sondern die unreflektierte und kritiklose Wiedergabe und Überhöhung kruden völkischen Gedankenguts."*

Deine Lakaien covern auf ihrer Single "Into my Arms" (1999) "We don't need this Fascist Groove Thing" von Heaven 17 (1981). Alexander Veljanov sagte dazu im Gespräch mit uns auf dem Zillo-Festival (14. 8. 99): *"Ich finde man sollte deutlich zeigen wo man steht und das ist unser Statement dazu. Mit dem Stück ist alles gesagt, was gesagt werden muß"* (s. auch Orkus 11/99, S. 50).

Welle Erdball vertonten das "Moorsoldatenlied" der KZ-Häftlinge aus den niedersächsischen Emslandlagern.

Nach den Morden an Schülern und Lehrern an der Columbine High School in Littleton (USA) durch zwei Schüler, die offensichtlich sowohl Gothic-Fans als auch Hitler-Anhänger waren, gründete sich in Toronto (Canada) die Initiative Goths Against Hate, die sich gegen die pauschale Verurteilung der gesamten Szene durch die Medien wehrt. Außerdem grenzen sie sich von rechtem Gedankengut ab und plädieren für "*Freedom of speech, choice and expression. Equality in gender, sex, race, religion, orientation. Respecting life: animal, vegetable and human.*" Zu erreichen sind die Goths Against Hate unter
http://insidetoronto.com/freakgoddess/gah.html.
Gitane DeMone präsentierte bei ihrem Auftritt am 12. 11. 1999 im Kulturzentrum Schlachthof (Bremen) eine besondere Version von „Sounds Of War", welche in eine Cover-Version von Cole Porters „Love For Sale" überging und widmete diese den Grufties gegen Rechts: *„This next song is dedicated to Gothics against racism,. It is a very abstract version of Sounds Of War and therein you'll find the content and they are likely to that of Gothics against racism".* Ein Textauszug:*"I'd like to fight for the cause of humanity, but what is human seems different for you and for me! Fascist, racist and, child abuse - what kind of world do we create? And is it really your element, to destroy and hate...!"*.
Während Mozart (Umbra et Imago, Dracul, Kulturruine Karlsruhe) im Zillo (11/96, S. 54-56) noch gemeinsam mit Josef Klumb in romantischen Visionen von der Zukunft des Abendlandes schwelgt, findet er im Orkus (3/00, S. 27-29) klare und deutliche Worte:
"Ich muss sagen, und das darf ich auch hier so sagen, ich finde ihn sehr sympathisch als Menschen. Ich kann seine Meinungen, die ich publiziert lese nicht teilen. (...) Bei politischen Themen habe ich den Eindruck gehabt, daß er manche Dinge romantisiert. Das kann ich nicht teilen, weil man Nazitum nicht romantisieren kann. In der Szene sehe ich da aber keinen großen Spielraum, habe auch noch nie erlebt, daß es eine wichtige Rolle spielt. In einigen wenigen Ausnahmen wird mit Emblemen gespielt mit der Begründung, das wären keine Nazizeichen, da die Nazis diese von den Kelten gestohlen hätten. Meine persönliche Meinung ist, daß ich mir dann auch andere Zeichen suchen kann. Leider stelle ich von den Künstlern selbst oft keine Distanzierung fest. Es ist doch ein Einfaches, wenn man die Embleme schon benutzt, in Interviews zu sagen, daß man sich von all dem Missbrauch distanziert und damit nichts zu tun haben will und dann seine Beweggründe erläutert. Das Ganze wird von einzelnen Künstlern in die Szene hineingetragen und von Fans aufgegriffen, die sich wahrscheinlich überhaupt keinen Kopf machen und alles prima finden was irgendwie aneckt.
Den Worten folgen Taten: Im "Teutonensong" auf der CD "Mea Culpa" (2000) werden die Leute "auf die Schippe genommen, die auf dieser Teutonenwelle herumreiten, die so männlich-nationalistisch denken."

Oliver Falk von Weltenbrand und M.O.S.Records schrieb uns am 24. 2. 00: *"Auch wir sind gegen Rechts und werden uns in Zukunft mehr und verstärkt dagegen einsetzen."*

Im Booklet der CD „Virgin Superstar" (2000) von



Mila Mar
Foto: Ines

And One ist zu lesen: *„Steve rät ab von: Drogen, Sex im Netz, falsche Rechenschaftsberichte, „Sitata Tirulala"-Maxi, Rassismus, Michael Brunner."*



Gitane de mone
Foto: rat no. 21

Martin Bowes von Attrition schrieb uns in einer E-Mail (14. 5. 00): "*Many thanks for sending us your proclamation against right wing tendencies in our music scene. We have experienced this first hand and totally agree and support your declaration. The political idealism that went hand in hand with the music scene in the 80's is sadly lacking in this new century. We need to recapture that spirit.*"

Von Front 242 erhielten wir die folgende Nachricht (E-Mail 20. 5. 00): *"I've read your manifest and I understand perfectly the problems since Front242 and EBM have often been associated with Right wing groups. ... We've put a anti-Right wing statement in all our records and CD's being released in France where we had problems! This is a debate we've been facing for more than 15 years. I support your action since we are definitely against any xenophobic, racist or extreme right philosophy."*

The House of Usher sandten uns das folgende Statement mit der um Veröffentlichung (Fax 21. 5. 00): *"The House of Usher verstehen sich als Band und nicht als politisches Instrument, obwohl wir uns unserer Multiplikatorfunktion bewußt sind. Die Schwarze Szene ist auf Individualismus begründet. Individualismus und Toleranz sind in einer totalitär geprägten Gesellschaft nicht möglich. Wir lehnen die Instrumentalisierung der Schwarzen Szene durch rechte Ideologen ab. Wer aufgrund falsch verstandener Toleranz diesen Ideologen Raum bietet und eine Unterwanderung der Szene zuläßt, darf sich nicht wundern, wenn diese Szene eines Tages nicht mehr die seine ist. Laßt nicht die Leute in die Szene, vor denen ihr vor zehn Jahren noch flüchten mußtet! Jörg Bartscher-Kleudgen, Dominic Daub, Ralf Dunkel und Martin Krötz für The House of Usher"*

Noch ein paar Lyrics zum Thema:

"*No more rules, no more law and order!*"
(The Leather Nun, "No Rules", 1979)

"*White pride – you're an american. I gonna hide anywhere I can!*" (Black Flag, "White Minority", 1979)

"*You still think swastikas are cool, the real nazis run your schools, they're coaches, businessman and cops. In the Fourth Reich you'll be the first to go – unless you think.*
(Dead Kennedys, "Nazi Punks Fuck Off", 1981)

"*Die Kranken werden geschlachtet – die Welt wird gesund.*
Die Hässlichen werden geschlachtet – die Welt wird schön.
Die Dummen werden geschlachtet – die Welt wird gescheit.
Ich steh' hier und du stehst dort und zwischen uns gibt's kein Wort."
(Grauzone, "Schlachtet!", 1981)
"*Away from the eyes of oppressors, the message is perfectly clear,*
They're stalking the night in the city, they know the resistance is near"
(Clock DVA, "Resistance", 1983)
"*Die macht ist ein laufendes Tonband.*
Alles wird Muzak, alle sind gleich.
Wie spät mag es sein?
Alle Studios der Welt im gleichen Moment abschalten!
Wie spät mag es sein?
Es ist so flach hier, zwischen 33 und 45
und im 2-Stunden Takt.
Es ist eine Frage von Lautstärke
und alle sind gleich, gleich ..."
(Einstürzende Neubauten, "Die genaue Zeit", 1983)

"*someone on top, someone below, – falling falling sacrifice*
someone on top, someone below, – no more of this shitty sacrifice"
(Nocturnal Emissions "Sacrifice", 1984)
"*Menschenfressermenschen sind normal und meist sehr fleißig*
Menschenfressermenschen gibt's nicht erst seit '33
Menschenfressermenschen sind oft ganz liebe Väter
Menschenfressermenschen sind meist Überzeugungstäter
Menschenfressermenschen fressen Menschen selten selber
Menschenfressermenschen haben ihre 1000 Helfer
Menschenfressermenschen dürfen niemals ruhn
Menschenfressermenschen haben schrecklich viel zu tun"
(Rio Reiser, "Menschenfresser" 1986)

"*Wenn der Winter zum Sommer wird - Wenn im Osten mutierte Monster geboren werden - Wenn die Erben des Dritten Reichs wieder mächtiger werden - Dann hat das Ende der Zeit begonnen und der Teufel die Schlacht gewonnen!*" (Goethes Erben, "Das Ende", 1989)

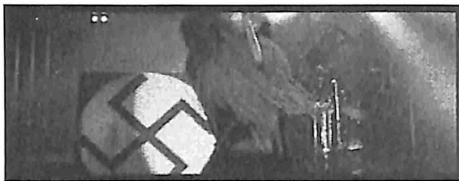
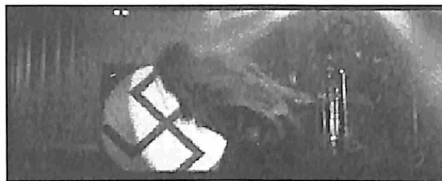
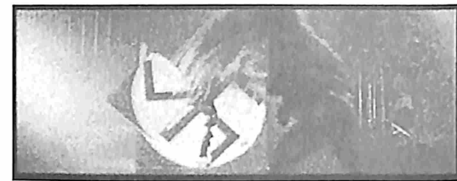
"*Kahlgeschoren und zum töten bereit wird gesäubert mit deutscher Gründlichkeit*
denn schweigen ist feige, doch Denken verboten in Deutschland, dem Land der lebenden Toten." (Isecs,



"Deutsches Land", 1996)

"there's always gonna be fanatical minorities
the ku klux klan and fucked up authorities
conservative cunts and religious preachers
I don't care cos they ain't our teachers
living a life they say is free from sin
then they judge another person by the colour of their skin
I feel ashamed of myself I'm a white human being
surrounded by suckers to afraid to be seeing
there ain't such a thing called superior race
and there ain't nothing special ´bout the colour of your face"
(Clawfinger, "Nigger", 1993)

"*And if I meet Hitler in the other place, I'll spit this precious soup in his face, and all my accounts will be settled, you see, because Hitler never ever got the better of me.*
I never gave up, I never gave up, I crawled in the

mud but I never gave up."
(Chumbawamba, „Rappoprt's Testament")

"Feuer! Wir brennen! Damals! Vergessen!
Vorbei an Freiheit, vorbei am Leben, Marschiert die Einheit, marschiert die Welt
Hinein ins Dunkle, hinein ins Gestern, Nur Egoismus, nur Leistung zählt
Kein Platz für Fremde, kein Platz für Schwache, Es herrscht die Stärke, es herscht Gewalt
Hände des Schreckens, Hände die töten, Zur Faust erhoben, zur Faust geballt
Feuer und Tod, Flammen und Tod
Leben in Frieden, Leben in Freiheit, Zusammen für Leben, für Frieden, für Freiheit"
(Prager Handgriff, „Wehret den Anfängen", 1997)

"dear birkenau crew,
here is the final welcome song which our beloved commandant created for us all in a moment of inspiration. please learn to perfection.
why of course you must take the plunge to the heavenly ambience, the ethereal experience
as playing with me at birkenau:
you'll wake to the sound of the siren for another wunderbar day
and you're gonna forget about breakfast because of those games that we play.
But if you're not really quite up to it, well, what more can i say
we can give you the option of sauna: just inhale and be carried away.
i just know you have no hesitations with the heavenly ambience, the ethereal experience
as far from the phone as birkenau:
now we get to the section: "getting there – getting away"
on the juden-express transportation the extra is free: cremation. Free cremation!
The windows are slightly narrow and there won't be any release
providing your metamorphosis completes as the birkenau beast.
birkenau, birkenau, birkenau, rolls off my tongue like a poem now
poem now, poem now, poem now, rolls on my tongue as the birkenau.
my dearest distinctive inmate of the heavenly ambience, the ethereal experience
as far as unknown as birkenau."
(Meira Asher, "Weekend Away Break", 1999)

Ein häufig diskutierter Streitpunkt ist die Verwendung von Symbolen, Ton- und Bilddokumenten des Naziregimes und dem damit verbundenen Moment der Provokation. Dazu ist zu sagen, daß allein die Tatsache der Verwendung von NS-Ton- oder Bilddokumenten natürlich nicht ausreichend für eine ablehnende Beurteilung des Künstlers sein kann. Vielmehr kann nur die Art und Weise und die Intention der Verwendung für eine Einschätzung ausschlaggebend sein. Es gibt genügend Beispiele von Bands, die derartiges Material mit einem kritischen Ansatz verwenden (z. B. London After Midnight, Vaticans Children). Insbesondere die Industrial-Projekte Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre arbeiteten oft mit extremen musikalischen und ästhetischen Mitteln, zu denen u. a. die Verwendung von NS-Originaldokumenten gehörte. Diesen Industrial-Projekten (z. B. Throbbing Gristle, Psychic TV, SPK, Clock DVA, Leather Nun, The Anti Group) lagen dabei sehr weitgehende politisch-ästhetische Konzepte zu Grunde. Das Ziel war nie allein die Provokation. Die Auseinandersetzung mit Faschismus und gesellschaftlichen Machtstrukturen ging nicht selten über das durchschnittliche gesellschaftliche Maß hinaus:
The strategy is not dialectical – liberation vs. control, unconscious vs. conscious, defiant vs. normal, sexual vs. chastity. The strategy is catastrophic – pushing the situation to the limit. The strategy is symbolic – using the system's own intolerable signs against it" „SPK is not fetishising a situation. It is exposing the cathedral of death" (SPK, „Auto Da Fe", 1983)
An einer solchen Verwendung von NS-Dokumenten ist nichts auszusetzen. Demgegenüber fehlt den meisten heutigen Projekten, die derartige Dokumente verwenden, dieser konzeptionelle Gehalt. Die Materialien werden oft als rein ästhetische Mittel verwendet. Aber auch eine rein darstellende, nicht wertende Verwendung beweist für sich allein noch keine positive Bezugnahme auf die NS-Ideologie. Wenn solche Dokumente jedoch in wohlwollender (affirmativer), begünstigender oder verherrlichender Art und Weise eingesetzt werden, überschreitet das unsere Toleranzgrenze. Dies kann jedoch jeweils nur im Einzelfall beurteilt werden. Zu berücksichtigen ist ferner die Möglichkeit der Veränderung politischer Ansichten. So arbeitete John Murphy von SPK in der jüngeren Vergangenheit u. a. auch mit Der Blutharsch, Genocide Organ und Scorpion Wind zusammen (Black 18, Winter 99/00, S. 18).
In Teilen der Schwarzen Szene ist das Vorurteil verbreitet, „Die Antifa" sei ignorant, engstirnig und pauschalisierend. Daher an dieser Stelle abschließend noch einige Zitate aus antifaschistischen Kreisen, die ein differenzierteres Bild zeichnen: Das Antifaschistische Infoblatt schrieb im Vorspann zum Interview mit Deine Lakaien (AIB 35, Juli/August 1996, S. 22):
"In unseren Augen besteht jedenfalls die Gefahr, daß nach Rocker- und Skin-Kultur nunmehr die Gothics zum Objekt faschistischer Propaganda werden. Allerdings besteht auch die Gefahr sie unsererseits dazu zu machen. So nahmen Antifas in den 80ern die Skins nur als Nazis wahr. Dadurch übersahen sie die vielen Gegentendenzen und Spaltungen in der Szene. Ähnlich differenziert stellt sich auch die Gothic-Szene dar. Die Mehrheit der Bands und mehr noch ihrer Hörerinnen ist unpolitisch und nicht rechts. (...) Es ist uns wichtig die internen Auseinandersetzungen in der Szene zu sehen und ernst zu nehmen, statt nur die offen rechten Tendenzen hervorzuheben."
Der im Artikel „Von Braunen Schreibtischen in die Schwarze Szene" dokumentierte offene Brief von Gerlinde Gronow an das Zillo wurde zwar nicht dort, dafür aber in einer Antifa-Mailbox und im Forschungsbericht des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung (8/1996) veröffentlicht.
In einem Artikel über das von der Geschäftsleitung des Bochumer "Zwischenfall" abgesagte Konzert von Death in June am 9. 5. 97 in der Zeitschrift "Mottek Crescendo" (7/97, S. 28) steht:
"Wir wollen hier noch mal ausdrücklich betonen, daß wir es nicht so sehen, daß die Dark-Wave-Szene eine rechte Szene ist. Die Bestrebungen von Faschisten, aus der Dark-Wave-Szene eine völkisch rassistische Subkultur zu machen, werden von vielen Bands nicht so einfach hingenommen. Von Bands wie z. B. "Das Ich", "Goethes Erben" und "Deine Lakaien" gibt es klare Absagen zu diesen faschistischen Tendenzen. Vielleicht sollten weitere Aktionen und Veranstaltungen auch gerade mit diesen Bands gemacht werden, denn es könnte schon überheblich rüberkommen, wenn wir uns als Leute, die nicht der Dark-Wave-Szene angehören, da einmischen."
Das linke Leipziger Stadtmagazin "Klarofix" schrieb uns in einem Brief (6/99):
"...außerdem haben wir von dieser Szene wirklich keinen Plan, und wollen daher auch keinen Artikel von oben herab auf die "unkritischen", "unpolitischen" Waver schreiben. Daher würde Eure Zuarbeit auf jeden Fall unser Heft bereichern, vielleicht auch ein paar Vorurteile unter unseren Lesern kippen und nicht zuletzt einen kritischen Akzent im gleichgeschalteten Leipziger Blätterwald setzen."

Glossar

Die Artgemeinschaft e.V.
Programmatische Grundlagen der neuheidnischen Artgemeinschaft sind das "Sittengesetz" und das "Artbekenntnis", welches eine Art "Glaubensbekenntnis" darstellt. Hauptpunkt des angeblich "in uns" ruhenden germanischen Sittengesetzes ist die "eigene Art", welche als germanisch bezeichnet wird. Mit germanisch werden jene "Rassenmerkmale", gleichgesetzt, die nach Auffassung der Artgemeinschaft im Nationalsozialismus das "Arische" ausmachten. Desweiteren wird im Artbekenntnis eine biologistische Naturnähe im Sinne der Blut- und Bodenideologie propagiert. Mitglieder sind u. a. Pierre Krebs (s. Glossar: Thule-Seminar) und der Rechtsanwalt Jürgen Rieger (Organisator der Hetendorfer Tagungswochen). Die Artgemeinschaft verfügt sie über gute Verbindungen zum militanten Neofaschismus.

Die Deutsche Unitarier Religionsgemeinschaft (DUR)
Die Deutsche Unitarier Religionsgemeinschaft darf, laut rechtskräftigem Urteil (Anfang der 90er Jahre) als "völkisch-rassistisch und als "Nazi-Sekte" bezeichnet werden. Ende der Vierziger Jahre unterwanderten Nationalsozialisten die "Rheinhessischen Freiprotestanten", und änderten dann den Namen in "DUR" um. Diese Personen, die dann die Führung der "DUR" ausmachten, waren vor 1945 an der Spitze der SS und NSDAP zu finden und kandidierten danach außerdem für fast alle rechtsextremistischen Parteien. Die Jugendorganisation der DUR beteiligte sich in der 50er Jahren an der Gründung der "Wiking Jugend".

Evola, Julius
Der 1898 geborene und 1974 verstorbene italienische Baron gehört sicherlich zu en schillerndsten Persönlichkeiten der europäischen extremen Rechten in diesem Jahrhundert. Man kann davon ausgehen, dass sein in zahlreiche Sprachen übersetztes Werk heute deutlich einflussreicher ist als zu seinen Lebzeiten. Die Rezeption erfolgt dabei sowohl durch Teile der Esosterik-Szene und die europäische "Neue" Rechte als auch durch terroristische Nationalrevolutionäre oder einige subkulturelle Bereiche, die sich selbst als "konservative Kulturavantgarde" charakterisieren. Evola hat nie irgend einer Patei angehört, sondern stets von außen versucht, "metapolitisch" einzuwirken. Sein Verhältnis zum historischen Faschismus schwankte dabei zwischen Kooperation und Konfrontation. So arbeitete er zwar einerseits für einflussreiche faschistische Blätter, scheute aber andererseits nicht die Auseinandersetzung, als Mussolini 1928 durch die Lateran-Verträge seinen Frieden mit der mächtigen katholischen Kirche machen wollte. Evola funkte (erfolglos) mit seinem Pamphlet in Buchform "Heidnischer Imperialismus" dazwischen. Wie nicht wenige prominente Exponenten der italienischen extremen Rechten hatte er seine Anfänge bei der künstlerischen Avantgarde: führende Rolle bei den Dadaisten, enge Kontakte zu den Futuristen, Schöpfer teilweise eindrucksvoller abstrakter Gemälde und nicht zuletzt Autor experimenteller Lyrik. Eine Phase magischer Gemälde und alchimistischer Experimente, einschließlich Drogenerfahrungen, folgte, wobei er die Magie als "Wissenschaft vom Ich", als Weg der Selbstfindung verstand. Erst in einer dritten Schaffensphase folgten auch politische Werke, wobei in diesem Bereich sein 1953 veröffentlichtes "Menschen inmitten von Ruinen" als sein Hauptwerk gelten kann. Neben Frithjof Schuon, Leopold Ziegler und vor allem René Guénon gilt er als wichtigster Vertreter der Schule des "Integralen Trditionalismus", wonach alle echten Religionen sich aus einer einzigen gemeinsamen Ur-Tradition ableiten lassen. Geschichte ist für ihn kein linearer Prozess mit Anfang und Ende, sondern vollzieht sich in Zyklen, wobei sein Grundgedanke der einer permanenten Dekadenz ist, denn Höheres könne nie aus Niederem entstehen, sondern immer nur umgekehrt. Folgen wir seinen Gedanken, dann befinden wir uns gegenwärtig im letzten und tiefsten Stadium des Zyklus, dem nach dem notwendigen und vollständigen Zusammenbruch ein neues "Goldenes Zeitalter" folgen wird. Evolas Denksystem ist extrem elitär / aristokratisch und gegen alle Erscheinungen der Moderne gerichtet. Er verstand sich als "Re-aktionär" im Wortsinne. Jegliche weltliche Herrschaft bedarf für ihn einer spirituellen Fundierung. Rassistisch und antisemitisch in seinen Ansätzen, lehnte er doch den biologischen Deteminismus der Nazis ab. Als eine seiner letzten Arbeiten veröffentlichte er eine umfangreiche lagerinterne Kritik von Faschismus und NS-Regime und legte außerdem eine kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen zeitgenössischer Religiosität (Theosophie, Anthroposophie, Satanismus etc.) vor. Der enorme Facettenreichtum macht es möglich, sein Werk als Steinbruch zu nutzen und die jeweils brauchbaren Elemente herauszugreifen. Die Charakterisierung als "Faschist" würde ihm kaum gerecht, eher schon die Einordnung als italienische Entsprechung eines Vertreters der deutschen Konservativen Revolution.

Goote, Thor
Die Abhandlung über Thor Goote in Frank Lennartz "Die Dichter unserer Zeit" (3. Auflage, Stuttgart, 1940) ist so aufschlußreich, daß wir sie an dieser Stelle unkommentiert wiedergeben: "Goote, Thor (Pseudonym für Dr. J. M. Berg), wurde durch gute Tatsachenromane aus der Kriegs- und Nachkriegszeit bekannt. (...) Die drei zusammenhängenden Bände "Wir fahren den Tod" (1930), "Wir tragen das Leben" (1931) und "Die Fahne hoch" (1932) schildern den Schicksalsweg eines Kämpfers von der Front bis zur Kampfzeit nach dem Kriege. Im ersten ist das Heldentum einer Munitionskolonne beleuchtet, die Tag und Nacht im rasenden Artilleriefeuer ihre Pflicht erfüllt. Die beiden weiteren Bände zeichnen den Weg eines Frontoffiziers nach 1918. An Rhein und Ruhr als Freikorpskämpfer und später als SA-Führer setzt er sich rückhaltlos für sein Vaterland ein: "Ich will nicht leben um jeden Preis und nicht hochkommen um jeden Preis. Alles soll für Deutschland sein." Gleiche männliche Haltung zeichnet auch den packenden Tatsachenroman "... unvergleichlicher Franke..."(1935), "Bild eines deutschen Soldaten" aus, neuaufgelegt als "Kamerad Berthold" (1937). Das Lebensschicksal des Kampffliegers Rudolf Berthold zieht vorüber (...) Der gefürchtete Bombenflieger (...) kämpfte später als Freikorpsführer und im Baltikum und wurde von Kommunisten auf grauenvolle Art ermordet. (...) Das Thema um Richthofen und seine berühmte Jagdstaffel ist später in "... ´rangehen ist Alles!" (Roman um geschichtliches Geschehen , 1938) erzählt. Soldatisch gleich dramatisch gespannt auf Grund geschichtlicher Begebenheiten ersteht ein Hohelied vom Leben und Sterben unserer Marineluftschiffer unter ihrem unvergeßlichen Kommandeur Peter Strasser, dem "F.d.L. Führer der Luftwaffe" (mit einem Geleitwort von Generalfeldmarschall Hermann Göring)."

Hatzenbichler, Jürgen
Der 1968 geborene Österreicher Jürgen Hatzenbichler studierte in Klagenfurt Philosophie und Geschichte. Er begann seine rechte Laufbahn in militanten Neonazikreisen. Zu Beginn der 80er Jahre ist er im Umfeld von Gerd Honsik tätig, einer zentralen Figur des österreichischen Neonazismus, sowie in der Aktionsfront Nationaler Sozialisten in Österreich. Außerdem verbreitete er die neonazistischen Zeitungen Halt und Sieg. Er beteiligte sich an Wehrsportübungen und war 1985/86 stellvertretender Führer der Nationalen Front in Kärnten, die mittlerweile in Österreich verboten ist. Seit 1989 verlagerte Jürgen Hatzenbichler sein Wirkungsfeld. Er eignet sich theoretische Grundlagen der Neuen Rechten an, insbesondere von Autoren der Konservativen Revolution und des intellektuellen romantischen Faschismus. 1989 wird Hatzenbbichler in die Redaktion der FPÖ-Zeitung Kärtner Nachrichten aufgenommen. Anfang 1990 wird er Mitarbeiter der FPÖ-nahen Zeitung Aula, für deren Jugendableger Identität wird er Chefredakteur. 1991 wird er Redakteur der Jungen Freiheit und leitet mit dem Chefredakteur Andreas Mölzer das Ressort Politik der Österreich-Ausgabe. Publiziert hat er in den Magazinen wir selbst, Nation & Europa und in der Zeitenwende des Nationaleuropäischen Jugendwerks. Er veröffentlichte u. a. das Buch "Europa der Regionen" (herausgegeben zusammen mit Andreas Mölzer. Leopold Stocker Verlag

1993) und ist Autor von "Querdenker-Konservative Revolutionäre" (Arun, 1997). Seine Zielvorstellung gilt der Wiederbelebung der nationalrevolutionären und nationalbolschewistischen Ansätze der "konservativen Revolution" der Weimarer Zeit. Dafür sprechen auch seine internationalen Kontakte zu den Synergies Européennes (siehe Hagal-Artikel).

Jünger, Ernst
Ernst Jünger (1895 - 1998) nahm 1914 als Kriegsfreiwilliger am I. Weltkrieg teil. Ab 1925 arbeitet er als freier Schriftsteller und Mitarbeiter in Zeitschriften der nationalen Rechten. 1939 wurde er von den Nazis als Hauptmann reaktiviert. 1945-1949 unterlag er einem Publikationsverbot, weil er sich weigerte, den Entnazifizierungs-Fragebogen der Alliierten auszufüllen. Sein berühmtestes Buch ist "In Stahlgewittern - Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers" (1920). Ernst Jünger genießt auch heute noch großes Ansehen in konservativen Kreisen bis hin zum ehemaligen Bundeskanzler Helmut Kohl.

Lanz von Liebenfels, Jörg
Neben Guido von List ist Adolf Lanz (1874 - 1954), der sich Jörg Lanz von Liebenfels nannte, der wichtigste Ideologe der Ariosophie, auf die sich noch heute die meisten nicht-egalitären heidnischen Kulte stützen. Seine Biografie ist durch Legenden umrankt, die z. T. von ihm selbst in die Welt gesetzt wurden. Gesichert ist, dass er als Mönch in den Zisterzienser-Orden eintrat und 1898 zum Priester geweiht wurde. Unklar dagegen sind die Umstände seines Ausscheidens ein Jahr später. Seine Lehren verbreitete er zunächst in dem von ihm gegründeten Neutempler-Orden, der sich vorwiegend aus Kreisen des Bildungsbürgertums rekrutierte, während seine ab 1905 erscheinenden "Ostara"-Hefte sich eher an die breite Masse wandten. Wenn es auch sicher übertrieben ist, ihn, so ein Buchtitel, als "Der Mann, der Hitler die Ideen gab" zu kennzeichnen, so spricht doch einige Wahrscheinlichkeit dafür, dass Hitler bereits in seiner Wiener Zeit das Gedankengut des Lanz von Liebenfels kennenlernte und dadurch beeinflußt wurde. Dieser geistige Einfluß schlug sich für Liebenfels allerdings nicht positiv während der NS-Herrschaft nieder. Wie andere völkische und religiöse Sektierer auch, wurde er mit Mißtrauen beobachtet. Er unterlag keinen persönlichen Verfolgungsmaßnahmen, auch ein wiederholt behauptetes Publikationsverbot lässt sich nicht gesichert nachweisen. Sein Gedankengebäude kann mit Fug und Recht als eine Rasse-Religion bezeichnet werden, wobei die Weltgeschichte sich als ein immerwährender Kampf zwischen den "Tschandalen", einer besonderen Art "Untermenschen", und den blonden, arischen Helden darstellt. Im Gegensatz zu anderen neogermanischen Religionsneugründungen versuchte Lanz dabei, seine Christusinterpretation in ein rassistisches Gesamtsystem zu integrieren. Heute wird sein Gedankengut noch offen von einigen neopaganen Gruppen wie der Armanenschaft gepflegt, hat allerdings auch auf andere Gemeinschaften einen zumindest indirekten Einfluß.

Meyrink, Gustav
Der 1868 geborene Schriftsteller lebte im Habsburger-Reich in Prag, das ständig mit der Metropole Wien politisch wie auch kulturell zu konkurrieren suchte. Das Wien, das als die Geburtsstadt der Moderne angesehen wird, wurde dabei als dekadent erachtet, da es mit den Traditionen gebrochen habe. Alle negativen Eigenschaften, die kulturkonservative und politisch reaktionäre Kreise der Moderne zuwiesen, sah man in Wien verkörpert. Prag dagegen mochte wegen seines Verhaftetseins in der Vergangenheit geradezu als Gegenentwurf im gleichen Reich gelten. Meyrinks heutige Bekanntheit rührt vor allem von seiner literarischen Figur "Der Golem" (1915), einem unheilvollen Kunstgeschöpf, her. Technik ist für Meyrink stets bedrohlich und den Untergang provozierend, durch den Menschen letztlich nicht beherrschbar. Technik und Moderne hindern den Menschen aber vor allem an der notwendigen "Vergeistigung", die durch die Überwindung alles Irdischen erreicht werden soll. Der Mensch müsse seine Natur, seine Triebe und seine Sinnlichkeit, besonders aber seine Sexualität, hinter sich lassen. Alles, was ihn daran klammern lasse, müsse bekämpft werde. Musterbild jener erdgebundenen Kräfte, die er als "schwarz-magisch" ansieht, ist ihm "der Neger", den er als "Wilden", "halb Raubtier, halb Mensch", darstellt. Meyrinks Romane sind letztlich literarische Bearbeitungen seiner okkulten Weltanschauung. 1891 gründete er in Prag die theosophische Loge "Zum weißen Stern". Sein Romanschaffen geriet in der Nachkriegszeit weitgehend in Vergessenheit. Erst mit dem Aufschwung der Alternativbewegung, die auch zu einer neuerlichen Blüte der esoterischen Strömungen führte, erlebten seine Arbeiten Neuauflagen, die zu einer nicht unbeträchtlichen Popularität führten. Literarisch ist sein Werk bestenfalls zweitrangig. Aufschlußreich ist es jedoch für das geistige Klima der damaligen Zeit sowie für das Weiterwirken okkulter Grundmuster heute.

Mishima, Yukio
Der homosexuelle japanische Schriftsteller (1925 - 70) ist einer der wenigen Nicht-Europäer, die von den Anhängern einer "Kultur von rechts" als unbestrittene Leitfigur angesehen werden. Ein beträchtlicher Teil seines umfangreichen Werkes, das von unbestreitbarem literarischen Rang ist, liegt in deutscher Übersetzung vor. Für die starke Rezeption durch die extreme Rechte ist allerdings weniger diese künstlerische Bedeutung ausschlaggebend, sondern vielmehr Gesinnung sowie Haltung dieses Autors, die er auch in seiner persönlichen Biographie lebte. Höhepunkt war wohl sein ritueller Suizid durch Harakiri nach einem gescheiterten Putschversuch, der dem Kaiser seine frühere Machtfülle wiederbringen sollte. Mishima war an einer renommierten Adelsschule erzogen worden, was ihn grundlegend prägte. Er lehnte die Öffnung der japanischen Gesellschaft zur westlichen Moderne ab und forderte stattdessen eine Ausrichtung an den alten Traditionen Japans, z. B. dem Leitmotiv des Samurais. Das Ende des Krieges, den er als Student des deutschen Rechts verbracht hatte, verstand er als Verschärfung des Bruchs mit diesen verehrten Traditionen. Seit 1947 versuchte er als freier Schriftsteller, für diesen verlorenen Wertekanon zu werben. Sein zentrales Thema ist das des Opfers für eine verlorene, aber als unverzichtbar erachtete Sache, die er in seiner Schrift "Zu einer Ethik der Tat" zum Ausdruck bringt. Verhaftetsein in der Tradition, Ästhetizismus und ein extremer Nationalismus sind die entscheidenden Triebfedern für seine Arbeit.

Moeller van den Bruck, Arthur
Der 1876 geborene Schriftsteller, der 1925 seinem Leben ein Ende setzte, zählt zu den einflußreichsten Autoren der älteren Generation der Konservativen Revolution. Ausschlaggebend dafür ist sein Hauptwerk "Das Dritte Reich", mit dem freilich nicht jenes gemeint war, das die Nazis später errichteten. Den jungen Moeller könnte man als typischen Bohème bezeichnen: nach abgebrochener Schulausbildung bewegte er sich seit der Jahrhundertende in der Literatenszene Berlins. Künstler wie der völkische Maler Fidus oder der Lyriker Liliencron gehörten ebenso zu seinem Umfeld wie Rudolf Steiner, der spätere Begründer der Anthroposophie. 1902 verließ er Berlin und seine Frau, ging nach Paris, um sich dem Militärdienst zu entziehen. Auch bei seinem Aufenthalt 1906 in Italien lebte er mit bekannten Künstlern wie den Expressionisten Ernst Barlach und Theodor Däubler zusammen. So machte er sich zunächst auch vor allem einen Namen als Herausgeber der deutschen Ausgaben der Arbeiten namhafter ausländischer Schriftsteller. Zu nennen sind hier vor allem die Sämtlichen Werken des konservativen russischen Schriftstellers Fjodor Dostojewski. Die stärkere Hinwendung zu politischen Themen erfolgte während des Ersten Weltkrieges, in dem er ab Herbst 1916 in der Propagandastelle der Obersten Heeresleitung eingesetzt war. Ab 1919 wurde er im konterrevolutionären Milieu gegen die neue Republik zu einer der zentralen Personen der jungkonservativen Zirkel und Herrenclubs. Heutige Ideologen der extremen Rechten ziehen besonders Moellers Anti-Universalismus bei absolutem Primat eines völkisch-nationalistischen Ansatzes heran, sowie seine Vorstellung der Herstellung einer "Einheit der Gegensätze" durch Zusammenführung der antagonistischen Ideologien des 19. Jahrhunderts, die dabei zu einer "dritten Partei" vereint werden sollten, der Aufgabe eben die Errichtung jenes "Dritten Reiches" sein sollte. Weltanschauliches Fundament dieser "dritten Partei" müsse ein unbedingter und primärer Nationalismus sein. Auf Moeller beriefen sich nahezu alle Autoren, die während der Weimarer Republik an deren Überwindung arbeiteten.

Mohler, Armin
Der 1920 geborene Schweizer Armin Mohler wurde im antifaschistischen Hintergrunddienst "Blick nach rechts" kürzlich treffend als "Trüffelschwein" charakterisiert. Tatsächlich gewinnt dieser Autor seine herausragende Rolle innerhalb der europäischen extremen Rechten weniger durch seine eigenen Publikationen, sondern vielmehr durch eine schier unermüdliche Arbeit des Bibliographierens, mit der er die extreme Rechte immer wieder auf fast oder völlig vergessene Wurzeln ihrer Ideologie stieß, sowie

durch seine Funktion als Multiplikator und Kommunikator. Diese übte er zunächst als Frankreich-Korrespondent wichtiger Zeitungen aus. Die im Nachbarland entstehende "Neue" Rechte machte er zu einem frühen Zeitpunkt mit den Autoren der deutschen Konservativen Revolution, den antidemokratischen Strömungen der Weimarer Republik in Konkurrenz zu den Nazis, bekannt. Umgekehrt versuchte er in Deutschland, die ideologische Modernisierungsarbeit der Nouvelle Droite, einer neuartigen Strömung der extremen Rechten, zu popularisieren. In den sechziger Jahren bewegte er sich im engen Umfeld der CSU. Der damalige CSU-Generalsekretär und Strauß-Intimus Marcel Hepp galt als sein enger Vertrauter. In dieser Phase versuchte er zudem, die CDU ideologisch zu munitionieren, indem er unter Rückgriff auf Konservative Revolutionäre wie Gehlen, Forsthoff, Freyer und die Carl Schmitt-Schule das Modell einer "formierten Gesellschaft" propagierte, einen "technokratischen Staat", der sich am Modell der "Industriegesellschaft" orientierte. Gemeint war faktisch eine institutionalisierte Entdemokratisierung, bei der das Volk zwar noch wählen dürfte, die eigentlichen Entscheidungen aber, bedingt durch die "Sachzwänge", durch "unparteiische Fachleute" getroffen werden. Der Lohn war der Konrad-Adenauer-Preis der CDU-nahen Deutschlandstiftung, die damals von Alt- und Neonazis durchsetzt war. Mohlers wichtigstes Tätigkeitsfeld jedoch war seine Funktion als Geschäftsführer der Siemens-Stiftung, die er zwanzig Jahre bis 1984 ausfüllte. Ständiges Ziel auch dort war, nicht zuletzt über Vorträge geeigneter Referenten, die Konstruktion einer antidemokratischen Ideologie, die auch in die Unionsparteien hineinwirken sollte. Auch seine langjährige ständige Mitarbeit an der Theoriezeitschrift "Criticón", die eine Art Mittlerfunktion zwischen den verschiedenen Fraktionen der Rechten erfüllt, hat auf seine Zielgruppe prägend gewirkt. Mohler selbst bezeichnet sich heute wahlweise als "Anarchist von rechts" oder als "Faschist" im Sinne des spanischen Falange-Führers Jose Antonio Primo der Rivera. Dies ist nur scheinbar eine Rückkehr zu seinen Wurzeln, als er als junger Mann vergeblich versuchte, sich der SS anzuschließen, denn er sieht den europäischen Faschismus als etwas im Wesen anderes an als den Nationalsozialismus. Massenvernichtung könne man dem Faschismus nicht vorwerfen, so argumentiert er verteidigend. Die Thesen seines mehrfach überarbeiteten einflußreichsten Bandes "Die Konservative Revolution in Deutschland" sind durch die spätere Forschung weitgehend widerlegt oder zumindest modifiziert worden, andere Arbeiten, wie "Der Nasenring" zur sogenannten "Vergangenheitsbewältigung", dienten weitgehend lediglich zur Selbstverständigung der extremen Rechten. Wichtig aus seinem Werk, besonders in Zusammenhang mit Fragen der Kultur, bleiben vor allem einige größere Aufsätze wie "Der faschistische Stil". Mohler hat auf zahlreiche jüngere Rechtsintellektuelle unterschiedlicher Strömungen diesseits und jenseits des Rheins unverzichtbar als Mentor gewirkt. Seine Bedeutung kann also gar nicht überschätzt werden.

Die Protokolle der Weisen von Zion
Der Text geht zurück auf die antimonarchistische Satire "Dialog in der Hölle" des französischen Journalisten Maurice Joly von 1864. Die absolut nicht antisemitische Satire wurde 1896/97 vom russischen Geheimdienst zur folgenreichsten antisemitischen Verschwörungstheorie umgeschrieben. Die gefälschten "Protokolle" enthalten sämtliche bekannten antisemitischen Ressentiments: Von einer angeblichen "jüdischen Weltverschwörung zur Erlangung der Weltherrschaft" über "gekaufte Parlamente und Presse" bis zu "Plänen, die christliche Familie zu vernichten. Zar Nikolaus II. - selbst glühender Antisemit - war zunächst begeistert, ließ die Verbreitung des Textes dann aber verbieten, weil er annahm, daß eine so platte Fälschung für eine antisemitische Kampagne untauglich sei. Doch die Verbreitung der "Protokolle" war nicht mehr aufzuhalten. 1903 erschienen sie erstmals in der Zeitschrift "Snamja" der "Schwarzhundertschaften", einer Bande von erzreaktionären antirevolutionären Terroristen. 1905 wurden sie als "Dokument" in der 2. Auflage des Buches "Das Große im Kleinen" des russischen Mystikers Sergej Nilus abgedruckt. Der amerikanische Autohersteller Henry Ford kaufte eigens eine Zeitung samt Verlag, um die Hetzschrift im englischen Sprachraum bekanntzumachen. In Deutschland sponserte das Haus Hohenzollern Anfang der 20er Jahre die Verbreitung der "Protokolle". Adolf Hitler referierte darüber in "Mein Kampf". In Deutschland wird die Verbreitung der "Protokolle" heute strafrechtlich verfolgt. "Der Text vermeidet es weitgehend, irgendwelche Namen, Orte oder Jahreszahlen zu nennen - auch darum ist er bis heute das Manifest der Antisemiten geblieben, beliebig anwendbar, weil er so beliebig ist." (konkret 7/98). "Hundert Jahre nach ihrer Entstehung sind die "Protokolle" so populär wie nie zuvor" (konkret 8/98).

Riefenstahl, Leni
Leni Riefenstahl, geboren 1902, Regisseurin, Fotografin und Schauspielerin, begann ihre Karriere mit dem Film "Das blaue Licht" (1932). Ihr Debutwerk wurde trotz oder wegen seines für damalige Verhältnisse ungewöhnlichen Charakters zu einem Erfolg. Hitler und Goebbels waren von diesem Film derart begeistert, daß sie Riefenstahl anboten, Filme für die NSDAP zu drehen. Riefenstahl nahm das Angebot an und drehte fünf Propagandafilme für die Nazis: "Sieg des Glaubens" (1933), "Triumph des Willens" (1934), "Tag der Freiheit" (1935), "Fest der Völker" (1936) und "Fest der Schönheit" (1936). Sie pflegte intensive freundschaftliche Kontakte zu diversen NSDAP-Spitzenfunktionären, wie z. B. Adolf Hitler, Joseph Goebbels, Albert Speer, Julius Streicher und Martin Bormann. Ausgestattet mit umfangreichen finanziellen Mitteln, entwickelte sie dabei mit großer Kreativität filmische Methoden und Techniken, die in der Filmbranche auch heute noch von Bedeutung sind. Nach dem Ende des NS-Regimes gab es von ihr bis heute keinerlei kritische Reflektion oder irgendwelche Äußerungen, die eine Distanz zu den von ihr filmisch umgesetzten Nazi-Ideologien erkennen ließen. Diese Haltung wird von heutigen Rechten zum Anlaß genommen Riefenstahl zur Ikone zu stilisieren: "Es gibt nur wenige Künstler, die sich in den 30er Jahren einen großen Namen geschaffen hatten, ohne sich später in täglicher Bußeifrigkeit davon zu distanzieren. Leni Riefenstahl ist sicherlich eine davon. Viele empfinden dies als unverbesserlich. Jedoch, ohne hiermit eine Wertung über die politischen Ereignisse dieser Zeit abgeben zu wollen, ist mir ihre Haltung angenehmer als die der immer wiederkehrenden Wendehälse und Schleimfabrikanten" (Werner Symanek im Vorwort des Begleitbuches zum "Riefenstahl"-Sampler, VAWS, 1996). 1940 drehte Leni Riefenstahl den Spielfilm "Tiefland". Nach dem Ende des Nazi-Regimes veröffentlichte sie Tauchfilme und zwei Fotobücher über die afrikanischen Nuba. Riefenstahl lebt heute in den USA.

Rosenberg, Alfred (1893 - 1946)
Er wird häufig als der "Chefideologe" der Nazis angesehen, sein in Massenauflage verbreiteter "Mythos des XX. Jahrhunderts" (1935) als das Grundlagenwerk der NS-Ideologie betrachtet. Beide Annahmen überschätzen Bedeutung und Einfluß dieses "Philosophen der Bewegung" stark. Armin Mohler spricht ihm gar jegliche Originalität ab, da seine Werke "im wesentlichen eine Zusammenstellung von Lesefrüchten" seien. Obwohl die Völkischen, aus deren Reihen Rosenberg stammt, die während des Aufstiegs zur Massenpartei noch willkommene Bundesgenossen der Nazis waren, nach der Machtübergabe 1933 zunehmend aus wichtigeren Positionen verdrängt wurden, da ihr ideologisches "fundamentalistisches" Sektierertum nicht in Einklang mit einer an den Interessen der neuen kapitalkräftigen Bündnispartner orientierten "Realpolitik" zu bringen war, genoß Rosenberg weiterhin die Gunst Hitlers, da er in den parteiinternen Auseinandersetzungen - auch als sein außenpolitischer Berater - bis 1930 dessen antirussischen Kurs gegen den Flügel um die Gebrüder Strasser gestützt hatte. Der aus dem Baltikum stammende Rosenberg hatte in Riga und Moskau Ingenieurwissenschaften bzw. Archtektur studiert und war nach der Oktoberrevolution geflohen. An seinem Exilort schloß er sich der okkult orientierten Thule-Gesellschaft an und wurde bereits 1919 Mitglied der NSDAP. 1923 wurde er Chefredakteur des Parteiorgans "Völkischer Beobachter". Sein Werk kann als eine krude Weltverschwörungstheorie angesehen werden, die alle negativen Entwicklungen in Politik und Kultur auf das heimliche Zusammenwirken von Bolschewisten, Juden und Freimaurern zurückführt. Rosenberg spielte auch eine führende Rolle bei der Verbreitung der "Protokolle der Weisen von Zion" (s. Glossar). Bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen wurde er zum Tode verurteilt. Seine Schriften sind in der Nachkriegszeit in mehrere Sprachen übersetzt worden und erfreuen sich besonders in verschwörungstheoretisch ausgerichteten und geschichtsrevisionistischen Kreisen noch immer einiger Beliebtheit.

Schuler, Alfred
Obwohl zu seinen Lebzeiten (1865 - 1923) nie etwas von ihm publiziert wurde, muß man Schuler wohl als Schriftsteller bezeichnen. Sein Einfluß läßt sich vielleicht daran

ermessen, dass mit Ludwig Klages einer der wichtigsten Vertreter der Konservativen Revolution eine Nachlaßedition seiner Gedichte und Vorträge übernahm. Schuler hat nie irgendeinen Beruf erlernt; seine Berufung als Mystiker war faktisch sein Beruf und sein Lebensinhalt. Schuler, in München einer der wichtigsten Vertreter des Kreises der "Kosmiker", war angezogen vom Archaischen. Beispielhaft dafür war sein Blutmythos, als "Blutleuchte" in einen Begriff gegossen. Der Soziologe Stefan Breuer beschreibt ihn als "Grenzgänger", der immer wieder "tief in den Bereich der Abiguität, des Fließenden, Chaotischen, Ungeordneten" eintaucht. Dort, wo die Chaosfurcht als zentrales Motiv andere Exponenten der Konservativen Revolution dazu führt, immer neue Entwürfe einer gültigen und endgültigen Ordnung zu ersinnen, die das Chaos ausschließen sollen, läßt sich Schuler darauf ein, sieht es als notwendige Befruchtung. Gerade seine Blutmystik wird gegenwärtig wieder von den Vertreter der selbsternannten "konservativen Kulturavantgarde" rezipiert.

Spengler, Oswald
Der 1880 geborene Spengler gilt als einer der Stammväter der Konservativen Revolution. Sein zweibändiges Werk "Der Untergang des Abendlandes" (1918/23) ist sicherlich das meistverkaufte Buch eines Autoren aus diesem Ideologiebündel, dürfte allerdings erheblich seltener tatsächlich gelesen worden sein. In den bildungsbürgerlichen konservativen und antidemokratischen Kreisen der Weimarer Republik gehörte es geradezu zum guten Ton, zumindest diese Arbeit von Spengler im Bücherschrank stehen zu haben. Spenglers Grundgedanke besteht im zyklischen Aufstieg und Untergang der Kulturen, wobei jeweils die in der Blüte die Gesamtentwicklung vorantreibt. Den Beginn der Moderne, die die Vorherrschaft des "Abendlandes" mit sich brachte, die sich wegen der allgegenwärtigen Dekadenz ihrem Ende nähert, siedelt er bereits in der griechischen Antike an. Spengler gehört zu denjenigen Autoren der Konservativen Revolution, die dem Christentum als einer Religion der Moderne äussert skeptisch gegenüber standen. Bereits in seiner 1924 veröffentlichten Schrift "Neubau des Deutschen Reiches" forderte er einen Umbau des Wirtschaftssystems, der zu einer Integration der Arbeiterklasse in die Nation führen solle. Heutige Verteidiger Spenglers argumentieren, dieser sei kein Nazi gewesen und habe sich von diesen in zahlreichen zentralen Anschauungen unterschieden. Zutreffend ist aber auch Richard Saages Ansicht, "daß die Ziele konservativer Autoren wie Moeller van den Bruck bis Spengler für die Zeitgenossen von denen des aufkommenen Nationalsozialismus kaum zu unterscheiden waren". Im Gegenteil: Die Massenauflagen und der Einfluß ihrer Bücher machten diesen Aufstieg erst möglich, indem sie das notwendige geistige Klima schufen.

Das Thule-Seminar e.V. –
Arbeitkreis für die Erforschung und das Studium der Europäischen Kultur
Aus einer "metaphysischen Sehnsucht" heraus riefen Hans Michael Fiedler (Mitglied der NPD) und Pierre Krebs 1980 in Kassel das Thule-Seminar für die Erforschung der "indoeuropäischen Kulturen" ins Leben. In der Präambel des Seminars mit dem traditionsträchtigen Namen formulieren sie bezugnehmend auf den historischen Thule-Mythos: "Der Mythos offenbart die Geschichte, und der Mensch wächst über seine Götter hinaus, durch die Verbundenheit mit seinen Ahnen, seinem Boden, dem Wind und den Steinen, weil nur die Nachkommen und deren Taten zur Ewigkeit zu führen vermögen."
Als Vorbild diente die 1968 in Frankreich gegründete Forschungs- und Studiengruppe für die Europäische Zivilisation (GRECE) der Nouvelle Droite (u. a. Alan de Benoist). Das Thule- Seminar propagiert ein biologistisches und rassistisches Menschenbild, in dem die Ungleichheiten der Menschen betont werden. Juden- und Christentum werden als gleichmacherische Ideologien abgelehnt. Das Thule – Seminar greift auf vorchristliche Religionen zurück, die die Herausbildung eines heidnisch-germanischen Fundamentalismus erlauben und bedient sich ihrer als Grundlage für eine neue nationale Identität.
Mit ihrer Publikation "Das Thule-Seminar: Geistesgegenwart der Zukunft in der Morgenröte des Ethos" sowie mit Aufklebern wie "Rasse ist Klasse" oder "Gib der Bibel keine Chance! Entdecke die Wurzeln Deines Volkes" traten sie 1994 öffentlich in Erscheinung. Ergänzt werden die Aktivitäten durch die hauseigene Zeitschrift Elemente und eine Schriftenreihe des Thule-Forums. Der Thule – Seminar Leiter Pierre Krebs wirkt vor allem durch seine häufige Präsenz als Referent und verfügt daher über internationale Kontakte innerhalb der Neuen Rechten. Themen sind z. B. die "Wiedergeburt Europas" oder "Deutschland, unser inneres Reich".
Buchveröffentlichungen waren u. a. "Das unvergängliche Erbe – Alternativen zum Prinzip der Gleichheit" (Grabert-Verlag, 1981), "Strategie der kulturellen Revolution" (Verlag Burkhart Weeke), "Mut zur Identität – Alternativen zum Prinzip der Gleichheit" (Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, 1988) und "Die Europäische Wiedergeburt" (1982). Außerdem ist er Mitglied der Artgemeinschaft (s. Glossar). Unterstützt wurde bzw. wird das Seminar u. a. von folgenden Personen aus dem neurechten Spektrum:
Sigrid Hunke (s. Artikel Arun -Verlag) wird 1986 als ständige Mitarbeiterin des Thule-Seminars aufgeführt. Peter Boßdorf, Mitarbeiter der Jungen Freiheit, tritt 1992 dem Thule-Seminar bei. Zur Zeit der Gründung 1980 war das Thule-Seminar eng mit dem Grabert -Verlag verbunden. Gründungsmitglieder waren u. a. Wigbert und Marielouise Grabert. 1983 kam es zur Trennung, der Grabert-Verlag veröffentlicht aber in seiner Tochter-Gesellschaft, dem Hohenrain-Verlag weiterhin Beiträge Des Thule-Seminars. 1988 wurde der Ariadne Kunst- und Buchversand als direkte Untergliederung des Seminars gegründet. Bleibt nur noch aufzuzeigen, wie weit die Verstrickungen in die Schwarze Szene vorgedrungen sind: Im November 1998 spielten Death In June, Fire & Ice und Der Blutharsch in Bucha bei Jena. Dort war das Thule-Seminar neben dem Sigill mit einem Infostand vertreten. "Das Thule – Seminar kämpft für ein heterogenes Europa homogener Völker" war auf einem vom Seminar verteilten Lesezeichen zu lesen. Außer der vom Seminar hausgegebenen Zeitschrift Elemente, befand sich auch die Dresdener Zeitschrift Hagal (s. Artikel Hagal) im Angebot. Eine Vortragsveranstaltung des Nationaldemokratischen Hochschulbundes im April 1999 wurde von Dies Irae mit Dark-Wave-Musik untermalt (s. Bullshit-Detector).

Die Wewelsburg
Die Wewelsburg nahe Paderborn wurde Ende 1933 von Heinrich Himmler, dem Reichführer SS, erworben, um darin eine "Reichsführerschule" der SS zu errichten. Die Gründe eine Burg in Ostwestfalen-Lippe auszuwählen dürften sowohl in kultischen als auch in praktischen Gründen zu suchen sein: In der Nähe liegen z. B. die als vorchristliche Kultstätte gedeuteten Externsteine Und die Burg war für den symbolischen Preis von einer Reichsmark zu haben. Eigentlich hatte sich Himmler zuerst für eine andere Burg entschieden, die jedoch nicht so leicht zu bekommen war. Im Nachhinein wurde und wird der Wewelsburg Bedeutung als mytischer Kraftplatz oder als Sonnenheiligtum zugesprochen. Himmler ließ die Burg durch KZ-Zwangsarbeiter ausbauen. Mehr als 1200 Häftlinge starben dabei. Mit Planung und Durchführung der Bauarbeiten beauftragte Himmler z. B. den SS-Okkultisten Karl Maria Wiligut, genannt "Weisthor". Den Planungen nach sollte ein weltanschauliches Zentrum riesigen Ausmaßes entstehen. In der Burg selbst wurden Räume errichtet, denen heute okkulter Charakter zugeschrieben wird, so eine Gruft und ein "Gruppenführersaal". In diesem ist als Bodenmosaik ein zwölfarmiges Hakenkreuz, die sog. "Schwarze Sonne", zu sehen. Okkulte Rituale, wie sie vermutlich geplant waren, fanden jedoch nicht nachweislich statt. Bis heute jedoch ist die Wewelsburg, die ihren Kultstatus nur der Nazivergangenheit verdankt, Pilgerstätte für Personen die Gefallen an der SS-Mystik finden.

Die Wolfsangel
Der Wolfsangel wird die Bedeutung der Standhaftigkeit & Wehrhaftigkeit zugeschrieben. Vermutlich geht die Deutung auf den Roman "Der Wehrwolf" von Hermann Löns zurück. In diesem völkischen Roman war es das Symbol des Romanhelden Wulf Harms. Das Zeichen war später in der Wandervogelbewegung sehr verbreitet. Im Nationalsozialismus war die waagerechte Wolfsangel das Abzeichen der Adjudanten der Hitlerjugend, die senkrechte Variante das Abzeichen der SS-Freiwilligen-Panzer-Grenadier-Brigade "Nederland". Nach 1945 war es das Symbol der "Aktionsfront Nationaler Sozialisten / Nationale Aktivisten" (ANS/NA) des Naziführers Michael Kühnen. Als deren Symbol wurde es 1986 vom Bundesverfassungsgericht verboten.

Aufruf und Unterzeichner

AUFRUF

Angesichts der Tatsache, daß sich auch in Teilen der Dark Wave / Gothic-Szene in den letzten Jahren rechtsextreme Tendenzen breit gemacht haben (wie auch schon in anderen Subkulturen und Teilen der Gesellschaft geschehen), wollen wir uns als Teil dieser Szene hiervon öffentlich distanzieren. Gerade weil wir wissen, daß es unsinnig ist, die ganze Schwarze Szene als rechts abzustempeln, halten wir es für unabdingbar, sich klar von rechten Inhalten, Strömungen, Bands, Zeitungen, Vertrieben und Labels abzugrenzen. Rechtsradikale Bestrebungen innerhalb unserer vielfältigen Subkultur dürfen genausowenig wie in Politik und Gesellschaft geduldet werden.

Angesichts

- der nach wie vor beinahe täglichen Angriffe auf Nicht-Deutsche, Andersdenkende und Andersaussehende
- der wiederkehrenden Wahlerfolge rechtsradikaler Parteien
- der verbreiteten Gleichgültigkeit oder gar Akzeptanz gegenüber diesen Entwicklungen in der Gesellschaft und leider auch in großen Teilen unserer Szene

erklären wir hiermit öffentlich unseren Widerstand gegen die Versuche von "Neuen" Rechten und Neonazis in der Schwarzen Szene Fuß zu fassen. Wir wollen nicht zu Versuchskaninchen des in den 90er Jahren von rechten Ideologen erklärten "Kulturkampfes" werden, für die unsere Subkultur nur Mittel für ihre Zwecke ist.

Als Unterzeichner weigern wir uns, Rechten in der Szene öffentlichen Raum zu geben. Daher werden wir als DJ's keine als rechts einzustufenden Bands auflegen - auch nicht auf ausdrücklichen Wunsch. Als unterzeichnende Bands wehren wir uns gegen die Vermarktung unserer Kunst durch Unternehmen, die dem rechten Spektrum zuzuordnen sind. Die unterzeichnenden Zeitschriften und Fanzines drucken keine Anzeigen von ebensolchen ab. Als Plattenhändler und Vertriebe verkaufen wir keine rechten Produkte.
Wir fordern aber auch alle anderen Bands, Djs, Magazine, Fanzines, Vertriebe und Labels auf, sich klar von den Unterwanderungs- und Vereinnahmungsversuchen durch rechte Ideologen abzugrenzen und sich nicht wie oft üblich auf vermeintlich unpolitische Positionen zurückzuziehen oder nebulös auf Kritik oder Fragen zu reagieren.

Unterzeichner des Aufrufs

Djanes & DJs

- Arne (Mannheim)
- Caluna (Bremen)
- Edge Hog (Bremen)
- Eric (Bremen)
- Falk, Markus, Micha, Matze, (Gotenklang, Rostock)
- Jennifer (Bremen)
- Kersten (Bremen)
- Kerstin (Undercover of Darkness, Münster)
- Liane (Stuttgart)
- Lecter (Helter Skelter, Karlsruhe)
- nobelow (Berlin)
- Penetralia Schizophrenia T. Error (Heidelberg)
- Vincent van Goth (Berlin)
- Wansen (Karlsruhe)

Bands

- Attrition (UK)
- Rabea Lange, Tom & Thomas W. von Cadra Ash (Essen)
- Deine Lakeien (Berlin)
- Das Ich (Wirsberg)
- Dirk Ivens (Sonar, Dive, ex The Klinik, Belgien)
- E-Craft (D)
- Einstürzende Neubauten (Berlin)
- Goethes Erben (D)
- Head on Fire (Berlin)
- Kontrast (ex Isecs, Diepholz)
- La Locust Erotique (Bremen)
- Lacrimosa (Schweiz)
- Laudanum (Düsseldorf)
- Lichtmaschine (Bremen / Berlin)
- Love Like Blood (D)
- Mila Mar (Göttingen)
- Murder At The Registry (Braunschweig)
- Prager Handgriff (Herdecke)
- Shade of Shambles (Berlin)

Fanzines, Zeitschriften, Verlage

- Helter Skelter Club Guide (Karlsruhe)
- Miranda Verlag (Bremen)

Label, Vertriebe

- Ausfahrt Musikverlag (Halle/Westfalen)
- Freibank (Hamburg)
- Hall of Sermon (Schweiz)
- Weser-Label (Bremen)

Veranstalter, Veranstältungsorte

- Change Music (Bremen)
- Hölle Musik Club (Karlsruhe)
- Mash Club (Landau)
- Jugendzentrum Piranha (Mannheim)
- Diskothek Römer (Bremen)
- Kulturzentrum Schlachthof (Bremen)

Läden

- Überschall (Bremen)

Sonstige

- Black Metal Art (DJ Gunnar), im Offenen Kanal Oldenburg
- Redaktion "Der Nacht Strom" (DNS) bei Radio T (Chemnitz)
- Die Gruppe (Magdeburg)
- Juventud Antiautoritaria (JAR, Mexiko)
- Susann Lewerenz (Freies Sender Kombinat Hamburg)
- Radio T – Freies Radio in Chemnitz
- Redaktion "Schattenklänge" im Freien Radio für Stuttgart

Neue Unterstützer des Aufrufs sind erwünscht. Nach Drucklegung der Broschüre "Die Geister, die ich rief ..." eingehende Unterzeichner werden auf unserer Homepage veröffentlicht.